Zwei Cents.

# Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 40 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 2. Oktober 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

## Wieder ein Opfer!

### Deutscher Flieger Haas bei Trier umgekommen!

### Ruhe in Moabit.

**Polizei sprengt dort eine Versammlung von „Rothen“.**

**Böhmischer Landtag glücklich ohne Ruhestörungen eröffnet.**

**Der ungarische Anleiheerfolg.**

Berlin, 1. Okt. Schon das dritte Todesopfer des Aeroplanfliegens in einer Woche ist zu verzeichnen! Heute Abend wird aus Trier, Rheinpreußen, gemeldet:

Der Aviatiker Haas, welcher heute einen Flug von Trier nach Metz antrat, ist aus einer Höhe von 100 Fuß gestürzt und hat beinahe augenblicklichen Tod gefunden. Er war erst zwanzig Minuten in der Luft, als sich das Unglück auf, bis jetzt unerklärte Weise ereignete. Die Maschine wurde ganz demolirt.

Haas war an einem Distanzwettflug betheiligt.

Einer der beiden anderen Aviatiker, welche diese Woche umkamen, Flochmann, war bekanntlich ebenfalls ein Deutscher.

Haas war um 5 Uhr Abends aufgestiegen. Sein jäher Absturz ereignete sich über dem Dorfe Wellen, an der Mosel.

**Der Unruhenheerd Moabit.**

Gegenwärtig ist im Berliner Stadttheil Moabit Alles ruhig, und man glaubt, daß keine weiteren Krawalle zu befürchten sind. Unter den 12 Männern, die sich wegen dieser Unruhen noch jetzt in Haft befinden—viele Andere wurden auf Ehrenwort entlassen — sind 9 Mitglieder von Gewerkschaftsvereinen.

Die Polizei machte eine mitternächtige Razzia auf eine angebliche Anarchistenversammlung an der Buesselstraße in Moabit; sie stieß auf Widerstand und mußte die blanke Waffe gebrauchen. Jene verhafteten 9 Gewerkschaftsmitglieder sind Sozialdemokraten; und 3 derselben gehören zu sozialistischen Wahlvereinen.

Endgiltig wird die Zahl der Verwundeten auf 300 beziffert, worunter 45 Schutzleute.

Allen 12 Festgehaltenen wird der Prozeß wegen Landfriedensbruchs gemacht werden. Man schätzt den angerichteten Eigenthumsschaden auf rund eine Million Mark.

Der Fortschrittliche Volksverein in Moabit faßte einen Beschluß dahingehend, daß Oberbürgermeister Kirschner in dem Kohlenfuhrstreik, welcher den Anlaß zu Unruhen gegeben, vermitteln und eine Proklamation erlassen möge, in welcher die Bürger des Stadttheils Moabit ersucht werden sollen, ferner alles Aufreizende zu vermeiden und ihre Häuser und deren Fenster geschlossen zu halten. Die Polizeibehörden haben abermals konferirt und die Situation eingehend erörtert.

Polizeipräsident v. Jagow sprach sein Bedauern über die Verletzungen englischer und amerikanischer Zeitungskorrespondenten aus, meinte aber, die Zeitungsleute sollten dieses Erlebniß „nicht zu tragisch nehmen“, denn auf dem „Schlachtfelde“ könne es Jedem passiren, daß er einen Hieb oder eine Kugel davontrage. Die ausländischen Journalisten und alle ihre Kollegen nehmen indeß die Sache ernst genug und haben sie auch in einer Extraversammlung besprochen, welche der Beschwerde bei den diplomatischen Vertretern vorherging.

Wie es scheint, hatte ein Polizist in Zivil ganz den Kopf verloren und forderte die uniformirten Polizisten in seiner Nähe direkt auf, „dreinzuhauen auf die Kerle im Auto!“ Wer dieser Unheilsstifter war, soll noch durch Untersuchung festgestellt werden. Das Auto, in welchem diese Journalisten saßen, war über und über mit Blut bespritzt, als sie davonfuhren, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen!

**Wegen Munitionsdiebstahls!**

Wie aus Köslin, Pommern, gemeldet wird, wurde der Leutnant Mehlhorn, vom 54. Infanterieregiment, wegen Stehlens von Munition zu 3 Jahren Gefängniß und schimpflicher Ausstoßung aus der Armee verurtheilt.

Es sind in jüngster Zeit noch verschiedene ähnliche dunkle, offenbar mit Landesverrath in Beziehung stehende Geschichten vorgekommen, ohne daß es gelingen wollte, einen der Schuldigen zu fassen! Besonders auch sind Waffentheile in mehreren Fällen gestohlen worden.

**Gute Hoffnung auf Einigkeit.**

Aus Wien wird gemeldet: Der böhmische Landtag in Prag ist wirklich ohne Ruhestörungen eröffnet worden, und es scheint in der That, daß die Abmachungen, welche jüngst zwischen deutschen und tschechischen Parteiführern unter Vermittlung der Regierung getroffen wurden, eingehalten werden. Die Verhandlungen verliefen bisher glatt; alle eingebrachten Vorlagen wurden an Ausschüsse verwiesen, welche bald darüber berichten werden.

Bekanntlich gelten die getroffenen Abmachungen vorerst nur für zwei Sitzungen. Aber man gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß der böhmische Landtag auch ferner flott erhalten werden, und dem so schwer geprüften Lande endlich der Friede zurückkehren könne!

**Dreibund bewährte sich auch geldlich.**

Der ungarische Premierminister Graf Khuen-Hedervary ist voller Jubel darüber, daß die ungarische Anleihe von 500 Millionen Kronen durch deutsche Kapitalisten übernommen worden ist. Er sagt, die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe sich jetzt auch auf dem Gebiete finanzieller Maßnahmen glänzend erprobt.

Die Presse erblickt allgemein in den Glossen französischer Zeitungen über diese Anleihe nur Wühlereien gegen den Dreibund. Ungarische Zeitungen protestiren lebhaft gegen die französischen Auslassungen und sagen, der französische Stolz habe eine Niederlage erlitten und versuche jetzt, Zwietracht zu säen, aber ohne Aussicht auf Erfolg.

### Alles hilft zur Verfolgung.

**Gegen die Verüber der verhängnißvollen „Times“-Dynamiterei in Los Angeles. — Anhaltend riesige Erregung.**

Los Angeles, Kal., 1. Okt. Gegenwärtig herrscht hier eine Erregung, wie noch nie in der Geschichte unserer Stadt, — besonders seit der Polizeichef Galloway heute Abend öffentlich erklärt hat, er habe Beweise dafür gefunden, daß das „Times“-Gebäude, in welchem zwischen 20 und 30 Personen durch die Explosion getödtet, und etwa 80 verletzt wurden, wirklich von Dynamitern vorsätzlich zerstört worden sei, — und außerdem die Geschäftsleitung der „Times“ zugegeben hat, daß sie in jüngster Zeit 50 Springfieldgewehre und eine Anzahl Schrotflinten in dem Gebäude gelagert hatte, um Angestellte im Falle eines Angriffes zu schützen!

Alle Faktoren des öffentlichen Lebens, und auch die „Typographical Union“ und andere Gewerkschaften, — welche von dem Blatte auf das Bitterste bekämpft worden waren — scheinen die äußersten Anstrengungen machen zu wollen, um die Schuldigen zu ermitteln.

Eine Nothversammlung des Stadtrathes wurde einberufen.

Zeitweilig verlautete auch, General Harrison Grey Otis, der Eigenthümer des Blattes, sei todt. Dasselbe stellte sich aber bald als grundlos heraus. General Otis war zur Zeit der Katastrophe in New Mexiko und reiste auf die telegraphische Nachricht sofort hierher ab.

Los Angeles, Kal., 2. Okt. Viele fürchten, daß die Dynamiterei gegen die „Los Angeles Times“ noch nicht die letzte derartige Gewaltthat sei. Es herrscht lebhafte Besorgniß für den heutigen Tag, besonders auch weil gegenwärtig Tausende von Beschäftigungslosen in der Stadt sind!

Der Explosionsschaden am „Times“-Gebäude allein beträgt etwa $600,000, aber der Gesammtschaden wird auf nahezu eine Million kommen.

Sehr zweifelhaft ist das Schicksal mehrerer der Verletzten. Der Hilfslokalredakteur der „Times“, Lovelace, folgt wahrscheinlich dem Nachtredakteur Churchill Harvey-Elder bald in den Tod nach; er war aus einem Fenster des 3. Stockwerks gesprungen, wenige Sekunden nach der Explosion.

Der Stadtrath bewilligte in seiner Extrasitzung $25,000 für die Aufstöberung der Verbrecher. Dieser Schritt wird allgemein gebilligt, auch von den organisirten Arbeitern, welche über die That nicht minder entsetzt sind, als die allgemeine Bürgerschaft.

Das Baugewerkschaftskonzil von San Franzisko hat ebenfalls eine Belohnung von $7500 auf die Ergreifung der Schuldigen gesetzt, — unmittelbar nachdem die „Times“ in ihrer Nothausgabe abermals die organisirten Arbeiter für die Unthat verantwortlich gemacht hatte.

Die Typographical Union dahier faßte sehr gefühlvolle Beschlüsse für die Angehörigen der Todten und Verletzten und ersuchte die Bürgerschaft, mit ihrem Urtheil zurückzuhalten.

Eine Extrawache umgab während der Nacht das Haus des Generals Otis, des „Times“-Eigenthümers, an welchem gegen Abend eine Höllenmaschine explodirte! Die Wache drängte beständig die Haufen Neugieriger zurück, welche sich das große Loch besehen wollten, das diese Explosion in den Boden gerissen hatte.

Ein Geheimpolizist hatte die, noch nicht explodirte Bombe entdeckt und vom Keller auf die Straße getragen,— als er aber merkte, daß das Uhrwerk der Höllenmaschine ging, ließ er dieselbe fallen und rannte um sein Leben, worauf die Explosion folgte! Dabei wurden auch alle Fensterscheiben im Umkreis eines Häusergevierts zerschmettert.

## 100 Todte?

### Neue Grubenkatastrophe in Mexiko. —Zwei Explosionen.

Eagle Paß, Tex., 1. Okt. Ein neues, furchtbares Grubenunglück wird aus dem mexikanischen Los Esperanzas-Distrikt, in Coahuita, gemeldet. 100 Mann sollen getödtet worden sein. Etwa 200 Mann waren zur Zeit in dem Bergwerk, das zu Palau liegt.

Es ereigneten sich zwei Explosionen, —die zweite, als bereits eine Rettungspartie von etwa 50 Mann eingetroffen war.

Keiner von dieser Partie kehrte zurück, und es wurde dann eine zweite Partie hinuntergesandt!

Diese und andere Gruben in jener Gegend sind Eigenthum der Nationalbahnen, und es ist die Politik der Regierung, welche die Drähte kontrollirt, Auskunft über Katastrophen zu unterdrücken.

Vor einiger Zeit wurden viele Japaner in dieser Grube angestellt, aber gegenwärtig sollen die Arbeiter fast lauter Mexikaner sein.

Zu den Rettungspartien soll eine Anzahl Amerikaner gehört haben.

Insassen eines Personenzuges brachten die obigen Nachrichten hierher. Heute Abend ging ein Extrazug nach dem Schauplatze ab.

### Taft's Oelzweig!

**Er bot ihn den „Insurgenten“ in seiner New Yorker Rede gestern Abend. — Was er einen fortschrittlichen Republikaner nennt. — Komplimente für „Teddy“. — Hoffnung auf Sieg in Kongreßwahlen.**

New York, 1. Okt. Präsident Taft, welcher heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr als Gast der Nationalliga republikanischer Klubs hier eingetroffen war, hielt heute Abend auf dem Bankett derselben, im „Hotel Astor“, die angekündigte Rede, — seine erste in der gegenwärtigen Kampagne, aber wohl nicht seine letzte. Er gab darin eine Definition dessen, was er unter „fortschrittlichem Republikanismus“ versteht, und sprach mit Bestimmtheit seine freundschaftlichen Gefühle gegenüber diesem Flügel der Partei aus! Diese Rede wird tonangebend für die Haltung der Republikaner im Kongreßwahlkampf sein.

„Ein fortschrittlicher Republikaner,“ sagte er wörtlich, „ist einer, welcher bestehende und greifbare Uebel anerkennt und zugunsten praktischer und bestimmter Schritte zu ihrer Ausrottung ist.“

Dreimal im Laufe der Rede sprach er in komplimentirender Weise über Ex-Präsident Roosevelt. Er dankte demselben zunächst dafür, daß seine, Roosevelt's, Verwaltung eine „steigende Hochfluth des Fortschritts“ für die Partei bezeichnet habe; sodann für die Organisirung des Kreuzzuges gegen politische Korruption; und endlich — obwohl in diesem Falle ohne Namenserwähnung — für die größere Stärkung der Sache des Republikanismus durch eine „wackere Grundsatzerklärung“ auf der Konvention von Saratoga.

Gewiß ist in dieser Rede nichts von einer „Exkommunizirung“ der Insurgenten oder von irgend einer Wiederholung der bekannten Auslassungen in Winona, Minn., zu bemerken! Vielmehr bemühte sich der Präsident, den Eindruck zu hinterlassen, daß die Arbeit im Kongreß von einer geeinten Partei geleistet worden sei. Nachdem er die Gesetzeserlasse der letzten Kongreßsession aufgezählt hatte, sagte er:

„Die außerordentlichen Vollbringungen dieses Kongresses dürfen sehr wohl als ein Theil einer großen republikanischen Bewegung bezeichnet werden. Indem wir Alle an dieser Arbeit theilgenommen, müssen wir auch Alle an der Genugthuung, welche in der Vollbringung liegt, Antheil haben. Diese Arbeit bezeichnet die beständig höher steigende Fluth des Fortschrittes, welche am Ende einer demokratischen Panik begann, als William McKinley unser Führer war, und durch die zwei Administrationen von Theodore Roosevelt hindurch anhielt.

„Niemand,“ sagte er ferner, „kann die Liste der angenommenen und diejenigen der noch weiterhin von unserer Partei vorgeschlagenen Maßnahmen lesen, ohne zugeben zu müssen, daß unsere Partei wirklich fortschrittlich im höchsten Grade ist. Wir dürfen stolz darauf sein.

Eine Partei wahren Fortschrittes ist keine Partei des Radikalismus; sie ist aber auch keine Partei des Ultrakonservatismus.

Jeder aufrichtige Beurtheiler muß zugestehen, daß wir große Fortschritte in der Bekämpfung der vorhandenen Uebel gemacht haben.

Vor 15 Jahren wurden die Rechte des Volkes auf unsere nationalen Hilfsquellen schrankenlos mißachtet; jetzt sind sie auf dem besten Wege, für das Volk erhalten zu werden. Vor 15 Jahren war eine der gewöhnlichsten Formen von Korporationsmißbrauch die Verwaltung unserer Eisenbahnen im Interesse begünstigter Individuen durch geheime Rabatte; das ist vorbei. Unser neues Eisenbahngesetz geht noch viel weiter und erhöht die Machtbefugnisse und Pflichten der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission bedeutend, sodaß sogar die Angestellten der Eisenbahnen Angst vor „Unterdrückung“ kriegen.

Vor 15 Jahren war die allgemeine Kontrollirung von Gesetzgebung durch Korporationseinflüsse und Korruption weit größer, als sie heute ist. Der von Herrn Roosevelt begonnene und beständig fortgesetzte Kreuzzug hat das ganze Gemeinwesen aufgerüttelt und hat viele Korporationsleiter veranlaßt, fragwürdige Methoden aufzugeben und die Politik anderen Händen zu überlassen. Andere wichtige Fortschrittsbewegungen sind im Gange und unser Wohlstand ist für ein weiteres Jahr sichergestellt. Wir amtiren auch sparsam nach bester Möglichkeit, und unsere demokratischen Freunde, die uns in dieser Hinsicht kritisiren wollen, hüten sich, Einzelheiten über bessere Ersparnisse anzugeben, wie sie dieselben vorhaben.“

(Dann folgten die Aeußerungen über die NewYorker Staatsfragen und die Konvention von Saratoga.)

Am Schlusse sagte Hr. Taft:

„Wenn wir unsere Versprechungen erfüllen, wie wir es in der Vergangenheit gethan, wenn wir Schulter an Schulter in der Entschlossenheit zusammenstehen, das Werk des Fortschrittes zu betreiben, wie wir es verstehen, dann werden wir, als eine fortschrittliche Partei, die zu regieren weiß, und mit Grundsätzen, denen wir unter allen Umständen treu bleiben, sicherlich vom Volke in der Macht belassen werden.“

Hr. Taft bleibt bis spät Sonntag Nachmittag im Hause seines Bruders Henry W. und fährt dann nochmals auf zwei Wochen Ferien nach Beverly, Mass., ab, wohin ihm seine Gemahlin bereits heute Abend vorausgereist ist.

### Vom Baseball-Felde.

„American League“.

Chicago, 1. Okt. Im heutigen Wettspiel siegten die ClevelanderGäste über die Chicagoer („Whitesox“) mit 8 zu 5.

„National League“.

Cincinnati, 1. Okt. Die Chicagosesr („Cubs“) besiegten heute die Cincinnatier mit 9 zu 6.

St. Louis, 1. Okt. Die St. Louiser („Browns“) wurden heute von den Detroitern mit 3 zu 1 geschlagen.

New York, 1. Okt. Mit 7 zu 2 besiegten die NewYorker heute die Washingtoner Gäste.

Philadelphia, 1. Okt. Die Philadelphiaer („Athletics“) triumphirten heute vollständig über die Bostoner mit 3 zu 0.

Pittsburg, 1. Okt. Mit 3 zu 2 siegten heute die Pittsburger heute über die St. Louiser („Senators“).

Brooklyn, N. Y., 1. Okt. Die Brooklyner gewannen beide heutigen Spiele über die Philadelphiaer Gäste: das erste mit 9 zu 4, und das zweite mit 8 zu 0.

Boston, 1. Okt. Die Bostoner wurden heute von den New Yorkern verhauen, mit 12 zu 4.

### Muthmaßliches Wetter.

**Der junge Oktober läßt sich gut an — wie lange?**

Washington, D. K., 1. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht!

Schön am Sonntag, wärmer im nordwestlichen Theil.

Am Montag zunehmende Bewölktag und Montag in Aussicht:

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Nieder-Michigan soll ebenfalls heiteren Sonntag und zunehmend trüben und unbestimmten Montag, aber mit steigender Temperatur haben; Ober-Michigan außerdem am Montag, oder schon Sonntagnacht, wahrscheinlich Regenschauer; Wiskonsin schön und wärmer Sonntag und unbestimmter Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Schön Sonntag, mäßig warm. Montag „im Allgemeinen“ schön, mäßige Temperatur, mäßige und veränderliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 73 Grad, um 3 Uhr 74 Grad, um 4 Uhr 73 Grad, um 5 Uhr 71 Grad, um 6 Uhr 69 Grad, 7 Uhr 68 und 8 Uhr 67 Grad.

Die niedrigste Temperatur des Tages, 62 Grad, herrschte um 7 Uhr Morgens, während 74 Grad die höchste war.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 24 Meilen pro Stunde, um 1:15 Uhr Nachmittags und kam von Nordwesten.

— Ein Jubiläum. — Mann: „Alte, was soll der Blumenstrauß auf'm Tisch?“ — Frau: „Heut' sind's fünfundzwanzig Jahr“, daß Du die ersten —Prügel 'kriegt hast!“

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

Southampton: Philadelphia von New York.
An Sable Island vorbei: Prinz Friedrich Wilhelm, von Bremen nach New York (Montag Vormittag gegen halb 8 Uhr am Dock.)
1100 Meilen östlich von Sandy Hook um 6:45 Vormittags drahtlos gemeldet: Virginia, von Genua nach New York (Dienstag Vormittag gegen halb 8 Uhr am Dock.)
1050 Meilen östlich von Sandy Hook um Mittag drahtlos gemeldet: Oskar II., von Kopenhagen nach New York (Dienstag Vormittag gegen halb 9 Uhr am Dock.)

**Abgegangen.**

New York: St. Louis nach Southampton; Coronia und Baltic nach Liverpool; California nach Glasgow; Minnewaska nach London; Chicago nach Havre; Atlanta nach Triest; Havanna nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Zulia nach Venezuela; Atrato nach Jamaica, Panama, Ekuador u. s. w.
Philadelphia: Haverford nach Liverpool.
Montreal: Laurentic nach Liverpool.
An Lizard vorbei: Cleveland, von Hamburg nach New York; Numidian, von Glasgow nach New York.

## Schon im Niedergang?

### Viele hervorragende Flieger ziehen sich zurück.

### Noch mehr Händel

**Werden über die Neufundländer Fischerei erwartet.**

**Fortschritte der jüdischen Besiedelung des Heiligen Landes.**

**Der spanische „Kulturkampf“.**

London, 1. Okt. Trotz des Schiedsgerichtsspruches über die Neufundländer Fischerei-Streitfragen zwischen England und den Ver. Staaten, welcher von beiden Mächten angenommen wurde, glauben wohlunterrichtete Engländer, daß weitere Wirren aus dieser Quelle unvermeidlich seien, obschon nicht in der unmittelbar nächsten Zeit!

So lange Neufundland dünn besiedelt bleibt, mag der Schiedsgerichtsspruch sich gut genug bewähren, — aber seine Bevölkerung vermehrt sich rasch, und wenn es in demselben Verhältniß weitergeht, so müssen, wie man hier offen vorhersagt, die, den amerikanischen Fischern gewährten Vorrechte frische Reibungen hervorrufen.

Schon die gewährte Freiheit amerikanischer Fischer von zollamtlicher Aufsicht würde allein genügen, Wirrwarr zu schaffen. Auch werden örtliche Streitigkeiten wieder akut werden, und es mag sehr wohl sein, daß der ganze Rummel sich wieder zu einem langen und kostspieligen Streitfall auswächst.

Während der jüngsten Erörterungen dieser Angelegenheit ist übrigens so beiläufig eine Lösung nahegelegt worden, die vielleicht, wenigstens nach Londoner Ansicht, schließlich eine endgiltige Entscheidung der Sache bedeuten mag, — nämlich auf dem Wege eines „Kuhhandels“.

Es äußerte sich neuerdings in England große Entrüstung über die Absicht der Ver. Staaten, den Panamakanal zu befestigen, was hier allgemein für eine Verletzung von Verträgen erklärt wird, die zu verschiedenen Zeiten abgeschlossen wurden, mindestens eine Verletzung des Geistes dieser Verträge. (Der Panamakontrakt selbst verbietet weder, noch gestattet er die Befestigung des Kanals.) Auf allen Seiten drängt man in das britische Kabinet, Solches nicht zuzulassen. Ein „Bruch diplomatischer Treue“ und ein „Verrath englischer Interessen“ sind einige der Bezeichnungen, welche man mit Vorliebe auf diesen Akt anwendet. Ja einige besonders streitsüchtige Agitatoren fordern, daß einfach die britische Flotte dort aufgepflanzt werde, um die Ausführung jener Absicht zu verhindern.

Kühlere Köpfe jedoch begünstigen ein so schroffes Auftreten nicht, meinen aber, diese Kanalfrage könnte gute Gelegenheit geben, einen diplomatischen Handel abzuschließen. England, meinen sie, solle einfach den Ver. Staaten erklären: „Ihr habt unzweifelhaft keine Machtbefugniß, den Panamakanal auf eigene Hand zu befestigen. Indeß sind wir erbötig, unsern Widerstand dagegen aufzugeben, wenn Ihr erbötig seid, die Vorrechte aufzugeben, welche Ihr durch den Haager Schiedsspruch über den Neufundländer Fischereistreit gewonnen habt.“

Daß auch noch andere Mächte ein Wort in der Sache mitzureden Lust haben möchten, scheint den Anregern dieses Vorschlages gar nicht in den Sinn zu kommen; sie scheinen ohne Weiteres die Panamakanalfrage als nur zwischen England und den Ver. Staaten liegend zu behandeln!

Vor noch nicht so langer Zeit vielleicht hätte man hier nicht geglaubt, Amerika einen solchen Vorschlag mit Aussicht auf Erfolg bieten zu können.

Aber der durchschnittliche Engländer fürchtet die Ver. Staaten heute weniger, als noch vor einigen Jahren; er taxirt den Amerikaner und seine Methoden, besonders die geschäftlichen, unverkennbar heute niedriger und glaubt, daß er dem Amerikaner auf irgend einem Boden begegnen und ihn schlagen könne! Manche führen diese Begriffsänderung auf die Versicherungs- und andere öffentliche Skandale Amerikas in neuester Zeit zurück; Andere auf die Jeffries-Johnson'sche Preisklopferei; wiederum Andere auf die Meinung, welche man sich von „Teddy“ Roosevelt infolge seines Auftretens in Europa gebildet hat. Vermuthlich haben alle diese Faktoren und noch einige andere dazu beigetragen.

Einer der hervorragendsten britischen Fabrikanten, John Mills, der auch viele Besuche in den Ver. Staaten gemacht hat, sprach jüngst diese veränderte Schätzung folgendermaßen öffentlich aus: „Wir haben endlich ausgefunden, was an dem Amerikaner ist. Die Ver. Staaten sind einfach ein ganz unsinnig überschätztes Land. Ein großes Maul und rüde Manieren dürfen nicht mit thatsächlicher Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit verwechselt werden!.... Der Amerikaner wird sich eines schönen Tages von den Deutschen auf der einen und von den Gelben Männlein auf der anderen Seite angegriffen (?) finden, und dann wird England ihn herausreißen müssen.“

* * *

Aus Paris berichtet man: Einer der „Luftkönige“ nach dem andern gibt jetzt dieses Spiel ganz oder größtentheils auf! Die Anspannung für die Nerven ist eben zu schwer, und kein Menschenwesen kann dies beständig aushalten! Hier ist eine theilweise Liste der flügelmatten „Vogelmenschen“:

Paulhan — Will seine Zeit künftig nur noch dem Bauen von Aeroplanen widmen, nicht dem Fliegen mit denselben.

Rougier — Hat sich ganz zurückgezogen, nachdem er zu Nizza einen bösen Sturz in das Meer gehabt.

Bleriot — Fliegt nur noch, um Maschinen seiner eigenen Erfindung zu erproben.

Henry Farman — Macht nur noch Probeflüge auf seiner eigenen Geschäftsanlage und für seine eigene Aviatikerschule.

Fournier — Hat das Fliegen ganz aufgegeben, nachdem er eine Anzahl Male gestürzt und das letzte Mal mit knapper Noth dem Tode entgangen ist.

Sorrier — Ist nur noch ein Erbauer von Flugmaschinen.

Duray, Moore, Brabazon, Cockburn, Rawlinson, Mortimer-Singer, Gibbs, Kapt. Dickson, und noch ein Haufen Anderer hat entweder dieses Spiel für immer aufgegeben oder doch die Absicht verkündet, nur noch in seltenen Fällen zu fliegen, und dann nur unter Bedingungen, die ihnen selbst genehm sind!

Und nun kommt sogar der Tollkühnste von Allen (d. h. von allen Ueberlebenden), nämlich Hubert Latham, und kündigt gleichfalls seinen Rücktritt an! Nur noch an den internationalen Wettfliegen in Amerika, diesen Herbst, will er theilnehmen —als einer der 3 ausgesuchten Vertreter Frankreichs—und dann nie wieder bei einer derartigen Gelegenheit auftreten. Auch er, der sogar schon gegen einen Orkan geflogen und anscheinend kaltblütig geblieben ist, während die Beobachter auf der Erde fast zu Tode entsetzt waren, sagt, die beständigen Flüge seien für seine Nerven zu viel!

Glenn H. Curtiß, der amerikanische Preisflieger, fliegt jetzt gleichfalls nur noch selten, außer um seine eigene Maschinen zu erproben. Und auch die amerikanischen Gebrüder Wright scheinen nur noch zur Erprobung ihrer Doppeldecker fliegen zu wollen.

Auch Armstrong Drexel hat seinen Rücktritt von allen Wettflügen angekündigt; und der Franzose Emile Dubonnet erklärt dito: „Es ist zu viel für mich.“

Warum eine solche Wandlung in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit? Nun, bekannte Ereignisse könnten schon eine Antwort geben. Mehrere Flieger von Weltruf wurden aber in Paris besonders darüber befragt, und sie sagten im Wesentlichen übereinstimmend:

„Wenn wir fliegen, ist der Schatten des Todes beständig und unmittelbar vor uns! Wir können geradezu das Rauschen seiner Flügel hören, und in keinem einzigen Augenblick können wir sicher sein, daß er sich nicht umwenden und uns beanspruchen wird.“

Unmittelbar ehe Graham-White, der berühmte englische Aviatiker, nach Amerika abreiste, äußerte er:

„Es ist eine entsetzliche Spannung, diese Furcht vor dem Unerwarteten! Jederzeit mag die Maschine versagen, eine Rippe mag brechen, ein Draht mag knacken. Irgend eins dieser Dinge mag den Todessturz bedeuten. Die Bewegung der Luft oben und die bloße Thatsache, daß man hoch oben ist, hat sehr wenig mit dieser schrecklichen Prüfung zu thun.“

Wenn nicht gewisse andere Zeichen wären, möchte man schier glauben, dieser ganze Sport sei schon wieder im Verfall! Aber eine Umfrage in dem Dutzend Aeroplanschulen, welche sich um Paris herum gruppiren, ergab übereinstimmend folgende Antwort:

„Die Erfahrung beweist, daß das Fliegen immer leichter, und die Anspannung geringer werden wird, ja daß sie bald nicht größer sein wird, als z. B. die Erfahrungen beim Auteln. Aeroplane sind am Vorabend einer enormen Weiterentwicklung, was die Verläßlichkeit anbelangt!“

* * *

Ein Bericht, welchen der Vollzugsausschuß der Internationalen Zionistenliga ausgearbeitet hat, gibt interessante Einzelheiten der Bewegung zur Förderung der Niederlassung jüdischer Kolonisten in Palästina, als eine „Abschlagszahlung“ auf das vollständige zionistische Programm eines sich selbst verwaltenden jüdischen Staates im Heiligen Lande. In den letzten 20 Jahren sind dort 35 jüdische Ansiedelungen begründet worden; sie umfassen annähernd schon 40,000 Acres Land, und die Ansiedler betreiben meistens landwirthschaftliche Beschäftigungen.

Die Juden in Jerusalem selbst, welche vor 20 Jahren kaum 13,000 zählten, kaum über ein Drittel der Gesammtbevölkerung bildete, sind jetzt 60,000 stark und bilden zwei Drittel der Gesammtbevölkerung, während die gesammte jüdische Einwohnerzahl Palästinas von 30,000 im Jahre 1890 auf über 100,000 im Jahre 1910 gestiegen ist! Einer der mächtigsten Faktoren für die Kolonisirung Palästinas durch Juden ist die Jüdische Kolonisationsgesellschaft, welche vom verstorbenen Baron Hirsch begründet wurde und die jährlichen Zinsen auf ein angelegtes Kapital von 125 Millionen Dollars zur Verfügung hat.

Die „Alliance Israelite Universelle“ finanzirt und betreibt zahlreiche Schulen in Palästina. Und die Zionisten führen in Palästina drei verschiedene Banken mit einem Gesammtkapital von annähernd 2 Millionen Dollars. Diese Fonds sind sehr nützlich, um jüdischen Kolonisten Geld für den Anfang vorzuschießen. Einen besonderen Fonds von etwa einer halben Million Dollars für den Ankauf von Land haben die Zionisten gleichfalls.

Bei solchem Fortschritt kann man erwarten, daß die Thätigkeit der Zionisten einen wichtigen Einfluß auf die weitere Entwickelung des Heiligen Landes ausüben wird. Indeß stehen die Zionisten in Gefahr, in die Eifersüchteleien europäischer Mächte verwickelt zu werden, — da zufälligerweise die Mehrheit der Juden, welche sich in Palästina niedergelassen haben, deutsch spricht und daher naturgemäß bis zu einem gewissen Grade den deutschen Handel fördert. Daher auch wird in Deutschland diese Kolonisirung mit großer Gunst angesehen, in England und Frankreich dagegen mit Argwohn! Falls die Zionisten besondere Zugeständnisse und Vergünstigungen von der türkischen Regierung wünschen, um ihre Bewegung in Palästina weiter zu fördern, so ist es daher sehr wohl möglich, daß England und Frankreich sich ihren Bemühungen in den Weg stellen mögen!

* * *

Von allen europäischen Ereignissen für den Beginn der neuen Woche h[at] vielleicht der Wiederzusammentritt [des] spanischen Landtages (Kortes) [die] weiteste Interesse für alle Volkskla[ssen]. Denn es scheint, daß sich in [der] Tagung der Kortes ein Kampf [um] Leben und Tod zwischen der Re[gie]rung, resp. dem Ministerium Ca[nale]jas, und dem Heiligen Stuhle [ab]spielen wird! Beide Seiten scheinen zuversichtlich den Sieg zu erwarten.

Canalejas, der, seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Alfonso und dem Vatikan, vor zwei Monaten, peinlich genauen Respekt für die spanische Verfassung gezeigt und die spanische Geistlichkeit zu überzeugen gesucht hat, daß er aufrichtig eine Schlichtung wünsche, welche die Stellung der katholischen Kirche in Spanien eher stärken, als schwächen würde, behauptet, die allgemeine Lage habe sich dermaßen gebessert, daß man gute Hoffnung auf eine friedliche Erledigung der Streitsache hegen könne. Auf der Vatikansseite äußert man gerade die entgegengesetzte Ansicht.

Die führenden Geistlichen in Madrid und alle die Organe der Kirche erheben jetzt ganz offen — wie sie vorher meistens nur andeutungsweise gethan — die Anschuldigung, daß Canalejas und seine Rathgeber, unter dem Vorwand, lediglich religiöse Freiheit für nichtkatholische Körperschaften in Spanien anzustreben, thatsächlich der katholischen Kirche in Spanien den Todesstoß versetzen wollten. Darauf erwidert Canalejas: „Unsere wirklichen Absichten sind so klar, wie das Sonnenlicht, und ebenso gesund für den ganzen Staat. Wir verlangen: 1) eine Abänderung des Konkordats (Vertrags mit dem Vatikan) vom Jahre 1851, über welches Spanien hinausgewachsen ist 2) eine Verminderung der Anzahl befugter religiöser Anstalten, im Einklang mit Billigkeitserwägungen (um auch Raum für nichtkatholische Bekenntnisse zu lassen); 3) einen Beitrag der Kirche zum nationalen Budget, von welchem ein bedeutender Posten auch für die Kirche verwendet wird.“

Ohne Zweifel wird Canalejas hauptsächlich auf den dritten Punkt hin seinen schließlichen Kampf führen. Und darin hat er besonders die Unterstützung des starken rationalistischen Elements, welchem die religiöse Frage an und für sich gleichgiltig ist. Dahin gehören viele industrielle Kreise — Männer und Frauen — welche über den Mitbewerb der, bis jetzt keinerlei Abgaben zahlenden Mönche bitter klagen!

### Endlich Begräbniß angeordnet

**Für die Leiche, die unter Crippen's Wohnung gefunden wurde.**

London, 1. Okt. Der Koroner gab heute Befehl zum Begräbniß der vielumstrittenen Leiche, welche im Keller des ehemaligen Londoner Heims des, unter Mordklage stehenden amerikanischen Zahnarztes Dr. Crippen gefunden und von den Koronersgeschworenen für diejenige der Belle Elmore, der Gattin des Doktors, erklärt wurde.

Die Frauen der Musikhallengilde trafen die Vorkehrungen für das Begräbniß.

Dr. Crippen sieht bekanntlich jetzt seinem Hauptprozeß entgegen.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Celtic von Liverpool (Sonntag am Dock); New York von Southampton.
Montreal: Lake Erie von Liverpool.

## Lokalbericht.

# Der Stadtrath.

### Wird sich morgen wieder an die Arbeit begeben.

#### Hat massenhaft zu thun.

Rückstände, welche einzelne Ausschüsse aufzuarbeiten haben. — Die Straßenbahnen und die Müllabfuhr. — Uebergriff einer Bahngesellschaft.

Der Stadtrath, welcher sich volle drei Monate Ferien gegönnt hat, tritt morgen wieder zu einer regelmäßigen Geschäftssitzung zusammen. Er hat angeblich den guten Vorsatz gefaßt, den Herbst und Winter hindurch einen ungewöhnlichen Fleiß zu entfalten und alle Geschäfte zu erledigen, die sich nach und nach angehäuft haben. Schon für morgen sind drei Ausschußsitzungen anberaumt, und zwar sind die Ausschüsse für Verkehrswesen, für Geleisehochlegung und für Schulfinanzen einberufen. Einzelne Ausschüsse haben so viele Rückstände aufzuarbeiten, daß sie täglich, oder doch mehrmals in jeder Woche, zusammenkommen wollen. Nachstehend folgt eine Zusammenstellung der wichtigsten Vorlagen, mit denen einzelne Ausschüsse sich zu befassen haben werden:

Ausschuß für Häfen, Werften und Brücken — Vorschlag zur Ausweitung des Chicago Flusses: Gesuch der „Citizens' Ass'n." um Beseitigung der auf Mittelpfeilern gelagerten Brücken; Vorschlag, den Calumet Fluß bis zum Calumet-See hinauf schiffbar zu machen, bezw. ihn durch Anlegung eines Kanals auf kürzestem Wege mit dem See zu verbinden; Erwägung von Plänen zur Anlegung von Erholungsmolen am Seeufer; Beseitigung der jetzigen Brücken in der Lake- und in der Indiana Straße und Schaffung von Ersatz dafür; die Frage des Außenhafens: ob ein solcher angelegt werden soll, und ob man die Anlegung einer Privatpartei überlassen, oder im Verein mit der Abwasserbehörde als öffentliches Unternehmen in Angriff nehmen soll.

Ausschuß für Lizenswesen — Vorschlag, die Lizensgebühr für den Handel mit Feuerwerkskörpern auf $1000 das Jahr zu erhöhen.

Ausschuß für Auswirkung gesetzgeberischer Maßnahmen von der Staatslegislatur — Ausarbeitung von Vorlagen, durch welche die Kontrole über den Pensionsfonds der Polizei dem Stadtrath gesichert, die jetzige Pensionsbehörde abgeschafft werden soll; Erwägung einer Vorlage, durch welche Lenker von Kraftwagen mit Gefängnißstrafe bedroht werden sollen, sofern sie durch Rücksichtslosigkeit Menschenleben gefährden.

Ausschuß für Rechtsfragen — Einführung einer Lizenskontrole über Kühlspeicher; Erhebung des Straßenamtes zu einer unabhängigen Abtheilung der Stadtverwaltung.

Ausschuß für Sanitätswesen — Ordinanzvorlagen, die Pasteurisirung der Milch und die Untersuchung auf Tuberkulose betreffend; Einführung einer Lizenskontrole über die Fabrikation von Rahmeis; Kontrolbestimmungen bezüglich des Luftraumes, der in Werkplätzen, Lagerspeichern u. s. w. für jeden Angestellten vorgesehen werden soll.

Ausschuß für Oel-, Gas- und elektrisches Licht — Revision der Telephonraten und Neuregelung des Gaspreises.

Ausschuß für die Polizei- und die Arbeitshaus-Verwaltung — Erwägung einer Vorlage, welche bestimmt, daß ein Theil des Verdienstes solcher Strafgefangenen, die von ihnen abhängige Angehörige haben, zum Besten dieser Angehörigen beiseite gelegt werden soll.

Ausschuß für die Finanzen der Schulverwaltung — Gesuch des Schulraths um Erlaubniß, $700,000 für den Bau und die Einrichtung einer neuen Hochschule in Hyde Park auszuwerfen.

Ausschuß für die Wasserwerke — Privilegirungsgesuch einer Gesellschaft, welche im Schlachthausbezirk selber Wasserwerke anzulegen und diese auf eigene Rechnung zu betreiben wünscht.

Die Müll-Abfuhr.

Kommissär Mullaney von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten will nunmehr mit den Straßenbahngesellschaften ernstlich in Unterhandlung treten wegen Mitbenutzung der Straßenbahnanlagen zum Zwecke der Abfuhr von Müll und Straßenkehricht. Vorerst will er indessen zu Angeboten auffordern auf die Lieferung von sechs Trolley-Müllwagen. Diese sollen je eine Fassungskraft von 36 Kubikyards Müll (Gewicht des Mülls: 1500 Pfund die Kubikyard) haben, sollen 33 Fuß lang, 8½ Fuß breit und 9 Fuß hoch und sollen überdeckt sein mit einem starken Plan aus getheertem Segeltuch.

Angeblich ein Uebergriff.

Auf Veranlassung des Straßenamtes ist gestern die Indiana Harbor Eisenbahngesellschaft bis auf weiteres polizeilich verhindert worden an der Fortsetzung der Bauarbeiten an einer Einfaßmauer, die sie zwischen Leavitt und Western Ave. an der 49. Str. für ihren Bahndamm aufführen läßt. Angeblich hat die Gesellschaft diese Mauer zwei Fuß weit in die Straße hinausgesetzt. Ob sich das wirklich so verhält, soll durch Messungen festgestellt werden.

Handfertigkeit und Haushaltskunde.

Während im vorigen Jahr nur etwa die Hälfte der Mädchen in den obersten Elementarklassen (8. Grad) haben Nähunterricht erhalten können, sind jetzt Vorkehrungen getroffen, daß alle in Betracht kommenden Mädchen an diesem Unterricht theilnehmen können. Kochunterricht werden künftig auch alle Mädchen der Klassen des siebenten Grades erhalten, nur müssen für vierzig Schulen noch erst die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden. Auch der Unterricht in der Handfertigkeit wird ausgedehnt. Im vorigen Jahr hat an diesem Unterricht nur ungefähr die Hälfte der Knaben aus den Klassen des siebenten Grades theilnehmen können, jetzt werden ihn alle Klassen dieses und natürlich auch des achten Grades erhalten.

Vierzehn Bewerberinnen unterzogen sich gestern in der McKinley-Schule der Anstellungsprüfung für Lehrerinnen der Haushaltskunde.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Zahl der Sterbefälle war in voriger Woche hier um ein wenig höher, als in der Vorwoche, dagegen um 41 niedriger, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben folgt:

| | 1. Okt. 1910 | 24. Sept. 1910 | 2. Okt. 1909 |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 575 | 565 | 616 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung | 13.7 | 13.5 | 15.0 |
| Typhusfieber | 13 | 5 | 10 |
| Masern | 1 | 0 | 0 |
| Scharlachfieber | 2 | 2 | 3 |
| Keuchhusten | 2 | 4 | 2 |
| Diphtherie | 12 | 10 | 11 |
| Tuberkulose | 53 | 52 | 75 |
| Lungenentzündung | 60 | 42 | 75 |
| Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren | 98 | 119 | 119 |
| Geburtsfehler und Unfälle | 28 | 18 | 32 |
| Genickstarre | 1 | 0 | 0 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 134 | 140 | 169 |
| 1 bis 5 Jahre | 52 | 57 | 54 |
| 5 bis 10 Jahre | 12 | 16 | |
| 10 bis 20 Jahre | 20 | 10 | 37 |
| 20 bis 30 Jahre | 41 | 44 | |
| 30 bis 40 Jahre | 59 | 55 | |
| 40 bis 50 Jahre | 72 | 70 | |
| 50 bis 60 Jahre | 66 | 69 | 247 |
| 60 bis 70 Jahre | 54 | 55 | |
| 70 bis 80 Jahre | 44 | 35 | 118 |
| Ueber 80 Jahre | 21 | 14 | |

Im Monat September starben in Chicago 628 Kinder im ersten Lebensjahr, im Vergleich zum September vorigen Jahres war das eine Abnahme um 58; an Diarrhoe und ähnlichen Krankheiten starben im September 523 Kinder im Alter von zwei Jahren und darunter, im Vergleich zum vorjährigen September eine Abnahme um 28. 495 neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren, Krankheiten wurden im Laufe der vorigen Woche gemeldet, darunter: Typhusfieber, 105; Tuberkulose, 143; Lungenentzündung, 15; Masern, 14; Scharlach, 47; Diphtherie, 121. In das Diphtherie-Hospital eingeliefert wurden 15 Kranke. Als geheilt entlassen wurden aus der Anstalt 36, gestorben sind im Hospital 2, unter Behandlung befanden sich am Ende der Woche 53. Das Gesundheitsamt ermahnt dringend, Kinder, die an der Diphtherie erkranken, nach dem städtischen Diphtherie-Hospital bringen zu lassen, falls man den Patienten zu Hause nicht von anderen Familienangehörigen zu isoliren vermag. Es werde im Hospital den Kindern zweckmäßigste Behandlung zutheil, sowie die beste Pflege und Wartung.

Milchhändler werden vom Gesundheitsamt darauf aufmerksam gemacht, bei der Abschließung von Kontrakten mit Molkereibesitzern eingedenk zu sein, daß in Chicago nur pasteurisirte Milch verkauft werden darf, oder Milch von Kühen, die auf Tuberkulose untersucht und tuberkelfrei befunden worden sind. Die Untersuchung muß entweder von dem Staats-Thierarzt persönlich vorgenommen worden sein, oder von einem seiner beglaubigten Vertreter.

### Stiftungsfest.

Gesellige Unterhaltung der Vereinigten Logen der Hertha-Schwestern.

In der Park Kasino Halle an Division Str. und California Ave. wurde gestern Abend von den Vereinigten Logen der Hertha-Schwestern von Illinois das 7. Stiftungsfest mit einem Ball gefeiert. Die Mitgliedschaft der Freundschaft-, der Viktoria-, der Luise- und der Humboldt-Logen nebst Freunden und Familien war zahlreich vertreten, und der Abend verlief in recht harmonisch-gemüthlicher Weise. Die Damen Julie Stockhausen, Therese Bönig, Klara Kantz, Henriette Wölke, Helene Bartelheim, Anna Hildemann, Minna Schmelzle und Julie Schuder hatten die Vorkehrungen so gewissenhaft und fürsorglich getroffen, daß die Festbesucher sich sehr gut amüsirt haben.

### Postalisches.

Ein Kongreß der Postmeister von Illinois. — Wieder erhöhte Einnahmen

Postmeister Campbell und Hilfspostmeister Hubbard werden morgen zum Illinoiser Postmeistertag nach Ost St. Louis fahren. Der Postmeister ist Präsident des Verbandes und wird dessen Verhandlungen leiten. Der vorsitzende Staatsoberrichter Vickers wird die Hauptrede halten.

Im Postamt waren die Einnahmen im September $1,912,578.72, eine Zunahme von $183,216.16 gegen September 1909, also von 10.59 vom Hundert.

### Kein guter Fund.

Der 12jährige Henry Klein, 1749 Clybourn Ave., und sein um zwei Jahre jüngerer Spielkamerad Harry Benson fanden gestern eine Revolverpatrone. Sie brachten diese zum Explodiren, indem sie sie auf einen Stein legten und mit einem anderen darauf klopften. Dabei haben sie sich beide Verletzungen zugezogen, doch sind diese zum Glück nur leicht.

— Unverfroren. — Richter: „Sie sind angeklagt, vom Kornboden des Krautackerbauern zwei gefüllte Säcke mit Gerste gestohlen zu haben. Wie sind Sie nur darauf gekommen?" — Angeklagter: „Mit de Leiter natierlich, Herr Jerichtshof!"

# Harrison nimmt Stellung.

### Er will gegenwärtig nichts von „Buhm" für Mayorsamt wissen.

#### Partei hat andere Aufgaben.

Früherer Bürgermeister erklärt, Erfolg des Countytickets solle nicht durch Mayorskandidatur und Faktionsstreitigkeiten gefährdet werden.

Mit der Erklärung, daß es verfrüht sei, gegenwärtig Kandidaten für das Mayorsamt zu „buhmen", und daß die demokratische Partei vorerst eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen habe, nämlich ein gutes County- und Richterticket zu erwählen und der Herrschaft der republikanischen Partei mit ihrer Verschwendungssucht im Kongreß ein Ende zu machen, nahm Carter H. Harrison, viermaliger Bürgermeister der Stadt Chicago, gestern zur politischen Lage in Stadt und County Stellung. Veranlassung dazu gab ihm die Meldung, daß die Demokraten der 25. Ward einen Klub gegründet hätten, um ihn für das Mayorsamt zu „buhmen". Gleichzeitig nahm er die Gelegenheit wahr, das Bestehen eines sogenannten Hearst-Harrison-Bündnisses in Abrede zu stellen, das augenscheinlich gewisse Gemüther unnöthig aufrege. Von einem derartigen Bündnisse könne nicht mehr die Rede sein, als von einem Bündniß zwischen den sämmtlichen Mitgliedern des sogenannten Harmonie-Ausschusses. Es habe sich lediglich darum gehandelt, ein tüchtiges Countyticket zusammenzustellen. Dies durchzusetzen, hätten sich die Mitglieder des Harmonie-Ausschusses zusammengethan. Trotzdem Herr Harison in seiner Erklärung mit keinem Wort die Bemühungen des Sullivan'schen Flügels erwähnt, bereits jetzt Stimmung für seinen Mayorskandidaten Andrew J. Graham zu machen und die anderen Bewerber aus dem Felde zu schlagen, ist die Erklärung doch unfraglich auf die Anhänger und Hinterleute des Bänkers auf der Westseite gemünzt.

Wichtigkeit der Kongreßwahlen.

Die Erklärung des früheren Bürgermeisters ist wie folgt: „Die Gründung des Carter H. Harrison-Klubs der 25. Ward ist nicht als die Eröffnung meiner Kampagne für das Mayorsamt anzusehen, wie von verschiedenen Seiten behauptet worden ist. Es handelt sich vielmehr um die Vereinigung einer großen Zahl begeisterter Demokraten in einem Klub, dessen Aufgabe es ist, die zahlreichen Demokraten der größten Ward der Stadt zur Abstimmung am Wahltag zu veranlassen, was bisher nie versucht worden ist. Demokraten dürfen nicht vergessen, daß es sich gegenwärtig um einen Kampf im County, im Staat und der Nation handelt.

Es handelt sich in der Hauptsache um Fragen von nationaler Bedeutung. Kongreßabgeordnete sind zu erwählen, von denen die Wählerschaft eine Revision des Zollgesetzes erwartet, eine Beschränkung der Macht des Reichthums und die Einführung sparsamer Methoden in der Bundesverwaltung. Milliarden-Kongresse sind zur Regel geworden. Keine geringere Persönlichkeit als Senator Aldrich hat öffentlich erklärt, daß die Einführung geschäftsmäßiger Methoden in der Verwaltung des Landes eine jährliche Ersparniß von dreihundert Millionen zur Folge haben würde. Die gegenwärtige Verschwendung ist eine direkte Folge der langandauernden republikanischen Mißwirthschaft. Republikanische Parteiführer kümmern sich nicht mehr um den Anschein. Wirkliche Reformen können nur von Demokraten durchgeführt werden.

„Seit zwölf Jahren haben wir „gute Zeiten". Die Ernten sind gut gewesen, die Preise für landwirthschaftliche Erzeugnisse hoch. Industrielle Anlagen haben stets zu thun gehabt. Der Verbrauch im Land und die Ausfuhr haben die Preise hoch gehalten. Trotzdem kann der Arbeiter mit seinem Lohn kaum die hohen Preise für Lebensbedürfnisse bezahlen. Diese hohen Preise sind die unmittelabre Folge der republikanischen Mißwirthschaft, der Kontrole der verschiedenen Zweige der Bundesverwaltung durch das organisirte Großkapital, das die Ueberreichen und Wall Street auf Kosten des gemeinen Mannes noch mehr zu bereichern trachtet.

„Demokraten sind der Ansicht, daß diesen Uebelständen durch Erwählung einer demokratischen Mehrheit im Kongreß ein Ende gemacht werden kann. Eine demokratische Mehrheit würde die Erniedrigung der Zollsätze erzwingen, welche die republikanische Platform vom Jahre 1908 versprach, die aber der Bevölkerung nach der Erwählung einer republikanischen Mehrheit im Kongreß und eines republikanischen Präsidenten verweigert wurde.

Mayorskandidaturen verfrüht.

„Meiner Ansicht nach ist dies die wichtigste Frage, welche die Wähler zu entscheiden haben. Ich glaube nicht, daß es überzeugten Demokraten wohl ansteht, ein beunruhigendes Element, wie die Frage der Mayorswahl es ist, gegenwärtig ins Spiel zu tragen. Meiner Ansicht nach sollte ein guter Demokrat es als Pflicht gegen seine Partei ansehen, gegenwärtig seine persönlichen Wünsche und Absichten in den Hintergrund zu drängen, und alle seine Kraft darauf verwenden, den 200 Kandidaten, die in der jüngsten Vorwahl nominirt worden sind, zum Sieg zu verhelfen. Wie kann ein guter Demokrat, dem die Interessen seiner Partei am Herzen liegen, es mit seiner Pflicht gegen seine Partei vereinigen, während der gegenwärtigen Kampagne die Frage der Mayorswahl aufzuwerfen, welche die Wählerschaft erst fünf Monate nach der Herbstwahl zu entscheiden haben wird? Dadurch wird nur der Friede innerhalb der Partei gefährdet, der für einen Sieg unentbehrlich ist, werden nur bittere Faktionskämpfe angefacht, die den Erfolg der Partei in Frage stellen. Ich für meine Person muß es gegenwärtig ablehnen, einer Frage näher zu treten, welche die Aufmerksamkeit der Demokraten Chicagos von den wichtigen Tagesfragen ablenken würde.

Das Hearst-Harrison-Bündniß.

„Gewisse Elemente scheinen sich unnöthig über das, wie sie es nennen, Hearst-Harrison-Bündniß aufzuregen. Die Aufregung ist unnöthig. Ein Hearst-Harrison-Bündniß besteht ebenso wenig, wie ein Hearst-Dunne-Träger-Lewis-Dever-Harrison-Bündniß. Die Thatsache ist einfach die, daß die genannten Herren vor einigen Monaten zusammengetreten sind, um ein demokratisches Countyticket in's Feld zu stellen, das Anspruch auf die Unterstützung der Wählerschaft erheben darf und auch auf den Sieg rechnen kann. Sie kamen zu der Ueberzeugung, daß es nöthig sei, ein Ticket zu nominiren, auf das Demokraten stolz sein könnten, das ehrliche Demokraten den Insurgenten in der republikanischen Partei und unabhängigen Wählern, die Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Reformen wünschen, empfehlen könnten.

„Der Karakter der Kandidaten des demokratischen Tickets ist ein Beweis dafür, daß die Mitglieder des sogenannten Harmonie-Ausschusses mit ihren Bemühungen Erfolg hatten. Der Erfolg ist größer, als wir im Anfang unserer Berathungen zu erhoffen wagten. Gute Demokraten könnten ihrer Partei am Besten dienen, wenn sie ihre Kräfte der gegenwärtigen Kampagne widmen. Die Wahl des demokratischen County-Tickets im Herbst sichert die Erwählung eines demokratischen Stadttickets im nächsten Frühjahr."

Demokraten ernennen Finanzausschuß.

Einen Finanzausschuß von 72 Mitgliedern ernannte gestern die demokratische Parteileitung im County. Der Ausschuß, dessen Vorsitzer John W. Eckhart ist, enthält unter seinen Mitgliedern eine Anzahl angesehener Demokraten, die in den letzten Jahren in der Partei wenig hervorgetreten sind. Seine Aufgabe ist es, die Kriegskasse für die Herbstkampagne zu füllen. Folgende Mitglieder gehören ihm an:

John W. Eckhart, Vorsitzender; Lambert Tree, Harry Rubens, W. A. Tilden, William C. Niblack, Charles H. Wacker, Marshall N. Kirkman, Andrew J. Graham, Fred W. Blocki, Robert J. Roulston, Charles J. Vopicka, Joseph Donnersberger, Chas. F. Gunther, Arthur F. Evans, John C. Traeger, Frank S. Hajicek, Harry A. Dubia, Henry Stuckart, Andrew J. Ryan, John F. Barrett, Jas. C. Rogers, Wm. O. Coleman, Jas. N. Sheehan, Benjamin J. Rosenthal, George B. Harris, William M. Hoyt, William Fest, William M. Devine, B. M. Winston, Roger C. Sullivan, Geo. W. Spunner, Whitney Hall, J. J. Townsend, Oscar F. Mayer, Peter Reinberg, Rudolph Brand, Wm. H. Rehm, Edw. N. Hurley, Martin J. Breen, Thos. Dennehy, Alfred S. Trude, Wm. A. Amberg, Hans Blase, John W. Farley, Henry C. Hansen, John C. Brennan, Daniel R. Cameron, John A. King, Chas. B. Cleveland, Charles J. Wolf, John Garibaldi, Rivers McNeil, Theodore Oehne, Wm. Legner, Richard J. Collins, James W. Walsh, Frank G. Hoyne, Edw. F. Dunne, Eugene R. Keeley, Nicholas J. Schmitz, Chas. H. Hermann, Wm. T. Maypole, Grantille W. Browning, Wm. E. Schlake, Thos. B. Hallinan, John J. Bryant, Harry B. Noyes, Wm. J. Fortune, John P. McGoorty, N. J. Collins, John J. Sloan.

Ficht Wahl an.

John Prystalski, der unterlegene Bewerber um die demokratische Nomination für den Staatssenat im 13. Senatsbezirk, reichte gestern im Kreisgericht ein Gesuch ein, in dem er die Nomination seines siegreichen Mitbewerbers James Kirby anficht. Kirby hatte eine Mehrheit von 22 Stimmen aufzuweisen. Prystalski erklärt, daß seiner Ansicht nach zahlreiche Stimmen in mehreren Wahlbezirken, die für ihn abgegeben worden seien, infolge von Irrthümern der Wahlbeamten nicht für ihn gezählt worden seien. Kirby erhielt 1494, Prystalski 1472 Stimmen. Prystalski behauptet, daß eine Nachzählung 1520 Stimmen für ihn und 1494 Stimmen für Kirby ergeben werde.

### Der Hehlerei verdächtig.

Friedensrichter mit diebischen Fabrikangestellten unter einer Decke?

Im Bismarck-Hotel wurde hier gestern Abend auf Betreiben des Distriktsanwalts Baker aus Kenosha, Wis., der Friedensrichter John Nienetz aus Highland, Ind., den man unter einem Vorwande dorthin gelockt hatte, unter der Anklage des Diebstahls verhaftet. In Wirklichkeit ist er aber der Hehlerei verdächtig. Er soll von diebischen Angestellten der Kraftwagenfabrik von Thomas B. Jeffrey & Co. in Kenosha im Laufe dieses Sommers für Tausende von Dollars Radreifen und andere Theile von Kraftwagen bezogen haben. Diese sind angeblich unter Deckadressen nach Gary, La Porte und anderen Plätzen im nördlichen Indiana gesandt und dort unter der Hand verkauft worden.

Nienetz bestreitet, daß er von der Unehrlichkeit der Leute gewußt habe, von denen er die Waaren bezog, und will sich seiner Auslieferung nach Wiskonsin widersetzen.

Leset die „Abendpost".

# Der Arm des Gesetzes.

### Er hat Joseph Klunk nach zweimaliger Flucht erreicht.

#### Ist angeblich geständig.

Soll eine Anzahl Geldverleiher geprellt und auch gestohlen haben. — That es angeblich aus Liebe zu seiner kranken Frau. — Französischer Schwindelhuber im Westen verhaftet.

Nachdem er gestern zweimal verhaftet worden und zweimal den Häschern durch die Lappen gegangen war, hatte der 30jährige Joseph Klunk, Nr. 3503 Walnut Str., das Mißgeschick, wiederum einem Schergen in die Arme zu laufen, der ihn dann auch dingfest machte und in der Hauptwache einlochte.

Die Polizei behauptet, daß er im Laufe des vorigen Monats etwa ein Dutzend Personen um Geld geprellt habe. Der Häftling gibt das auch angeblich zu, behauptet aber, daß bittere Noth ihn zwang, sich auf unehrliche Weise Geld zu verschaffen. Seine Frau, die vor acht Tagen Mutter wurde, liege an Blutvergiftung darnieder. Um ihr die nöthigste Pflege zu Theil werden zu lassen, habe er, ganz gleich wie, Geld herbeischaffen müssen.

Die Flucht glückte.

Wie schon berichtet, hatte gestern ein Pfandleiher im Hause Nr. 160 Washington Str. die Verhaftung eines Gauners erwirkt, der unter der falschen Vorspiegelung, Frank O'Connor und ein Angestellter der Chicago Telephone Company zu sein, vor mehreren Tagen $30 von ihm zu leihen versucht hatte. Detektive Bernacchi hatte mit dem Häftling, der sich später als Klunk entpuppte, schon den Eingang zur Hauptwache erreicht, als der Bursche sich von ihm losriß und in langen Sätzen davon eilte. Bernacchi nahm die Verfolgung des Ausreißers auf. Straßengänger und Polizisten schlossen sich ihm an und setzten dem Flüchtling mehrere Straßengevierte weit nach, bis sie ihn aus den Augen verloren.

Wenn man Pech hat.

Am Nachmittag führte sein Unstern den Ausreißer nach dem Garfield Park. Dort begegnete ihm Frau Mary Ontank, Nr. 4126 W. Adams Straße, und erkannte in ihm einen Gauner, der sich in voriger Woche unter der falschen Vorspiegelung, ein Angestellter der Chicago Telephone Company zu sein, Einlaß in ihre Wohnung verschafft und angeblich eine Uhr stibitzt hatte.

Sie machte den Parkpolizisten Prouty auf ihn aufmerksam. Der fing ihn nach aufregender Hatz ein, nachdem er ihm zwei Schüsse nachgesandt hatte. Kaum hatte er ihn aber festgenommen, als der Häftling sich auch wieder losriß und davonstürmte, aber gleich darauf dem Polizisten McElligott von der Wache an Fillmore Straße in die Arme lief und dingfest gemacht wurde.

In der Hauptwache soll er zusammengebrochen sein und gestanden haben, eine Anzahl Geldverleiher unter der falschen Vorspiegelung, ein Angestellter der Telephon-Gesellschaft zu sein, veranlaßt zu haben, ihm Geld zu leihen.

Als Betrüger entlarvt.

Der Häftling wurde später von Vertretern der Chicago Investment Company, Nr. 134 Monroe Str., der State Finance Company, Nr. 79 Dearborn Straße, der State Finance Company, Nr. 79 Dearborn Straße, und der Employers' Credit Company, Nr. 123 La Salle Straße, als ein Betrüger identifizirt, der jede dieser Firmen mittels Fäschung und unter falschen Vorspiegelungen um je $35 geprellt hat.

In seinen Taschen fand man Beglaubigungsschreiben, aus denen hervorgeht, daß er republikanischer Beanstander in seinem Wahlbezirk ist, und einen Brief von einem in Plainfield, Ill., wohnhaften Manne, der da anscheinend besagt, daß Schreiber vom Adressaten gerupfte Personen entschädigt habe.

Justizflüchtling verhaftet.

In Minneapolis wurde gestern der 29jährige Franzose Henry Barbichon, der früher im LaSalle Hotel und im University-Klub beschäftigt war, unter der Anklage verhaftet, mehrere Chicagoer, unter Anderen seine Wirthsleute Paul Fohrer und Gattin, Nr. 1917 Indiana Ave., um größere Beträge beschwindelt zu haben.

Frau Fohrer hat er angeblich veranlaßt, durch seine Vermittelung für $450 Aktien zu kaufen, und ihr als Quittung einen gefälschten Interimsschein gegeben. In ähnlicher Weise soll er ihrem Gatten $200 abgeknöpft, sich dann aber, als er die Entdeckung des Schwindels und seine Verhaftung befürchtete, Montag bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht haben.

War unzurechnungsfähig.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest über den Tod von Emily Brandt und Wm. Simon abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß Simon in einem Anfalle von Geisteszerrüttung das Mädchen und sich selbst erschossen habe.

Als erste Zeugin wurde Laura, die 19jährige Schwester des Opfers, vernommen. Sie gab weinend an, wie William plötzlich ins Zimmer geschneit kam und Emily unter vier Augen zu sprechen verlangte.

„Emily", fuhr die Zeugin fort, „fürchtete ihn und zog sich in's Badezimmer zurück. Sobald sie wieder heraustrat, schoß William sie nieder. Als sie zusammenbrach, stürzte sein Vetter Lawrence sich auf den Thäter und kämpfte fast fünf Minuten lang mit ihm um den Besitz der Waffe, ehe es William gelang, sich den Fäusten des Gegners zu entwinden und auf die Veranda zu flüchten, wo er Selbstmord beging.

„Er hatte meine Schwester unter Bedrohung mit dem Tode gezwungen, mit ihm nach Sheboygan durchzubrennen. Im letzten Augenblick weigerte sie sich, ihn zu heirathen. Später wurde er verhaftet. Gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, erfuhr er, daß Emily nach St. Louis zu reisen beabsichtigte. Wir trafen Freitag hier ein und wollten gleich weiter fahren, verpaßten aber den Zug. Den unfreiwilligen Aufenthalt benutzten wir dazu, Williams Vetter Simon und dessen Frau zu besuchen. In deren Wohnung spielte die Tragödie sich ab."

Lawrence Simon lieferte eine graphische Schilderung des Kampfes mit dem Vetter um den Besitz des Revolvers. Hubert Simon, der Vater des Mörders und Selbstmörders, erklärte, daß dieser sich schon seit geraumer Zeit recht sonderbar benommen hatte, und äußerte die Ueberzeugung, daß sein Sohn geisteskrank gewesen sei.

Im Detentionshospital.

Fred C. Wahlenmeyer ist gestern Nachmittag von den Polizisten John Lape und Otto Huper nach dem Detentions-Hospital geschafft worden, wo er auf seinen Geisteszustand hin beobachtet und Donnerstag dem Irrenrichter vorgeführt werden wird.

Der junge Mann hatte bekanntlich Donnerstag Abend gegen 10 Uhr durchaus Frau Potter Palmer sprechen wollen, um ihr das Märchen aufzutischen, daß er eben einen Kampf auf Leben und Tod mit einem Unhold bestanden habe, der im Begriffe war, mittels einer Bombe ihr Haus in die Luft zu sprengen. Um seinen Angaben einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben, hatte er selbst mit seinem Messer seinen Anzug auf dem Leibe zerfetzt und sich auch leichte Wunden beigebracht.

### Gegen Auto-Mordrennen.

Starke Bewegung bereitet sich jetzt vor.

New York, 1. Okt. Allem Anschein nach wird aus den tragischen Unglücksfällen in Verbindung mit dem heutigen Automobil-Wettrennen um den Vanderbilt'schen Pokal—auf Long Island —ein lebhafterer Kreuzzug hervorgehen, um künftig überhaupt solche Wettrennen hier zu verhindern.

Das Rennen kostete 3 Todte, 6 kritisch und 25 leicht Verletzte. Es wurde von Harry Grant als Hauptsieger gewonnen.

Springfield, Ill., 2. Okt. Bei dem gestrigen Auto-Wettrennen in Verbindung mit dem Staatsjahrmarkt dahier gab es einen Todten und einen tödtlich Verletzten.

Der Getödtete ist Larus Vredenburg, einer alten und hervorragenden Familie dahier entstammend. Sein Stoddard-Dayton-Kraftwagen krachte durch die Einfriedigung hindurch, und Vredenburg wurde unter ihm zerquetscht. Der tödtlich Verletzte ist ein Zuschauer Namens E. G. George.

Barney Oldfield schuf einen neuen Rekord für Kreisbahnwettrennen, indem er dabei 10 Meilen in 9 Minuten und 59 3/5 Sekunden zurücklegte; auch bewältigte er 2 Meilen in einer Minute und 50 Sekunden.

Walter Brookins, welcher von Chicago in seinem Wright'schen Aeroplan hierher geflogen war, gab einen Schaustellungsflug, während Oldfield gleichzeitig unten auf der Rennbahn raste.

### John Dietz gefangen!

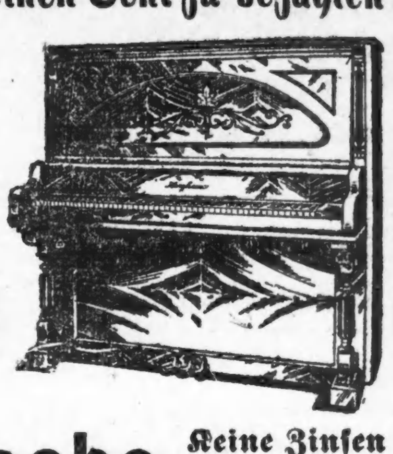
Der Vertheidiger des Thornapple-Dammes.

Winter, Wis., 2. Okt. John Dietz, der vielgenannte Vertheidiger des Thornapple-Wasserdammes, der sich in neuerer Zeit wieder auf dem Kriegspfade befand, ist nach einem verzweifelten Kampf, worin ihn alle seine bewaffneten Kinder unterstützten, vom Sheriff Madden und dem Hilfssheriff Arenty gefangen genommen worden. 2 seiner Kinder sind schwer verwundet!

— Erklärlich. — Herr Schmidt soll ja sehr weitsichtig sein? — Na, das habe ich auch schon bemerkt; seit ich mir von ihm 200 Mark gepumpt habe, erkennt er mich schon in weiter Entfernung!


# Ihr braucht uns keinen Cent zu bezahlen

Irgend ein Kerzheim Piano in unserem ganzen Lager wird in Eurem Hause abgeliefert, ganz gleich wo Ihr wohnt, auf



## 30 Tage freie Probe

Wenn Ihr nach 30 Tage freier Probe überzeugt seid, daß unser

## Kerzheim zu $175

der größte Piano-Werth in Amerika ist, bezahlt nur

## $1 die Woche

Keine Zinsen Keine Extras

und das Piano ist Euer.

**Freie Stamps, freies Scarf, freier Piano-Stuhl, freies Stimmen.**

**KLEIN BROS**
PIANO STORE
2027-29 SOUTH HALSTED ST.

Einer der prächtigsten Piano-Läden in Chicago. Unser Piano-Laden ist gegenüber von unserem Haupt-Laden.


### Setzte durchs Fenster.

Durchbrennender Gaul verursachte große Aufregung.

Der Tod ihr Erlöser.

In der State Str. scheute gestern Nachmittag ein vor einen Wagen der Adams Expreß Company gespannter Gaul vor einem vorbeifahrenden Schnauferl und brannte durch. Der Kutscher A. Wensinger und bald darauf auch der berittene Polizist P. L. Malloy bemühten sich vergeblich, ihn zu zügeln. Das Thier raste unaufhaltsam weiter, sprang schließlich auf den Bürgersteig und setzte durch ein Schaufenster in den Laden der Bedford Shirt Company, Nr. 88 Adams Str., hinein. Die Angestellten und Kunden stoben wie Spreu im Winde auseinander. Daß Niemand, abgesehen vom Gaul, verletzt wurde, ist nur der Besonnenheit des Polizisten zu danken, der, selbst in Gefahr von seinem Pferde heruntergezerrt und mit durch's Fenster in den Laden gezogen zu werden, in dieser kritischen Lage nicht an sich, sondern nur an die gefährdeten Straßengänger dachte und die durch laute Zurufe rechtzeitig warnte.

Die Bedford Shirt Company, deren Schaufensterauslage mit Blut besudelt wurde, beziffert ihren Schaden auf $300.

Das Pferd war schlimm zerschunden und konnte nur mit Mühe und Noth aus dem Schaufenster herausgezogen werden.

Haben ausgelitten.

Joseph Costello und seine Frau, W. Vermont Str., Blue Island, sind gestern Nachmittag den Morgens, wie berichtet, erlittenen Brandwunden erlegen.

Frau Costello war im Begriff gewesen, das Frühstück zuzubereiten, und hatte, um die schwelende Gluth anzufachen, sie mit Gasolin getränkt. Im nächsten Augenblick explodirte die fünf Gallonen haltende Kanne in ihrer Hand, und die brennende Flüsigkeit ergoß sich zum großen Theil über den im angrenzenden Zimmer bei offener Thür schlafenden, nur unter dem Vornamen Albert bekannten Kostgänger. Der Unglückliche starb auf seinem Lager den Flammentod.

Die Frau, deren Kleider in Brand gerathen waren, eilte, einer lebenden Flammensäule gleich, in das Schlafzimmer ihres Mannes und warf sich über ihn auf's Bett. Der so jäh aus dem Schlafe Geschreckte bemühte sich vergebens, die Flammen zu ersticken. Ihm und der Gattin schwanden fast zu gleicher Zeit die Sinne.

Das Feuer im Hause wurde von der von Nachbarn alarmirten Feuerwehr gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden hatte anrichten können.

Das Ehepaar Costello wurde bewußtlos von der Feuerwehr gefunden und unverzüglich nach dem Hospital geschafft, wo die Aerzte sich aufopfernd, aber vergeblich bemühten, es am Leben zu erhalten.

Alberts Leiche wurde von der Brandstätte aus nach der Morgue geschafft.

Um 7 Uhr gestern Abend starb auch Joseph Costello, das 2 Jahre alte Söhnchen des Ehepaares, an den erlittenen Brandwunden. Es hat der sträfliche Leichtsinn der Mutter somit vier Menschenleben gefordert.

— In der Dorfschule. — Lehrer: „Erzähle mir etwas vom Kompaß! — Nanu, kein einziger aus der ganzen 1. Abtheilung? (Als sich aus der 3. Abtheilung ein pfiffiges Bürschchen meldet): Na, dann soll Euch der kleine Jander aus der 3. Abtheilung beschämen. Erzähle Du mir etwas vom Kompaß, Jander!" — „Komm' — paß mal die Stiebeln an!"

— Aengstlich. — „Warum haben Sie denn Ihre Beinkleider oben so schrecklich eng machen lassen?" — „Damit mir nicht mal bei Gelegenheit — das Herz in die Hosen fallen kann."

— Malitiös. — Wirth (zum Küchenchef): „Jetzt haben Sie zwei Mal statt Schweinebraten Gänsebraten hereingeschickt. Sie denken wohl heute den ganzen Tag an Ihre Braut, die Ihnen untreu geworden ist?"

— Anerkennung. — Hausirer (der vom Sohne eines Kaufmanns hinausgeworfen wird): „Was für 'n prächtiger Sohn.... höchstens 17 Jahre und is schon mit im Geschäft thätig!"

## Erschütternder Auftritt.

**Frau Barton bittet bei Leichenschau Wittwe ihres Opfers um Verzeihung.**

Weinend und mit vor Aufregung gebrochener Stimme bat gestern Nachmittag bei der Untersuchung des Todes von Walter Robertson, 715 Ost 46. Str., im McInerney'schen Bestattungsgeschäft, 650 W. 43. Str., Frau Inez Barton, die Putzmacherin, welche im Streit über eine Rechnung von $2.25 in ihrem Laden, 4823 Cottage Grove Ave., am Freitag Nachmittag Robertson erschossen hatte, die Wittwe um Verzeihung.

Frau Barton hatte vor den Leichenschau-Geschworenen unter Thränen den Vorgang geschildert, dann taumelte sie auf Frau Robertson zu, fiel vor ihr nieder und umschlang ihre Kniee. „Ich würde mein Leben für das Ihrige und das Ihres Kindes hingeben," schluchzte Frau Barton, „wenn ich damit Ihrem Gatten das Leben wiedergeben könnte. O, es ist schrecklich; ich wollte es nicht thun. Vergeben Sie mir, Sie wissen nicht, was ich gelitten habe!"

„Rühren Sie mich nicht an!" gab Frau Robertson ihr zur Antwort, indem sie sich abwandte und Frau Barton zurückstieß. „Sie sind blutbefleckt! Sie haben mir das Theuerste auf der Welt geraubt!"

Victor Barton, der Gatte der unglücklichen Putzmacherin, hob diese jetzt vom Fußboden auf und setzte sie auf einen Stuhl, worauf er sich bemühte, sie zu trösten. Freunde des Ermordeten machten inzwischen solchen Lärm, daß Hilfs-Leichenbeschauer Kennedy ihnen Ruhe anbefahl.

Zwei Tüncher, die Neger Isaac Hammond und J. H. Mason, welche in dem Putzmacherladen gearbeitet hatten, als der verhängnißvolle Streit ausbrach, bestätigten die Angaben der reumüthigen Angeklagten. Diese wurde dann unter der Anklage des Todtschlags den Großgeschworenen überantwortet und nach dem County-gefängniß gebracht. Ihr Gatte und ihr Vater, S. A. Ferguson, ein Geschäftsmann aus Knoxville, Iowa, suchen jetzt nach Bürgen für sie.

Robertson wurde von Frau Barton niedergeschossen, nachdem er versucht hatte, einen Anzug, den er von ihr hatte bügeln lassen, ohne Zahlung zu leisten, sich anzueignen. Den Angaben der Frau Barton und zweier Zeugen gemäß, legte er als Zahlung einen $50-Schein auf den Tisch. Als sie ihm erklärte, daß sie den Geldschein nicht wechseln könne, steckte er ihn ein, ergriff dann den Anzug und schritt der Thür zu. Frau Barton eilte ihm nach, packte mit der einen Hand das Bündel und setzte ihm mit der anderen den Revolver an den Kopf.

**Lachte zu früh.**

Robertson ließ sich, den Angaben der Zeugen gemäß, durchaus nicht einschüchtern. „Sie werden doch nicht schießen," sagte er und sah die Frau lächelnd an. Im nächsten Augenblick fiel der Schuß, und Robertson brach, die Stirn von der Kugel durchbohrt, zusammen. Im Chicago-Hospital, wo er Aufnahme fand, starb er acht Stunden nach seiner Einlieferung.

**In eigener Sache.**

„In der Aufregung hatte ich es ganz vergessen, daß der Revolver geladen war," sagte Frau Barton, nachdem sie gegen den Rath des Koronersgehilfen Otto B. Schramm in eigener Sache den Zeugenstand betreten hatte. „Als ich aber, mit der einen Hand am Bündel, mit der anderen ihm den Revolver an die Stirn setzte, entsann ich mich plötzlich, daß ich die Waffe am Abend zuvor, als mein Mann nicht zur gewohnten Zeit heimkehrte, aus Furcht vor bösen Menschen geladen hatte. Als diese Erinnerung mich durchzuckte, umspannten meine Finger instinktiv den Revolver fester, und im selben Augenblick, als ich ihn zurückziehen wollte, krachte der Schuß, und Robertson brach zusammen.

**War außer sich.**

„Mit dem rauchenden Revolver in der Hand, eilte ich in das Hinterzimmer in der Absicht, mir das Leben zu nehmen. Wäre ich mir der Schwere meines Vergehens bewußt gewesen, so hätte ich auch wahrscheinlich Selbstmord begangen. Statt mir aber eine Kugel durch den Kopf zu jagen, eilte ich auf die Straße und ersuchte einen Mann, der gerade des Weges kam, doch einen Polizisten zu holen. Ich weinte, und der Fremdling nahm mir den Revolver ab.

„Ich hatte nicht die Absicht gehabt, Robertson zu verwunden oder gar zu tödten; nur erschrecken habe ich ihn wollen. Donnerstag hatte ich seiner Frau eine bei mir bestellte Arbeit abgeliefert. Bald darauf kamen sie u. ihr Mann zu mir und und erklärten mir, daß die Arbeit unbefriedigend ausgefallen sei, und Frau Robertson verlangte ein schon von mir zugeschnittenes Stück Tuch zurück. Als ich $10 für die schon geleistete Arbeit verlangte, erklärte Robertson, daß ich das Zeug zurückgeben müßte, da er, wenn ich auf meiner Weigerung oder auf Bezahlung beharrte, mich verklagen würde.

## Der große Sprung.

Im Chicago Hotel, 154 Clark Str., stieg gestern ein etwa 50 Jahre alter Mann ab, der sich als „C. Brown, Muscova, Wis.", in's Fremdenbuch eintrug. Einige Stunden später fand man ihn als Leiche auf seinem Zimmer, neben ihm ein Fläschchen, das noch einen Rest Karbolsäure enthielt. Ob der Mann wirklich Brown geheißen hat und in Muscova wohnte, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Als ein Straßengänger gestern Abend an dem Martin B. Madden-Volksbad, 3740 Wentworth Ave., vorüberging, hörte er ein Kind wimmern. Bei näherem Forschen fand er ein etwa drei Tage altes Kind männlichen Geschlechts, das in ein Bettlaken und einige Bogen Zeitungspapier gehüllt und dort ausgesetzt worden war. Die Polizei schaffte das arme Kind nach dem St. Vinzent-Findelhaus.

## Noch nicht abgeschlossen.

**Alderman Anton Cermak und die Polizei von Lyons.**

Vor dem Kadi McLorty in Riverside wurde gestern mit der Verhandlung der auf Unfug lautenden Anklage begonnen, welche die Polizei von Lyons gegen den bekannten Chicago'er Alderman Anton Cermak erhoben hat. Wie Herr Cermak erklärt, hatte er sich vor einigen Wochen, von zwei Chicagoer Detektives begleitet, nach Lyons begeben, in der Absicht, dort womöglich einigen Taschendieben das Handwerk zu legen, welches sie angeblich ohne Furcht vor Störung seitens der Ortspolizei ganz offenkundig betrieben. Er sagt, daß die Polizisten von Lyons, nur weil er auf die Taschendiebe aufmerksam machte, wüthend über ihn hergefallen seien, ihn gröblich mißhandelt und schließlich sogar verhaftet und dem Ortsrichter McDonald vorgeführt hätten als einen Friedensstörer. Gestern bei der Verhandlung trat nun der Kadi McDonald als Belastungszeuge gegen Cermak auf. Dieser sei bei jener Gelegenheit nahezu sinnlos betrunken gewesen. Aehnliche Aussagen machten auch verschiedene Polizisten. Ein Arbeiter Namens J. Stieg gab den Thatbestand anders an. Er sagte, daß er von Alderman Cermak wisse, daß dieser gelegentlich auch stärkere Dinge zu trinken liebe, als Wasser oder Kaffee, aber weder je zuvor noch an dem in Frage kommenden Tage habe er ihn trunken gesehen.

Die Verhandlung soll nächsten Samstag fortgesetzt werden.

## Die englische Bühne.

Grand Opera House.—Hier beginnt morgen, Montag, Frau Minnie Fiske ein Gastspiel, dessen Dauer auf vier Wochen berechnet ist. Für die erste Woche steht „Becky Sharp" auf dem Spielplan, eine dramatische Bearbeitung von Thackerays berühmtem Roman „Vanity Fair". In der zweiten Woche wird Ibsens Schauspiel „Stützen der Gesellschaft" gegeben, die dritte Woche bringt eine Doppelnummer: „The Shadow of the Glenn", Einakter von J. M. Spange, und das ganz neue Lustspiel „Mrs. Bumpstead-Leigh". Mit der größten Spannung darf man indessen der Schlußwoche des Gastspiels entgegensehen, denn für diese wird Gerhard Hauptmanns „Hannele" angekündigt, welches Stück jetzt Frau Fiske zum ersten Male in englischer Bearbeitung herausbringt, und auf dessen Inszenirung und Einstudirung die Künstlerin ganz besondere Mühe verwendet hat.

Olympic Theatre. — Ein neues Sittenbild aus dem amerikanischen Leben: „The Member from Ozark", von August Thomas, wird hier von heute Abend an gegeben. Die Handlung des Stückes spielt in Jefferson, der Staatshauptstadt von Missouri. Der Verfasser hat sich bemüht, das Getriebe der Gesetzgebungs-Maschinerie eines unserer Bundesstaaten möglichst naturgetreu zu schildern, und zwar ermöglicht er es seinem Publikum, einen Blick hinter die Kulissen zu thun.

Powers'. — Als eine lustige Wittwe, „Mrs. Dot", wird sich in dem gleichnamigen Stück hier Frl. Billie Burke präsentiren. Verfasser dieses Stückes, das sich erst in London, mit Marie Tempest in der Titelrolle, ein volles Jahr lang und dann im New Yorker Lyric-Theater fast ebenso lange auf der Bühne behauptet hat, ist W. Somerset Maugham. Unter den darstellenden Kräften befinden sich Lawrance D'Orsay, Julian L'Estrange, Basil Hallam, Ann Meredith, Kate Meek und Annie Esmond.

Princeß Theater. —Eine gemeinsame Arbeit von Paul Armstrong und Wilson Mizner ist das Melodrama „The Deep Purple". Die Verfasser haben sich in die Tiefen der Gesellschaft gewagt und schildern mit wirksamer Kraft, was sie dort geschaut haben. Richard Bennett, Emmett Corrigan, Ade Dwyer, Catherine Waldron, Jameson Lee Finney und andere tüchtige Kräfte sind für die Hauptrollen gewonnen worden.

Majestic. — Herbert Kelcy und Effie Shannon in James C. Harveys einaktigem Schwank „Bearding the Lion", werden hier in dieser Woche die Hauptnummer des Programms haben, doch werden zwei andere Nummern der ihrigen wenig nachgeben. Es sind das der Einakter „Auf steinigem Boden", mit Lottie Williams in der Hauptpartie, und die Burleske „Camping Out", von den akrobatischen Clowns Smith und Campbell dargeboten. Die Morat'sche Truppe von Gesangskünstlern wird ein unterhaltendes kleines Singspiel „Der Carnival von Paris" geben, und von den „Auroras" wird man erstaunliche Radlerkünste zu sehen bekommen.

Garrick.—Auch hier bewegt man sich nach österreichischem Walzertakt. Gegeben wird „The Chocolate Soldier", eine Strauß'sche Operette, welcher der Komponist textlich die übermüthige Satire Bernard Shaws: „Arms and the Man" zugrunde gelegt hat. Der Andrang zu den Vorstellungen ist ein derartiger, daß diese voraussichtlich länger werden fortgesetzt werden, als es ursprünglich in der Absicht der Theaterleitung gelegen hat. Im Osten ist übrigens soeben eine zweite Gesellschaft organisirt worden, welche mit dieser Operette auf Reisen gehen soll, die sich in London sowohl wie in Berlin schon wer weiß wie lange als ständiges Zugstück großer Bühnen behauptet.

Crown. — Rupert Hughes' Schauspiel „The Man Between", ein eindrucksvolles Sittenbild mit scharf gezeichneten Karakteren und packendem Szenenaufbau, steht hier für diese Woche auf dem Spielplan. In der Hauptrolle wird ein anerkannt tüchtiger Karakterdarsteller, Herr Vaughan Glaser, auftreten.

Illinois.— Die Fall'sche Operette „The Dollar Princeß", welche hier jetzt seit drei Wochen gegeben wird, durfte auch für längere Zeit als nur acht Wochen sich zugkräftig erweisen, wird aber nach Ablauf der von vornherein gesetzten Frist wohl oder übel vom Spielplan zurückgezogen werden müssen.

Chicago Opera House. — Das Pariser Vaudeville „Therese de Meine" scheint dem Geschmack des amerikanischen Publikums nicht zu genügen und wird hier deshalb Ende dieser Woche vom Spielplan verschwinden. Als nächste Nummer wird eine neue Gesangsposse von Charles Marks: „Three Million Dollars" angekündigt, die gegenwärtig in Philadelphia dem Vernehmen nach volle Häuser zieht.

Colonial. — Die Ziegfeld'sche Extravaganz-Komödie „Follies of 1910" übt hier zwar immer noch eine ganz unverminderte Zugkraft aus, wird aber dennoch Ende dieser Woche vom Spielplan zurückgezogen werden müssen. Kontraktliche Verpflichtungen, die der Unternehmer eingegangen ist, lassen ihm keine andere Wahl.

Cort. — Der Gesangskomiker Richard Carle hat mit seiner musikalischen Burleske „Jumping Jupiter" offenbar wieder einmal einen Haupttreffer gemacht. Er behauptet damit hier das Feld schon zwei Monate lang, und von einem Abflauen des Besuchs der Vorstellungen ist noch keineswegs die Rede.

Lyric. — Charles Klein's neues Schauspiel „The Gamblers" reicht in Bezug auf dramatische Wirksamkeit nicht ganz an einige von den früheren Stücken dieses Verfassers heran, aber das Stück ist so geschickt inszenirt und wird so gut gespielt, daß sein Erfolg gesichert erscheint.

Studebaker. — „The Slim Princeß", ein hübsches Singspiel, zu welchem eine Humoreske von George Ade den Text geliefert hat, wird hier mit steigendem Erfolge zur Aufführung gebracht. In der Titelrolle tritt Frl. Elsie Janis auf, die gerade so begabt als Soubrette wie niedlich von Aussehen ist, so daß sie sich beim Publikum größter Gunst erfreut.

College.— Die für dieses Theater neu zusammengestellte Gesellschaft, an deren Spitze Virginia Keating, Frederick Julian und Wm. Grew stehen, bringt in dieser Woche ein ungemein wirksames Schauspiel „The House of a Thousand Candles" zur Aufführung.

## Stallbrand.

In der Stallung von Frau Anna Kerring, hinter dem Hause Nr. 936 W. 36. Str. gelegen, brach gestern Abend ein Feuer aus. Der 29 Jahre alte Nicholas Douglas, Nr. 931 West 35. Straße, der die in dem Stall stehenden Pferde in's Freie führte, erlitt bei dem Rettungswerk schwere Brandwunden an beiden Händen. Die Stallung wurde zum größten Theil eingeäschert.

* Der siebenjährige Edward Hardy, 130 N. Maplewood Ave., und der gleichalterige John Steinhaus, 256 N. Maplewood Ave., hatten gestern „Pferd" gespielt, und als Edward des Spiels müde war, band er sein „Pferd", seinen Spielgefährten, hinten an eine auf dem Geleise haltende Lake Str. - Car an. Als diese sich in Bewegung setzte, wurde der Junge geschleift, bis die „Zügel" rissen. Er hat schwere Quetschungen erlitten.

## In Portugal dementirt:

**Die Angabe, daß König die Tochter des deutschen Kaisers heirathen werde.**

Lissabon, 1. Okt. In den hiesigen Zeitungen erscheint heute eine halbamtliche Erklärung, worin eine, schon wiederholt aufgetretene Meldung, daß König Manuel die Prinzessin Viktoria Luise, die Tochter des deutschen Kaisers heirathen werde, entschieden zurückgewiesen wird.

Diese Angabe war neuerdings wieder in Verbindung mit dem kommenden Besuch des Königs Manuel bei Kaiser Wilhelm kolportirt worden.

## Französische Kammern

**Werden am 25. Oktober zusammentreten.**

Paris, 1. Okt. Das französische Kabinet ist heute zusammengetreten, vorbereitlich der Session der französischen Kammern, welche am 25. Oktober beginnen wird.

## Serbische Blätter greifen König an.

Belgrad, 1. Okt.

Aus Belgrad kommt über Wien die Meldung, daß ein Theil der Presse, welcher bisher dem König Peter freundlich gesinnt war, plötzlich heftige Angriffe auf seine Regierung begonnen hat und ihm die Schuld an der verzweifelten finanziellen und industriellen Lage, an den jetzigen unzähligen Mord- und sonstigen schweren Verbrechen und an dem allgemeinen Zustand der Anarchie gibt, welcher derzeit im Lande herrsche.

Die Heftigkeit dieser Zeitungsausbrüche erregt ungewöhnliche Beachtung, —weil sie, wie man hört, von den Anhängern des Prinzen Georg inspirirt sind, welche unablässige Anstrengungen machen, diesen auf den Thron zu bringen. Prinz Georg könnte die Erhebung auf den Thron auch „gut" gebrauchen; denn es wird gemeldet, daß er absolut bankerott sei! Er hat jüngst sein Lieblingspferd veräußern müssen, hat das Verkaufsgeld aber schon wieder durchgebracht; seine Taschen sind leer, und er soll nicht einmal Geld zum Kaufen von Postmarken haben! Auch sollen sich seine Gemächer in einem Zustande befinden, der für seine heikle Gesundheit sehr bedenklich ist.


# Mandel Brothers Basement

## Räumung ausgebesserter u. beschmutzter Trefousse-Handschuhe, 55c

Dies ist ein Verkauf, in welchem die anspruchsvollste Frau Handschuhe nach ihrem Geschmack findet. Der Preis derselben kommt den billigsten Qualitäten gleich, aber der Name "Trefousse" ist eine Garantie des feinsten, echten französischen Ziegenleders, unvergleichlich bezüglich Arbeit und Mode. Einige der Handschuhe sind beschmutzt oder zerdrückt, andere in wunder ausgebessert, doch sind die Fehler in jedem Fall zu gering, um in Betracht gezogen zu werden in Anbetracht solcher ungewöhnlichen Ersparnisse. Basement.

## Muster-Mäntel und Suits zu substanziellen Ersparnissen, 13.75

Eine Gelegenheit, um unter den Ausstellungsstücken eines Fabrikanten zu wählen — sehr verschieden von den gewöhnlichen "herabmarkirten" Partien.

Darunter sind ungefähr 250 Kleidungsstücke, von denen jedes einzelne verschieden ist, und von den anderen sind nur zwei oder drei Muster vorhanden — denkt nur, welche Auswahl! Da es Probemuster sind, weiß jede Dame, welche Werthe sie erwarten kann.

## Knaben- u. Mädchen-Economy-Schuhe

Korrekte Muster; den wachsenden Füßen angepaßte Facons. Ein neues für jedes Paar, das sich nicht gut trägt. Basement.

Für Mädchen und Kinder; Patent Roß-, Vici Kid oder Gunmetal-Kalbleder — 5 bis 8, 1.45; 8½ bis 11, 1.75; 11½ bis 2, zu 1.95.

Für Knaben und Jünglinge: Box-Kalbleder, Velour-Kalbleder oder Patentleder; 9 bis 13½, 1.50 u. 2.00; 1 bis 5½, 2.00 und 2.50.

## Ungarnirte Hüte, Einzel-Partien, 50c

Satin-Hüte, Corded Seiden-Hüte, andere in Sateen — sehr schick. Jede Dame ist bekannt, daß dies doppelte Bargains sind, zu 50c. Basem't.

Dieser außergewöhnliche Verkauf markirt die Räumung ausgesammelter angebrochener Partien zum Bargainpreise — zu 1.95 werth.

Die allerbesten Facons, die allerbesten Schattirungen, auch in Schwarz, zu 50c. Hüte werden im Basement unentgeltlich garnirt.

## Bestickte 30c Gardinen-Musseline und Scrims für 15c die Yard

Obwohl die Frühkommenden natürlicher Weise die beste Auswahl haben werden, wird doch Niemand bezüglich dieser Scrims und Musselins zu 15c enttäuscht sein. Musselins in 6 bis 20 Yards Stücken; Scrims, die wendbar sind, in Längen von 1½ bis 10 Yards. Man kann darunter auf's Gerathewohl wählen und wird doch sicherlich etwas erlangen, was mehr als zufriedenstellend ist. Basement.

## Rester von 1.50 Kleiderstoffen, sämmtlich 54 Zoll breit, Yd. 50c

Ein Kauf, der uns befähigt, Euch die besten Werthe zu geben, die wir je in dieser Abtheilung hatten. Es sind 5000 Yards, unter denen sich die beliebtesten schlichten und Novitäten-Gewebe in Menge befinden. Was Ihr auch aussucht, Ihr werdet sehen, daß es eine 1.50 Qualität ist, und zwar eine, die den Anforderungen der neuesten Mode entspricht. Auswahl unter der Partie zu 50c. Basement.

**Zu 65c, eine vorzügliche Partie von farbigen Kleiderstoffen, die gewöhnlich $1 und 1.25 sind.**

300 Stücke der neuesten Herbst- und Winter-Stoffe zu etwa der Hälfte des regulären Preises. Schlichte und Novitäten-Cheviots, Serges, Shadow-Streifen, englische Panamas; diese Stoffe sind 48 bis 54 Zoll breit, und würden zu $1 und 1.25 als sehr billig erachtet werden; 65c.


# Bevorstehende Vergnügungen.

## Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

### Stiftungsfest.

**Es wird heute vom Banner-Wohlthätigkeitsverein in der Sozialen Turnhalle gefeiert. —Nelkenball der Rothmänner-Schwestern am kommenden Samstag.**

Am heutigen Sonntag feiert der Banner-Wohlthätigkeitsverein in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., sein 14. Stiftungsfest. Der Verein hat in der Zeit seines Bestehens tüchtige Fortschritte gemacht und erfreut sich guten Gedeihens. Da auch an den Vorkehrungen zu dem Fest nicht gespart wurde, so wird der Besuch jedenfalls sehr zahlreich ausfallen, und für die Unterhaltung und Bewirthung der Besucher trug der Festausschuß mit großer Umsicht Sorge. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Samstag Abend feiert der Freundschaft-Stamm Nr. 24, U. O. R. M. Schwestern, sein Stiftungsfest mit einem Nelkenball in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Straße. Folgende Damen treffen große Vorkehrungen dazu: Präsidentin Hänel und die Damen Anders, Müller und Hoilmann. U. A. wird jeder Theilnehmer ein schönes Geschenk erhalten, und auch sonst wird seitens des Ausschusses alles Mögliche gethan, um das Fest so glanzvoll und genußreich wie möglich zu machen. Seitens der Rothmänner-Stämme ist eine allgemeine Betheiligung in Aussicht gestellt worden.

Ein großes Herbstfest mit Ball feiert der Augusta-Stamm Nr. 22, U. O. R. M., am kommenden Samstag Abend in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str. Das Fest wird von den Mitgliedern E. Hack, A. Davidson, A. Seidel, M. Bartz, E. Kley und H. Graf in einer Weise vorbereitet, die den Besuchern des Festes einen genußreichen Abend verbürgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Soziale Liedertafel, einer der beliebtesten und tüchtigsten Gesang-Vereine der Nordseite, kündigt für den kommenden Sonntag ein Konzert nebst Ball an. Das Fest findet in der Sozialen Turnhalle, an Belmont Ave. und Paulina Str., statt und beginnt um 7:30 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Ein schönes Programm ist aufgestellt, und alle Vorkehrungen sind getroffen, um den Sanges- und Tanzfreunden einen genußreichen Abend zu bereiten.

Als zweite Vorstellung der Saison hat der Dramatische Verein Harmonie zwei militärische Schwänke: „Der Leutnantsbursche als Ehestifter" von Schröder und „Der Befehl ist Schnarchen oder Der verliebte Hauptmann" auf den kommenden Sonntag festgesetzt. Die Aufführung findet, wie gewöhnlich, in der Schiller-Halle an Wells Str., nahe North Ave., statt, und beginnt um 8 Uhr Abends, vorher und nachher wird getanzt. Der Eintritt kostet 25 Cents. Die Unterhaltung steht unter der Leitung der Mitglieder Auguste Heide, Charles Schellhorn, Albert Jahn, Max Uhlemann und August Schulze.

Sein 18. Stiftungsfest begeht der Sozialistische Sängerbund am kommenden Sonntag in der Nordseite-Turnhalle mit Konzert, Theater-Aufführung und Ball. Unter der Leitung von Herrn Josef Memmesheimer werden die Sänger eine Reihe schöner Chöre, wie „Arbeiter-Vaterlandslied", „Des Zechers Kehle" und „Zur neuen Welt" vortragen, Frl. A. Schaller wird ein Sopransolo singen, und der Northside Athletic Club wird Turnübungen vorführen. Den Schluß bildet die Aufführung der Gesangsposse „Das Astloch" durch Mitglieder des Sängerbundes, worauf der Tanz in seine Rechte treten wird. Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Die Vorwärts-Loge Nr. 11 des U. O. d. E. veranstaltet am kommenden Sonntag in Hack's Halle, 1764 Larrabee Str., ihr 10. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Das Komite, bestehend aus Henry Schlosser, Präsident; Fritz Sohn, Vizepräsident; Paul v. Rolland, Sekretär; Erdmann Zebolsky, John Fink, Leopold Fuchs, Bertha Sohn, Juliane Kaczerowsky, Minna Sachs, Helene Fink und Luise Schröder, ist schon seit geraumer Zeit thätig, um das Fest zu einem recht gemüthlichen und erfolgreichen zu gestalten. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Konzert und Ball veranstaltet der Arion Männerchor am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle. Die Sänger haben unter Herrn H. A. Rehberg ein schönes Programm einstudirt, u. a. eine humoristische Gesammtaufführung. Herr Joseph Keller wird ein Baritonsolo singen. Die Herren vom Vorkehrungsausschuß, H. Schneidewind, Frank Kramer, John Braun, Frank Tolde und John Schotier, besorgen alles Uebrige auf das Beste. Das Konzert beginnt um 7 Uhr Abends, der Eintritt kostet 25c.

Ein mit Ball verbundenes Erntefest feiert der North Chicago Frauenverein am Samstag, dem 15. Oktober, in Yondorf's Halle. Die Vorkehrungen werden von den Damen Katie Keßler, Präsidentin; Margarethe Ertel, Vorsitzende: Sophie Thomson, Sekretärin; Minna Spieß, Schatzmeisterin; Auguste Geßner, Sophie Kracht und A. Holoubek sorgfältig getroffen und sichern den Theilnehmern einen vergnügten Abend. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Dr. Herz' Ungarische Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 15. Oktober, in der Northwest-Halle, North und Western Ave., seinen siebenten Jahresball. Der aus den Herren F. Steiner, A. Sommer und Elias bestehende Festausschuß stellt Musik von einer ungarischen Kapelle und ungarische Nationalspeisen in Aussicht, außerdem winken den vier Mitgliedern, welche die meisten Eintrittskarten verkaufen, vier werthvolle Preise. Der Preis der Karten ist 35 Cents.

Der Erste Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago, dessen Festlichkeiten immer sehr vergnüglich und gemüthlich verlaufen, feiert am Samstag Abend, dem 15. Oktober, in der „Three Link"-Halle, 1358 N. Clark Str., nahe Schiller Str., ein Herbstfest mit Ball. Der Festausschuß hat sich auch diesmal wieder sehr bemüht, den Theilnehmern einen vergnügten Abend zu bereiten, hat für gute Musik, Speisen und Getränke gesorgt und sogar eine kleine Ueberraschung vorbereitet. Man sieht einem zahlreichen Besuch entgegen.

Die Viktoria-Loge Nr. 3, Degree of Ruth, I. O. M. A., feiert das 23. Stiftungsfest mit Ball am Samstag, dem 15. Oktober, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str. Das Komite hat die besten Vorkehrungen getroffen, um jedem Besucher einen angenehmen und vergnügten Abend zu bereiten. Die Loge ladet alle Mitglieder des Degree of Ruth, Gönner, Freunde und Bekannte freundlichst ein, an diesem Vergnügen theilzunehmen. Das Komite, bestehend aus Julia Wolff, Präsidentin; Margarethe Tammen, Louise Schubert, Gertrud Mannden, Henriette Miller und Julia Jurisz, hat für gute Musik und Erfrischungen bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr, Eintritt 25 Cents.

Am Samstag, dem 15. Oktober, begeht der Lake View Damenverein in der Lincoln-Turnhalle sein 21. Stiftungsfest mit einem Ball. Die mit den Vorkehrungen betrauten Damen Krauspe, Präsidentin; Tschechne, Wehrheim, Kremer, Krier, Hendle, Ambos und Bikler werden dafür sorgen, daß das Fest mit jener Gemüthlichkeit und Geselligkeit verläuft, für die der Verein bekannt ist, und außerdem werden Liedervorträge des Lake View Damenchors den Abend verschönern. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents.

Eines seiner so beliebt gewordenen jährlichen Weinlesefeste veranstaltet der Turnverein Freiheit am Samstag Abend, dem 15. Oktober, in seiner Halle, 3417—21 S. Halsted Straße. Das Fest wird diesmal nicht nur mit Konzert und Ball, sondern auch mit Schauturnen verbunden, für die Freunde der edlen Turnerei also von besonderem Interesse sein. Für leibliche Atzung mit schmackhaften Speisen und Getränken und allerlei gemüthliche Unterhaltung ist gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c.

Zu den beliebtesten Vereinsfesten im Jahre zählt die Trierische Kirmes, die der Trierische Unabhängige Bruderbund zu veranstalten pflegt. Am Sonntag, dem 16. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, beginnt in Yondorf's Halle die diesjährige Kirmes, die mit Konzert, Ball und Verloosung werthvoller Gegenstände gefeiert wird. Der Festausschuß thut alles Mögliche, um das Fest wieder zu dem gewohnten großen Erfolge zu bringen. Eintrittskarten mit Anwartschaft auf einen Gewinn kosten 25 Cents.

Die Gesangssektion des deutschen Kriegervereins wird am Sonntag, dem 16. Oktober, im großen Saale der Nordseite-Turnhalle ihr 5. Stiftungsfest mit reichhaltigem Programm und darauf folgendem Ball feiern. Ein rühriges Komite, bestehend aus den Sängern E. Kiehl, D. Paulsen, Georg Meyer, J. Horsch, J. Schmidt und H. Hannig, ist bereits mit großen Vorkehrungen beschäftigt. Ein erstklassiges Orchester, namhafte Solisten, der bekannte Damenchor „Polyhymnia" und die treffliche „Liedertafel Vorwärts" werden dazu beitragen, allen Besuchern einen musikalischen Genuß zu bereiten. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Südseite Schwäbisch-Badische Frauenverein wird am Sonntag, dem 16. Oktober, in der School Halle, 48. und Honore Str., sein 3. Stiftungfest, verbunden mit Konzert und Ball, abhalten. Das Komite, bestehend aus den Frauen Marie Steidinger, Präsidentin; Tilly Goblirsch, Anna Nitschke, Louise Miller, Amalie Werr, Barbara Fremberg, Rose Johnson und Marie Gräf, ist schon seit geraumer Zeit thätig, um das Fest zu einem recht gemüthlichen und erfolgreichen zu gestalten. Mehrere Gesangvereine und Komiker haben ihre Mitwirkung zugesagt. Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt. Anfang Nachmittags 3 Uhr, Eintritt 25 Cents die Person.

Kirmeß und Ball hält am Sonntag, dem 16. Oktober, der beliebte Hessen-Frauen-Unterstützungsverein in der Northwest-Halle, North und Western Ave., ab. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest wird von einem umsichtigen Ausschuß mit gewohnter Sorgfalt vorbereitet. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das jährliche Weinlesefest des Oesterreichisch-Ungarischen Militär-Krankenunterstützungsvereins, das am Sonntag, dem 16. Oktober, in der La Salle Turnhalle, Larrabee Str. und Garfield Ave., abgehalten wird, verspricht, wie seine Vorgänger, ein sehr fröhliches Fest zu werden. Der Festausschuß thut alles Mögliche, um durch allerlei Belustigungen den Besuchern den Aufenthalt zu erheitern, und bereitet mancherlei Belustigungen vor. Jedenfalls wird es wieder einen echt österreichisch-gemüthlichen Nachmittag und Abend geben. Wer mitmachen will, kaufe seine Eintrittskarte zu 25c vorher, denn sie berechtigt Herrn und Dame zum Eintritt, an der Kasse gekaufte Karten gelten nur für eine Person. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

In Charles Meuthens, früher Sieben's, Halle, 1457—59 Clybourn Ave., feiert der Feuerbestattungs-Verein von Chicago und Umgegend am Sonntag, dem 16. Oktober, sein neuntes Stiftungs- und Familienfest, auf dem es jedenfalls wieder, wie in früheren Jahren, sehr gemüthlich werden wird. Der Eintrittspreis, 75 Cts. für die Familie und 25c für die einzelne Dame, deckt zugleich die Kosten aller Getränke. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Zu einer großartigen Feier beabsichtigt der Pfälzer Frauenverein sein 13. Stiftungsfest zu gestalten, das am Samstag Abend, dem 22. Oktober, in Yondorfs Halle abgehalten wird, denn es soll nicht nur die Gründung des Vereins gefeiert, sondern auch die Einweihung eines neuen Banners festlich begangen werden. Die Vorbereitungen sind unter der Leitung der Präsidentin Anna Hora bereits in vollem Gange. Selbstverständlich sorgen die Damen nicht nur für ein schönes Unterhaltungsprogramm mit Ball und guter Musik, sondern auch für leckere Speisen und schmackhafte Getränke. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25c zu haben, an der Kasse ist der Preis 35c.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens seiner Gesangssektion veranstaltet der Frauen-Kranken-Unterstützungsverein Fortschritt ein Herbstkonzert am Sonntag, dem 23. Oktober, in der Lincoln-Turnhalle. Die Vorkehrungen lassen darauf schließen, daß die Veranstaltung musikalisch und gesellig sehr erfolgreich verlaufen wird, denn das Programm ist gediegen und reichhaltig. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags: Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft, ein alter beliebter Militärverein, feiert am Sonntag, dem 23. Oktober, in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., mit Konzert, Theater, Gesangsvorträgen und Ball ihr 24. Stiftungsfest. Die Vergnügungen, welche dieser Verein bisher abhielt, waren immer von großem Erfolg begleitet. Der Festausschuß ist bemüht, durch ein auserwähltes Festprogramm das Stiftungsfest den vorhergegangenen würdig anzureihen. Da der Verein in diesem Jahre eine große Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen und hierdurch wieder viele neue Freunde gewonnen hat, ist es sicher, daß die große Halle bis auf den letzten Platz besetzt sein wird. Alle ehemaligen deutschen Soldaten, welche einem Militärverein angehören, haben freien Eintritt. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Um mehr als bisher nicht nur gesanglich, sondern auch im politischen Leben und bei Humanitätsbestrebungen im Interesse des Deutschthums der Südseite wirken zu können, will der Arion-Männerchor der Südseite größer werden, neue Mitglieder werben. Zu diesem Zwecke veranstaltet er am Sonntag, dem 23. Oktober, in der Südseite-Turnhalle, ein großes Agitations- und Herbstkonzert. Der vorbereitende Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Aug. Schweitzer, Al. Wehrwein, C. Marquardt, H. Kalthoff, R. Bartz, W. Ludwig und Max von Hertzberg. Ein ausgezeichnetes Programm ist in Vorbereitung.

Der Schwäbische Frauen-Verein wird am Sonntag, dem 23. Oktober, in der Nordseite-Turnhalle sein 12. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, abhalten. Der Verein hat stets bewiesen, daß er Tüchtiges leisten kann, und dieses Fest soll alle bisherigen übertreffen. Die Gesangssektion ist schon seit Wochen mit dem Einstudiren neuer Lieder beschäftigt, und es werden auch verschiedene humoristische Szenen nebst einem Theaterstück von den Damen der Gesangssektion aufgeführt werden. Auch haben verschiedene befreundete Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Friederike Schellenberg hat keine Mühe gescheut und für gute Bewirthung und Bedienung der Gäste gesorgt, so daß jeder Besucher auf einen gemüthlichen Nachmittag und Abend rechnen darf. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c die Person.

Sein 22jähriges Stiftungsfest feiert in Form von Konzert und Ball der Arbeiterfrauen-Unterstützungsverein La Salle am Sonntag, dem 30. Oktober, in der Northwest-Halle an North und Western Ave. Ein recht viel Unterhaltung in Aussicht stellendes Programm ist aufgestellt worden, und auch in Bezug auf die Bewirthung versäumt der umsichtige Festausschuß nichts, so daß die Besucher jedenfalls sehr genußreiche und vergnügte Stunden verbringen werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Einen Herbstball nebst Agitations-Versammlung veranstaltet der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein am Sonntag, dem 30. Oktober, in Toni Jungs Halle, North Ave. und Burling Str. Es können an diesem Tage Herren und Damen von 18 bis 55 Jahren unentgeltlich dem Verein beitreten. Der Verein bezahlt 12 Wochen im Jahr Krankengeld, $4 die Woche, und Beerdigungsgeld bei $4 Beitrag im Jahre. Das Komite hat weder Arbeit noch Kosten gescheut, dieses Fest zu einem recht gemüthlichen zu machen, und hat auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt. Anfang Nachmittags 3 Uhr, Eintritt 10 Cts. die Person.

Die Lincoln-Loge Nr. 10 des Ordens der Hermannsöhne hält am Samstag, 12. November in Siebens Halle, 1459 Clybourn Ave., ihr 47. Stiftungsfest, verbunden mit einer Agitationsversammlung, ab. Das Komite ist in voller Arbeit, dieses Fest so schön wie möglich zu machen. Der Orden bezahlt seinen Mitgliedern $100 im Sterbefalle und $5 Krankengeld die Woche, 13 Wochen in einem Jahre. Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren können sich dem Orden anschließen. Die Aufnahme ist gegenwärtig frei, jedoch muß $1.00 für ärztliche Untersuchung hinterlegt werden. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 15 Cts., an der Kasse 25 Cts. die Person.

Der Polyhymnia Damenchor veranstaltet am Sonntag, dem 13. November, ein Konzert nebst Ball. Das Fest findet in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. statt und beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Ein schönes Programm wird aufgestellt, und es gelangt auch die Operette „Der Streik in der Kochschule" zur Aufführung. Das Komite sowie alle Mitglieder des Vereins werden keine Mühe und Arbeit scheuen, ihren Freunden und Gästen genußreiche Stunden zu bereiten.

Am Samstag, dem 19. November, veranstaltet der Lessing-Frauenverein in Yondorfs Halle einen Preis-Maskenball, der von folgendem Ausschuß vorbereitet wird: Präsidentin, Maria Rose; Bertha Storm, Annie Münch, Barbara Hansel, Minnie Gohr, Lizzie Beck und Louise Russow.

## Neue Armenanstalt.

**Vom Countyrath und eingeladenen Gästen in Augenschein genommen.**

Auf Einladung des Countyraths haben sich gestern zahlreiche Vertreter von Wohlthätigkeitsanstalten und verschiedener Behörden und halböffentlicher Vereinigungen nach Oak Forest bei Blue Island begeben und dort die neue Armenanstalt in Augenschein genommen. Nicht weniger als dreiundzwanzig Gebäude, bezw. Gebäudegruppen gehören zu dem Komplex von Bauten, welche die Anstalt bilden, und einer von diesen Bauten, sehr geräumig, ist zum Schwindsuchtshospital ausersehen. Die Uebersiedelung der County-Armen aus Dunning nach Oak Forest soll binnen einigen Wochen erfolgen.

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.


## Am Frühstückstisch.

Ein letzter Schluck — der Papa schiebt die Kaffeetasse zurück, zieht sich das Feuerzeug heran und langt die geliebte dicke Sonntagmorgenzigarre aus der Westentasche heraus, sie umständlich anzuzünden. Dann gibt er seinem Stuhl einen seitlichen Ruck, so daß er halb dem sonnenbeschienenen Fenster zugewendet ist und lehnt sich bequem in dem Armstuhl zurück. Nach einem Weilchen stillen Schmauchens und Sinnens steht er auf, das Fenster zu öffnen, das Rouleau weiter hinaufzulassen und die Gardinen nach beiden Seiten zurückzuziehen. „Wozu denn das? Soll mir Alles verschießen hier im Zimmer?" „Verschießen? Was denn?" fragt der Papa zurück, „Du hast doch schon längst erklärt, an dem Teppich sei nichts mehr zu verderben und der Tapezierer ist schon bestellt. Es ist ja ein so herrlicher Morgen draußen, lind und mild und die Sonne scheint so schön, wir werden sie bald oft genug entbehren müssen...." „Ach, meinetwegen, was liegt denn dran?" Das kommt so müde und resignirt aus dem sonst so schneidigen Munde der Mama, daß der Papa einigermaßen betroffen herumfährt und zu ihr hinüberblickt. „Was —wie meinst Du das?!" „Wie, — na, so wie ich's sage, mir ist's einerlei, mir ist Alles einerlei." „Aber .." „Ach, laß mich in Ruhe, Du hast ja natürlich Recht..." „Ich hab' Recht? Wieso? Meinst Du mit dem, was ich von der weichen linden Luft und dem schönen Sonnenschein sagte? Selbstverständlich hab' ich Recht damit. Auch damit, daß wir das Gute nach Möglichkeit genießen sollten — es wird nicht mehr lange dauern, dann ist's vorbei. „Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten blauen Astern hol' herbei..."

„Ja, ja, ich weiß schon, nur gibt's schon keine Reseden mehr bei uns, und auch die Astern werden alle — alles wird alle." „Aber Schatz, was ist denn heute los mit Dir, ich..." „Du, Du — natürlich, Du meinst ich bin wieder einmal verrückt. Das kenn ich ja, aber ich will ja gar nichts; Du sollst mich nur in Ruhe lassen."

Der Papa schüttelt den Kopf: „Hab' ich Dir denn etwas gethan? Ich darf doch wohl noch mich der linden Luft und des Sonnenseins freuen, zumal da es, wie gesagt, damit bald vorbei sein wird?" „Na ja, meinetwegen, je schneller desto besser." Er blickt wieder kopfschüttelnd zu ihr hinüber, dann fährt er, offensichtlich in der Hoffnung, so ihre Stimmung verbessern zu können, in leichterem Tone fort: „Du, d e n Wunsch kannst Du Dir sparen. Das kommt schnell genug. Auf den 10. Oktober fällt, irre ich mich nicht, durchschnittlich der erste harte, tödtende Frost, und wir schreiben heute den 2. — aber auch ohne Kalender könnte man erkennen, daß es schnell dem Ende zugeht. Sieh Dir die Eberesche da drüben an: keine einzige rothe Beere mehr dran, und die Robins sind fort, und alle andern Zugvögel auch, nur Spatzengezwitscher hört man noch; die Herbstblumen sind im Verblühen und in dürren Blättern raschelt der Wind; die Bäume sind schon kahl wie herbstliche Menschen und Sonnenfäden fliegen die schwere Menge — Sommer scheint's und Altweibersommer ist's, das ist das Dumme dabei. Eigentlich mag ich ihn gar nicht, schon der Name ist mir fatal. Alte Weiber — graue..."

„Jetzt ist's aber genug! Jetzt hörst Du auf, Du, Du"... ein unterdrücktes Schluchzen erstickt ihre Stimme, sie ist aufgesprungen; ihre vollen Hände sind geballt und ihre Augen blitzen ihn zornig und feucht an. „Du Scheusal, Du!" fährt sie fort; „das ist eine Gemeinheit von Dir. Ich weiß ja schon, wie Du bist, aber d a s hätte ich Dir doch nicht zugetraut, — d a s nicht. Oh...!" Damit läßt sie sich in ihren Stuhl fallen, doch nur, um sogleich wieder aufzuspringen, dem Stuhl mit einem scharfen Ruck eine halbe Wendung nach rechts zu geben und sich dann abermals niederzulassen, aber so, daß sie „ihm" den Rücken zudreht.

Der Papa ist baff. Er blickt fragend die Kinder an, die ducken sich aber tief auf ihre Zeitungsblätter und riskiren nach einem scheuen Blick zur Mama hinüber höchstens ein leises Achselzucken. Er versucht „sie" zu beruhigen: „Aber, Alte, ich...!" „Ja, Alte, i ch", tönt's ihm hohnvoll zurück. „Aber mein lieber Schatz..." „So, jetzt höhnst Du noch, — in Ruhe sollst Du mich lassen, in Ruhe!"...

Der Papa fühlt sich völlig unschuldig, aber er kann sich ihre Heftigkeit, ihr ganzes eigenthümliches Wesen heute Morgen auch nicht erklären und der aufsteigende Zorn wird gebändigt und niedergehalten durch die sich meldende Sorge um sie. Er wartet eine halbe, eine ganze Minute, aber sie bleibt stumm. Sie hat ein Zeitungsblatt ergriffen und scheint, ihm den Rücken zukehrend, aufmerksam darin zu lesen. Da wendet er sich mit einem kleinen Seufzer ab. Er steckt seine Zigarre wieder in Brand und greift ebenfalls zu einem Zeitungsblatt; dabei bemerkt er die scheu und fragend auf ihn gerichteten Blicke Willies und des kleinen Karl, der heute neben dem Bruder sitzt, und die gedrückte Haltung der Mädchen, und er glaubt den Kindern eine Art Erklärung schuldig zu sein, die „sie" ja mit anhören mag.

„Willie", hebt er an, „weißt Du, wie man den Altweibersommer hierzulande, das heißt auf Englisch, nennt?" „Ja", kommt prompt die Antwort: „Indian Summer." „Richtig, Indianer-Sommer, und der Name ist mir viel lieber, als der andere, wenn ich auch nicht so recht weiß, woher die Bezeichnung kommt, und sie nicht für so zutreffend halte. „Altweiber-Sommer", das klingt etwas anzüglich; denn mit dem Ausdruck alte Weiber, altes Weib, ist der Begriff von etwas Unschönem und besonders, Verfall verknüpft. Aber zutreffend ist er eben deswegen. Denn der Verfall, Hinfälligkeit, die Vorahnung des Endes, das ist die Signatur dieser Jahreszeit. Es ist ja heute so schön draußen; ein so schöner Morgen, wie vielleicht irgend ein Sommer- oder Frühlingsmorgen, aber — das Ende ist nahe. Die Blätter fallen, Sommerfäden fliegen — das sind wie die Silberfäden im lockigen Haar böse Zeichen..." Ein Rascheln, etwas wie ein unterdrücktes Schluchzen läßt ihn zur Mama hinüberblicken, die sitzt aber steif wie zuvor und hält den Blick starr auf das Zeitungsblatt gerichtet. So wendet er sich wieder den Kindern zu.

„Aber wißt Ihr was?! — richtiger wär's eigentlich, Alt-Männer-Sommer zu sagen. Seht mich an — wie die Bäume draußen halbentlaubt und die übriggebliebenen Blätter braun und gelb sind, so ist der alternde Mann kahl, und was ihm von der Jugend Lockenfülle übrig blieb ist grau. Die Frauen werden niemals kahl und grau erst, wenn sie's wollen — und dabei braucht Ihr Eure liebe Mama nicht anzusehen, bei der gibt's ja so was gar nicht; auf lange, lange Zeit noch nicht, Gott sei Dank." Wieder ein Rascheln aus Mamas Richtung und ein seufzerhafter Ton, aber sonst nichts, und der Papa fährt fort: „Die Hauptsache ist aber, daß die uns unangenehme Sterbe-Stimmung in der Natur nicht lange vorhält. Eines schönen Morgens gibt's starken Frost — wir können's, wie ich schon sagte, bald erwarten — und dann ist's zwar vorbei mit dem Wachsen und Blühen draußen, dann ist in der Natur, wie wir so sagen, „alles todt", und es mag uns tief schmerzen, sehen zu müssen, wie die Georginen, die noch so viele Knospen hatten, die Tomatenranken, an denen noch so viele ungereifte Früchte hingen, und alles, was sonst noch blühte und grünte, mit einem Male braun, häßlich und todt, der Verwesung verfallen ist, aber — dieser Schmerz ist doch zugleich die Erlösung aus der melancholischen Stimmung; wie der schmerzende Ruck, mit dem der schadhafte Zahn „herausfliegt", uns erlöst aus der bangen Angst davor. Damit ist's überstanden. Und wir leben noch! Ja, wir fühlen uns wie neugeboren — wie nach solcher Zahnoperation, so nach dem Frost, der dem langsamen Sterben und schwachmüthigen Bangen ein Ende macht; mit dem Hinfälliggewordenen endgiltig aufräumt, aufräumt und Neues ankündigt, neue Freuden, neues Keimen, neues Leben!

Da heißt's dann frisch u. freudig dem Neuen entgegensehen: den Herbst- und Winterfreuden der Natur—den Herbst- und Winterfreuden des Menschen. Manchmal frage ich mich, was wohl schöner ist: ob nicht so ein sonniger, kühler Herbsttag, ein klarer, kalter Wintertag, wenn der harte Schnee unter den Tritten knirscht, und ein Flimmern und Glitzern ringsum, nicht ebenso schön oder als Abwechslung gar schöner ist, als ein sonnigheißer Sommertag, ein herber Frühlingstag voll keimenden Lebens. Und Freuden? — sag' mal, Willie, ist's im Herbst nicht auch schön?" „You bet, fein! Da kann man Drachen steigen lassen — wenn man einen hat, — und Fußball spielen — ich hab' einen, aber der ist nicht mehr gut, kauf' mir einen neuen; ich geb' einen Quarter dazu, den hab' ich mir gespart." „Gespart!" lacht die Zweitälteste, Mary, „dem Onkel abgebettelt hat er ihn, gestern Abend." „Na, na", wehrt der Papa, der noch mehr reden will, „wir werden ja sehen. — Wer kennt sonst noch Herbst- und Winterfreuden?" „Ich", meldet sich wieder der Willie, „Halloween — da gibt's Fun, wenn wir die Mädel mit Erbsen beschießen und mit Mehl bewerfen und die... ich mein nur so; ich mach' nicht mit, Papa, wirklich nicht, diesmal nicht mehr", unterbricht er sich, weil er sieht, daß der Papa die Augenbrauen hoch zieht und eine ernste Miene annimmt, in der Erinnerung an Willies letztjährige Schandthaten und heilige Versprechungen, und die Mary beinahe platzt vor Eifer, gegen ihn zu hetzen. „Ich thu's nicht mehr, Papa, wirklich nicht", versichert er nochmals. Und wie der Papa sagt, „gut, ich glaube Dir", da fügt er schnell hinzu: „Aber auf den Dankfagungstag darf ich mich doch freuen, und auf das Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren und Schneeballwerfen und...." „Oh ja, Weihnachten", jubelt da der kleine Karl, „und Schlittenfahren", und, „Gee, auf die Eisbahn und das Toboggan Slide freue ich mich auch," fällt die Mary ein, „und Weihnachten, oh!" Und, „Ja, Weihnachten ist so schön," flötet Anna, die Aelteste, „und das Schlittschuhlaufen und erst Theater und Ball! O ich freue mich schon jetzt darauf. Ich denke wirklich, der Winter ist schöner als jede andere Jahreszeit, ja bestimmt." „Ich auch, ich auch," rufen eifrig die Andern.

* * *

„Halt! Still!" Der Papa hat die Hand erhoben u. blickt ernst ringsum. „Nun geht Ihr wieder zu weit. Schöner nicht, aber eben so schön, in seiner Weise. Alles zu seiner Zeit, das ist die Hauptsache. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, und nicht im Winter Sommerfreuden, nicht im Herbst Lenzesfreuden erwarten. So im ganzen Leben. Wenn der Lebensherbst kommt, soll man nicht dem verlorenen Sommer nachträumen; wenn der Winter naht, nicht den Herbst festhalten oder gar den Sommer zurückzaubern wollen. Man wird es nie können — aber durch den Versuch sehr oft sich um die Freuden bringen, die andernfalls unsrer harren. — Ein Narr, wer das thut, und ein Narr, der sich durch Marienfäden und Silberfäden im lockigen Haar die Freuden der Zeit, s e i n e r Zeit, vergällen läßt! Ich nicht — bei mir heißt's, freudigen Sinnes dem W i n t e r entgegen; wer noch?!"

Er hat mehr zu sich selbst gesprochen, als zu den Kindern, — vielleicht auch zur Mama. Jetzt wendet er sich ihrer Seite zu und da sieht er erst, daß sie nicht mehr abgewendet dasitzt und nicht mehr liest, sondern mit warmem Ausdruck zu ihm hinüberblickt. Da freut er sich. Seine Augen leuchten auf und lächelnd beugt er sich weit über den Tisch, ihr zuzuflüstern: „Und Du, Alte?" „Ich auch nicht", erwidert mit freundlichem, doch etwas wehmüthigem Nicken die Mama. „Das heißt, ich will's halten, wie Du." „Die Freuden genießen, die die Zeit uns bietet? Nicht den Frühlings- und Sommerfreuden nachtrauern, sondern froh den Herbst- und Winterfreuden entgegensehen, die Deiner harren — den Ball m u t t e r-freuden usw.?" „Ja! so meine ich's." „Na ja, ich wußte es ja, aber nun sag' mir nur, was war vorhin mit Dir los — woher die trübselige Stimmung?"

„Nichts, nichts; still bist Du, in Ruhe sollst Du mich lassen, hörst Du?" Die Mama ruft es hastig, aber sie lächelt dazu wie verschämt und tauscht mit der Aeltesten verständnißvolle Blicke aus. Die lächelt auch und der Papa lächelt, und die Mary und der kleine Karl, der sich ein Extrastück Kuchen gelangt hat, und das größte dazu, kriegt keine Schelte, obwohl die Mama es gesehen haben muß, und er freut sich auch. Da kriegt der Willie Muth, und sich zum Papa hinbiegend raunt er ihm in seinem Flüstertone, den man einen halben Block weit hören kann, zu: „Ich weiß, Papa! — wenn Du mir einen neuen Fußball kaufst, ich geb' einen „Dime" dazu, dann sag ich Dir's, willste?" „Na, was denn?" — „Die Mama hat heute Morgen weiße Haare gefunden in ihrem Haar und hat sie alle 'rausreißen wollen, sie fand aber immer mehr; da hat sie geweint und zur Anna gesagt, so nun bin ich fertig, jetzt kann ich ja einpacken."

Die Mama hat seltsamerweise den Jungen gar nicht zu unterbrechen versucht. Sie sitzt still auf ihrem Platz und blickt sinnend vor sich hin. Und wie der Papa jetzt sagt: „So, so, also d a s war's," erwidert sie einfach, „ja — d a s war's".

„Siehst Du, Liebste, nun will ich auch beichten: ich hab' mir schon so etwas gedacht. Diese Flasche „Dr. Schlaus Haar-Elixir — garantirt die ursprüngliche Farbe zurückzubringen"—hat mich dergleichen ahnen lassen. Ich fand sie in meinem Schrank, ihr habt sie wohl mit meiner Bayrum-Flasche verwechselt. Willst Du sie?" „I c h nicht — es nützt doch nichts, und — ich bin kurirt." — — — — — —

## Geldwechseln.

Weil eine Ladenbesitzerin einem Kunden auf den ihr angebotenen Fünfzigdollarschein nicht herausgeben konnte, ist der Mann nun todt und die Ladnerin ist als seine Mörderin in Haft. Zehn Dollars hatte die Frau für von ihr als Kleidermacherin und Kleiderreinigerin geleistete Arbeit zu fordern. Auf den Fünfzigdollarschein vierzig Dollars herauszugeben vermochte sie nicht. Nachbarn, an die sie sich wendete, konnten ihr auch nicht aushelfen. Darauf machte angeblich der Kunde den Versuch, die ihm gehörigen Sachen, nachdem ihm der Schein zurückgegeben worden, an sich zu reißen. Die Frau widersetzte sich dem, ergriff schließlich in ihrer Aufregung den in einem Schubfache liegenden Revolver, feuerte und der Kunde sank als Leiche zu Boden.

Allem Anschein nach glaubte der Mann, als er die Sachen unbezahlt an sich nahm, in seinem guten Rechte zu sein, weil er Zahlung angeboten hatte. Die Pflicht des Geldwechselns, des Herausgebens, lag seines Erachtens der Ladnerin ob. Und groß ist die Zahl derer, die ihm darin beipflichten werden. Es ist gebräuchlich, daß der Verkäufer dem Käufer, der Gläubiger dem Schuldner herausgibt, und deshalb wird es als seine Pflicht angesehen. Der dieser Auffassung zugrunde liegende Irrthum ist weitverbreitet, ist aber nichtsdestominder ein Irrthum. Die Folgen des Irrthums sind selten so tragisch wie in dem vorliegenden Falle; daß Streit und Aergerniß daraus entsteht, ist nichts weniger als selten.

Vor einigen Jahren erzählten die Blätter von einem Schlauberger, der sich den Irrthum derart zunutze machte, daß er die Zahlung des Fahrgeldes auf den Straßenbahnen ersparte. Forderte der Schaffner das Fahrgeld, so hielt er ihm einen Zwanzigdollarschein hin: kleines Geld hätte er nicht. Konnte der Schaffner ihm nicht wechseln, was unter zehnmal immer wenigstens neunmal der Fall war, so fuhr er vergnügt schmunzelnd umsonst. Er trieb das so lange, bis einmal ein Schaffner den Zwanzigdollarschein nahm, vor der Geschäftsstelle der Bahn anhielt, sich von dem Kassirer für zwanzig Dollars Nickels geben ließ und dann 399 dieser Fünfcentstücke — 19 Dollars und 95 Cents — dem verblüfften Kunden einhändigte.

Schlimmer erging es kürzlich in New York Einem, der mit einem Zwanzigdollarschein sein Fahrgeld an einer Hochbahnstation zahlen wollte. Man wies ihn dort einfach zurück. Als er dann auf seinem vermeintlichen Rechte beharrte, dem Einnehmer klar zu machen suchte, daß es dessen Pflicht sei, ihm zu wechseln, dabei andern Fahrgästen den Weg versperrte und einen Auflauf verursachte, wurde er verhaftet und der Richter hat ihn wegen unordentlichen Betragens in Strafe genommen. Von Rechts wegen! Die hier in Chicago bestehende Regel, wonach Straßenbahnschaffner bis zu zwei Dollars zu wechseln haben, während sie Geldstücke größeren Werthes nicht anzunehmen brauchen, ist ein Zugeständniß, das der Bequemlichkeit des Publikums gemacht wird. Vom Standpunkte gesetzlichen Rechtes könnten die Gesellschaften verlangen, daß jeder Fahrgast seinen Nickel bereit habe, und könnten jeden abweisen, der mit einem größeren Geldstück käme und darauf herausHaben wollte.

Denn das ist die für alle geschäftlichen oder kontraktlichen Zahlungspflichten geltende Regel des Rechts, daß der Schuldner, um sich in gesetzlicher Weise der ihm obliegenden Verpflichtung zu entledigen, die geschuldete Summe anzubieten hat, so wie er sie schuldet, in gesetzlichem Gelde der Ver. Staaten (Legal Tender), und in dem Betrage, den er schuldet. Nicht nur braucht der Gläubiger, wenn er nicht will, keine Checks oder sonstige Werthzeichen oder Anweisungen zu nehmen, und braucht von den verschiedenen Sorten gesetzlichen Geldes nicht mehr zu nehmen, als den Betrag, wofür sie durch Gesetz zum „Legal Tender" gemacht sind (also z. B. in Centstücken nicht mehr als 25 Cents, in Silber-Scheidemünze nicht mehr als 10 Dollars), sondern er braucht auch die Zahlung nicht zu nehmen, wenn das gebotene Geld den geschuldeten Betrag übersteigt und der Schuldner die Herausgebung des Mehrbetrages fordert. Er braucht nicht herauszugeben.

Im gewöhnlichen Leben kümmert man sich darum allerdings wenig. Hunderttausende und Millionen werden alt, ohne sich darum zu kümmern, ohne daß sie es nöthig haben, sich darum zu kümmern. In neunundneunzig Fällen aus hundert ist der Gläubiger, der Verkäufer oder sonstige Forderungsberechtigte nur zu froh, wenn er überhaupt bezahlt wird. Selbst wenn das Wechseln ihm Mühe macht, unterzieht er sich lieber der Mühe, als daß er die Bezahlung hinausschieben oder den Handel zunichte werden läßt.. Die Käufer sind gewohnt, daß der Verkäufer wechselt, und er muß es thun, nicht weil ihn ein Gesetz, sondern weil ihn sein geschäftliches Interesse, weil ihn der Mitbewerb dazu zwingt. Der „Grocer", Fleischer, Schankwirth oder sonstige Geschäftsmann, der von seinen Kunden verlangen wollte, daß sie ihm stets den Betrag ihres Einkaufs genau abgezählt einhändigen, könnte ebenso gut gleich die Bude zumachen.

* * *

Trotz der fast allgemeinen Nichtbeachtung und trotz ihrer scheinbaren Ueberflüssigkeit ist jedoch die Regel, daß die Pflicht des Geldwechselns — (to make change)—dem Zahlenden und nicht dem Empfänger obliegt, eine nicht bloß vernünftige, sondern geradezu unentbehrliche Regel. Bestände sie nicht, so wäre in unzähligen Fällen der gewissenlose reiche Schuldner imstande, den armen Gläubiger nach Belieben zu übervortheilen, zu bedrücken und zu schikaniren. In unzähligen Fällen könnte dem Arbeiter die Erlangung seines Lohnes, dem kleinen Geschäftsmann die Eintreibung seiner Ausstände unmöglich gemacht werden. Man versetze sich in die Lage des armen Teufels, der einen Wochenlohn zu fordern hat und dem der Arbeitgeber einen Hundertdollarschein hinhält, es könnte auch ein Tausenddollarschein sein, wenn dann der Arbeitgeber sich weigern dürfte, zu zahlen, weil ihm der arme Teufel, der vielleicht keinen Quarter in der Tasche hat, auf den Schein nicht herausgeben kann.

Die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Regel, die man jetzt im gewöhnlichen Leben nicht gewahr zu werden pflegt, würde sehr bald und in sehr schmerzlicher Weise sich fühlbar machen, wenn die Regel einmal nicht mehr bestände. Selbst jetzt sind die Fälle, da Einer darauf stößt oder darauf gestoßen wird, nicht so selten wie man glaubt. Gewöhnlich geschieht es, wo zwischen den betheiligten Parteien persönliche Feindschaft in's Spiel kommt und der Eine darauf aus ist, dem Andern einen Streich oder Schabernack zu spielen. Der Redakteur des Abendpost-Briefkastens könnte Geschichten davon erzählen. Erst dieser Tage schrieb ein Leser ganz entrüstet, daß ihm der Hauswirth, mit dem er sich verfeindet, die Fünftagsnotiz gegeben, trotzdem er (der Miether) stets pünktlich seine Miethe bezahlt hatte und auch am letzten Zahltage zu zahlen bereit war und nur deshalb nicht bezahlte, weil die Hausfrau ihm auf den angebotenen, die Miethssumme übersteigenden Geldschein nicht herausgeben konnte. In einem anderen Falle hatte unter ähnlichen Umständen, nach angebotener Zahlung, der Gläubiger den Schuldner verklagt und ein Zahlungsurtheil erlangt, und es mußte der Schuldner, der unbedingt im Recht zu sein glaubte, zu allem Aerger auch noch die Gerichtskosten tragen. Genau so erging es zu seiner großen Ueberraschung einem Dritten, der als Zahlung statt baaren Geldes einen Bankcheck gegeben hatte, dessen Annahme, trotzdem der Check „gut" war, verweigert worden war.

Rathsam ist es daher, sich der Regel zu erinnern und darnach zu handeln, wo Jemand mit Leuten zu thun hat, von denen er fürchten muß, daß sie darauf aus sind, ihm Ungelegenheiten zu bereiten. Sicher zu sein vor gerichtlichen Klagen und sonstigen Schikanen, ist es nicht genügend, Zahlung zur rechten Zeit und am gehörigen Orte anzubieten, sie muß auch in gesetzlichem Gelde und im rechten Betrage geboten werden.

**Leset die „Abendpost".**

## Lokalbericht.

## Ende in Sicht.

### Senatsausschuß wird Verhandlungen Mitte dieser Woche beendigen.

### Deneen als Zeuge geladen.

Anwalt Austrian kündet an, er werde durch den Gouverneur andere Zeugen widerlegen. — Bundesmarschälle können Brownes nicht habhaft werden.

Die hiesigen Verhandlungen des Senatsausschusses, der die in Verbindung mit Senator Lorimers Erwählung erhobenen Anklagen untersucht, werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen und nicht unvorhergesehenen Entwickelungen zu verzeichnen sind, Mitte dieser Woche, d. h. Mittwoch oder Donnerstag, zu Ende gehen. Anwalt Alfred S. Austrian, der Vertreter der „Chicago Tribune" und der Legislative Voters' League, welche die Anklage darstellen, kündigte am Schlusse der gestrigen Nachmittagssitzung an, daß er auf morgen Vormittag zwar eine ganze Anzahl Zeugen vorgeladen habe, aber trotzdem mit dem Aufbau des Falles morgen Mittag fertig sein werde. Anwalt Elbridge Hanecy, der Vertreter Senator Lorimers, ließ erklären, daß es ihm ungefähr drei Tage nehmen werde, seine Zeugen zu vernehmen. — Der Ausschuß nahm die Ankündigung mit großer Genugthuung auf, denn in den letzten beiden Tagen ist es wiederholt klar geworden, daß die Senatoren die hiesigen Verhandlungen sobald wie möglich abschließen wollen. Freilich, die Ankündigung Anwalt Austrians wurde vielerseits mit Zweifeln aufgenommen, besonders als er bekannt machte, daß er Lee O'Neil Browne, den Führer der demokratischen Minderheit, vernehmen werde, wenn man seiner habhaft werden könne.

*Gouverneur Deneen als Zeuge.*

Gouverneur Charles S. Deneen wird sich, wie Herr Austrian gestern dem Ausschuß mittheilte, unter den Zeugen befinden, die er vorgeladen hat. Er wird ihn dazu benutzen, Aussagen anderer Zeugen zu widerlegen, wenn er ihn überhaupt vernimmt. Auch Senator Albert E. Isley von Newton, Jasper County, Vertreter des 46. Senatsbezirks im Senat, ist für diesen Zweck vorgeladen. Senator Isley hielt am Tage der Erwählung Lorimers in der gemeinsamen Sitzung beider Häuser eine Ansprache, die verschiedentliche bedeutungsvolle Andeutungen enthielt. Andere Legislaturmitglieder, die der Vertreter der Anklage hat vorladen lassen, sind die Abgeordneten Jakob Groves von Camp Point, Adams County, George W. English von Vienna, Johnson County, Lee O'eil Browne von Ottawa, LaSalle County, der Minderheitsführer, und Robert E. Wilson von Chicago. Außerdem ist noch ein Vorladungsbefehl für Staatssenator John Broderick von Chicago ausgestellt. Auch Frau Charles Luke, die Wittwe des verstorbenen Abgeordneten Charles S. Luke von Nashville, Washington County, ist von Anwalt Austrian vorgeladen. Sie war schon auf Freitag vorgeladen, telegraphirte aber, daß sie krank sei und nicht kommen könne. Außerdem wird Anwalt Austrian nochmals die Abgeordneten Charles A. White und H. J. C. Beckemeyer vernehmen. Ueber die Zeugen der Vertheidigung war gestern nichts in Erfahrung zu bringen.

*Browne nicht zu finden.*

Der Thürhüter des Ausschusses, Nixon, der den Zeugen die Vorladungsbefehle durch Bundes-Hilfsmarschälle zustellen läßt, erklärte am Schluß der gestrigen Nachmittagssitzung, daß er nicht im Stande gewesen sei, der Abgeordneten Lee O'Neil Browne und Robert E. Wilson und des Staatssenators John Broderick habhaft zu werden. Neun Bundes-Hilfsmarschälle hätten drei Tage lang die Stadt nach Browne abgesucht, ihn aber nicht finden können. Dies ist um so erstaunlicher, als Browne stets bei seinem Aufenthalt in Chicago im Briggs House absteigt und auch am Donnerstag Nachmittag im Vestibule des Hotels gesehen worden ist. Broderick ist seit der Verhandlung im Kreisgericht von Sangamon County am letzten Donnerstag, in welcher Kreisrichter Owen P. Thompson den Antrag auf Niederschlagung der gegen ihn erhobenen Anklage ablehnte, nicht gesehen worden, und alle Versuche der Bundes-Hilfsmarschälle, ihm den Vorladungsbefehl zuzustellen, sind erfolglos geblieben. Das Gleiche ist mit dem Abgeordneten Wilson der Fall.

*Geständniß eines Todten abgelehnt.*

Trotz aller Versuche des Vertreters der Anklage lehnte der Ausschuß es in der gestrigen Nachmittagssitzung ab, ein angebliches Geständniß des verstorbenen Abgeordneten Charles L. Luke von Nashville zuzulassen, das dieser angeblich kurz vor seinem Tod dem Staatsanwalt von Clinton County, Hugh V. Murray, gegenüber abgelegt haben soll. Anwalt Hanecy erhob sofort nachdrücklich Protest, als er die Absicht des gegnerischen Anwalts errieth, und erklärte, ein derartiges Geständniß könne nicht zugelassen werden, da man den Urheber nicht vernehmen könne. Der Ausschuß stimmte ihm zu. Trotzdem machte Anwalt Austrian noch mehrere Versuche, das angebliche Geständniß zur Sprache zu bringen, allerdings ebenfalls ohne Erfolg. Als Senator Burrows anordnete, sämmtliche auf den Vorfall bezügliche Aeußerungen aus dem Protokoll zu streichen, erklärte Anwalt Austrian, daß das Geständniß Licht auf verschiedene Vorgänge werfen würde. „Falsches Licht vielleicht," entgegnete Senator Burrows trocken, und der Vertreter der Anklage mußte sich zufrieden geben.

Der andere Zeuge, der gestern Nachmittag vernommen wurde, war Joseph Gray von Carlyle, der schilderte, daß er im Juni oder Juli letzten Jahres mit dem Abgeordneten Beckemeyer von Carlyle nach St. Louis gereist sei, um einem Bankett beizuwohnen. Beckemeyer habe bei dieser Gelegenheit $500 bei der Commercial Trust Co. eingezahlt. Anwalt Austrian wollte den Zeugen befragen, ob und welche Aeußerungen Beckemeyer ihm gegenüber über die Herkunft des Geldes gemacht habe, doch erklärte der Ausschuß auf Anwalt Hanecy's Einwand hin diese Aussagen für unzulässig. Darauf wurde die Verhandlung auf morgen Vormittag vertagt. Eine kurze Sitzung des Ausschusses hinter verschlossenen Thüren schloß sich an.

— Jeder, der ein großer Herrscher geworden ist, hat damit angefangen, sich selber zu beherrschen.


**WHITNEY OPERA HOUSE.**

Van Buren Str., zwischen Michigan und Wabash Ave.

Spezielle Matinee heute. 50c und 75c. Andere Matinees Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abends Main Floor $1.00.

**Positiv die letzte Woche!**

Engagement endet Sonntag Abend, 9. Okt. Mit der Wiener Schönheit

**„Alma, wo wohnst Du?"**

Cora Morena in der Titel-Rolle.

Einige Bemerkungen darüber:
Der Kaiser sagte: Großartig.
Teddy Roosevelt sagte: „Entzückend".
Bill Taft bemerkte: Feines Stück für einen fetten Mann.
Bill Lorimer sagte: Ich bin jetzt nicht gerade gut aufgelegt, aber „Alma" macht mich lachen.
Bill Bryan sagt: Lieber sehe ich Alma, als daß ich wieder für Präsident laufe.
Shakespeare behauptet er habe es geschrieben.
König Edward — im Jenseits — jammert darüber daß er es nicht gesehen hat.
Kaiser Joseph sagt: Ich finde „Alma" so reizend wie nur möglich.
Sarah Bernhardt sagt: Könnte ich blos singen, wie gerne wollte ich „Alma" spielen.

Die großartigste musikalische Posse in der Welt. So sagen sie alle. — Hier wird Deutsch gesprochen. — Holt Eure Sitze jetzt.

**Deutsche Lieder!!**

Finks Musikalischer Hausschatz. Ueber 1100 der schönsten deutschen Lieder mit Klavier-Begleitung. Preis anstatt $3.50 nur.... $1.50
Wallners Taschenliederbuch....35c
Mendels Taschenliederbuch....35c
Andere Liederbücher, 25c, 30c, 40c und....50c
Reichhaltiges Lager von humoristischen Vorträgen und Kalendern.

**A. KROCH & CO.**
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
26 Monroe Str., Chicago.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Louise Rodeck, geb. Arnold,

im Alter von 67 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 5740 La Fayette Ave., am Dienstag, den 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, nach Oakwoods. Tief betrauert von:

Julius Rodick, Gatte.
Augusta, Maria, Charlie, Frank, Bertha, Paul und Lucy, Kinder.
Henry Lindemann, Alfred Saunders, Schwiegersöhne.
Maria und Lucy Rodeck, Schwiegertöchter.
Frau Frank Kettler, Schwester.
Frank Kettler, Schwager,
nebst Angehörigen.
somo

**Todes-Anzeige.**

Allen Bekannten und Freunden theilen wir tiefbetrübt mit, daß unsere geliebte Mutter

Friedericke Scheibe geb. Lehmann

am Mittwoch, den 28. September 1910, im Alter von 75 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 2. Oktober um 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 1306 West 12. Str., nach Wunders-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Emma Nippe, Tochter.
Louis Scheibe, Sohn.
sason

**Waldheim.**

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent

Grausame Frauen
Von Sacher-Masoch. — 40c postfrei.
Koelling & Klappenbach,
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
169—171 Ost Adams Str.
Zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

**18. Stiftungsfest,**

verbunden mit Konzert, Theater und Ball, veranstaltet vom

**Sozialistischen Sängerbund**

Sonntag, den 9. Oktober 1910, Anfang 4 Uhr Nachmittags, in der Nordseite Turnhalle, 820—826 N. Clark Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr u. Dame, an der Kasse 50 Cents die Person. of2,9

**14jähriges Stiftungsfest**

mit Ball, arrangirt vom

**Banner Wohlthätigkeits-Verein**

am Sonntag, den 2. Oktober 1910, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. 28sep,2of

**21. Stiftungsfest mit Ball**

— des —

**Lake View Damenverein**

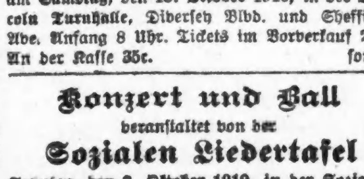
am Samstag, den 15. Oktober 1910, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Anfang 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 35c. fondo

**Konzert und Ball**

veranstaltet von der

**Sozialen Liedertafel**

Sonntag, den 9. Oktober 1910, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. u. Paulina Str. Anfang 7:30 Abds. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c die Person. of2,8



**Pelzsachen**

Pelze zu Wholesale-Preisen.

Ich spare Ihnen von 30% bis 50% an allen Pelzwaaren.

Umarbeitung, Ausbesserung zu mäßigen Preisen.

PROBSTEIN,
56 Mentor Bldg., 163 State Str., und
2561 Milwaukee Avenue, nahe Logan Blvd.
Telephone Randolph 960.

**Deutsches Theater in Powers**

Sonntag, den 2. Oktober.
2. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male
Victorien Sardou's brillant. Lustspiel in 3 Akten

**Ihr letzter Brief**

Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c und 35c jetzt zu haben. dosason

CROWN Theater Ashland u. Divis. Str.

Beginnend Sonntag Matinee

VAUGHAN **GLASER**

in dem großartigen amerikanischen Schauspiel

**THE MAN BETWEEN**

Rupert Hughes' packende Liebesgeschichte

25c Matinees Dienst., Donne. Samst.

Nichts übertrieben in dieser großartigen Schilderung amerikanisch. Strebens.

Ueberall besprochen, Familie, Geschäft, Gesellschaft, Oeffentlichkeit.

Nächste Woche: Beverley of Graustark.

**Fritz Reuter-Feier**

veranstaltet von den

**Plattdütschen Gilden**

Sonntag, den 6. November, 3 Uhr Nachm.
Montag, den 7. November, 7:30 Abends
in der Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str. Aufführung von Werken Fritz Reuters. Festrede mit Illustrationen von der Dichterin Edna Fern. Eintritt Sonntag 50c, Montag 25c @ Person. of2,8,15,22,26,29,no5

**Großer Herbst-Ball**

veranstaltet von der

**Plattd. Gilde Hansa Nr. 38**

Sonnabend, den 15. Oktober, in der Wabansia Halle, Ecke Wabansia und California Ave. Das Festkomite, aus den Schwestern des Vereins bestehend, wird sein möglichstes versuchen zum Gelingen beitragen. Eintritt 25c @ Person.

**Eis-Palast** Van Buren und Paulina

Jeden Abend u. Nachmittag, Samstag u. Sonntag Morgen. — Spezielle Schlittschuh-Vorführungen und Wettlaufen jeden Abend. — Erfolgreichster Platz der Stadt. — Eintritt 25c an Wochentagen, Samstag und Sonntag Nachm. 35c Samstag und Sonntag Abend.

**The Rienzi**

Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.

**Guzzardi Pietro,**
Wokmitrson

**Billige Exkursion**

— nach —

**Elberta**

am Dienstag, den 4. Okt. 1910.

Hier ist das beste Getreideland, das beste Gemüseland, das beste Tabakland. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter. 650 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich so bald wie möglich wegen Platz u. s. w. melden. Näheres bei

L. v. d. Leck, Agent,
Zimmer 5, North Ave., Ecke Halsted Str., Chicago
sason

**Die deutsche Hebammen-Schule**

eröffnet das 80. Semester am 5. Oktober d. J. Anmeldungen werden jetzt entgegengenommen von

Dr. SCHEUERMANN,
2041 Irving Park Blvd.
nahe Lincoln Ave.
Unterricht in Deutsch und Englisch.
10sep,sod—3of

**Illinois Hebammen-Schule.**

Das 15. Semester beginnt am 10. Oktober. Unterricht in Deutsch und Englisch. Schule in Verbindung mit Entbindungs-Anstalt. Anmeldungen werden jetzt angenommen. 3155 N. Halsted Str. 22sep,bofondi,1m

Kretlows Tanzschule, 635—637 Webster Ave. [illegible] Telephon Lincoln 1432.

**Bandwurm mit Kopf vertrieben!**

Greff's Bandwurm-Mittel ist ein sicheres Mittel für Kinder und Erwachsene.

Kein Fasten — Keine Schmerzen. Leicht einzunehmen.

Garantirt. Preis $2.00.

L. J. GEISPITZ, Apotheker.
1733 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
sason

Gut gemachte **WINDOW SHADES** (Rouleaux). Bestes Tuch; niedr. Preise. Rouleaux erneuert mit gutem Tuch. Art Window Shade Company, 2411 N. Halsted Str.; Telephon: Lincoln 3468.

**EMIL H. SCHINTZ,**
120 Randolph Str.
Geld [illegible]

## Für Musikfreunde.

**Von der Chicagoer Musik- und Opernsaison. — Beechams Londoner Saison-Spielplan. — Billige aber gute Konzerte in Berlin. — Oskar Nedbals „Keusche Barbara".**

Die Saison der Konzertdirektion F. Wight Neumann beginnt am 20. Oktober mit einem Liederabend von Marcella Sembrich in der Orchester-Halle. Am 23. folgt Frau Schumann-Heink, die u. a. Schumanns „Frauenliebe und -Leben" singen wird. Weiter werden angekündigt Rosa Olitzka am 30. Oktober im Studebaker-Theater, Alexander Heinemann am 15. Januar in der Musikhalle, Alessandro Bonci am 12. Februar im Studebaker, das Kneisel-Quartett mit vier am 20. November beginnenden Konzerten in der Musikhalle, Josef Hofmann am 6. November, Frau Bloomfield-Zeisler am 4. Dezember, Xaver Scharwenka am 13. November, Francis MacMillen am 11. Dezember und Mischa Elman am 12. März.

* * *

Der Apolloklub wird folgende Konzerte geben: Händels „Messias" am 23. und 30. Dezember, Wolf-Ferraris „Neues Leben", Bachs Magnificat in D unter Mitwirkung von 600 Schulkindern am 12. Januar, und Woyrsch's „Todtentanz" am 10. April. Alle Konzerte finden im Auditorium statt.

* * *

Die Thomas-Orchester-Konzerte beginnen am 14. Oktober.

* * *

Am 9. Oktober Nachmittags wird Johann Gadski in der Orchesterhalle singen.

* * *

Der Bassist Walter Allen Stults gibt heute Nachmittag um 3:30 Uhr in der Musikhalle einen Lieder-Nachmittag mit vorwiegend deutschen Liedern. Frau Truman Aldrich jr. wird ihn auf dem Klavier begleiten.

* * *

Die Pianistin Elma Wallace und der Bassist John T. Read geben am kommenden Samstag Nachmittag ein Konzert in der Kimball-Halle. Frl. Wallace wird die 24 Etuden von Chopin spielen.

* * *

Pietro Mascagni will angeblich nach Amerika kommen, als Dirigent der Bessie Abbott Operngesellschaft, die mit seiner neuen Oper „Ysobel" das Land bereisen wird.

* * *

Man schreibt aus London: Das Programm der Herbstsaison, die Herr Beecham am 1. Oktober im Covent Garden Opernhaus mit D'Alberts „Tiefland" eröffnen will, ist außergewöhnlich reichhaltig. Es enthält außer der genannten Oper noch folgende, die für London neu sind: Strauß' „Salome" und „Guntram"; Tschaikowskys „Pique Dame"; Dukas' „Ariaen et Barbe-Bleu"; Leroux' „Le Chemineau" und Berlioz' „Les Troyens". Wagner und Mozart sind in dem Repertoire fünfmal und viermal vertreten — letzterer auch durch die „Zauberflöte", die Herr Wirk für Herrn Beecham nach ganz neuen Grundsätzen ausgearbeitet hat. Von englischen Opern sollen zur Aufführung gelangen: Clutsams „A Summer Night", Holbrooks „Dylan", Delius' „Koanza" und Sullivans „Ivanhoe". Unter den vierzig bis jetzt engagirten Künstlern heben wir folgende Namen hervor: Herr Forchhammer, Frl. Edith Walter und Frau v. Mildenburg.

* * *

Im Oktober werden in Berlin zwei populäre Unternehmungen ins Leben treten, die der großstädtischen Bevölkerung gute Musik bei ganz billigen Eintrittspreisen bieten wollen. Das erste Projekt gilt der Pflege des deutschen Liedes. Im großen Festsaal des Thiergartenhofs, der künftig „Berliner Volkslieder-Saal" heißen soll, wird eine größere Anzahl erster Solisten an jedem Abend mit einem Programm erscheinen, das aus klassischen und modernen Liedern besteht und besonders das Volksthümliche berücksichtigt. Das Unternehmen wird von Ludwig Renner geleitet; es steht ihm ein künstlerischer Beirath zur Seite, dem u. a. Hermann Gura, Alexander Heinemann, Professor Ferd. Hummel, Professor Engelbert Humperdinck, Direktor Gustav Lazarus, Professor Henri Marteau, Professor Siegfried Ochs, Anton Sistermanns angehören. Der Volksliedersaal wird bereits am 14. Oktober eröffnet.

Ferner wird — als erste unter den Gemeinden Groß-Berlins—die Stadt Rixdorf Volkssymphoniekonzerte zu ganz billigen Eintrittspreisen veranstalten. Zu diesem Zwecke ist das Blüthnerorchester engagirt worden. Das erste dieser Konzerte findet am 18. Oktober d. J. in der „Neuen Welt" statt.

* * *

Im Weinberger tschechischen Stadttheater fand die Uraufführung einer Operette statt, deren Komponist der tschechische Musiker Oskar Nedbal, deren Librettisten der Direktor des Berliner Theaters Rudolf Bernauer und der Wiener Leopold Jakobson sind. Die Musik ist dieser Operette besserer Theil. Es sind leichtflüssige Melodien, die in den ernsteren Partien einen sympathischen Anklang an tschechische Volksweisen zeigen. Die vielen Duette und Tanzcouplets sind elegant und humorvoll komponirt, die Melodien bleiben leicht im Ohr haften, so daß die neue Operette wohl bald ein Serienstück werden wird. Um so mehr als das Libretto zwar wenig Originelles sagt, aber nicht ohne Verständniß für logische Zusammenhänge und für Bühnenwirksamkeit gefügt ist. Es ist eine richtige Handlung zu erzählen: Die unter dem Namen „Die keusche Barbara" in ganz London bekannte Wirthstochter ist nicht so recht keusch, wie die Ladies von London neidvoll glauben. Barbara hat ihre Augen zu einem jungen Pair von England erhoben und wird mit diesem in kompromittirender Situation überrascht. Der Pair aber hat kurz vorher im House of Lords die Annahme eines Gesetzentwurfs durchgesetzt, der anordnet, daß jeder Engländer, der den Ruf eines Mädchens gefährdet hat, dieses heirathen müsse. In Konsequenz seines Antrages muß er nun die schöne Wirthstochter ehelichen. Aber er thut es nur widerwillig. Er streikt in seinen ehelichen Pflichten (siehe „Walzertraum") und die keusche Barbara muß als verheirathete Frau keuscher sein als je zuvor. Da greift sie zu einem bei Operettenfiguren nicht mehr ungewöhnlichen Mittel: sie fängt zum Schein eine Liebschaft mit einem anderen an, und von Eifersucht gepackt, eilt der Ehemann endlich in die Arme seiner Gattin.

Der Aufführung, die der Komponist persönlich dirigirte, wohnten zahlreiche Direktoren auswärtiger Operettenbühnen bei. Direktor Stech hatte dem Stück eine liebevolle Inszenirung zutheil werden lassen. Der Erfolg der Operette war groß. Das tschechische Publikum bereitete dem tschechischen Komponisten jubelnde Ovationen. Eine große Menge von Kränzen und Ehrengaben wurde Oskar Nedbal gereicht. Auch der Librettist Leopold Jakobson wurde stürmisch gerufen.

* * *

Direktor Dippel kündigt an, daß Verdis „Aida" zur Eröffnung der Opernspielzeit am 3. November im Auditorium gegeben werden wird, und zwar mit folgender Besetzung:

Aida, Jeanne Korolewitsch aus Warschau oder Karoline White; Amneris, Eleonora de Cisneros; Radames, Nicola Zerola; Amonasro, Mario Sammarco; Ramfis, Nazzareno di Angelis; König, Berardo Beradi, und Priesterin, Mabel Riegelmann, ein junger Schützling von Frau Gadski. Cleofonte Campanini wird dirigiren. Als zweite Oper wird am 5. November wahrscheinlich Debussys „Pelleas und Melisande" mit Mary Garden als Melisande gegeben werden.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str., der Fair gegenüber. (Basement). 2nov,bidoson*

— Manches Wittwenkleid wirkt wie eine Heirathsofferte.

(Für die „Sonntagpost").

# Goethe und sein Chicago'er Denkmal.

## XIV. — Ein Herbstmorgen im Lincoln Park. — Gespräch mit einem denkwürdigen Herrn über Goethe-Monumente.

Der Himmel hatte die Erde geküßt. In strahlender Reinheit erglänzte der Sonntagmorgen über der schweigenden Welt. O, ihr stillen, milden Herbsttage, wie entschädigt ihr uns so reich für die sengende Dürre des Sommers und für die grauen, trostlos langen Wintertage!

Ich war durch den Lincoln Park gewandert. Ich hatte auf das Wispern und Raunen in den Bäumen gelauscht, von denen gelbbraune Blätter wie letzte Scheidegrüße sonniger Zeit zur Erde sanken. Ich hatte Rast gesucht und gefunden auf einer Bank zwischen Park und See und träumte still für mich hin.

„Also hier ist der Platz", klang da plötzlich eine etwas knarrende Stimme, der man die Gewohnheit zielbewußten Anordnens anhörte, in mein Ohr.

„Was für ein Platz?" fragte ich, aus meinen Träumereien auffahrend. Vor mir stand ein kräftig gebauter Mann mit weißen Haaren und jugendfrischem Gesicht. Gebietendes lag in Haltung und Geberden, so daß ich unwillkürlich mich vom Sitz erhob.

„Was für ein Platz?" wiederholte er mit eigenartigem Lächeln. „Nun, mir ist gesagt worden, daß hier einem deutschen Dichter ein Denkmal gesetzt werden soll" — —

„Ah," rief ich, „Sie meinen das Goethe-Monument; das wird allerdings in naher Zeit sich hier erheben."

Der alte Herr schaute ein paar Augenblicke sinnend vor sich hin; dann sagte er und durch seine Stimme klang liebenswürdige Ironie: „Also das Deutschthum Chicagos will den alten Heiden, wie eure Strenggläubigen ihn nennen, hier verewigen, aber, aber

Wer eure Bewund'rung nicht kennte!
Euch, nicht ihm setzt ihr Monumente!"

„Sie sind in Goethes Versen beschlagen", eiferte ich los. „Aber Sie sind im Irrthum, wenn Sie meinen, daß wir zu eigener Glorie einem Goethe ein Denkmal setzen. Gewiß, wir hoffen, uns selbst zu ehren, wenn wir ihn ehren. Aber die Deutschen Chicagos, die sich verbunden haben, dem größten Dichter ihres Heimathlandes ein sichtbares Zeichen der Liebe und Verehrung zu errichten, die thun es um seinet-, nicht um ihretwillen. Sie tragen eine alte Dankesschuld ab. Wenige deutsche Namen gibt es, die die Welt so mit Glanz durchleuchtet haben, wie der Name Goethe."

Der alte Herr lächelte wieder in seiner liebenswürdigen, feinen Weise. Sein Blick glitt über Park und See. „Jedenfalls", sagte er, „habt ihr ein schönes Fleckchen Erde ausgewählt, den Sänger von „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" zu ehren. Aber ich fürchte, ich fürchte, Goethe wird immer nur für die Wenigen geschrieben haben, in's Herz der Massen wird er niemals dringen."

„Aber das ist er doch schon", fuhr ich begeistert los. „Sie selbst nannten ihn eben den Sänger von „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n". Und wenn die, die es singen, nicht wissen, wer es verfaßt hat, ein Dankgefühl gegen den Dichter wird immer ihr Herz durchziehen. Die Kulturmenschen aber können ohne Goethe nicht leben. Sie flüchten in ihren stillsten und besten Stunden zu seinem „Faust", seiner „Iphigenie", seinem „Torquato Tasso", seiner „Wahrheit und Dichtung". Sie flüchten auch zu seinen Liedern: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'", „Der Du von dem Himmel bist", „Ich besaß es doch einmal, was so köstlich ist". Wollen Sie es da den Chicagoer Deutschen im Ernst verargen, daß sie ihrem Goethe ein Denkmal setzen?"

Der alte Herr schwieg eine Weile.

Herrmann Hahn: „Judith."

Dann klopfte er mir gemüthlich auf die Schulter. „Sie sind ein Enthusiast", sagte er, „ein Ideolog, wie man zu meiner Zeit sich auszudrücken pflegte. Aber schließlich waren es die Ideologen, die alles Große in der Welt vollbracht, die sogar einen Napoleon besiegt haben. Ich hoffe, Sie werden sich Ihren Enthusiasmus bewahren und, wenn einmal das Goethe-Monument — der Hermann Hahn soll ja ein prächtiger Könner sein — errichtet ist, so begeistert hier sitzen wie heute."

Ein Zug lärmender Spatzen zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Als ich mich meinem alten Herrn wieder zuwenden wollte, war er verschwunden, aufgesogen gewissermaßen von dem köstlichen Herbstmorgen. Sonst hatte sich nichts verändert; nur schien es mir, als ob die Sonne besonders leuchtend auf den Fleck Erde schiene, der Goethes Denkmal tragen soll.

### Deutsches Theater.

**Am heutigen Sonntag: „Ihr letzter Brief", Lustspiel von Sardou, deutsch von Laube.**

Victorien Sardou's feines dreiaktiges Lustspiel: „Ihr letzter Brief" wird am heutigen Sonntag in Heinrich Laube's trefflicher deutscher Bearbeitung als zweite Abonnement-Vorstellung des deutschen Theaters in Powers' Theater aufgeführt werden. Das Stück gehört zu dem Besten, was der geistvolle Franzose geschrieben hat. Das Neue Schauspielhaus zu Berlin hat es jüngst neu einstudirt herausgebracht und einen großartigen Erfolg damit erzielt. In einer Besprechung über diese Aufführung heißt es: „Was dem alten Stück mit seiner noch immer jungen Fröhlichkeit auch gestern wieder zum Siege verhalf, war: sein liebenswürdig anheimelnder Humor, die geschickt aneinander gereihten Situationen, die sich zwanglos aus der interessanten Handlung ergeben; und die etwas altmodische Grazie, die über dem Ganzen liegt, kam in dieser Neuaufführung kräftig heraus." Der Kampf, den die schöne und kluge Susanne mit dem sympathischen Don Juan Prosper um den für das Wohl ihrer Freundin so gefährlichen letzten Brief aufnimmt, wird von Frl. Anna Bergé und Herrn Kirchner wiedergegeben werden, einem Künstlerpaar, von dem man sich nur Gutes versehen kann, denn der Dame, die zum ersten Male hier auftreten wird, geht ein ausgezeichneter Ruf voraus, und über Kirchners Künstlerschaft braucht nichts mehr gesagt zu werden. Außer Frl. Bergé werden sich auch Frl. Marie Hartmann und Frl. Clarisse Klerens als neue Kräfte zum ersten Male vorstellen. Die Spielleitung wird Herr Kirchner besorgen. Die Rollenbesetzung folgt:

Prosper von Block.....Franz Kirchner
Titus von Vanhove.....Hans Ausfelder
Clarisse, seine Frau.....Marie Hartmann
Marthe von Crusolles.....Olly Neumann
Susanne von Bric.....Anna Bergé
Thirion, Naturforscher.....Ludwig Kreiß
Colomba, dessen Frau.....Hedwig Beringer
Paul von Temple.....Harry Schönborn
Buffonier, Duanen-Direktor.....G. Kleemann
Frau Solange, Haushälterin in Vanhoves Hause.....Anna Bechtel
Claudine, Stubenmädchen in Vanhoves Hause.....Clarisse Klerens
Baptiste, Diener in Vanhoves Hause.....Hermann Brückner
Ein Diener Prosper's.....Karl König

— Einleitung. — A.: „Wie, dafür, daß Ihr den Rentier Meier mit zur Jagd nehmt, muß er heute ein Champagnergelage geben?" — B.: „Na, gewiß — wir müssen ihn doch erst an's Knallen gewöhnen!"

— Ein wahrer Segen. — Autor: „Der letzte Akt meines Trauerspiels ist etwas kurz." — „Ja, es ist ein — Gnadenakt."

## Die Perle.

### Adele Templetons Klage über des Gatten Liebhabereien.

**Eine Herzen- und Geld-Frage.**

**Vom wankelmüthigen Proudfoot und seinem zahlungsunwilligen Schwiegervater.—Schauspieler Edward Jacobi des Ehebruchs bezichtigt.**

Schwere Anschuldigungen sind gegen Walter B. Templeton, Präsidenten der Templeton-Kenly Mfg. Co., 1331 Sloan Str., gestern von seiner Gattin Adele in einer Ergänzungsklage auf Scheidung vor Richter Chetlain erhoben worden. Der Klageschrift zufolge soll Templeton vertrauliche Beziehungen zu Frl. Mary McComber, Buchhalterin und Vertrauensperson der Firma, unterhalten haben. Häufig blieb er angeblich mit dem Mädchen bis zehn Uhr Abends im Geschäft. Seiner Gattin pflegte er dann telephonisch mitzutheilen, daß er geschäftlich verhindert sei, früh heimzukommen. Auch soll er mit der Buchhalterin sich in einem Hause an der LaSalle Ave., nahe Division Str., ferner in einem Hotel in Park Ridge vergangen, mit ihr anrüchige Kneipen und Häuser im „Tenderloin" auf der Südseite besucht haben. Kam Templeton dann heim, so soll er seiner Gattin gegenüber grob gewesen sein, sie auch bezichtigt haben, daß sie in sein Bier Betäubungsmittel gegossen habe. Seiner Schwiegermutter gegenüber war sein Benehmen angeblich gerade so lieblos, wie seiner Frau gegenüber. Dabei zwang er seine Gattin, Frl. McComber im Familienheim gastfreundlich aufzunehmen, indem er das Mädchen als tadellos von Ruf und unersetzlich als Mitarbeiterin schilderte. Als die Familie im Juni 1909 zu einem Kongreß nach Atlantic City, N. J., gefahren war, hat der Beklagte von seiner Frau verlangt, daß Frl. McComber ihre Hotelzimmer in dem Seebad theile. Am 28. September 1909 gelobte Templeton seiner Frau Besserung, versprach ihr $100 den Monat und versicherte, daß er mit Frl. McComber nichts mehr zu thun habe. Die Frau zog darauf ihre Scheidungsklage zurück, um bald angeblich die schmerzliche Ueberzeugung zu gewinnen, daß ihr Gatte den Umgang mit der Buchhalterin fortsetze. Das Ehepaar hat am 24. April 1902 geheirathet und besitzt drei Kinder, Constance, Thomas, vier und drei Jahre alt, und einen Säugling. Kaum war die Klage eingereicht worden, als Templeton ihre Abweisung beantragte. Darüber wird morgen verhandelt werden.

**Die eheliche Treue.**

Eduard Jacobi, ein Schauspieler, ist im Superiorgericht gestern auf Scheidung verklagt worden. Seine Gattin bezichtigt ihn, sich in Des Moines, Iowa, mit Opal Elliot und in St. Louis mit Florence Reys vergangen zu haben.

Mabel Thompson hat ihren Gatten C. Scott Thompson, der jetzt in Cincinnati wohnt, gestern ebenfalls wegen angeblichen Ehebruchs auf Scheidung verklagt. Er soll mit einem Mädchen aus Decatur, Jll., dessen Namen sie nicht genau weiß, zusammenleben.

**Merkwürdige Geschichte.**

Volle $10,000 hatten die Geschworenen dem jungen Elektrotechniker Gordon Proudfoot als Herzenspflaster von seinem Schwiegervater, dem 3927 Clarendon Ave. wohnenden Anzeigeagenten Edward W. Allen, zuerkannt, weil der Beklagte dem Kläger die Liebe der Gattin, Margarethe, abspänstig gemacht haben soll. Das junge Paar hatte bei den Eltern der Frau gewohnt, und da waren bald Reibereien entstanden. Richter Windes hatte Proudfoot nach eingetretenem Zerwürfniß sogar verboten, sich der Frau zu nähern und im Hospital war dem jungen Ehemann der Zutritt zu der Gattin und zu seinem Kinde, welches sie dort geboren hatte, verweigert worden. Schließlich war die von der Frau eingereichte Scheidungsklage zurückgezogen und das Verbot aufgehoben worden. Aber Proudfoots Hoffnung auf Aussöhnung mit der noch immer geliebten Frau verwirklichte sich nicht, und so hatte er denn den Schwiegervater auf $50,000 Schadenersatz verklagt. Als die Geschworenen ihm nun $10,000 zusprachen, hielt er die Summe für zu hoch, sie wurde gestern auf $4000 herabgesetzt und schließlich, mit Proudfoots Zustimmung, das Urtheil ganz aufgehoben, weil der Schwiegervater die Klage, welche er für zurückgezogen hielt, bekämpfen will. Und jetzt werden sich die Gerichte, auf Kosten der Steuerzahler, nochmals mit der Angelegenheit befassen müssen.

**Hornsteins Geisteszustand.**

Der auf Veranlassung seiner Mutter Lina Hornstein in's Detentions-Hospital gebrachte junge Mediziner und Dichter Fred Hornstein ist von Richter Brentano der Obhut des Onkels des jungen Mannes übergeben worden. Der Richter verschob aber die Entgegennahme des von dem Onkel eingereichten Habeas Corpus-Gesuchs bis Mittwoch, da er Zweifel von seiner Zuständigkeit hat, weil der Jüngling sich gewissermaßen noch in der Gerichtsbarkeit des Countyrichters Rinaker befindet. Die Geschworenen, welche über die Zurechnungsfähigkeit Hornsteins urtheilen sollten, hatten sich nicht einigen können, und Richter Brentano hofft, daß sein Kollege Rinaker eine neue Verhandlung vor Mittwoch abhalten wird. Frau Lina Hornstein will angeblich das Verfahren jetzt rückgängig machen.

Leset die „Abendpost"

### Deutsche Gesellschaft.

**Benefiz-Aufführung von „Minna von Barnhelm" am 17. Oktober.**

Wie schon mehrfach erwähnt, veranstaltet die Deutsche Gesellschaft von Chicago zum Besten ihres Unterstützungsfonds eine Theatervorstellung. Gegeben wird Lessings „Minna von Barnhelm" am Montag, dem 17. Oktober, Nachmittags 2:30 Uhr, in McVickers Theater, von der Wachsner'schen Truppe. Ein wie großes Interesse dieser Aufführung und ihrem wohlthätigen Zweck in den Kreisen bekannter Deutscher entgegengebracht wird, geht wohl am besten aus der nachstehenden Liste der Logeninhaber und Gönner hervor:

Logen-Inhaber—Frau Conrad Seipp und die Herren Mandel Brothers, Otto C. Butz, Frank Baackes, Julius Rosenwald, Francis J. Dewes und Adolph Karpen.

Gönner und Gönnerinnen — Mayor Fred. A. Busse, Konsul A. Geißler und Gattin, Herr und Frau William Anderson, Dr. L. H. Abele und Gattin, Herr und Frau Horace L. Brand, Herr und Frau Frank Baackes, Herr und Frau Henry Bartholomay jun., Herr und Frau A. G. Becker, Herr und Frau A. F. Borchert, Herr und Frau Jacob Birk, Herr und Frau William A. Birk, Herr und Frau William Boldenweck, Herr und Frau Theodore Brentano, Herr und Frau Otto C. Butz, Herr und Frau Fred. Bode, Prof. Starr Willard Cutting und Gattin, Herr und Frau George W. Claussenius, Herr und Frau Max Eberhardt, Herr und Frau Emil Eitel, Herr und Frau Karl Eitel, Herr und Frau William N. Eckhardt, Herr und Frau Conrad Fürst, Herr und Frau Edw. G. Foreman, Herr und Frau Oscar G. Foreman, Herr und Frau Fritz Glogauer, Herr und Frau O. F. Greifenhagen, Herr und Frau C. F. Günther, Herr und Frau Erich Gerstenberg, Herr und Frau C. G. Halle, Dr. Emil G. Hirsch und Gattin, Herr und Frau A. F. Huttman, Pastor Rudolph A. John und Gattin, Herr und Frau Wm. F. Jürgens, Herr und Frau Christian Jensen, Herr und Frau Adolph Karpen, Herr und Frau Fred. Klein, Herr und Frau Theodore A. Kochs, Herr und Frau Alex. Klappenbach, Herr und Frau Louis O. Kohtz, Herr und Frau John Kranz, Herr und Frau Albert Kuhlmey, Herr und Frau John M. Krause, Herr und Frau Francis Lackner, Herr und Frau T. J. Lefens, Herr und Frau William Legner, Herr und Frau Edward A. Leicht, Herr und Frau Henry C. Lytton, Richter Julian W. Mack und Gattin, Herr und Frau August C. Magnus, Herr und Frau Emil Mannhardt, Dr. P. H. Matthei und Gattin, Herr und Frau Oscar Mayer, Herr und Frau Leon Mandel, Herr und Frau Levy Mayer, Herr und Frau Theodore Oehne, Herr und Frau Adam Ortseifen, Herr und Frau N. Ostenrieder, Herr und Frau William S. Orth, Herr und Frau F. Wight Neumann, Herr und Frau Otto A. Neumann, Herr und Frau Hermann Waepcke, Herr und Frau Hermann Peterson, Herr und Frau John Pfeiffer, Herr und Frau C. Ramm, Herr und Frau William H. Rehm, Herr und Frau August F. Richter, Herr und Frau Hermann Rieser, Herr und Frau Frederick H. Roeßler, Herr und Frau Lessing Rosenthal, Herr und Frau Julius Rosenwald, Herr und Frau Harry Rubens, Herr und Frau John Ramcke, Herr und Frau Carl Richter, Herr und Frau Hermann Rehtmeyer, Herr und Frau Ludwig Sala, Herr und Frau Albert Schädlich, Dr. G. Schmauch und Gattin, Herr und Frau Otto L. Schmidt, Herr und Frau Otto C. Schneider, Herr und Frau Peter Schuettler, Herr und Frau William C. Seipp, Herr und Frau Philipp Stein, Herr und Frau Christopher Straßheim, Herr und Frau Henry Suder, Dr. A. Schirmer und Gattin, Herr und Frau John F. Smulski, Herr und Frau Geo. J. Sayer, Herr und Frau Josef Schlenker, Herr und Frau William Sieck, Herr und Frau Otto Schrader, Herr und Frau Peter S. Theurer, Herr und Frau Paul Tietgens, Herr u. Frau L. O. Thieme, Herr u. Frau Edw. G. Uihlein, Herr und Frau Michael Ullrich, Herr und Frau H. Vehstedt, Herr und Frau W. A. Wieboldt, Herr und Frau Emil W. Wagner, Herr und Frau John H. Weiß, Herr und Frau Josef Weißenbach, Herr und Frau Fred. L. Wilk, Herr und Frau Hermann Wollenberger, Herr und Frau L. Woltersdorf, Herr und Frau H. Wetterer, Herr und Frau Franz Walther, Herr und Frau P. W. Wervete, Herr und Frau Sigmund Zeisler, die Herren: Emil Ernst, Hans A. Eschenburg, John G. Graue, Henry Greenebaum sen., Kroeschell Bros., Max Pam, Philipp W. Seipp, Henry Schoellkopf, F. Schrumpf, Adolf Uhrlaub, Charles H. Wacker, Richter George Kersten, Dr. Henry Banga, Dr. Emil Saurenhaus; Frau Simon S. Blum, Frau Gustave F. Fischer, Frau Fritz von Frantzius, Frau Frank E. Habicht, Frau Louisa Knobel, Frau Julius Koop, Frau Francis A. Lackner jun., Frau Albert F. Madlener, Frau Emma Muench, Frau Gustave Rockener, Frau A. Rompel, Frau Schweinfurth, Frau Jakob Spielmann, Frau Minna Tewes, Frau William F. Zimmermann. Die Fräulein Emilie Banga, Alma Kranz, Emilie Kuehrt, Lilli Mack, Marguerite Mack, Frieda Mayer, Louise Mayer, Josephine Ortseifen, Marguerite Ortseifen, Alma Seipp.

### Große Reuter-Aufführung.

**Gala-Festvorstellung von „Ut de Franzosentied" am 1. November.**

Um das Andenken des vor hundert Jahren geborenen großen plattdeutschen Dichters und Humoristen Fritz Reuter zu ehren, veranstaltet der „Verein deutsche Presse, Chicago", am Dienstag, dem 1. November, Nachmittags, im Chicago Opera House eine Theater-Vorstellung. Zur Aufführung ausersehen worden ist die Dramatisirung eines der bestbekannten Werke des Meisters, „Ut de Franzosentied", eines Werkes, in dem der urwüchsige, kernige Reuter-Humor, verflochten mit dem innigen Reuter-Gemüth, einen seiner schönsten Triumphe feiert.

Die Vorstellung soll, der Gelegenheit angemessen, der letztjährigen denkwürdigen Schiller-Ehrung des Vereins ähnlich werden, eine Festvorstellung im besten Sinne des Wortes. Wie damals im „Don Carlos" werden in der „Franzosentied" die besten Kräfte der Wachsner'schen Theatertruppe mitwirken, und seitens des Vereins wird ebenfalls Alles gethan, um diesen Reuter-Nachmittag nach jeder Richtung hin so eindrucksvoll zu gestalten, wie der Schiller-Nachmittag im vorigen Jahre erfreulicher Weise gewesen ist.

Das Haus war damals ausverkauft, und es herrschte eine Begeisterung, die nicht übertroffen werden konnte. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es am 1. November ebenso werden, denn Reuters geistiges Vermächtniß ist längst Gemeingut des gesammten deutschen Volkes geworden; ein Jeder, ob Nord-, Mittel- oder Süddeutscher, kann sich der köstlichen Gaben des Dichters freuen und sich an ihnen erfrischen.

Bestellungen auf Sitze werden vom Schatzmeister, Herrn K. A. Knupfer, 726 Reaper Block, Clark und Washington Str., von Herrn Leopold Neumann im Büro der Vereinigten Gesellschaften, 59 Dearborn Str., und von Mitgliedern des Vereins deutsche Presse entgegengenommen.

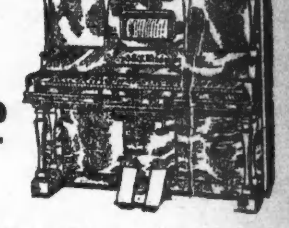
### Aus Vereinskreisen.

Langs Orchester veranstaltet am kommenden Samstag Abend in der Mozart-Halle ein Herbstkonzert und einen Ball. Außer den musikalischen u. Tanz-Genüssen werden feine Speisen und Getränke in Bereitschaft sein. Herren zahlen 25, Damen 10 Cents Eintritt.

— Druckfehler. — Mit dem Irrsinnigen allein im Zimmer zu bleiben, war immerhin ein Rasiko.


# Vertauscht Euer stilles Piano für ein Player-Piano

Wir nehmen Euer altes Piano in Tausch und gewähren Euch dessen vollen Werth als Theilzahlung für irgend ein



**Neues Player-Piano in unserm Laden**

Ihr habt drei Jahre Zeit um den noch fälligen Rest zu zahlen, nachdem der Tausch gemacht wurde, und zwar ohne Zinsen.

Unser Lager von neuen Pianos und Spieler-Pianos umfaßt eine Anzahl der berühmtesten Instrumente der Piano-Fabrikation, und irgend ein von Euch ausgewähltes Piano wird verabfolgt zu unseren gewöhnlichen Bedingungen, nämlich eine

**30 Tage Freie Probe**

Freier Scarf — Freie Ablieferung — Zwei freie Stimmungen. — Spezielle Werthe in gebrauchten Standard Pianos

| | Orig.-Preis | Verk.-Preis | | Orig.-Preis | Verk.-Preis |
|---|---|---|---|---|---|
| Piano Makers' Union | 350 | 65 | Sterling | 375 | 137 |
| Schaeffer | 375 | 70 | Weber | 500 | 240 |
| Gabler | 490 | 90 | Eberhardt Player Piano | 650 | 360 |
| Bradbury | 490 | 150 | Hasbroud Player | 550 | 295 |
| Chickering | 600 | 160 | Everett Grand (new) | 900 | 650 |
| Steinway & Sons | 550 | 175 | Everett Kunst-Finish (neu) | 550 | 400 |

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center



## Kleine Anzeigen.

**Verlangt: Männer und Knaben.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Cord Spinner. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Sons, 1713 Hammond Str., nahe Sedgwick und Eugenie Str. frsaso

Verlangt: Jungen von 15—20 Jahren in Schuhfabrik. 809 Milwaukee Ave. —son

Verlangt: Mehrere Schuhmacher. 809 Milwaukee Ave. frsason

Verlangt: Bessere Glasbläser für chemische Apparate. Höchste Löhne bezahlt. W. Boehm, 171 Randolph Str. saso

Verlangt: Ein Gärtner. 1639 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein Gärtner für Topfpflanzen. Ernest Oechslin, 180 Madison Str., River Forest. smdi

Verlangt: 10 Schneider an Damen-Kleidungsstücken. Anzufragen beim Superintendenten von 8:30 bis 10 Uhr Vormittags, auf dem 8. Floor, The Fair, State und Adams Straße.

Verlangt: Wagenmacher an Carriage-Arbeit. — 5549 Jefferson Ave. Nehmt 55.-Jackson Park Car.

Verlangt: Carpenter, der selbstständig arbeiten kann. Vorzusprechen Sonntag Morgen, Fred Stoder, Nordostecke Clinton und Jackson Blvd.

Verlangt: Bürstenmacher für „Wire Drawn" Bürsten; stetige Arbeit. 4436 Perry Str., nahe Montrose Boulevard. somo

**Verlangt: Schneider. Nachzufragen am Montag Morgen um 8 Uhr, Kleidermacher-Departement, 9. Floor. Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Straße.** sasonn

Verlangt: Carpenter. 828 N. Clark Straße.

Verlangt: Jungen, 16 Jahre alt, deren Eltern den Wunsch hegen, sie ein gutgehendes Handwerk erlernen zu lassen, worin sie immer Beschäftigung finden. — The David J. Braun Mfg. Co., 668—670 Washington Blvd.

Verlangt: Guter deutscher Küchenmann in kleinem erster Klasse Boardinghaus (andere deutsche Hilfe). Anzufragen bei Mrs. J. B. Ditto, Riverside, Jll.

Verlangt: Fabrikarbeiter, Taglöhner $2.50, Maschinisten, Carpenters, Stalleute, Porters, Eheleute. Centr. Empl., 171 Washington Str., Zimmer 201. somo

Verlangt: Gute Schneider, Damen- und Herrensachen, stetig. Gute Bezahlung für richtige Leute. 802 78. Str. Nehmt Halsted-79. Straßenbahn.

Verlangt: Eisenarbeiter für Treppen- und Railing-Arbeit, auch an Store Fronts. Heath Johnson Co., Ontario und Franklin Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Solicitors für Accounts. Müssen englisch sprechen und gut gekleidet sein. — Friedlander, 99 Randolph Str. somo

Verlangt: Janitor zur Besorgung eines 4-Flat Gebäude. Gebe 4 Zimmer Flat für Dienste. Anzufragen Montag, Zimmer 310, 160 Washington Str.

Verlangt: Bäcker, der an Brot und Cakes arbeiten kann. Anzufragen: 2017 Grand Ave.

Verlangt: Cabinetmakers, Schmiede, Stalleute, Fabrikarbeiter, Farmarbeiter, Maschinisten. Metropolitan Agency, 195 La Salle Straße, Zimmer 11. somo

Verlangt: Schneider an Coats; ebenso Bushelman und Junge um Schneider zu lernen. Otto, 1836 Wells Str. mi—son

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturarbeit. F. W. Haupt, Sandwich, Jll. 2fplwX

Verlangt: Junger Butcher für Grocery u. Market und guter Junge für allgemeine Arbeit. 3021 Van Buren Str. 27splwX

Verlangt: Vertreter oder Agenten für importirte hochfeine Liköre Extrakte zum Selbstbereiten. „Stella" Liquor Co., 1836 S. Rockwell Str., nahe Ogden. 21plwX

**Verlangt: Männer und Knaben.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

**Verlangt: Jungen für Wagen, 16 Jahre oder älter; permanente Stellen.— Nachzufragen beim Haupt-Shipping Clerk, Basement, Nordende, Vorm. 8:30 Uhr. Rothschild & Company, State und Van Buren Straße und Wabash Avenue.** 29sep

Verlangt: Tüchtige Agenten für Musik-Instrumente; guter Verdienst. 1568 N. Halsted Straße. frsasomo

Verlangt: Mann um Aufsicht über Stall zu führen. John W. Eckhardt, 311 N. Carpenter Str. frsason

Verlangt: Farmarbeiter; muß melken können. 2036 Cleveland Ave. sason

Verlangt: Verheiratheter Mann, keine Kinder, der Gärtnerei versteht und Kuh melken kann und sich sonst nützlich zu machen versteht; $40 den Monat und freies Wohnhaus für den rechten Mann. Nachzufragen Sonntag. A. W. Green, 1909 East 50. Straße. sason

Verlangt: Schuhmacher zum Zuschneiden und an Nähmaschine. 35 East Adams Str. sason

Verlangt: Bushelmann an neuer und alter Arbeit, $15 per Woche. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 3011 N. Clark Str. sasomodi

Verlangt: Mann in Maschinenwerkstatt mit Erfahrung an Lathe; muß englisch sprechen können. Foundry, 2438 S. Paulina Str. sasomo

Verlangt: Erfahrene Fillers an Bank Fixtures. Lohn 26c per Stunde. A. H. Andrews, 22. und Fisk Str. sason

Verlangt: Ein guter Porter. 838 Wells Straße. saso

Verlangt: Tüchtiger Möbelschreiner; stetige Arbeit. Original Cabinet Co., Evanston, Jll., 721 Custer Avenue. frsaso

Verlangt: Erfahrener „Buyer" in Kleidermacher-Etablissement. Miß Oyen, 1113 Dearborn Ave.

Verlangt: Guter Mann für allgemeine Küchenarbeit für kleinen Countryplatz, 20 Meilen von Chicago, um mit dem Koch allein zu arbeiten. $6.00 die Woche mit Zimmer. Nachzufragen 539 Wells Str., oben. saso

Verlangt: Schneider für Custom Arbeit. 464 W. 26. Straße. 28sp—7okX

**Stellungen suchen: Männer und Knaben.**
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Brot- und Cakes-Vormann sucht stetige Stellung. 2663 Monroe Str., Telephon Seeley 792. saso

Gesucht: Intelligenter Deutscher, 18 Jahre alt, sucht sofort Arbeit in Maschinenfabrik oder galvanischer Anstalt. 1341 Cleveland Ave. somo

Gesucht: Bäcker, gute zweite Hand an Brot und Cakes, auch selbstständig, sucht stetige Arbeit, Stadt oder Land. 663 Dearborn Ave.

Gesucht: Ein junger deutscher verheiratheter Mann, 28 Jahre alt, reinlich und arbeitsam, sucht irgendwelche Beschäftigung, ist vertraut mit aller Arbeit, versteht Garten, Vieh und Wasserheizung, kann auch am Tisch aufwarten. Bitte brieflich oder persönlich vorzusprechen, 1880 Milwaukee Ave. Rick Blasy.

Gesucht: Cakesbäcker, selbstständiger Arbeiter, sucht Stellung. J. W., 560 W. Lake Str., Wheeling House.

Gesucht: Sohn achtbarer Eltern, welcher sich als Bartender ausbilden will, sucht Stellung. Strohbach, 2656 Orchard Straße. somo

Gesucht: Butcher, erster Klasse Fleischschneider, wünscht stetige Stellung. Adr.: Butcher, 200 Locust Straße.

Gesucht: Gute dritte Hand an Cakes sucht stetigen Platz. Adr.: M. 315 Abendpost.

Gesucht: Gute dritte Hand Brotbäcker sucht stetigen Platz, $10, ohne Board. 1551 Girard Straße.

Gesucht: Lediger Mann, 35 Jahre alt, sucht Janitor-Stelle; nehme auch andere Beschäftigung. A. Barna, 2042 Burling Str.

Gesucht: Deutscher, ledig, 33 Jahre alt, sucht Arbeit als Janitor oder Hausmann. Adr.: D. 764 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann sucht Stellung, 35 Jahre alt, spricht nur deutsch, erst 3 Monate im Land, versteht auch im Weinkeller zu arbeiten. Mathias Schmidt, 1880 Milwaukee Avenue.

Gesucht: Eine gute zweite Hand Cakesbäcker, kann auch selbstständig arbeiten, sucht Stellung. Julius Roth, 1829 W. Chicago Ave. somo

Gesucht: Durchaus tüchtiger Bartender, scheut keine Arbeit, verheirathet, 35 Jahre alt, sucht stetigen Platz. Adr.: D. 762 Abendpost.

Gesucht: Lizensirter Meister Engineer, Kesselschmied (Boilermaker), auch Maschinenschlosser, sucht Stelle. Mike Keblusek, 2025 Evergreen Ave. ssomo

Gesucht: Ein erster Klasse Wurstmacher sowie Storetender, welcher die einfachste bis zur feinsten Wurst machen kann, Spezialität Cervelat und Salamie, sucht Stelle. Adr.: 728 Abendpost. sasomo

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Brot und Rolls, arbeitet auch allein. Adr.: D. 771 Abendpost. sasomo

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht irgendwelche Arbeit, Janitor, Wächter etc. Gute Zeugnisse. Adressire: 61 La Salle Str., Zimmer 1. frssomo

Gesucht: Erfahrener Möbelzeichner, 2 Jahre im Lande, sucht in einer besseren Möbelfabrik, jetzt oder später, dauernde Stellung. Adr.: D. 734, Abendpost. midofrsason

Gesucht: Junger, tüchtiger Metalldreher, in allen Metallarbeiten bewandert, sucht Stelle. G. Nebelics, 413 N. Desplaines Str. di—son

Gesucht: Erstklassiger Bartender, anständiger, zuverlässiger Mann, sucht stetigen Platz. Telephonirt Lincoln 7172. sason

Gesucht: Porter, Bartender, solider, ehrlicher Deutscher mittleren Alters, spricht englisch, Erfahrung an Lunch und Kochen, Empfehlungen, sucht Stelle. Sturm, 1034 Wells Str. sason

Gesucht: Deutscher Mann sucht annehmbare Beschäftigung. C. F., 2156 Tripp Ave. sason


(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

## Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Ihr letzter Brief."
Whitney. — „Alma, wo wohnst Du?"
Olympic. — „The Girl in Waiting."
Majestic. — Vaudeville.
Cort. — „Jumping Jupiter."
Chicago Opera House. — „Theresa Be Mine."
Garrick. — „The Chocolate Soldier."
Illinois. — „The Dollar Princeß."
Lyric. — „The Gamblers."
Studebaker. — „The Slim Princeß."
Crown. — „Superba."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Eispalast. — Ecke Van Buren und Paulina Str.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

## Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Für in die Nähe Chicagos, für Familie von Zweien, Ehepaar. Frau muß gute Köchin sein. Gute Empfehlungen verlangt. Adr.: D. 749 Abendpost. frson

Verlangt: Ehepaar für Gartenarbeit und Hühnerzucht auf entsprechenden Antheil am Profit. Adr.: D. 701 Abendpost.

Verlangt: Mädchen oder Knaben, 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit. Kommt fertig zur Arbeit. 6130 La Salle Straße.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

**Verlangt: Operators (Damen) an Power-Maschinen um Aenderungen an Damen-Cloaks und Skirts zu machen; permanente Stellung. Nachzufragen beim Superintendent, 5. Floor, 8:30 Vorm. Rothschild & Company, State und Van Buren Straße und Wabash Avenue.** 29sep*

Verlangt: 50 erfahrene „Alteration Hands" und Finishers. Sofort anzufragen auf dem 12. Floor, südlicher Raum, Marshall Field & Company, Retail. 30splwX

Verlangt: Mädchen. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Sons, 1713 Hammond Str., nahe Sedgwick und Eugenie Straße. 30splwX

Verlangt: Mädchen in Schuh-Fabrik, von 14—20 Jahren. 809 Milwaukee Ave. —son

Verlangt: Mädchen mit Nähmaschinen Erfahrung, um an Bonnaz Braiding und Embroidery Maschinen zu lernen. Chicago Braiding & Embr. Co., 116—120 Market Str. 30splwX

Verlangt: Mädchen zum Nähen an Power Maschinen, ebenso Mädchen für Fabrikarbeit. Karpen Bros., 22. und Union Str. faso

Verlangt: Sofort, Waist Drapers, Skirt Makers und Helfer. M. Groß, 1215 Heyworth Bldg., Tel. Central 4013, 42 Madison Str. faso

**Verlangt: Waist und Skirt Finishers. Nachzufragen Montag Morgen um 8 Uhr im Kleidermacher-Dept., 9. Floor. Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Str.** fasonn

Verlangt: Mädchen zum Nähen an Maschine und für allgemeine Badge Arbeit. Amer. Badge Co., 141 Michigan Str., Ecke LaSalle. faso

Verlangt: Erstklassige Waist Maker und Skirt Makers. E. A. Fischer, 36 East Washington Str.

**Verlangt: 5 Mädchen für leichte Fabrik-Arbeit. Nachzufragen: 96 S. Water Str.** 29sep,1wX

Verlangt: Blusenmacherinnen, Näherinnen u. Lehrmädchen. Guter Lohn, stetige Arbeit. Catz, 325 Ost 37. Str. 26sep,1wX

**Verlangt: Mädchen, einhundert Wrappers und Packers. Guter Lohn. A. G. Morse Co., 210 N. Halsted Straße.** 24sep2wX

Verlangt: Erfahrene Näherinnen sowie auch Lehrmädchen. 3856 Grand Blvd., Zimmer 5. 28splwX

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin für Delikatessen-Geschäft, muß deutsch und englisch sprechen. 1824 Addison Str., nahe Lincoln Ave. so—mi

Verlangt: „Alteration Hands" für Damen-Coats und -Kleider; stetige Stellung; guter Lohn. Anzufragen beim Superintendenten im Boston Store.

Verlangt: Erster Klasse Waist-Finishers, stetige Arbeit. Miß Oyen, 1113 Dearborn Ave.

Verlangt: Erfahrene Aermel Draper und Näherin an Fancy Gowns; guter Lohn, stetige Arbeit. Miß Oyen, 1113 Dearborn Avenue.

Verlangt: Erster Klasse Waist-Näherinnen und Finishers. 1130 La Salle Ave., 2. Flat. somdi

### Hausarbeit.

Verlangt: Köchin und Wäscherin in kleiner Familie; Lohn $6.00. 5020 Grand Blvd., 3. Apt.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein Kochen. Anzufragen: 4725 Langley Avenue.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit- und Kindermädchen; gute Plätze, $4 bis $10. Kramer's German-Hungarian Employment, früher 4010 Indiana Ave., jetzt 4315 Calumet Ave. Phone 170 Kenwood.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann. 4537 Grand Blvd. doson

Verlangt: Sofort, kräftige Frau für Hausarbeit, wo die Hausfrau erkrankt ist. Näheres: 3503 Fullerton Ave., oben. frsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. 3006 Logan Blvd., 2. Fl., 2 Blocks östlich von Milwaukee Ave. Cars. Phone Belmont 3400. frsason

Verlangt: Gute deutsche Köchin in kleiner Familie. 509 Wrightwood Ave. frsason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das etwas kochen kann bevorzugt; guter Lohn für stetiges und tüchtiges Mädchen; drei in der Familie. 5951 Calumet Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Kleine Privatfamilie sucht ein ehrbares, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 521 Ost 34. Str., nahe Cottage Grove Avenue. frsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit; muß englisch sprechen; gutes Heim und Lohn. Anzufragen in Person, 641 Groveland Park. frsaso

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren in kleiner Wittwerfamilie um Hausarbeit zu besorgen. 1825 Otto Str., unten. sason

Verlangt: Ein deutsches oder böhmisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, $5 die Woche ohne Wäsche. M. Kafka, 3001 Carroll Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Saloon. 1558 Elston Ave., Ecke North Ave. sasomo

Verlangt: Gute Köchin, bester Lohn und stetiger Platz. Nachzufragen Sonntag oder Montag in 4113 Grand Blvd. saso

Verlangt: Anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; halte Wasch- und Bügelfrau. 5300 Wayne Ave. Clark Str. Car bis Berwyn Ave., 2 Blocks östlich. Nordseite. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. 4716 Champlain Ave. sason

Verlangt: Haushälterin, 24—35, für alleinstehenden Deutsch-Amerikaner, Wittwer. Adr.: D. 773 Abendpost. sason

Verlangt: Aeltere, deutsche Frau, um Hausarbeit in Roominghaus zu verrichten. Gute Stellung für passende Person. Sprecht vor Montag Nachmittag, 738 La Salle Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, keine Wäsche; kann zu Hause schlafen. 2843 Logan Boulevard, nahe Mozart.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Stetige Stellung wenn zufriedenstellend. Empfehlungen verlangt. Muß englisch verstehen. Kleine Familie. Nachzufragen 3828 N. Avers Ave., Irving Pl.

Verlangt: Ein Mädchen für kochen und allgemeine Arbeit in amerikanischer Familie von Zwei. Lohn $7. Phone: North 4522. Morgens zwischen 9 und 12 Uhr. —son

Verlangt: Junges Mädchen um Hausarbeit zu helfen. 930 Lafayette Parkway, ½ Block nördlich von Lawrence Ave. und östlich von Sheridan Road; 1. Flat. —son

Verlangt: Kompetentes zweites Mädchen in kleiner Familie; kleines Haus. 5482 Greenwood Ave. Telephon Hyde Park 1608. 26splwX

E. Schwankes größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1mi*X

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 516 Ashland Blvd. frsason

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Hausarbeit.

**Verlangt: Erfahrenes norddeutsches Mädchen zwei Kinder zu pflegen auf einem Landgut. Zeugnisse verlangt. Antworten bitte adressiren: M 317 Abendpost.** fasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit: muß gute Köchin sein und gute Empfehlungen haben; $7 die Woche. 930 Maple Ave., Evanston. Nehmt Northwestern-Hochbahn bis Main Straße, oder telephonirt 2954 Evanston. sason

Verlangt: Tüchtige Restaurant-Köchin. Vorzusprechen 1329 La Salle Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das englisch spricht, als zweites Mädchen. Parsowsky, 4221 Kenmore Avenue.

Verlangt: Nettes Hausmädchen, zwei in Familie, gute Behandlung; Kochen nicht nöthig; guter Lohn. 1030 Wells Straße.

Verlangt: Eine gute Schruppfrau zum Hausreinigen, muß englisch sprechen. 2234 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, Empfehlungen, $6.50. 511 W. 63. Straße.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. Angenehmer Platz; guter Lohn. 4828 Grand Blvd., 3. Flat, heute.

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privathaus außerhalb der Stadt, $7 jede. Gute Mädchen für allerlei Hausarbeit, Stadt und Vorstädte; guter Lohn. Nielsens Employment Office, 69 Dearborn Str., Zimmer 18. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gute Bezahlung. 665 Sheridan Road, 1. Apartment.

Verlangt: Haushälterin in Arbeiter-Familie, kann Kind haben. 1048 Garfield Ave., 3. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 665 Sheridan Road (nahe Pine Grove Ave.), 1. Apartment.

Verlangt: Erfahrene Frau für allgemeine Hausarbeit. D. Beiman, 1231 Nord Artesian Ave., nahe Division Str., 1 Treppe.

Verlangt: Alleinstehende Frau oder arme Wittwe, um anständigem Mann die Wäsche zu besorgen. Briefe unter Adr.: R. 992 Abendpost.

Verlangt: Zwei ordentliche, in Küche und Haushalt erfahrene Mädchen für ein Boardinghaus; guter Lohn; keine Wäsche. Adr.: D. 766 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein; keine Wäsche oder sonstige Arbeit, Empfehlungen. 4838 Kimbark Avenue.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, kleine Familie, muß englisch sprechen. Nachzufragen 2. Apt., 2748 Pine Grove Ave. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — O. Schulz, 1829 S. Spaulding Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit. Zu erfragen Mrs. Lietz, 2124 Irving Park, Flat 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — muß englisch sprechen. 37 N. Willard Ave., nahe Madison Str. Mrs. McNeil.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das waschen und bügeln kann und allgemeine Hausarbeit verrichtet. 1736 West 12. Straße, 2 Treppen hoch.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, das etwas vom Nähen versteht. 2300 Cottage Grove Ave. 'Phone: Calumet 361.

Verlangt: Reinliches Mädchen zur Stütze der Hausfrau (ein Kind). 414 Ost 33. Str., Flat 6. somo

## Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Köchin, die ihr Geschäft gründlich versteht, sucht selbstständigen Platz in Saloon bis 4 Uhr Nachmittags. Wollke, 1611 N. Wood Straße. sason

Gesucht: Besseres Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit zu zwei größeren Kindern. Selber vorzusprechen, 3021 Union Ave., 1. Flat. somo

Gesucht: Nebenbeschäftigung für verheirathete Frau im Hause, Nordseite. Adr.: D. 760 Abendpost.

Fräulein wünscht Beschäftigung für die Abendstunden gegen Zimmer und Board. 1142 S. Kedzie Ave., Store.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 449 Menomonee Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. 2656 Orchard Straße. Cottage. somo

Gesucht: Anständige alleinstehende Wittwe ohne Anhang wünscht Stellung bei einem intelligenten Herrn als Haushälterin. Nachzufragen 1215 George Straße. sason

Gesucht: Gute ungarische Frau sucht Stelle als Köchin, kurze Stunden, Saloon, oder Nachtköchin. 1825 Larrabee Straße, hinten. saso

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen in Hausarbeit sucht passende Stelle. Vorzusprechen nach 6 Uhr, 1505 Belmont Ave., Front, Basement. sason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. 1606 Fullerton Ave., hinten, oben.

Gesucht: Deutsche, gewissenhafte, ältere Nurse, 4 Jahre im Land, sucht Stelle zu einem 3 bis 4 Wochen alten Kinde; hilft auch in der Zimmerarbeit. Gute Referenzen. 2031 Cleveland Ave. —son

Gesucht: Eine erfahrene, gute Wasch- und Bügelfrau sucht Plätze. 1117 Huron Str. nahe Chicago Avenue. Mrs. Sasula. frsaso

## Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar wünscht Stelle als Janitor. Tillger, 1637 Burling Str.

## Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, oder keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Nette, ehrbare und gebildete Wittwe wünscht Bekanntschaft eines Herrn in guten Verhältnissen, von 48—65 Jahren, zwecks Heirath. Brieflich zu antworten. A. Berger, 3128 Michigan Avenue.

Heirathsgesuch: Junger Mann, gute Erscheinung, gute Schulbildung, arbeitsam, in guter Stellung, etwas erspartes Geld, wünscht Bekanntschaft einer anständigen Dame, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht. Alles durchaus Ehrensache. Adr.: M. 316 Abendpost. somo

Heirathsgesuch: Ernsthafter, ehrlich denkender, zurückgezogener Farmer, 50 Jahre alt, alleinstehend, vermögend, gebildet, solide, charaktervoll, angenehme Erscheinung, ist hier fremd und einsam, wünscht Bekanntschaft charaktervoller, alleinstehender, gutmüthiger, vermögender Dame, zwecks Heirath. Verschwiegenheit zugesichert. Adr.: H. 948 Abendpost.

Heirathsgesuch: Noch junger Wittwer, Ende der 50er Jahre, welcher 30 Jahre glücklicher Ehe hinter sich hat, aber noch halbwegs rüstig und liebenswürdig ist, sucht für den Rest seiner Tage eine liebenswürdige Lebensgefährtin. Fakers, Anonyme und Unvermögende nicht berücksichtigt, alles andere charaktervoll. Adr.: H. 947 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine liebevolle Frau mit gutem Karakter, vom besseren Stande, an die 60er Jahre, reinliche, gute Hausfrau, wünscht die Bekanntschaft eines karaktervollen Herrn besseren Standes, womöglich mit eigenem Heim und im selben Alter, der ein angenehmes Heim mit guter Kost liebt (Protestant bevorzugt), zwecks Heirath. Agenten ausgeschlossen. Adr.: H. 950 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, 27 Jahre alt, schlank, ansehnlich und in guten Verhältnissen, sucht Bekanntschaft mit einer jungen Dame nicht über 20 Jahre alt und von anständigen Eltern, zwecks Heirath. Adr.: D. 744 Abendpost.

## Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die Englische Schule des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat einem dringenden Bedürfniß in Chicago dadurch abgeholfen, daß sie einen hervorragend guten, auf pädagogischer Ethik basirten Unterricht in Englisch Sprechen, Schreiben, Lesen, Grammatik u.s.w. an Jedermann, auch Damen, ertheilt. 4 monatl. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen jetzt. Preis monatlich $3. Anmeldungen täglich 10 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abds; Sonntags 10—12 Vorm., Zimmer 308, Bush Temple, 800 N Clark Str., Ecke Chicago Ave. 15sp,dosasondi,1mo

**Jetzt beginnen die neuen Herbstzirkel im Englischen für Herren und Damen. Billiger und besser wie jemals offerirt. 3 Monate $5—(40c wöchentlich); auch privat. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union, 715 North Avenue, nahe Halsted Straße.** dosondi

Junge Dame wünscht englischen in Austausch für deutschen Sprachunterricht mit gebildetem Deutschen. Adr.: H. 949 Abendpost.

Schmidt Tanzschule. Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Str., Tel. North 5386. 1okl mX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1328 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 1oksasomidi

Erster Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt Prof. Habrecht, 230 North Ave., nahe Wells Str. 18sp,sasodido,1m

Tüchtige Klavierlehrerin wünscht noch einige Schüler. Bitte zu schreiben oder vorzusprechen: Agnes Boedter, 208 Hill Str., Phone North 5098. 28sp,1mX

## Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Uhrmacher und Goldarbeiter. Repariren aller Gattungen Uhren und Schmucksachen; billiger als anderswo. An jedem Samstag und Sonntag spezieller Verkauf von Uhren und Schmucksachen. Joseph Murower, 1559 Clybourn Avenue, nahe Halsted Straße.** sason

Bin von diesem Tage (2. Oktober) an nicht verantwortlich für Schulden, außer von mir selber gemachten. Taylor F. Strzyzewski, 1915 N. Lincoln Straße. somodi

Painting, Calcimining gut und billig. Schreibt Reuson, 1536 Orchard Str. frsonmo

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. jondife*

Verkaufe spottbillig ein selbstgekauftes Ticket für $38, dritter Klasse von Chicago nach London oder Rotterdam, ein Jahr giltig. 2968 Loomis Straße, 3. Floor.

Prachtvolles braunes Seiden-Kleid zu verkaufen, mit Fancy Drop-Skirt, billig, wenn gleich genommen. Adr.: M. 323 Abendpost. somo

Kämmhaare verlangt; eigene Art Haarbeiten fertigt Prof. Uhl, 5937 S. Halsted Str. 1ok1wX

Brumlik's deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen Euch vor Rheumatismus. Dr. Böhms Kameelhaar-Insohlen stets auf Lager. Fabr. 1537 Clybourn Ave. 1ok3mX

Notiz für Bäcker und Hausbesitzer. Ich stelle einen guten Brickofen, 10 bei 12 Inside, für $275. Erster Klasse Referenzen. 2673 W. Madison Str., Tel. 2446 West. saso

Hand-Stickerei mit Seide, Gold und Silber, feine Arbeit garantirt. Adr.: D. 745 Abendpost. 29sp,1wX

R. Friedlanders Collection Agcy. 99 Ost Randolph Str. Etablirt 1898. Bringt oder sendet Eure Accounts zu mir zum kollektiren. Phone: Central 2813. —son

Mache Nähmaschinen-Reparaturen, Bell Hanging als Nebenverdienst. Derfler, 3632 N. Ashland Ave. 27splwX

Doylair Furnaces erzeugen mehr Hitze für weniger Geld und machen wenig Arbeit; $3 bis $4 Kohlen können darin gebrannt werden. Nachzufragen: 218 E. Randolph Str. 'Phone: Main 758. 15lt*X

## Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ledercouch, 1 Sideboard (Quartersawed Oak), Reliable Gas Range und ein Teppich 9x12. Alles wie neu. Nachzufragen: 3713 Racine Ave., nahe Clark.

Zu verkaufen: Prächtige Möbel eines Flat, einschließlich $65 Rugs $19, Dining-Set, Spiegel, Mahagonitisch, $150 Parlor-Set $33, Messingbettstelle, Bilder, $50 Davenport $19, Ledercouch $10, Rockers $11, schönes neues Piano, billig. Gelegenheit für neu Verheirathete. 2321 N. California Ave., nahe Fullerton Avenue. 2oklwX

Seltene Gelegenheit! Reeller Ausverkauf eines 6 Zimmer Flats. Kommt sofort, Umstände zwingen mich, meine gute Möbel spottbillig zu verkaufen; gehe bestimmt nächste Woche nach Deutschland— Mahagoni Leder Parlor-Set und Tisch, Rocker, Ledercouch, Sofa Wilton Rug 9x12, 3 Bett Rugs, 2 schöne vollständige Betten, Bilder, Dresser, Chiffonier, Chinacloset, feiner runder Eßtisch, 6 Lederstühle, Küchentisch, guter Küchenofen usw., alles muß spottbillig verschleudert werden, einzeln oder zusammen; passend für junge Eheleute. Kommt und überzeugt Euch selbst. 2050 Dayton Straße, erster Floor.

Zu verkaufen: Schlafzimmer-Einrichtung mit Carpet, billig. 4917 Magnolia Ave.

Zu verkaufen: Feiner Parlorofen und Küchen-Range. 2022 Crystal Straße, hinten.

Billig zu verkaufen: Einige Polstermöbel. 630 Wellington Straße. somo

Zu verkaufen: Billig, Heizofen, Chiffonier, Parlor-Set und Couch. 1047 Webster Ave., oben.

Zu verkaufen: Sofort, verschiedene gut erhaltene Möbelstücke sehr billig. 2109 Cleveland Ave. sason

Zu verkaufen: Umzugshalber billig, Halltree, Parlor Rug, Parlor Set, Buffet, alles so gut wie neu. 1719 N. Robey Str. sason

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmer. 1721 West 21. Straße. sason

Zu verkaufen: Garland Range; Waterfront und Fixings. 1144 Mozart Str., Ecke Diversey, Janitor. sason

Wegen Abreise Möbel billig zu verkaufen. 2038 Churchill Str., oberer Floor. sason

Zu verkaufen: Die sämmtlichen gebrauchten Möbel von den 3 Stores, bestehend aus mittlerer und hochfeiner Sorte Möbeln und Storage-Artikel, müssen sofort geräumt werden. 6203—05—07 Wentworth Avenue. Alle Sprachen gesprochen 28agsondido*

## Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $65 Drop Head Singer Nähmaschine, wie neu. Sämmtlicher Zubehör, $10. 3897 Rhodes Ave. sodifr

## Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Square Piano, billig. — Ehrimski, 4943 Champlain Ave., 2. Flat. sason

Muß verkaufen: Mahagoni-Piano $125, wegen Abreise. 1843 Fremont Straße.

Muß verkaufen: Prächtiges neues Piano, sofort, billig. 2321 N. California Ave. nahe Fullerton Ave. 2oklwX

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

$65 kaufen $400 Upright Piano. $5 monatlich.— 1956 Larrabee Str. 27sp,1wX

Deutsche Dame muß sofort ihr hocheleganten Piano zu irgend einem Preis verkaufen. Kommt schnell, 4404 Grand Blvd. 26splwX

$85 kaufen feines Cabinet Grand Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str. 23ag,X*

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, mehrere Bäcker-, Grocery-, Butcher-, Expreß-, Laundry- und Kaffee-Wagen. 2330 Blue Island Ave. sason

Zu verkaufen: Junge Seidenpudel. 2747 Nord Artesian Ave., nahe Diversey.

Zu verkaufen: Billig, ein leichter (Einspänner) Curtain Station-Wagen und Ledertop Stanhope sowie Harneß. Anzufragen bei meinem Bedienten im Stall hinter 4647 Vincennes Ave. sodi

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber Pferde und Stuten passend für Farmgebrauch. Auf Probe gegeben und wenn nicht wie angegeben, wird das Geld zurückerstattet. Joseph Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 2ok1mX

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Gespann, sowie Geschirr und Sandwagen. Koelling, 943 Ashland Ave., Evanston, Ill. sasomo

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1500 Pfd. 1228 Larrabee Str. sason

Zu verkaufen: 50 Pferde und Mähren, von 1000 bis 1700 Pfd. wiegend; Preise von $35 bis $275. Zur Probe gegeben. Verkaufe auf Abzahlung. — 1256 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., Max Tauber. 17splmtX

50 Stadt-Pferde und Mähren, von 900 bis 1700 Pfund wiegend; ein Bargain zu $20 und aufwärts; einige Mähren trächtig. Pferde wurden gebraucht von Brauereien und Department-Läden. Pferde garantirt, 30 Tage auf Probe gegeben. Doppeltes Farm-Geschirr, $8 das Set. 953 Milwaukee Ave., nahe Augusta Str. 15splmtX

## Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Enucleation der Hühneraugen, Warzen, Frostbeulen, eingewachsenen Nägeln ist schmerzlos. Uhl, 5937 S. Halsted Str. Hühneraugenpflaster versch. p. Post. 1ok1wX

### Piles geheilt.

**Dr. Hofs Hämorrhoiden-Kur erfolgreich seit 24 Jahren, garantirt sofort Schmerzen und Jucken zu stillen, dann Heilen. Preis 50c per Box; Stadtaufträge abgeliefert. Adr.: Deban, Ablieferer, 721 N. 48. Avenue, Chicago.**

Frei für Männer — Männer, die beabsichtigen zu heirathen, Männer, die schwach und nervös, die an irgend einer Blut- oder Geschlechts-Krankheit leiden, sollten sich dieses Büchlein sofort kommen lassen. Frei per Post. Es erklärt, wie man sich zu Hause gründlich kuriren kann. German Remedy Co., 1572 N. Halsted Str., Zimmer 6, Chicago.

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 3li*X

## Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Zimmer Basement-Wohnung, Dampfheizung, heißes Wasser, $9. 4050 Hermitage Avenue. sason

Zu vermiethen: Großer Stall, Cementfloor, abgetheilt. 2246 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer, billig. 2745 N. Ashland Avenue.

Zu vermiethen: Store und Basement, $15. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flats, neu, $19 und $20. 1165 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Logenhalle, Division und Sedgwick, $4.00 für jede Versammlung.

Zu vermiethen: Modernes, helles 5 Zimmer erstes Flat, $15, nahe Western Ave. 2344 W. Wolfram Straße.

Zu vermiethen: Mittleres helles 4 Zimmer Flat, modern, $15. 710 N. Albany Ave., nahe Chicago.

Zu vermiethen: Sechs große Zimmer und Bad, China Closet, Pantry, vier Kleiderschränke, Privat hintere Porch, großes Erkerfenster, Ofenheizung, ringsum hell, $23. Dritter Floor. 1818 Orchard Str.

Zu vermiethen: Schönes 5 Zimmer Flat mit Bad, $18. 2534 W. Superior Str. somo

Zu vermiethen: 6 Zimmer, Bad, Gas. $16. 1633 21. Place, nahe Ashland Ave. Douglas Park „L".

Zu vermiethen: Modernes 6-Zimmer Flat, 2ter Floor, nahe Ravenswood Paulina Str. Northwestern-Hochbahnstation oder Lincoln Ave. Car-Linie. $20. 1654 Melrose Str. sason

Zu vermiethen: 2 Zimmer Flat, $6. 3135 Southport Ave., hinten. Nachzufragen 1350 Fletcher Str., Flat 1. saso

Zu vermiethen: 8 Zimmer Flat, modern, Dampfheizung. 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. „L" Station. 1ok1wX

Zu vermiethen: Bäckerei mit Ofen. Billige Miethe. Einer der deutsch und polnisch spricht. Adr.: D. 777 Abendpost. saso

Zu vermiethen: Schöner großer Store, passend für Bäckerei, Hardware, Drygoods, 5c u. 10c Store. Mäßige Rente. 2620 Milwaukee Ave. Anzufragen: 868 Wells Str., Store. 29sp,1wX

Vermiethe 6 helle Zimmer mit Porch. 2043 Greenwich Str., nahe Robey. 28splwX

## Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes doppeltes Schlafzimmer und Front-Schlafzimmer, heißes Wasser und Bad, privat. 1041 N. California Ave., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Großes, schönes, möblirtes Zimmer für 1 oder zwei Herren. 3218 Racine Avenue, nahe Belmont.

Zu vermiethen: Sauberes Zimmer, dampfgeheiztes Flat, auf Wunsch Board nebst Wäsche, $6.00. 1612 Cleveland Ave., nahe North Ave., 2. Flat. somo

Deutsche Frau wünscht anständigen Herrn als Roomer. 1760 Wells Straße.

Roomers verlangt, mit oder ohne Board. 325 Eugenie Straße.

Solider Mann in mittleren Jahren, wünscht Zimmer und Board bei Wittwe, Nordseite. Adr.: T. U. 508 Abendpost.

Schönes, helles, möblirtes Zimmer zu vermiethen. 2329 Hamilton Court, 2. Flat.

Zu vermiethen: Doppelzimmer, sehr schön; Gehdistanz, $3. 800 Cass Straße.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, heißes Wasser, elektrisches Licht, Phone Humboldt 8005. 2704 Potomac Ave., Reyman.

Deutsche Frau wünscht anständigen Roomer, eventuell zwei Freunde für helles, großes Frontzimmer, separater Eingang, Gas, Bad und Familienanschluß. 2968 Loomis Str., nahe 31. Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Billig, schönes, helles Zimmer, Bad, Privat-Eingang. 646 Wells Str., 3. Flat.

Nettes Zimmer mit Kost für anständigen Handwerker. 1649 Sedgwick Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Gut möblirter Parlor für einen oder zwei Herren. 2440 Lincoln Ave. saso

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer mit Board wenn gewünscht. Gute Carverbindung.— 3649 Indiana Ave. sason

Zu vermiethen: Helle möblirte Zimmer. 3423 Indiana Ave. somodi

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str. frsaso

Zu vermiethen: Bei guter kinderloser Wiener Familie, Zimmer für zwei gute Herren. Mrs. Stefan, 1421 16. Str., Westseite. —son

## Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau sucht einfaches großes Zimmer. T. R. 509 Abendpost. sason

Zu miethen gesucht: Junger Mann, Hamburger, 30-jährig, wünscht ein Zimmer, schläft am Tage. H. From, 294 Clark Str.

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann wünscht 1 oder 2 unmöblirte Zimmer, Westseite bevorzugt. Adr.: R. 991 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Mann sucht Zimmer bei alleinstehender Dame, eventuell kinderloser Wittwe, zwischen Süd Halsted Str., Blue Island Ave. und Ashland Ave. Antworten unter Adr. H. 933 Abdpost.

Zu miethen gesucht: Von älterer Frau 3 Steam heated Zimmer auf der Nordseite bei einer deutschen Familie. Nachzufragen 1234 N. Wood Str., 2. Stock, hinten. sason

## Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Wir offeriren Erste Hypotheken in bebautem Chicago Grundeigenthum in den folgenden Beträgen:

| Summe | Rate | Werth | Summe | Rate | Werth |
|---|---|---|---|---|---|
| $ 900.00 | 6% | $2250.00 | $2000.00 | 5½% | $ 5000.00 |
| 1000.00 | 5½% | 2200.00 | 2000.00 | 6% | 4250.00 |
| 1400.00 | 6% | 2500.00 | 2500.00 | 6% | 5000.00 |
| 1500.00 | 6% | 3000.00 | 2700.00 | 6% | 5500.00 |
| 1600.00 | 6% | 3400.00 | 2800.00 | 6% | 6000.00 |
| 1700.00 | 6% | 3500.00 | 3000.00 | 6% | 6250.00 |
| 1800.00 | 6% | 3600.00 | 3250.00 | 6% | 6500.00 |
| 1800.00 | 5½% | 4000.00 | 10000.00 | 5½% | 25000.00 |

Chicago Title and Trust Co., Trustee; Garantie-Polizen. Weitere Auskunft auf Wunsch ertheilt. 27sp*X

Geld zu verleihen auf bebautes Grundeigenthum in beliebigen Summen zu niedrigen Zinsen. Privatmann. Adr.: M. 343 Abendpost.

Zu verkaufen: Garantirte erste Hypothek $1200; Zinsen 5½%, doppelte Sicherheit. — Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.— saso

Wer sein Geld zu 5% (von $50 an und mehr) anlegen will, spreche vor Abends bei Chas. Schlotz, 2023 Bissell Str. sason

Geld auf erste und zweite Hypotheken zu den besten Bedingungen zu verleihen. Bobeng, 4121 West North Avenue. 26splmX

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. G. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16ji*X

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur, Abends: 555 North Ave., Ecke Larabee. 16jn*X

Geld zu verleihen ohne Kommission vom Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., LoganSqu. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1841 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bebauen: keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X Markowski. 25jplwX

## Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Laßt Eure Dachdeckerarbeit nach der neuen Weise machen, 5 bis 10 Jahre garantirt; 15 Jahre etablirt. Schreibt Postkarte und wir werden vorsprechen. Anglo-American Roofing Co., 2142 W. Chicago Avenue. 12jplmX

F. Beckers Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24li*X

## Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wegen Abreise nach Deutschland spottbillig zu verkaufen: 22-Zimmer Rooming House, fein möblirt — Möbel kosteten $3000; schönes Brickhaus, Dampfheizung, werth $21,000; Verkaufe Grundeigenthum komplet mit Möbel für $14,000. Seltene Gelegenheit ein eigenes Heim und gut zahlendes Geschäft zu eignen in guter respektabler Nachbarschaft. Adr. D. 740 Abendpost. doson

Zu verkaufen: Grocerystore. 2725 Union Ave.

Verschleudere zwei Bäckereien, Nordseite, eine alt etablirt; gute Lage. M. A. Bain, 718 Fullerton Ave.

Habe $200, suche gutgehendes Geschäft zu kaufen. Adr.: T. U. 331 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, 7 Zimmer, schön möblirt, Dampfheizung, 3 Zimmer bezahlen die Ausgaben. 1252 N. Clark Straße, Flat B.

Barbershop, 2 Stühle Ausstattung, billig, in gutem Zustand, guter Geschäftsplatz. Uhl, 5937 Süd Halsted Straße. somo

Wegen Krankheit 10 Zimmer Roominghaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, alles besetzt. 2137 Sedgwick Str., nahe Webster Ave.

Zu verkaufen: Leichte Groceries, Tabak und Candies-Store. Keine Agenten. 2834 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Grocery, Bargain, alt etablirter Platz, muß verkaufen wegen anderem Geschäft. — 1400 Sedgwick Straße. 2oklwX

Zu verkaufen: Erster Klasse 20 Zimmer Roominghaus, alles besetzt, Dampfheizung, gute Lease, Südseite. Adr.: M. 314 Abendpost.

Verkaufe 14 Zimmer Roominghaus, vollständig möblirt, Gehdistanz, gute Lage; billige Miethe, bejetzt mit stetigen Roomers. 9 West Chicago Ave. sp29ok2,4,6

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Businesslunch, wegen Krankheit. Adr.: M. 325, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Businesslunch; eigene Lizens, Lease und Fixtures. Adr.: M. 312, Abendpost. sason

Zu verkaufen, vermiethen oder zu vertauschen für Grundeigenthum, 8 Zimmer möblirtes Flat, Dampfheizung. 543 43. Str. sason

Zu verkaufen: Confectionery-, Zigarren- und Notion-Store, feine Wohnzimmer; keine Agenten. — 3636 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Neue eingerichtete Home Bakery, Partner nicht einig. Middleby Ofen Nr. 4, neu. Wöchentliche Einnahmen $240—$250. Miethe $22.— Nordseite. Nachzufragen F. Witte, 2663 Monroe Str., Tel. 792 Seeley. saso

Zu verkaufen: Eck-Saloon, wegen Auflösen der Partnerschaft. Näheres: 5132 N. Clark Str. saso

Zu verkaufen: Feine Store-Trade Bäckerei, Brick Backofen, Wohnzimmer, feine Badstube, $35 täglich. Anzufragen 5242 Loomis Str. sasomo

Eine gute Abendzeitungs-Route zu verkaufen, an der Nordwestseite. Zu erfragen: Bredlow, 3630 Armitage Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Saloon, nahe dem neuen Northwestern-Bahnhof. 426 W. Randolph Str. saso

Zu verkaufen: Grocery und Market, feiner Platz, ziehe mich vom Geschäft zurück; keine Agenten. — Adr.: D. 726 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Saloon, gute Ecke Südseite, vier Wohnzimmer und 12 möblirte Zimmer für Männer, Lizens bezahlt, billige Miethe; Verkaufsgrund: gehen nach dem Westen. Bargain für Baar. Adr.: M. 320 Abendpost. 30splwX

Zu verkaufen: Besseres Roominghaus, 20 Zimmer, beste Gegend an N. Clark Str., gegenüber Lincoln Park; gut zu vermiethen; Einkommen $200 monatl.; Miethe $75. Preis $1000. Näheres 2478 N. Clark Str. 30splwX

Zu verkaufen: Saloon, Transfer-Ecke, beste an der Westseite. Adr.: D. 727 Abendpost. 29splwX

## Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Mann mit $250 kann sichere Stellung bekommen als Manager oder Assistent in Zweig-Office der Western Apple Land Co.; Gehalt und Kommission. 507 — 100 Washington Str.

Partner. Habe Möbel von 6 Zimmern, möchte mit Jemand zusammenziehen, bin achtbare Frau mit Kind. Adr.: H. 946 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $150 in einem gut gehenden Geschäft: lediger Mann bevorzugt. $25 wöchentlich garantirt. O. K. 11, Abendpost. —son

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an all'n Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1li*X

Zu verkaufen: Fundamentsteine und Brick, Nachzufragen: 2039 Burling Str. somo

Zu verkaufen: Weinpresse, sehr billig. 1811 Nord Halsted Str., nahe Willow.

Zu verkaufen: 8000 Zigarren, 5c und 10c, gute Marken, 25 Prozent unter Engrospreis. Giegold, 5626 La Salle Str. sasomo

## Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Unsere Ausgaben sind gering und wir können Euch billigere Raten, denn andere Leih-Gesellschaften machen. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden — Grocer, Butcher, Landlord, Versicherung, Freunde oder irgend welche andere Gläubiger. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (früher A. French & Co.) 95 Dearborn Str. (Zim. 45), nahe Washington Sprecht vor, telephonirt oder schreibt uns. Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!! Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich. Reliance Investment Co., Fredrich Wilhelm Ries, Mgr. 140 Dearborn Str., Zimmer 705. Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darleven. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5498 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

## Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar. 115 Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** 1li*X

**Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt, Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe ClarendonAve.** 7fb*X

**John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark.** 3ag*X

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark u. Monroe. 1fb*X

## Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsulatation. Mechanische Zeichnungen. Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co., Patentanwälte. Office 911 Schiller Bldg., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Abends 6 bis 9 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jifon*

## Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Nordseite.

Zu verkaufen: Zwei detachirte Flathäuser; ein schönes Steinfront und ein ein prachtvolles 3-stöck. Terra Cotta Front Gebäude, an Seminary Ave. nahe „St. Vincents Parish". Dampfheizung, 7 — 8 Zimmer Flats; Miethe $1800 per Jahr; Preis $15,000. Nur $7000 Baar, Rest 5% auf lange Zeit. Kein besserer Bargain zu haben. Wm. C. Fricke, 163 Randolph Str.

## Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Nordseite.

———$300.00———Nur———$300.00———
Kaufen neue 5 Zimmer Cottage mit großem Dachboden, Konkret- und Brick-Basement, Oak-Finish und -Fußböden, Console, Sideboard, Plate Rail, Porzellan-Bad, Zement-Basementfloor, Zementweg zur Alley; Treppe innen nach dem Dachboden und Basement, 30 Fuß Lot: Combination Gas- und elektrische Fixtures, Rouleaux. Kurzum, alles zu einem vollständigen Heim. Muß gesehen, um gewürdigt zu werden. Nur 2 Blocks von der Car. Fünf Cents Fahrgeld. Preis $3100. Bedingungen: $300 Baar, Rest monatlich. Nehmt Lincoln Ave. Car bis Robey Str., Robey Str. Car bis Berwyn Ave., lauft westlich an Berwyn zur Nordostecke Leavitt Str. Verkäufer Sonntag Nachmittag am Platze. frsaso
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

Zu verkaufen: Drei der schönsten zweistöckigen Gebäude in Edgewater, Grund 30x125 Fuß, Wasserheizung, elektrisches Licht, allerneueste Einrichtungen, nur $7300. — A. Schultheis, 5355 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Eine 7 Zimmer Cottage, Brickbasement, Wasserheizung, prachtvolle Ecke 75x125 Fuß Front, für den geringen Preis von $4000. A. Schultheis, 5355 N. Clark Straße.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 8 Zimmer Framehaus, Lot 25x150. Nehme Theil Baar oder Theil Tausch in Baustelle. 1103 Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Auf Abzahlung— Brickgebäude, moderne zwei 6 Zimmer Flats, Steinfundament, $3985; ferner Frame-Residenz, 7 Zimmer, Basement theilweise Finished für Flat, nahe Park, $3185. Heeler, 1559 Clybourn Avenue.

Verkaufe oder vertausche für Cottage, schönes Geschäftsproperty an Nord Halsted Str., nahe Wrightwood Ave. — so gut wie neu. Store und gut eingerichtetes Basement und 7 Zimmer Flat; geeignet für irgend ein Geschäft. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen Wir haben und offeriren die beste Liste von Bargains in Flat-Property — Geschäftshäuser und Residenzen an der Nordseite, Lake View, Edgewater und Rogers Park. Können jederzeit Ihnen dasjenige empfehlen, was Sie suchen. Bitte zu adressiren: Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: $8500. Modernes 6-Flat Brickhaus im besten Theil von Southport Ave., nördlich von Hochbahnstation, Ofenheizung. Nur $1500 Baar, Restzahlung bequem durch eingehende Miethen. — Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Nord Edgewater, nahe Evanston Ave., an Olive und Hollywood Ave. Schöne neue 2-Flat Steinfront- und Brickgebäude, Dampf- und Wasserheizung, 30 Fuß Lot, von $5300 bis $7500. Leichte Zahlungen. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Gebäude, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $3000; $200 Anzahlung und $15 den Monat.
Zwei-Flat Steinfront Gebäude, 5 und 6 Zimmer, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, Laundry-Tubs, $4500; $500 Anzahlung, $20 monatlich.
Zwei-Flat Brickgebäude, bequem zur Lincoln und Robey Straßenbahn, $4200; $80 Baar, $18 monatl.
Niedliche Cottage, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, $2750: $150 Baar, $10 monatlich.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. sodido

Zu verkaufen: Ein gut gelegenes Property, gut bebaut, leicht zu vermiethen; Einkommen $219 den Monat, die noch erhöht werden kann, an Burling Str., Lake View. Adr.: M. 332 Abendpost.

$950 kaufen 9 Zimmer L. B. Haus, 4810 Robey Str., breite Lot, allein den Preis werth, reif für Stores, sehet es Sonntag, werth $2200, wird sich im Werth verdoppeln. Adr.: M. 326, Abendpost. sason

Wegen hohen Alters verkaufe sehr gutes 3-stöck. Brickgebäude, Basement, auf großer Baustelle, sechs 4 Zimmer Wohnungen, Miethe $936; Racine Ave.; $7400; leichte Bedingungen. —Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.— saso

Cottage, 8 Zimmer, großer Garten, wegen Abreise für schnellstes und bestes Angebot zu verkaufen. Anzusehen Sonntag von 2—5 Uhr, 3928 Perry Str., nahe Irving Park Blvd. saso

Zu vertauschen: 3 Flat Haus, je 6 Zimmer und Bad, für Haus mit Store. 3652 N. Ashland Ave. 27splwX

Zu verkaufen: Backstein-Gebäude, 8 Flats von je vier Zimmer und Bad, Ofenheizung, Zement-Seitenweg, Keller; alles in gutem Zustande. Immer vermiethet. Miethe $116 monatlich. Preis $11,250. Zahlung nach Uebereinkunft. Adresse: M. 927 Abendpost. 29ag*X

Zu verkaufen: Elegante neue, moderne 5 und 6 Zimmer Cottages und 2-stöckige Häuser an California Ave., nahe Roscoe Str., ein Block von Elston, Belmont und California Ave. Cars; ferner neue Cottages und 2-stöckige Häuser an Drake Ave., ½ Block nördlich von Montrose Cars, und nahe Northwestern-Hochbahn. Brick Basements, Oak Trim, Grills, Mantels, elektrisches Licht, Zementfloor im Basement, offene Plumbings und die allerneuesten Verbesserungen. Kleine Anzahlung, Rest wie Miethe. Friedrich Walter, Builder und Eigenthümer, 2722 Fletcher Str. saso

Verkaufe ein 2 Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, 2 Furnaces, breite Lot, an Paulina, nahe Balmoral Ave., Preis $5900, oder beste Offerte kauft es. Gute Gelegenheit. Frey, 2828 Lincoln Ave. sason

Zu vertauschen: $3000 — 40 Acres, Allegan County, Mich., nahe Holland, 8-Zimmer Haus mit gutem Steinkeller, Stall 40x60, 100 Kirsch- und Apfelbäume; möchte Chicago 2-Flat Gebäude. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: $6800 — Hübsches großes 5 und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude; Bad, Gas, Furnaceheizung, 37½x125 Fuß Lot, Straße asphaltirt. Nur 2 Blocks von Lincoln Ave. und Fullerton Ave. Expreß „L"-Station. Nur $750 Baar und Rest auf leichte Zahlungen. Oder nehme schuldenfreie Cottage als Theilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $6500 — Großes 4-Flat Brickgebäude, zwei 4 und zwei 5-Zimmer Flats, auf Eck-Lot, 50x125; Gebäude ist 25 bei 72, Straße asphaltirt, nicht weit von Lincoln und Southport Ave. Nur $500 Baar und Rest auf leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: — Nur $4000 — 2-stöck. Brickstore-Eigenthum mit 6 Zimmer auf 2 Floors, Bad, Gas, passend für irgend ein Geschäft; nur ein Block von Lincoln und Belmont Ave. Nur $500 Baar und Rest auf leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $2900 — Hübsche große Cottage, Bad, Gas, an Belle Plaine Ave. nahe N. Western Ave. 50x125 Fuß Lot. Nur $800 Baar, Rest auf leichte Zahlungen. John Heim 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen; Nur $3250 — Hübsches großes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, mit 4-Zimmer Cottage dahinter. Straße asphaltirt. Marshfield Ave. nahe Diversey Blvd.; $500 Baar und Rest auf leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Für nur $2200 verkaufe schöne, moderne 6 Zimmer Cottage mit Basement und Barn, Melrose Str. —Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.—

### Nordwestseite.

Wir schaffen Originale! Nachahmung ist die beste Schmeichelei! Besehet unsere besser gebauten Steinfront 2-Flat-Gebäude am schönen Sacramento Boulevard, 1 kurzes Block südlich vom Humboldt Park; Nr. 876 bis 888. 5 und 6 und 6 und 6 Zimmer jedes; extra breite Lotten, strikt hochfein und „up-to-date"; im Taglohn hergestellt; Eigenthümer am Platze den ganzen Samstag und Sonntag mit seinem Automobile um Euch das andere Eigenthum in der Nachbarschaft zu zeigen. Die Thatsache das wir Alles was wir offeriren auch eignen ist nur eine der Ursachen weshalb wir Euch Geld sparen können. Nehmt Chicago Ave., Kedzie Ave. oder Grand Ave. „Pay-as-You-Enter"-Car. — Die 5 neuen Gebäude am nächsten beim Park sind die unsrigen. Baar oder Zahlungen nach Belieben. Beeilt Euch; nur 8 übrig. Chas. H. Serum, Eigenthümer und Erbauer, 84 La Salle Str. Phone: Kedzie 7325. —son

Verschleudere für $2500 oder beste Offerte, gute 5 Zimmer moderne Cottage, Steinbasement, Lot 50x125, Hühner, Garten. 4831 Rice Str. Eigenthümer. somisa

Eigenthümer verläßt die Stadt, muß verschleudern, ideales Bungalow, werth $3600 für $3150, ein Drittel Baar. Seht Euch 4626 N. 45. Ave. an. Ganz neu, 6 große Zimmer und Bad. Moderne Bequemlichkeit für Haushaltung. saso

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, 4 Zimmer in jedem Stock, billig. Eigenthümer will die Stadt verlassen. 2839 N. Campbell Ave. nahe Elston Ave.

Zu verkaufen: Meine moderne, große 5 Zimmer Cottage, 3308 Carroll Ave., nahe Kedzie Ave. Car-Linie; Preis $3400; $1000 Baar und Rest auf Hypothek. Adr.: D. 770 Abendpost. okl,2,8,9

Muß verkauft werden: 7 Zimmer Brickhaus, Steinfundament, Furnaceheizung; Sawyer Ave., nahe Ohio Str.; Preis $3300. L. S. Vognild & Co., 2749 Division Str. sason

Logan Square Bargain: Strikt modernes up-to-date 2stöck. 5 und 6 Zimmer Flats, Franzisco, nahe Humboldt Blvd., für $6800. L. S. Vognild & Co., 2749 Division Str. sason

Zu verkaufen: Logan Square Bargains. Neue zweistöckige 2-Flat Häuser. Preis $3250 u. aufw. leichte Anzahlung, Rest $20 monatlich. Nahe Hochbahnstation, Milwaukee Ave. u. Fullerton Ave. Cars. W. H. Giesecke & Bro., 2811 Milwaukee Ave. 28splwX

Zu verkaufen: 4138 Newport Ave., nahe Milwaukee Ave., neues 7 Zimmer Haus, elektrisches Licht und alle modernen Einrichtungen, Lot 33 bei 125. Preis $4150. Leichte Anzahlung, Rest $20 monatlich. —W. H. Giesecke & Bro., 2811 Milwaukee Ave.— 28splwX

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage auf großer Lot, 25 bei 150; Heißwasser-Heizung. Ein Bargain, wenn sofort genommen. 3742 Kostner Ave., Phone: Belmont 33 (Abends). —son

## Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Nordwestseite.

3520 Beach Ave., westlich vom Humboldt Park und nahe Metropolitan Hochbahn. Prächtige, fast neue Brick-Cottage, 6 Zimmer am ersten Floor; große Attic und gutes hohes Basement, Hinterhof ist ganz mit wundervollen Blumen und Pflanzen von allen Sorten, die seit vier Jahren mühselige Arbeit kosteten. Muß gesehen, um geschätzt zu werden. Diese Cottage wurde soeben in Tausch genommen für eins meiner Boulevard 2 Flats. Offen zur Besichtigung den ganzen Tag. Baar oder leichte Bedingungen. Chas. H. Serum, Eigenthümer, Zimmer 211, 84 La Salle Str. 'Phone: Main 4654. 26sp*X

### Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — — —
———Nur noch etliche übrig———
Versäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeht auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das absolut ist, wie es sein soll. Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Mrtop. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies— Semibusineß Property. Seht 737 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung. Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jpson*

### Südseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain, hübsches 2-stöck. u. Basement Flatgebäude, 3008 Princeton Ave., in gutem Zustand, immer vermiethet, bringt 12% Netto, Zement-Seitenwege, Straße gepflastert. Nur $2800. Bedingungen wie sie Euch passen. Macht Offerte. Andere Bargains. W. Matthiesen, 2957 Butler Str.

Zu verkaufen: Gute Ecke mit Saloon, auch gut für irgend ein anderes Geschäft. 6456 Morgan Str. sason

Zu verkaufen: 3 Brick Stores an Ashland Ave., 2-stöckiges Haus in Englewood, 1 Cottage an Western Ave. Krueger, 5829 S. Marshfield Ave.

Zweistöckiges Backstein- und Holz-Gebäude, Emerald Ave. nahe 32. Str., in gutem Zustand, $3000. Wm. A. Narten, 3028 Lowe Avenue.

Zu verkaufen: Cottage mit hohem Basement, letzteres zum Wohnen eingerichtet, sehr billig. 5143 Paulina Straße. dosason

### Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus und Stallungen, mit 1 Acre gutes Gartenland, kann Kuh und Hühner halten. 59. und Rockwell Straße. frsaso

Zu verkaufen: Eines der feinsten Zwei-Flat Gebäude westlich von Douglas Park. Dieses Gebäude ist soeben fertiggestellt worden, durchweg modern, Steinfront, Birch und Treppe, ist auf 30 Fuß Lot und 1654 Süd Homan Ave., ½ Block nördlich von Ogden Ave. gelegen. Bequem zur Hochbahn und Straßenbahnlinien. Muß gesehen, um gewürdigt zu werden. E. Eggert, Eigenthümer, 1930 S. Avers Avenue.

### Vorstädte.

Zu verkaufen: 12035 Page Str., nahe Vincennes Road, 4-Zimmer Cottage; guter Platz für Hühnerzucht; Eigenthümer verläßt die Stadt. $475.00. Wink, 6541 S. Halsted Str. 26splw

Wegen Verlassens der Stadt verkaufe ich mein 3 Zimmer neues Haus mit Lot 75 bei 124, großer Stall und Schattenbäume, für $2000, auf monatliche Abzahlung wie Miethe. Kommt schnell. R. C. Brosfeit, 10227 May Str.

### Farmländereien.

Exkursion am 4. Oktober nach den Swigart Ländereien in Michigan. $6.00 für die Rundfahrt. Ein spezieller Pullman Waggon nach den Swigart Ländereien; keine Extrakosten, fährt Dienstag Morgen 11:30 am obigen Datum ab; Durchreise nach dem Hauptquartier zu Wellston; zwei Tage zur Untersuchung der Ländereien; Gespanne und Führer frei; wieder zuhause um 7 Uhr Freitag Morgen; dieser Wagen ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt sofort. Viele Farmer, Viehzüchter, Milchereibesitzer, Gemüse- und Obstzüchter lassen sich nieder in dieser größten und besten Auswahl von Farm-, Klee- und Obst-Ländereien; Manistee und Ludington, gute Absatzgebiete, haben über 80,000 Konsumenten; Schnelldampfer befördern die Produkte über Nacht nach Chicago; Preise sind die niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 der Acre; Bedingungen: $10 Anzahlung und $5 den Monat für 40 Acres. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Tickets; Fahrgeld wird Käufern nachgelassen; fragt nach Karte und bestem Büchlein, das jemals über Michigan erschienen ist. W. Swigart, Eigenthümer. 1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14apdosondi*

$500 Anzahlung kaufen hübsche 80 Acres Wiskonsin Farm mit Pferden, Vieh, Maschinen und Ernte. — 40 Acres Farm nahe Sawyer, Michigan. — $10 per Acre kaufen Wiskonsin Kartoffel-Land. — Brodfuehrer, 84 La Salle Str., Zimmer 509.

Zu verschleudern: Farm, 675 Acres, Wisconsin, Stock und Dairy Farm, mehr als eine Meile im Quadrat, am Mississippi-River, wunderschön, gegenüber 2 Inseln, hohen Bergen und 2 blühenden Dörfern mit Schulen, Kirchen, Stores, Creamery und Eisenbahn; 150 Acres Eichenwald, werth $7000; 300 Acres reiches Wiesenland, werth $5000; 100 Acres Mais-Land, werth $7500, Rest Tiefland, voll wildem Reis, unbezahlbar für Enten, Gänse und Schweine, ein 2-stöckiger Stall 50x60 Fuß, fast neu, kostete $1500, ein Wohnhaus in schlechter Verfassung, ein neues Motorboot, 4 schwere Mähren, neue Geschirre, Gras-Mower, Wagen, Tools, 2 Pumpen, ⅓ eingezäunt, 25 Tons geschnittenes Heu, $12 pro Tonne, und mehr als 100 Tons ungeschnitten, 5000 Fuß Bauholz, Eisen Beams, Fenster und Thüren, alles wie es steht für $7500, ½ Baar, Rest 5 Jahre Zeit. Bin kein Real Estate Mann; kaufte diese schöne Farm für 2 Söhne, die aber erst in zwei Jahren ihre Ackerbau-Studien in Madison vollenden; muß sofort verkaufen, da ich nach Europa gehe. Bezahle Ihre Reise doppelt, falls diese Annonze in irgend einer Weise übertrieben ist. Fahrt nach Dakota, Minnesota, von dort über den Mississippi nach Fuchs' Farm. Eisenbahnzug 10 Uhr Nachts (Union Depot), Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn. Albert Fuchs, 808 Sheridan Road, nahe Halsted Straße.

**20 Acker Frucht-, Hühner und Gemüse-Land, nahe Higgins See, Roscommon Co., Mich.; $450, $20 Anzahlung, $10 monatlich; deutsche Nachbarn Zirkular in deutscher Sprache. Exkursion 4. u. 18. Oktober. Kommt u. seht die erstaunende Ernte. — Nachzufragen: O. J. Willer & Co., Eigenthümer, Zim. 45 90 La Salle Str., Chic.** 28sp—3ok,X

Zu verkaufen: 200 Acres Farm- und Timberland in deutscher Siedelung in Wisconsin, mit 2 Pferden, 9 Stück Rindvieh, 200 Hühnern, allen Geräthen und Ernten. $25 der Acre; Hälfte Baar, Rest zu leichten Bedingungen. Wegen Auskunft wende man sich an den Eigenthümer Th. Ridderbold, Butternut, Wis. somisa

Zu verkaufen: 200 Acres Farm mit Gebäuden, Vieh, Maschinerie und Ernte; guter Boden, gute Gebäude, 11 Zimmer Haus, 90 Acres unter Pflug, Rest Holz und Weide, gut geeignet für Viehzucht und Getreidebau. Preis $8000; $3000 Baar, Rest auf Zeit. Adressire: Wm. Koth, Nekoosa, Wis., R. R. 1. ok2,9,16

Zu verkaufen: 3 Acres Farm, 18 Meilen nördlich, schwarzer Boden; gute Lage. Agent, 1717 Warren Avenue.

Zu verkaufen: Frucht-Farmen in Michigan. Sorgenfreies und gesundes Leben. Nur wenig Geld nöthig. Wegen Genauerem schreibt an August Boseker, Grand Haven, Mich. 2okson*

Seltener Bargain! Zu verkaufen oder vertauschen, wegen Unfall — 80 Acres gute Farm, eingerichtet, mit Ernte, 2¼ Meilen von Stadt. Rudolf Epp, Nekoosa, Wisconsin, Route 1.

Zu verkaufen: 80 Acres Michigan Farmland, 10 Meilen von Muskegon, 4 Meilen von Eisenbahnstation und kleiner Stadt und eine Meile von Schule und Kirche; Post täglich abgeliefert; Preis $800; $500 Baar, der Rest auf 6 Jahre; die Hälfte ist kultivirt und umzäunt, der Rest ist Hochwald. 36 Obstbäume. Nachzufragen 2130 W. Chicago Ave. Winter. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: Zwei Farmen, 80 und 108 Acres, mit Stock, Ernte, Maschinerie, 65 Meilen von Chicago. 1808 N. Mozart Str. saso

Bargain! Wisconsin Farm, 2 Meilen von Town, $1200. Leichte Bedingungen. Eigenthümer Oliver Wright, Clyde, Ill. sason

Zu verkaufen: Bestes Farmland im südwestlichen Wiskonsin, nur 6 Stunden Fahrt von Chicago, zu $20 der Acre; zu den Käufern beliebigen Bedingungen. Kommt und seht große wachsende Ernten auf den angrenzenden Farmen. Rehs, 121 LaSalle Str. 1oklmX

Zu verkaufen: 120 Acres Farm, guter Boden, 2 Meilen von Denham, Ind., für $4800. Auskunft bei Chas Glattke, Gary, Ind. misa

120 Acres, 6 Meilen von Kankakee, gute Verbesserungen, wegen Erbschaftsregulirung. $9600. Verleihe $6000. Duffy, 408, 100 Washington Str. 29sp,1mX

100 Acres Farm mit Gebäude, Vieh, Ernte und Farmgeräthe, möchte vertauschen für Chicago Grundeigenthum. Eigenthümer 2713 N. Rockwell Str. — Ich suche Farmen mit Geräthschaften und Ernte für Chicago Grundeigenthum. Brodfuehrer, 84 La Salle Straße. 13splmX

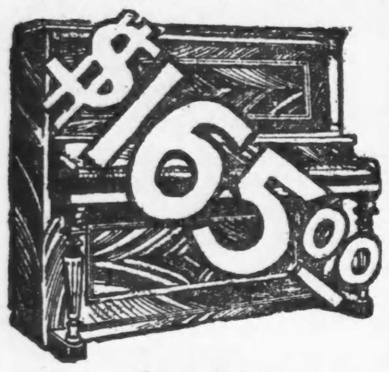
Wisconsin Central Eisenbahn-Land von fünf bis fünfzehn Dollars per Acre; leichte Bedingungen; ebenfalls Farmen; Tausch in Betracht gezogen.— Agenten für Wisconsin Central Railroad Ländereien. Adresse: Zimmer 6, 602 North Ave., Chicago. (Office offen Abends und Sonntag Vormittags.) 29sp,X*

### Verschiedenes.

Wir wollen nicht, was Sie nicht wollen, jedoch haben wir Leute, die es wollen. Uebergeben Sie uns Ihr „Nichtgewünschtes" (Chicago Grundeigenthum) und wir werden dafür sorgen, daß Diejenigen, die es wollen, bekommen. 3jp*X
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str.

# Freier Piano-Unterricht

**Dieses $300 Piano für**




**Keine Anzahlungen.**
$1.00 wöchentlich.

Wir haben Vereinbarungen getroffen mit einem der größten und ältesten Musik-Konservatorien Chicagos, jeder Person, welche diesen Monat ein Piano von uns kauft, einen vollen Kursus Piano-Unterricht kostenfrei zu verabfolgen.

**Diese Offerte gut für den Monat Oktober**

$15.00 freier Guthaben-Koupon — Einer dieser Koupons ist giltig als Erste Anzahlung.

**LOWENTHAL PIANO HOUSE**
730 und 732 West Madison Str.
Gegenüb. J. M. Smyth's — Offen Abends


## Für müßige Stunden.

### Preisaufgaben.

**Gleichklang (3585).**
Von S. Michael, Hammond, Ind.

— — — war's, ich sah ihn stehen,
Den Stab und Bündel in der Hand.
Sein Auge schweift, wohin nun gehen?
Verlassen hier im fremden Land.

— — —, es waren viele,
Sie zogen zielbewußt vorbei,
Nur er stand rathlos, ohne Ziele,
Wohin, es war ihm einerlei.

**Scherzräthsel (3586).**
Von Robert Rehfuß, Davenport, Ia.

Lies mich von vorn, lies mich von hinten,
Stets wirst das gleiche Wort Du finden.
Im neuen Jahr erscheine ich
Im neuen Frack ganz sicherlich.

**Gleichklang (3587).**
Von F. X. Engl, Chicago.
Klein Hans-Jörgs Schmerzensschrei.

Kommt der Sonnabend muß ich ......
Meines Vaders beste Schuah;
Kommt's da so, daß sie nich blitze,
Krieg' i ...... grad genua.
Was kann i 's helfe, wenn die ......
Scho' für gar nix is mehr gua'?

**Quadraträthsel (3588).**
Von Henry Langfeldt, Chicago.

| | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|
| 1 | A | A | D | D |
| 2 | E | E | E | I |
| 3 | I | L | M | M |
| 4 | N | N | R | R |

Triffst Du 1 im Elend an,
Oeffne Deine 3-e Hand.
Am grünen 2 die Rinder grasen,
Ein Tummelplatz für munt're Knaben,
Hast Du 1, 2, 3 erdacht,
4 Dir nicht viel Mühe macht.

(Die wagerechten und die senkrechten Reihen nennen bei richtiger Umstellung der Buchstaben dasselbe.)

**Rösselsprung (3589).**
Von O. Kühn, Chicago.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| den | | nicht | weiß | | Die |
| | man | was | welt | will | |
| noch | en | | | nicht | wird |
| tag | mit | | | mag | en |
| | wer | dem | blüh | schö | |
| je | | wer | den | | das |

**Bilderräthsel (3590).**

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

### Nebenräthsel.

**1. Räthsel.**
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Das Ganze klingelt
Kopf ab — sich's ringelt

**2. Wandelräthsel.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ★ | ★ | ★ | ★ |
| ★ | | | |
| | ★ | | |
| | | ★ | |
| | | | ★ |

Das Wort in der obersten Reihe ist viermal umzuwandeln, indem jedesmal ein anderer Buchstabe des obersten Wortes geändert wird. — Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Fluß in Europa; 2. Theil des Feldes; 3. Fürwort; 4. menschliches Wesen; 5. Nutzpflanze.

**3. Wort-Räthsel.**
Eingesch. von Harry Amicus, Chicago

Verliert ein Mädchen Kopf und Fuß,
So fliegt es lustig fort,
Und zwitschert jubelnd einen Gruß,
Jetzt nenne mir das Wort.
Freund Schiller hat es schon genannt,
In seinen ersten Dramen,
In Frankreich ist es wohlbekannt,
Bei Herren und bei Damen.

### Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

**Silbenräthsel (3579).**
Bliemchenkaffee.
Richtig gelöst von 6 Einsendern.

**Silbenräthsel (3580).**
Panama.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

**Gleichklang (3581).**
Versetzt.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

**Kreuz- und Querräthsel (3582).**
1—rei; 2—sen; 3—ro; 4—gen.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

**Rösselsprung (3583).**
Willst du getrost durch's Leben gehn:
Blick über dich!
Willst du nicht fremd im Leben stehn:
Blick um dich!
Willst du dich selbst in deinem Werke sehn:
Blick in dich! — Lavater.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

**Bilderräthsel (3584).**
Kurzweil.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

### Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Dreisilbig. — Blindekuh.
2. Aufgabe. — Lamm, Schlamm.
3. Magisches Zahlenquadrat.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **1** | 12 | 8 | 13 |
| 15 | **6** | 10 | 3 |
| 14 | 7 | **11** | 2 |
| 4 | 9 | 5 | **16** |

### Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Deubel (6 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Max Eggers (6—3); Chas. Koch (4—1); Robt. Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); Frau Helene Hubel (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); L. Behrendt (5—1); Frau Anna Pinnow (5—1); C. E. Winckler (6—3); S. Küßner (3—0); Jos. Deutsch (0—1); Fritz Leschmann (6—1); F. A. Frintner (6—2); Frau A. Gnadke (5—0); Frau Augusta Lehmann (2—1); Frau O. Kitzler (5—2); F. H. Noeßler (6—3); Frau K. Mueller (6—1); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (4—0); F. X. Engl (6—2); G. G. Blau (5—1); Ungenannt (3—1); Frau Lina Felsch, Maywood, Jll. (5—2); Frau Mary Wolff (3—1); August Fiebig (4—1).

Frau Ilgenhaus (4—1); Frau MarieSieberer (5—2); Eugen Wegner (5—2); Charles Kocher (5—2); Frau Louise Pinger (6—1); O. Kühn (4—0); H. Hand (6—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Frau A. Abendroth (5—1); Frau D. Helberg (4—3); Frau Elise Falter (6—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (5—2); Frau A. Jlle (6—3); Minna Sattelberg (6—2); Frl. Alma Wabel (6—2); rFau Adolphine Hensel (5—2); Michael Schmitt (6—2); Richard Kaufmann (4—3); Frau Bertha Janz (6—0); Frau A. Laemlein (2—1); Frau Fanny Feldmann (6—2); M. Cordula (5—2); Frau Lina Fischer, Maywood, Jll. (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau F. Zielke (5—3).

Rita Hanssen, Gashland, Mo. (6—1); Fr. Viktoria König (4—2); Frau Ottilie Bocke (6—2); Frau Minna Kaufmann (6—2); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—1); Frau Emma Pick (6—3); Frau Marie Müller, Maywood, Jll. (4—2); Frau Martha Rogge (6—2); E. Boehm (4—3); C. Czaschke (5—1); W. Gundlach (6—2); Frau M. Wiese (4—1); Hermann Kornrumpf (3—0); H. Zimmermann (5—2); Frau G. Meier (4—1); Frau H. Fröhlich (6—2); Andy S. Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Frl. Emilie Hirsch (6—2); Frau L. Kofsky (3—1); Frau M. Rauchenecker (6—2); Harry Amicus (5—2); Frau Marie Bach (5—1).

### Prämien gewannen:

**Silbenräthsel** (3579 — Loose 1—67. Frau Helene Hubel, 3138 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

**Silbenräthsel** (3580 — Loose 1—55. Frau M. Wiese, 3234 Hirsch Str., Chicago; Loos Nr. 48.

**Gleichklang** (3581) — Loose 1—66. Andy S. Seifert, 813 South Bend Ave., South Bend, Ind; Loos Nr. 61.

**Kreuz- und Quer-Räthsel** (3582) — Loose 1—69. Eugen Wegner, 8412 N. 42. Ave., Chicago; Loos Nr. 27.

**Rösselsprung** (3583) — Loose 1—45. F. W. Heinke, Wiota, Ja.; Loos Nr. 35.

**Bilderräthsel** (3584) — Loose 1—57. August Fiebig, 1623 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 18.

### Räthsel-Briefkasten.

Frida Hanssen; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; H. Hand; August Fiebig; O. Kühn; Emil Haselbarth, Peru, Jll. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

## Lokalbericht.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1719 bis 7125 Burlington Str.; 6-stöck. Backstein Vorrathshaus; P. Schönhofen Brewing Company; Canalport Ave. und 18. Str.; $50,000.
8563 Cortland Str.; 2-stöck. Holz Flats; Jakob Bobing, 3563 Cortland Str.; $2,500.
4118 bis 4122 N. Ashland Ave.; drei 2-stöck. Backstein Flat; Charles E. Schulthens, 3902 N. Paulina Str.; $7,800.
824 West 30. Str.; 1-stöck. Backstein Anbau; Mary Gagan, 324 W. 30. Str.; $1,300.
3027 Fullerton Ave.; 2-stöck. Backstein Flats; J. C. Jensen, 3222 McLean Ave.; $8,800.
6780 Vincennes Ave.; 1-stöck. Backstein Cottage; Robert F. Young, 6335 Vincennes Ave.; $1,200.
5725 Robey Str.; 1-stöck. Holz Cottage, Theodor Schmidt, 4429 Lincoln Str.; $2000.
1520 West Huron Str.; 1-stöck. Backstein Laden; James Bargar, 1520 W. Huron Str.; $1,600.
6840 Prairie Ave.; 2-stöck. Backstein Flats; Gerald H. Bell, 6840 Prairie Ave.; $6000.


# Nichts zu gut

für Euch. Deshalb wollen wir, daß Ihr ein Cascaret für Leber und Eingeweide nehmet. Dies ist kein Reklame-Geschwätz — es sind die Vorzüge — die großen wunderbaren nachhaltigen Vorzüge von Cascarets, von denen Ihr Euch überzeugen sollt. Dann faßt Ihr Vertrauen— und reiht Euch den Millionen an, die sich nur durch Cascarets gesund halten. 909

Cascarets—10c die Schachtel—Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln. den Monat.


### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lercher, Mary, 45 J.; 1542 Washburn Ave.
Kabich, Sam, 24 J.; 842 N. Ashland Ave.
Schöning, Mat., 43 J.; 9228 Houston Ave.
Gesche, Ellam, 47 J.; 113 N. Spaldin Ave.
Rudnick, August, 31 J.; Morgan u. Taylor Str.
Johl, Joachim, 55 J.; 1227 N. Campbell Ave.
Meyer, Anna, 31 J.; 315 E. 60. Str.
Eick, Ottilie, 27 J.; 5043 S. Loomis Str.
Sickler, James, 72 J.; 641 Süd 13. Ave.
Dorfmann, Bessie, 1 Mo.; 1346 Morgan Str.
Bernhardt, Christian, 42 J.; 1956 W. 21. Place.

### Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 1. Oktober 1910.

2 Abrahams D
4 Absmaier Max
9 Adelmann S
10 Adler Josef
11 Alber John
12 Albrecht Frank
25 Aschendorf J
28 Aßmus B
29 Atzenberg Jan
31 Autenrieth Charles
32 Bach Jakob
35 Badet Martin
37 Babinowitz S
49 Barrat Julius
50 Bartz Lydia
51 Baske Theodore
54 Barissen Mr
63 Baum Fred
65 Behs Fred
66 Beer Isak
73 Bermann Joe
76 Berith Abraham
78 Bender Hans
80 Bendel Lorenz
82 Beyer L
87 Binder Georg
88 Binder Rosie
94 Bilek Michael
95 Bineik Johann
96 Blanck D
99 Blander Frank
102 Blecha Alois
105 Blum Mr
112 Bollmann Rudolf
113 Boller F
118 Born Albert
122 Bott Peter
129 Brauner Oßner (2)
131 Brauß Franziska
141 Bruhn B C
159 Burger Katharina
160 Burghardt Albert
161 Busch B
165 Busan Emil
167 Caßl Josef
230 Dahlder J
231 Damil Johann
234 Daniel Peter
237 David Henry
239 Depperdt Heinrich
244 De Garde August C
246 Dechnick Bernhard
252 Dinkel John
253 Diedam John
265 Dominik Agnes (2)
271 Dreher Karl
272 Dreßmann Moye
278 Dringen Rosa
280 Dusek Frank
289 Dubel Stanley
301 Eckhardt Emil
302 Edling Fred B
303 Eiber Aron (2)
304 Eiger Emma
307 Emmel Jakob
308 Epstein A
309 Fabian Frank
314 Feinstein M
315 Feld E
316 Feldmann Mr
320 Fienberg H
326 Fleischer Frank
327 Floßler Franz
329 Frankel Max
331 Frauenhoffer Kasper
332 Friedmann Oscar
333 Friedmann Frl E
334 Friedmann Mr
335 Friedmann Mr
336 Friemann Mary
339 Furmann Stanley
354 Gasser Ad
357 Gedrich Joseph
358 Gedart Barbara
359 Gebhart Jakob
362 Geierspaco Lina
364 Gerhardt Wilh
366 Geroff E
367 Gerstein R
372 Ginsburg Moritz
376 Glans Frank
381 Goelitz Elise R
383 Gold Harry (2)
384 Goldack A
385 Goldberg B
386 Goldblatt A
387 Goldmann H
388 Goldmann L
389 Goldstein A
394 Golter R
405 Gottlieb M
406 Grege Jonas
407 Grabinker M
408 Gravel Lina
411 Greger Johann
412 Graefen Frau Marie
416 Greif Minnie
417 Graber Hubert
425 Großmann Mayer
430 Grübler Wm
431 Gut Michael
432 Gut Frl
434 Gunther Otto
439 Gunty Frau Appolonia
441 Gutter Zachary
442 Gunzel Mr
444 Gutenknecht Anton
446 Haberland Max
447 Hagermann Andreas
455 Handelmann Isaac
456 Hanbeich Johann
459 Hann J
460 Haß Josefa
461 Haß L
462 Hartgan George
463 Hanebauer Emilie
464 Hartzmann R
465 Haus Heinrich
466 Helmann M
468 Herzog Albert
470 Hermann Salomon
473 Hirschberger Mr
474 Hier Frank
477 Hoffmann H
480 Holz Niclaus
484 Hornik John
496 Ignaz Alex
505 Jaroß Ludwig
506 Jaroß Michael
515 Jorg August
518 Junge Frau Minna
529 Kalb Alma
531 Kampf Gustav
532 Kandel Anna
534 Karp Emma
539 Kassanitsch Adolf
543 Katz Myer
545 Kendli Josef
546 Kestal A
547 Keller Frl E
552 Kirmser Phillippe
557 Kitzer Frl M
561 Klaß G
562 Klement Josef
564 Klumpp Louis
565 Klug Samuel
567 Klima Charlotte
569 Knoll Anton
572 Kohn Eugene
573 Kohn J
574 Kohn Max
575 Kodela Jakob
577 Koffler Max
586 Kopp Julie (2)
616 Krause Wilhelm
617 Kramer Paul
620 Kredler Anna
621 Krüger Sam
673 Lambrecht John
676 Lachner Karol
686 Lang Antonia
688 Landsmann J
680 Lansdorf Emanuel
695 Lenz Armont
701 Lepkowitz R
707 Lerch Anton
714 Liftmann Antonina
715 Liebowitz Ida
716 Liebmann Edard
717 Liebermann Frau
725 Lovinger E
728 Luehr Fred
730 Lüdeke Reinhold
736 Lustberg Sam
739 Lübbe Henry
740 Maimann David
742 Mahlmann G
748 Malamet Jacob
749 Malz Josef
768 Manen Marie
774 Mendelsohn Moz
775 Mellies Anna
777 Mendelson Max
778 Metzger Josef
779 Meyer Mr
780 Michelsen Wilhelm
806 Mohr L S
807 Mohlmann George
814 Molda Adolf
821 Müller Josef
822 Müller Heinrich
828 Muthmann B
832 Nahlmann George
838 Nick Adam
865 Okmann Emil
877 Oswald Franz
878 Oswald Johann
892 Pau M
903 Paller Ede
909 Perlmutter B M
911 Perradt Theodor
915 Pflüger Robert
916 Pfaff Michael
937 Plader Karol
948 Porchalus J
970 Pulvermacher Emil
979 Rampach Bertha
981 Ranner Wladislaw
983 Raus Nik
984 Raupfer Heinrich
986 Rath Johann
988 Reuter William
992 Reninger Martin
996 Ribael E
997 Ridl Jules
998 Riedel Augustus
999 Rich Lena
1000 Ringhofer Rolf
1007 Rogmus Albert
1009 Rommel Ida
1013 Roth Frau
1014 Rosenthal Hans
1015 Rose Auguste
1016 Rossen H
1020 Rothmann D
1024 Ruber T
1026 Ruff Andreas
1030 Ryde Emil
1034 Salomon Peter
1035 Sachs B
1036 Samen Wilhelm
1044 Saaer B
1045 Sauder Florence W
1050 Schatz Mary
1052 Schaffer John
1054 Schein B
1055 Schiffmann R
1056 Schiemann Gertrude
1057 Schlezak Martin
1058 Schipek Sophia
1059 Schmidt Frau
1060 Schneider Zacharias
1061 Schmidt Richard
1062 Schoene Paul
1063 Schneider Peter
1064 Schofron Franz
1065 Schneidermann B
1066 Schmatz Maria
1067 Schmiekl Franz
1068 Schneider E
1069 Schmich Adam (2)
1070 Schoek Stefan
1071 Schön Anna
1072 Schmitz Engelbert
1073 Schönborn Anton
1074 Schneidermann B
1075 Schroeder F
1076 Schrott Albin
1077 Schule Fr
1078 Schrub John
1079 Schutz Otto
1080 Schwarzmann W
1081 Schuster Gertrude
1082 Schwartz B
1083 Schulz Johann
1084 Schultze Hermann
1085 Schwartz Luis
1087 Seiler Andreas
1091 Sever Anton
1096 Seafeldt Ludwig
1099 Seller Josef
1105 Schuler Mr
1107 Schumann Mr
1110 Schuh Anna
1118 Sill Anna
1120 Sitterle Josef
1126 Slumka Marie
1151 Sorg George
1156 Sonneke David
1168 Spich Jos
1173 Stanek Franz
1191 Stein B
1195 Steiner Frank
1196 Steg Imrich
1197 Steinhaker A
1198 Stern D
1201 Streubel Albert
1203 Stern Lelle
1204 Sternstein Simon
1206 Stoch Stanislaw
1207 Stiglich Ernest
1209 Stockl Charles
1214 Stiglitz R
1217 Strabel Bernat
1218 Strilar Alois
1219 Stumer H
1227 Sursen Mr
1255 Tanner Balint
1271 Temsian Anton
1272 Tenenbaum M
1273 Teff M
1277 Tenenbaum A
1279 Thomsen Hans
1280 Thomsen Max
1281 Thailler Heinrich
1282 Thams Frl
1283 Thomas Joseph A
1285 Thomsen Haires
1286 Tilkowitz Morris
1291 Tomoschat Michael
1292 Tomann Johann
1297 Tomann Josef
1298 Tolfer R
1307 Trips Johanna
1310 Trapstein B
1315 Trodi Josephine
1316 Tjernes Pete
1317 Tschuffer Amalie
1318 Tschremetsching Ber
1320 Turau Paul
1326 Tubel Josef
1333 Udas Frank
1336 Urban Stanislaw
1338 Utz Rosa
1354 Von Battier Emma
1358 Waingarten E
1365 Wahlberg Max
1368 Waltner Theres
1372 Waldmann M
1378 Weisbringer Moritz
1380 Weinstein W
1381 Weingartner Adam
1382 Weiskopf Salomon
1386 Weber Stefan
1387 Weiner J
1390 Wehner Paul
1391 Weiß Edw
1392 Weiß John
1393 Westermeyer Mollie
1394 Wesselhaft H
1395 Werig Frank
1396 Wesa Jacob
1401 Wietzak Anna
1403 Wiblig Marcin
1405 Wienrobe Sarah
1414 Wieder John
1417 Wilk Josef
1418 Winkauer Antonas
1420 Winkelmann A
1422 Wingert Steto
1425 Wilde Alvine
1426 Windmann F
1431 Wiltenberg M
1432 Wittmann Jacob
1441 Wochner F A
1461 Wolff Ale
1463 Wolff Paul
1469 Wolner Simon
1471 Wolff Leonard
1472 Wolk Aron
1500 Zacher Ignatz
1505 Zabel Ida
1509 Zeifert Michael
1512 Zeifert Michael
1515 Zißmann Mr
1520 Ziffer Frederika
1526 Zoch Franz
1536 Zwik Mr
1537 Zwiß B

— **Phänomenal.** — Elschen: „Muttchen, heut' hat uns die Lehrerin etwas furchtbar Komisches über den Kuckuck erzählt; denk' mal: er legt fremde Eier!"

### Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Josef Bialek, Jadwiga Szybek, 22, 21.
Joseph McKenna, Anna Jones, 20, 19.
Charles Brandt, Louise Brandt, 42, 30.
Walerian Plekowice, Anna Tschechanowsky, 38, 31.
Jozef Kras, Teresia Komar, 22, 22.
William Pearson, Anna Thomsen, 44, 41.
Peter Kniec, Nellie Dudek, 30, 19.
Charles Smrz, Mary Pich, 24, 19.
Jan Janda, Katherine Macahalek, 22, 21.
Lou Cook, Katie Regan, 25, 24.
Henry Nickerman, Anna C. Peterson, 25, 17.
Anton Wohala, Maryanna Swider, 26, 19.
Karl Albrecht, Sophia Meyer, 36, 21.
Harry Biers, Ethel Prince, 24, 23.
John Hadek, Eva Libusa, 23, 18.
William Barthelt, Mary Kubitza, 27, 27.
Roy Brownfield, Minnie Garland, 22, 20.
Frank Stanowski, Ruth Anderson, 25, 18.
Johann Wiatanina, Barbara Jasek, 23, 19.
Thomas Lussing, Agnes Steiner, 25, 26.
Konrad Hoffey, Ottilia Kvint, 33, 26.
Michael Jaficek, Anna Tamek, 42, 25.
Hermann Althoff, Helena Reetz, 56, 43.
Nels M. Wester, Calla Anderson, 29, 29.
Frank Jaeggi, Anna Kuntz, 22, 18.
W. Stankiewicz, Bronislawa Kochanska, 22, 19.
Virgil R. Mohr, Edith Hansen, 22, 19.
Andrew Anderson, Hilma Nordberg, 30, 26.
Cleveland Baker, Blanche Morris, 25, 19.
Harry R. Mardorf, Verna L. Way, 32, 24.
Charles H. Held, Anna Anderson, 22, 20.
Thomas Hodson, Gladys Atkinson, 24, 22.
Lenus A. Siljestrom, Lillian Landgren, 25, 28.
Louis C. Pfeifer, Ella Bohnsack, 29, 27.
Joseph Baumhardt, Helen Miller, 22, 20.
George L. Seibert, Maude E. Peckham, 35, 19.
Isidor Litvinsky, Ella Slatkowicz, 23, 20.
George H. Wolf, Rosetta J. Bunjes, 24, 23.
Theodore G. J. Demmink, Hilda M. Rose, 24, 25.
Herbert Stout, Eva Vandergriff, 41, 23.
Thomas Ricketts, Verne Van Der Weele, 23, 18.
Wilfred Miller, Helen Pachter, 22, 22.
Louis Leskorar, Virginia L. Wellard, 32, 35.
Tomasz Sowa, Katarzyna Straßek, 26, 22.
John Pasdra, Maryanna Rusew, 22, 21.
Sader Loving, Marie Adams, 26, 23.
Paul Rich, Cora R. Thomas, 36, 36.
Benjamin Landey, Rose Kruk, 26, 21.
Leo Wera, Julia Beniszewska, 21, 21.
Jakob Zivolich, Maria Cstich, 25, 18.
Charles D. Rhodes, Esther R. Norgren, 38, 20.
Will Williams, Robie Williams, 36, 22.
William E. Hayes, Anna Hodin, 27, 27.
Fred. A. Richter, Gertrude D. Kollbaum, 23, 20.
Alexander Lesnewski, Jozefa Motuliewicz, 22, 20.
Angelo Sansome, Vincenzina Pusateri, 31, 20.
Wicentas Liakas, Patoneli Norkaite, 25, 30.
Tyrrell Begg, Lelah Kohler, 30, 27.
Wilhelm Schuenemann, Anna Runge, 26, 22.
Edward Sapewski, Leokadija Wisnewska, 24, 20.
Lafayette Green, Mildred Hunter, 22, 21.
John Nyquist, Blenda Borgeson, 27, 27.
David R. Bühler, Belle Kendall, 24, 28.
Joseph L. Walker, Rebecca Hitherington, 21, 18.
Arthur Ebeling, Clara Subenborn, 24, 23.
Samuel A. Hoffmann, Florence J. Cadwell, 21, 19.
William Shuyder, Goldie Groß, 22, 20.
Kurtie Scheubert, Venice Trotter, 21, 19.
Edward Eden, Vera A. Fitzsimmons, 26, 24.
Charles C. Turner, Martha S. Ringenberg, 30, 23.
Michael Maciejewski, Julyanna Slomka, 42, 39.
Jozef Slozsar, Anna Packo, 29, 21.
Edward Donovan, Nora Sullivan, 30, 28.
Gerhardt Whnaken, Annie McKinzie, 28, 24.
Philipp Klepper, Katherine Glodt, 34, 28.
Henry A. Boomer, Gladys J. Wickens, 23, 19.
Harry Levey, Emma Hudenburg, 21, 20.
Jan Gudewicz, Helena Gurnek, 27, 18.
Oliver Anderson, Carrie Scott, 21, 18.
George E. Whitehouse, Edna M. Eme, 23, 18.
Edward T. Downs, Elizabeth Hunefield, 30, 24.
Waclaw Gardinska, Anna Zmielska, 30, 19.
John Ahl, Sandy Anderson, 34, 30.
Elmer Sahs, Emma Stupfer, 24, 23.
Irving W. Marlette, Laura M. Richter, 21, 21.
Charles Mills, Minnie Utpadel, 29, 27.
John Reimuth, Augusta Jans, 35, 35.
Stevan Lakich, Theresia Endel, 25, 19.
William Hord, Daisy Harper, 21, 25.
Oscar Johnson, Anna Nelson, 23, 23.
Adolph Bialewodec, Martha Kwiatkowska, 22, 18.
Jakob Werching, Anna Fligl, 21, 20.
Edward Kerr, Kathleen Anderson, 25, 21.
Anton Tordik, Josie Baburek, 26, 24.
Francis Wigmore, Mary Wilson, 38, 36.
Eugene J. Farr, Grace Strunk, 29, 21.
Antoni Jnokovic, Antonina Dzumborska, 27, 20.
Olaf Karlsen, Dorothy H. Hensen, 23, 21.
Albert Elwardt, Mary Krupka, 30, 19.
James O'Neill, Margaret Kelly, 28, 23.
David Right Nellie Ohern, 48, 42.
Charles Pabst, Alma Keßel, 28, 19.
John Stanek, Mary Anders, 28, 19.
T. George Thompson, Isabella George, 46, 35.
Henry Peterson, Cleone Clausen, 23, 21.
Camillo Jenona, Carmen Marino, 23, 18.
Jacob Kammerer, Alwina Schultz, 26, 19.
Fred. Fall, Gertrude Johnson, 24, 23.
Albert Lampitt, Susie Berghoff, 30, 24.
William C. Graves, Jessie A. Hibner, 21, 18.
Vincenzo Ferino, Julia De George, 21, 19.
Antone Markianiak, Stanislawa Obrambraska, 24, 19.
Rudolph Kalhofert, Anna Müller, 22, 18.
August Jacobson, Belle Nelson, 29, 28.
Jozef Sama, Mary Markowicz, 23, 21.
Hermann Rodowski, Mary Clohesey, 26, 29.
Stephen Hazle, Mabel Jones, 21, 18.
Michael Urbanowicz, Victoria Glacet, 34, 32.
Primiano Casalena, Paulina Ferrara, 29, 17.
William T. Peever, Lillie Warner, 31, 23.
Anthony W. Frisbie, Matilda L. Rimsger, 22, 19.
Louis M. Sheppard, Josie E. Shreve, 49, 45.
Edward W. Waters, Paulina Tess, 32, 22.
Stewart Ogston, Janet Duncan, 27, 24.
Clarence Cato, Norma Morse, 24, 18.
John Buchl, Loretta Schuntz, 36, 24.
Jan Waclawik, Anna Sowada, 25, 23.
Marshall Comicavish jr., Catherine Linter, 36, 33.
Frank Lelko, Victoria Sikora, 23, 22.
Michal Jozaitis, Maryanna Zdowska, 39, 40.
Fred. Criddle, Angenette Shannessy, 24, 22.
Michal Kenar, Agata Such, 23, 22.
Louis Dulik, Anna Lyask, 25, 22.
Frank Stahl, Maude Henley, 23, 21.
Blagio Lombardo, Carmela Verciglio, 28, 20.
Charles Riep, Minnie Kroggel, 23, 18.
Jacob J. Beys, Winnifred Mayor, 23, 20.
W. Edward Mumaugh, Edith Cropper, 28, 17.
Alfred Bloese, Daisy M. Lofthouse, 21, 21.
Oswald Schpeichert, Anna Hoffman, 30, 19.
Karol Smolinski, Maryanna Dubas, 25, 20.
J. Miles, Birdsong, Emma Beiß, 28, 23.
Hjalmar Nordquist, Elsie Johnson, 25, 25.
Joseph Radzius, Michalina Serpytis, 27, 24.
Ondrej Andrisek, Marie Kaucky, 24, 22.
Charles Knudson, Augusta Johnson, 61, 67.
John M. McCarthy, May Sullivan, 22, 20.
Louis M. Nebl, Teresa Kahr, 23, 22.
Michal Kuczek, Anna Snaczuk, 44, 34.
Jozef Drtina, Agnes Beiß, 31, 28.
Geover Treadwah, Dorothea Fisch, 21, 16.
William Seemann, Tresia Zirke, 38, 42.
James M. McCall, Elizabeth Carber, 27, 27.
Frank Panozzo, Anna Marolo, 22, 20.
Daniel W. Schofield, Mary Richards, 28, 26.
James Dean, Mary Steffler, 23, 21.
David L. Hopkins, Lillie Stott, 24, 23.
Jozef Przybylo, Mary Bajko, 26, 21.
Iner R. Larsen, Anna O. Kayberg, 24, 18.
Jozef Potwora, Balbina Swider, 22, 22.
Fabijan Sira, Ezbieta Jurkovic, 23, 21.
Hermann W. Borchers, Juanita P. Lyons, 33, 23.
Joseph H. Gaull, Carrie Shaber, 32, 28.
Giuseppe Calascibetto, Maria Vitimiglio, 31, 25.
Luman P. Rose, Ada M. Ditch, 22, 18.
Martin Besar, Baran Pazhzanac, 32, 22.
James R. Babcock, Julia Doyle, 30, 26.
B. L. Prince, Florence Briska, 27, 23.
Daniel J. Gallagher, Emma Werner, 30, 28.
Anton Grebeles, Martha Pezas, 30, 24.
Joseph Lesniak, Antoniette Liszewska, 21, 21.
William Rhodes, Myra Smith, 41, 37.
Felecio Majo, Palmina Matera, 32, 22.
George M. Barsinger, Blanche McNab, 32, 35.
Walter E. Lindmark, Louise R. Evans, 23, 18.
George C. Hansen, Jennie Rechwein, 22, 21.
Joe Harrison, Jennie McFarland, 33, 35.
Walter K. Coleman, Olina Barber, 21, 18.
Franciszek Bodrazg, Anna Micek, 25, 20.
Bernard Maciejewski, Dorota Stranc, 52, 26.
Frank Marobec, Mary Hercog, 29, 23.
Piotr Chudarewicz, Helena Sianowicz, 26, 21.
Stanisl. Brzezinski, Elenora Nobicka, 21, 21.
John E. Hagquist, Helma Forsgren, 24, 21.
Arthur Wilcox, Ida Sales, 21, 18.

### Marktbericht.

Chicago, den 1. Oktober 1910.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**
(Baarpreise.)

**Winterweizen,** Nr. 2, roth, 98¾—99¼c; Nr. 3, 96—98c; Nr. 2, hart, 98¼c—$1.00; Nr. 3, hart, 96—98c.
**Frühjahrsweizen,** Nr. 3, 96c—$1.05.
**Mais,** Nr. 2, 51¼c; Nr. 2, weiß, 51¾—52c; Nr. 2, gelb, 51¾—51½c; Nr. 3, 50¾—51¼c; Nr. 3, weiß, 51—51¼c; Nr. 3, gelb, 50¾—51¼c; Nr. 4, 50—50¾c.
**Hafer,** Nr. 2, 32¼c; Nr. 2, weiß, 33¾—34¼c; Nr. 3, 32—32¼c; Nr. 3, weiß, 32¼—32¾c; Nr. 4, weiß, 31—32¼c; Standard, 33—33¾c.
**Roggen,** Nr. 2, 74½c; Nr. 3, 67—73c; Nr. 4, 55—65c.
**Gerste,** „Malting", 67—72c; „Mixing", 58—65c; „Screenings", 30—47c.

(Auf künftige Lieferung.)

**Weizen,** Dezember, 97c; Mai, $1.02¾; Juli, 98⅝c.
**Mais,** Dezember, 49⅝c; Mai, 52¼—52⅜c; Juli, 53⅛c.
**Hafer,** Dezember, 32⅞c; Mai, 35⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 70,800, von Mais auf 430,000, von Hafer auf 230,400 Bushels. Verschickt von hier wurden 190,500 Bushels Weizen, 513,500 Bushels Mais und 209,200 Bushels Hafer.

**Schmalz,** Oktober, $12.50; November, $11.67½; Januar, $10.65; Mai, $10.25.
**Gepökeltes Schweinefleisch,** Oktober, $17.62½; Januar, $17.75; Mai, $17.32½.
**Rippchen,** Oktober, $11.25; Januar, $9.47½; Mai, $9.40.
**Mehl.** „Winter Patents", $4.60—$4.70 das Faß; Roggenmehl, $3.70—$4.10; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $5.00—$5.10; besondere Marken, $6.35.
**Heu.** (Verlauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $19.00—$20.00; Nr. 1, $17.50—$18.50; bestes Prairie, $15.00—$15.50; do., Nr. 1, $13.00—$14.50; Nr. 2, $11.00—$12.50; Packheu, $5.00—$6.00.
**Timothy-Samen,** „Country Lots", neu, $7.50—$8.75.
**Kleesamen,** „Country Lots", $12.00—$14.50.

**Oel.**

| | |
|---|---|
| Standard, weiß, 150 ........ | 0.08¾ |
| Headlight, 175 ........ | 0.10 |
| Eocene ........ | 0.10½ |
| Michigan Test ........ | 0.11½ |
| Gasolin ........ | 0.14½ |
| Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß ........ | 1.01 |
| do., gereinigt, per 5 Faß ........ | 1.02 |
| Terpentin ........ | 0.80½ |

**Schlachtvieh.**

**Rindvieh.** Gute bis ausgesuchte Rinder, $6.75—$7.90 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.75—$6.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.25—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.00—$9.75; Bullen, gute bis ausgesuchte $4.75—$5.25.

**Schweine.** Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.40—$8.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.75—$9.30; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.70—$9.20; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.60—$9.10; Eber, $3.75—$4.25.

**Schafe.** „Range Wethers", per 100 Pfd., $3.50—$4.25; „Feeding Ewes", $3.50—$5.75; „Yearlings", $4.50—$5.75; „Native Lambs", $6.25—$7.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 70,015 Rinder, 7675 Kälber, 83,496 Schweine und 204,131 Schafe. Verschickt von hier wurden: 35,050 Rinder, 826 Kälber, 15,658 Schweine und 99,690 Schafe.

**Molkerei-Produkte.**

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| „Creamery", extra, das Pfund... | 0.28 |
| Nr. 1, das Pfund........ | 0.25 |
| Nr. 2, das Pfund........ | 0.24 |
| „Dairies", extra, das Pfund.... | 0.27 |
| Nr. 1, das Pfund........ | 0.25 |
| „Ladles", das Pfund........ | 0.23 |
| Packwaare, das Pfund........ | 0.22 |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.18 —0.21 |
| do. (Kisten eingeschlossen)... | 0.18½—0.21 |
| „Firsts", das Dutzend........ | 0.21 —0.25 |
| „Extras", das Dutzend........ | 0.37 |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins", das Pfund.. | 0.14¾ |
| „Young American", das Pfund.. | 0.16¼ |
| „Daisies", das Pfund........ | 0.15¼—0.15½ |
| „Brick", das Pfund........ | 0.15½ |
| Schweizer, das Pfund........ | 0.19 |
| Limburger, das Pfund........ | 0.14½ |

**Geflügel und Kalbfleisch.**

| | |
|---|---|
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund........ | 0.13½ |
| „Springs", das Pfund........ | 0.13 |
| Hähne, das Pfund........ | 0.10 |
| Truthühner, das Pfund........ | 0.18 |
| Gänse, das Pfund........ | 0.11 |
| Enten, das Pfund........ | 0.12½ |
| **Geflügel (Eisspeicher)—** | |
| Hühner, das Pfund........ | 0.14 |
| „Springs", das Pfund........ | 0.13½ |
| Truthühner, das Pfund........ | 0.19 |
| Enten, das Pfund........ | 0.13 —0.15 |
| Gänse, das Pfund........ | 0.07 —0.10 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.10 —0.10½ |
| 60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.10½—0.11 |
| 80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.11½—0.12 |

**Gemüse und frisches Obst.**

| | |
|---|---|
| Aepfel, das Faß........ | 3.00 —4.50 |
| „Crab"-Aepfel, das Faß........ | 8.00 |
| Zitronen, Kalifornia, die Kiste........ | 5.50 —6.50 |
| Orangen, Kalifornia, die Kiste........ | 4.50 —5.50 |
| Grape-Fruit, die Kiste........ | 5.00 |
| Pfirsiche, 1-5 Bushel........ | 0.25 —0.30 |
| Weintrauben, 8-Pfund Korb........ | 0.22 —0.24 |
| Birnen, das Faß........ | 2.50 —5.50 |
| Kronsbeeren, das Faß........ | 5.75 |
| Kraut, neu, die Kiste........ | 0.75 —1.00 |
| Gurken, das Dutzend........ | 0.60 |
| Blumenkohl, das Dutzend........ | 1.50 |
| Sellerie, die Kiste........ | 0.50 —0.60 |
| Grüne Zwiebeln, das Bündchen........ | 0.08 |
| Meerrettig, Dutzend Stangen........ | 0.75 |
| Kopfsalat, die Kiste........ | 0.50 |
| Blattsalat, die Kiste........ | 0.07 —0.10 |
| Rothe Rüben, 100 Bündchen........ | 1.00 |
| Mohrrüben, 100 Bündchen........ | 1.00 |
| Zwiebeln, der Sack........ | 0.85 —1.00 |
| Rüben, neue, der Sack........ | 0.75 |
| Rettige, 100 Bündchen........ | 0.75 —1.00 |
| Spinat, der Kübel........ | 0.50 |
| Tomaten, die Kiste........ | 0.20 —0.40 |
| Petersilie, Dutzend Bündchen........ | 0.10 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, die Kiste... | 0.75 |
| Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf. | 5.50 —5.75 |
| Trockene Bohnen, auserlesen..... | 2.45 —2.50 |
| Rothe Nierenbohnen........ | 3.10 —3.25 |
| Neue Kartoffeln, Carladung, Bushel. | 0.57 —0.68 |
| Süßkartoffeln, das Faß........ | 2.00 —2.65 |

### Flugwoche in Hawthorne.

**Vorspiel zu dem großen Wettflug von Chicago nach New York.**

Auf der alten Rennbahn in Hawthorne hat gestern Nachmittag das Probefliegen vor dem am kommenden Samstag beginnenden Wettflug nach New York seinen Anfang genommen. Der bekannteste der zu dem Ereigniß versammelten Flieger ist Glenn H. Curtiß, die einzige Dame unter ihnen ist Frl. Blanche Scott. Außer ihnen sind noch J. A. D. McCurdy mit seinem Bostoner Doppeldecker, Eugene Ely, der auf dem Flug nach New York von seiner Frau und seinem Vater im Kraftwagen begleitet werden wird; Chas. K. Hamilton, der bis zum Beginn des Fluges von seiner Erkrankung zu genesen hofft, und Andere anwesend.

Der Flieger, der innerhalb von 168 Stunden den Belmont Park in New York zuerst erreicht, erhält einen Preis von $30,000, $25,000 davon sind von der „Chicago Evening Post" und der „New York Times" ausgesetzt. Die Preisrichter sind General F. D. Grant, der Zeitungskorrespondent Edward B. Clark und Major Samuel Reber vom Signalkorps der Bundesarmee.

Glenn Curtiß, der den Flug selbst nicht mitmachen, aber drei seiner Apparate, von Ely, Willard und McCurdy gesteuert, theilnehmen lassen wird, sagt, die Hauptschwierigkeit bei dem Fluge bilde der Umstand, daß das zu überfliegende Land den Fliegern nicht bekannt sei. Es sei nicht leicht, aus einer Höhe von 1000 oder 2000 Fuß eine zum Landen geeignete Stelle auszusuchen, und es würden viele Zwischenlandungen vorgenommen werden müssen, zur Ergänzung der Gasolinvorräthe. Curtiß glaubt, daß bei dem Flug alle bisherigen Schnelligkeits-, Dauer- und andere Rekords, mit Ausnahme des Höhen-Rekords, werden übertroffen werden.

Bei Eintritt der Dämmerung flogen gestern die 3 Curtiß'schen Doppeldecker gleichzeitig über dem Flugfelde, es war mit Ausnahme von Brookins' Flug nach Springfield die größte Flugleistung, die im Mittelwesten bisher vollbracht worden ist. Vorher hatten Willard, McCurdy und Curtiß Flüge von drei bis zu sieben Minuten gemacht und waren dann gleichzeitig bis zu einer Höhe von 1000 Fuß aufgestiegen, wo sie fast 10 Minuten lang verweilten.

Frl. Scott, eine Schülerin von Curtiß, wird entweder heute oder an einem anderen Tage der Woche Flugversuche machen.

„Ich habe," sagte sie, „das Fliegen ganz zufällig gelernt, als einer der Curtiß-Apparate, den ich auf dem Boden steuerte, sich plötzlich in die Luft erhob, weil ich versehentlich die Hebeflächen eingestellt hatte. Ich flog nur zehn Fuß über dem Boden, bekam aber einen tüchtigen Schreck. Trotzdem machte mir diese Erfahrung Lust, das Fliegen zu erlernen. Bei ruhigem Wetter kann jedes Mädchen so gut fliegen, wie segeln oder Kraftwagen fahren."

Das Sheriffsamt hat Vorsorge getroffen, daß während der Flugwoche in Hawthorne nicht gewettet wird.

— **Na, na!** — Gast (zum Wirth eines Restaurants): „Ich bin jetzt schon einige Tage Ihr Gast, aber Ihr Restaurant ist sehr schwach frequentirt?!" — „Ja, das hat man davon, meine Gäste sind alle in Marienbad!"


# Frei! Tausende von Dollars in wundervollen Preisen

**Dies ist eine bemerkenswerthe Offerte**

**1. Preis** Echte Diamant-Brosche für Damen.
**2. Preis** Echter Diamant-Ring für Männer.
**3. Preis** Echter Diamant-Ring für Damen.
**4. Preis** 20 Jahre Goldgefüllte Taschenuhr für Männer.
**5. Preis** Massiv goldene Damenuhr, perfekter Zeitmesser.
**6. Preis** Echte Diamant massiv goldene Manschetten Links für Männer.
**7. Preis** Piano Kredit-Zertifikat für $150.
**8. Preis** Für die 10 nächst besten Lösungen Kredit Vouchers für $125.

Ein werthvoller Preis frei an Alle, die antworten.

Findet den Eigenthümer dieser Pferde.

Anweisungen: Zeichnet die Außenlinien des Gesichts des Mannes, welches in diesem Bild versteckt ist, auf diesem oder einem separaten Bogen Papier. Die oben angeführten Preise werden im Verhältniß zur Zierlichkeit der Lösungen vertheilt. Schickt alle Lösungen mit Eurem Namen und Adresse leserlich darauf geschrieben, am oder vor Mittwoch, dem 5. Oktober 1910, an

**ANDERSON PIANO CO.**
**2651 West North Ave.**


### Die Flottenschule.

**Marineminister George von Lengerke-Meyer hat sie inspizirt.**

Die Uebungsstation für Flottenrekruten, welche in Lake Bluff eingerichtet wird, hätte gestern endlich fertig sein sollen, aber wieder ist Verschiedenes dazwischengekommen, und die auf den 1. Oktober anberaumt gewesene Eröffnung der Anstalt hat bis Anfang Januar verschoben werden müssen. Der Flottenminister, Herr George von Lengerke-Meyer, war vorgestern in Lake Bluff und hat die Station inspizirt. Gestern hielt er sich, von seinem Adjutanten, Kapitän Philipp Andrews, und einem Stenographen begleitet, in Chicago auf, und zwar ist er im Blackstone-Hotel abgestiegen. Er nahm im Chicago Club als Gast einiger Herren, die sich für die Flottenstation besonders interessirten, ein Gabelfrühstück ein und äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr hoffnungsvoll in Bezug auf die Werbekraft, welche die Uebungsschule für die Flotte haben werde. Es scheint im Allgemeinen schwierig zu sein, für die Bemannung der Kriegsschiffe die erforderliche Anzahl von Leuten zu bekommen und beisammen zu halten. Der Minister preist natürlich die Annehmlichkeiten des Dienstes außerordentlich an und erklärt, junge Leute könnten heutzutage nirgends sonst besser aufgehoben sein, als im Flottendienst.

### Die letzte Woche.

**„Alma" wird am kommenden Sonntag Abschied nehmen.**

Die vorzügliche Truppe, die im Whitney Opera House „Alma, wo wohnst Du?" spielt, wird sich am kommenden Sonntag Abend verabschieden. Der reizvolle musikalische Schwank hat in der vergangenen Woche wieder volle Häuser erzielt, und jedes einzelne Mitglied der Truppe hat sich beim Publikum in Gunst gesetzt. Das Stück, ursprünglich ein Pariser Vaudeville von Paul Hevoe und Jean Briquet, ist von Adolf Philipp für die deutsch-amerikanische Bühne bearbeitet worden, mit demselben Geschick, das der Bearbeiter schon früher als Verfasser zahlreicher New Yorker „Schlager", wie „The Corner Grocer", „New York in Wort und Bild", „Der Millionenschwab" usw. bewiesen hat. „Alma" enthält eine solche Fülle von Humor und gefälligen Melodien, daß jeder Besucher zufrieden heimgeht. Am kommenden Sonntag Nachmittag um 3 Uhr findet eine besondere Vorstellung statt.

### Schmidt-Tanzschule.

Die Schmidt-Tanzschule, Nr. 1327 N. Clark Straße, eröffnet am nächsten Mittwoch die Saison mit einem Kränzchen, zu dem Freunde und frühere Mitglieder der Schule eingeladen sind. Der Klassenunterricht beginnt am nächsten Freitag, Abends 8 Uhr, und wird wöchentlich einmal, am Freitag Abend, unter sachkundiger Leitung abgehalten. Da die Zahl der populären Gesellschaftstänze eine sehr beschränkte ist, so wurde von dem Verkaufe sogenannter Saisonkarten abgesehen. Das Wort „Zeit ist Geld" liegt auch insofern dem Unterricht in der Schmidt-Tanzschule zu Grunde, als ohne umständliche Einleitung sofort auf das praktische Tanzen von Walzer und „Twostep" eingegangen wird, zwei der beliebtesten Tänze, die von einem aufmerksamen Schüler schon nach wenigen Stunden beherrscht werden können.

### Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

| | |
|---|---|
| Deutschland: 100 Mark........ | $23.78 |
| Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen. | 20.30 |
| Schweiz u. Frankreich: 100 Frank. | 19.32 |
| Holland: 100 Gulden........ | 40.41 |
| England: 1 Pfd. Sterling........ | 4.88 |
| Skandinavien: 100 Kroner........ | 26.78 |
| Rußland: 100 Rubel........ | 51.65 |

— **Unter Städtern.** — A.: Was ist denn eigentlich künstlicher Dünger? — B.: Nu, wenn den Kühen Abführmittel eingegeben werden.

### Das Wetter im September.

**Es hat sich im Allgemeinen in normalen Grenzen gehalten.**

Das Wetter im Monat September hat wenig ungewöhnliche Erscheinungen gebracht. Die Luftwärme hat sich mit einem Durchschnitt von 65.2 Grad nur gering über das Normalmaß, 64.6, erhoben, und sowohl der höchste erreichte Wärmegrad, 83 am 8. des Monats, wie der niedrigste, 49 am 27., haben die in früheren Jahren beobachteten Grenzen nicht überschritten. Von den 3.90 Zoll Regen, etwas mehr als der 3.02 Zoll betragende Durchschnitt, ist der größte Theil in der ersten Hälfte des Monats gefallen. Frost ist keiner eingetreten, ein Fall, der vom Jahre 1905 abgesehen, seit 1884 nicht zu verzeichnen war. Der Wind wehte während des Monats vorwiegend aus dem Südwesten, seine größte Geschwindigkeit war 35 Meilen. An 12 Tagen war das Wetter klar, an 7 war der Himmel theilweise und an 11 Tagen ganz bedeckt. An 9 Tagen hat es geregnet.

### Neuer Spielplatz.

**Auf der Südwestseite angelegt und gestern Abend eingeweiht.**

Unter der Leitung von Ald. Albert W. Beilfuß, dem Vorsitzer der städtischen Parkkommission, Ald. Wm. Ryan an der 34. Ward und dem Superintendenten der städtischen Spielplätze, Herrn Theodore A. Groß, wurde gestern Nachmittag der neue Spielplatz eingeweiht, welcher an der W. 16. Str. zwischen Hamlin und Springfield Ave. angelegt worden ist. Es wurden Turnspiele und Wettkämpfe veranstaltet, an denen sich zahlreiche Knaben und Jünglinge betheiligten, die auf anderen öffentlichen Spielplätzen von deren turnerischen Aufsehern zu Riegen organisirt worden sind. An einem Stafettenlaufen, auf drei Meilen Entfernung, betheiligten sich 60 Jünglinge, je sechs von zehn Spielplätzen. Den ersten Preis hatte die Riege des Commercial Club-Spielplatz.

### Todtenmesse.

**Trauerfeier für den unglücklichen Pastor Arthur Wilde Little.**

Gestern Vormittag wurde in der bischöflichen St. Markus-Kirche in Evanston, deren Pastor er 22 Jahre lang gewesen, ein Todtenamt für den durch Selbstmord geendeten Pastor Arthur Wilde Little abgehalten. Kurator Herbert A. Wilson las die Messe, welcher nur Geistliche und die nächsten Freunde des Verstorbenen beiwohnten. Zur Mittagszeit fand dann ein öffentlicher Trauer-Gottesdienst statt, mit einer Predigt von Bischof Anderson. Pastor Littles Leiche wird heute nach Chicago gebracht, um nach New York zur Beerdigung geschickt zu werden.

### Feuerwehr-Veteranen.

Am 39. Jahrestage des großen Brandes, dem kommenden Samstag, wird die siebente jährliche Zusammenkunft der Feuerwehr-Veteranen von 1871 im „Dearborn Inn", an Clark und Monroe Str., mit Bankett und Reden bekannter Mitglieder abgehalten. Adolf Wilke, Robert L. Hunt und Dwight Mackay treffen die Vorkehrungen.

### Der Eispalast.

An jedem Abend dieser Woche findet im Eispalast ein anderer Wettlauf statt. Für heute Abend ist ein besonders reichhaltiges Programm aufgestellt. Morgen Abend Hürdenrennen für Schlittschuhläufer der Klasse A um eine Medaille; Dienstag Abend: Wettlauf der im Palast angestellten Knaben um ein Paar Schlittschuhe; Mittwoch Abend: Kartoffel-Wettlauf um einen Preis; Donnerstag Abend: Hindernis-Lauf; Freitag Abend: Hinderniß-Lauf der Lehrer um eine Medaille; Samstag Abend: Wettlauf von Anfängern um einen Preis; Sonntag Abend: Damen-Wettlauf um Medaillen. Heute Morgen um 9 Uhr beginnen die Uebungen der neu gegründeten Hockeyriege des Illinois Athletic Club. Später wird die Riege mit einer anderen Hockey spielen.

## Der Herr Leutnant.

Von Fritz Brentano.

Hans Herbert war Zigarrenhändler und ein verfluchtes Kerlchen. Er war oben im Reich, in Schivelbein, geboren, und es war einer seiner Tricks, sich beim Kundenfang in kleineren Orten als „Hans Herbert von Schivelbein" vorzustellen und so bei den ländlichen Käufern, die noch nicht vom alles nivellirenden Geist des Demokratismus angefressen waren, den Glauben zu erwecken, daß ein adeliger Herr ihnen die Ehre gebe, ihnen seine süddeutschen Havannas anzudrehen.

Er hatte übrigens mehrere geschäftliche Tricks, der gute Hans. Und er bedurfte deren auch, denn der Beruf eines Zigarrenreisenden ist, Gott weiß es, bei der heutigen Konkurrenz ein sehr schwerer, und nur mit ganz besonderen Gaben begnadete Vertreter dieser Branche dürften sich einigermaßen respektabler Erfolge erfreuen.

Und nun soll in dieser kleinen Historie von noch einem Trick des findigen Nikotinapostels erzählt werden. Er führte nämlich in seinem Handgepäck stets einen abgelegten Offiziershelm und einen Degen mit, die sorgsam in den dazu gehörigen Futteralen verpackt waren und von Hans Herbert stets mit großer Ostentation im Gepäcknetz der zweiten Klasse, billiger that er's nicht, verstaut wurden.

Da meine Leser mir selbstverständlich sofort die Frage vorlegen werden: „Wozu?", so beeile ich mich, ihnen mitzutheilen, daß Hans Herbert von Schivelbein der ganz richtigen Ansicht war, daß das Bahnpersonal und namentlich der jeweilige Schaffner ihn für einen in Zivil reisenden Offizier halten und ihn angesichts der hohen Würdigung, die jeder gute Deutsche einem Vertreter unseres herrlichen Kriegsheeres zutheil werden läßt, mit ganz besonderer Achtung und Zuvorkommenheit behandeln würden.

Und auch heute hatte sich sein Kalkül wieder als richtig erwiesen. Der von Helm und Degen geblendete Schaffner hatte ihm den schönsten Eckplatz in einem leeren Coupe angewiesen und sorgsam darüber gewacht, daß der „Herr Leutnant", der ihm huldvollst ein halbes Dutzend Zigarren (Nr. 00, das Mille 35 Mark) in die Hand gedrückt hatte, allein und unbelästigt von mitreisenden schnöden Zivilisten blieb und sich, als der Zug aus dem Bahnhof rollte, behaglich ausstrecken konnte.

Aber nicht lange sollte er sich seiner wohligen Ruhe erfreuen. Denn gleich auf der nächsten Station wurde, einige Sekunden vor Abgang des Zuges, die von dem Schaffner bisher gehütete Thür des Coupes energisch aufgerissen, und vier junge Offiziere des in dem Städtlein garnisonirenden Infanterie-Bataillons stürzten in den Abtheil und nahmen etwas geräuschvoll daselbst Platz.

Die Herren waren sichtlich angeheitert. Kein Wunder, war ihnen doch der Zug nach Breslau, ihrem Reiseziel, gerade an der Nase vorbeigefahren, als sie auf dem Bahnhof ankamen; bis zum Abgang des nächsten aber hatten sie sich einige Flaschen Wein genehmigt, deren Vertilgung sie in die fröhlichste Laune versetzte. Des Reisegefährten, der sich, ob der Störung ärgerlich, in die Ecke des Coupes drückte und sich schlafend stellte, achteten sie während ihrer lärmenden Unterhaltung über alle möglichen und unmöglichen Dinge anfänglich gar nicht, bis der Blick eines der viere auf Helm und Säbel im Gepäcknetz fiel, was ihn veranlaßte, einen zweiten Blick auf den Mitreisenden zu werfen, der eben zu erwachen schien und, seinen blonden Schnurrbart zwirbelnd, unbefangen die Marssöhne musterte.

„Haben wohl das Vergnügen, mit Kamerad zu fahren," redete, auf die militärischen Ausrüstungsstücke oben deutend, der Offizier den Reisenden an, der, auf diese Frage längst gefaßt, unverfroren mit einem möglichst schnurrenden: „Ehre ganz auf meiner Seite!" antwortete und, sich gegen die übrigen Insassen des Coupes leicht verbeugend, hinzufügte:

„Hans Herbert von Schivelbein, Westpreußisches Infanterie-Regiment 129," was selbstverständlich die übliche gegenseitige Vorstellung zur Folge hatte.

Hans Herbert, dem anfänglich bei der Geschichte denn doch etwas schwül zumuthe war, fand sich, dank der harmlosen Liebenswürdigkeit seiner Reisegefährten, rasch in die Situation. Er log diesen mit längst erprobter Routine die Hucke voll, erzählte lustige Geschichten aus seiner „Garnison" Graudenz, wo er zwar in allen Zigarrengeschäften und bei zahlreichen Privatkunden, keinesfalls aber in den Kasernen bekannt war, von deren Interna er so viel zu plaudern wußte. Dann rückte er mit seinem reich assortirten Lager neuester Anekdoten und Kalauer heraus, die er mit einer Virtuosität zu serviren wußte, daß in dem Coupe bald das schallendste Gelächter in Permanenz trat und die vier Offiziere den Herrn Kameraden für den schneidigsten Kerl und das Juwel aller Gesellschafter erklärten.

Hans Herbert aber schwamm in Wonne über den Erfolg seines Tricks und malte sich in Gedanken aus, wie er seinen Kollegen in Wein, Baumwolle u. a. mit der Erzählung dieses Abenteuers imponiren könne. Plötzlich aber wurde die Sache wieder etwas brenzlich, als die viere den „Herrn Kameraden", der ihnen erzählt hatte, daß er nach Berlin zum Besuch seiner Braut fahre, bestürmten, doch in Breslau seine Reise zu unterbrechen und mit ihnen, als ihr Gast, das dortige Kasino zu besuchen, wo man heute das Geburtsfest ihres früheren Regimentskommandeurs mit einem solennen Mahl feiere.

Umsonst schützte der also Geladene den Umstand vor, daß er seinen Burschen mit der Uniform bereits nach Berlin vorausgeschickt habe, umsonst führte er die sehnsüchtig ihn erwartende Braut ins Gefecht — die von ihm enchantirten „Kameraden" ließen nicht locker, bis sie ihm die Zusage abgerungen hatten, die Hans Herbert denn auch endlich gab und sich dabei innerlich tröstete: „Na, ich werde mich schon durchschwindeln!"

Die Sache verlief denn auch ganz programmgemäß. Hans Herbert „von Schivelbein" wurde von den Leutnants v. Stein, Marburg, Baron Schlichting und Graf Wittkotten im Kasino eingeführt, dort zunächst von den dienstbaren Geistern fein säuberlich vom Reisestaub gereinigt und dann, glänzend aufgebürstet, dem Geburtstagskind, Obersten v. Mühlbach, sowie den übrigen Offizieren vorgestellt. Da sich aber die Ankunft der Gäste nur nach und nach vollzog, so wurde der Pseudoffizier so oft als Leutnant von Schivelbein proklamirt, daß ihm schließlich angst und bange wurde, und dies um so mehr, als er in jedem neuen Ankömmling einen Menschen erwarten konnte, dessen Bekanntschaft er früher in seiner Eigenschaft als Zigarrenreisender gemacht hatte.

Doch auch dieser Kelch ging glücklich an ihm vorüber, und der Eindringling athmete erleichtert auf, als man sich endlich zu Tisch begab, wo man ihn inmitten seiner vier Reisegefährten placirte.

Diese aber tranken ihm so wacker zu, daß die belebenden Geister des Weins rasch die letzten Spuren seiner anfänglichen Befangenheit verscheuchten und Herr Hans Herbert schon vor Beendigung der Mahlzeit, an der er sich in ausgiebigster Weise betheiligt hatte, wieder der sorglose Frechdachs war, der mit seiner ansteckenden Lustigkeit die ganze militärische Tafelrunde erheiterte.

Namentlich das Geburtstagskind, der Oberst, ein jovialer alter Junggeselle, hatte seine Freude an ihm und schwur nach jeder neuen Nummer, die der Reisende abzog, daß er das „fidele Kerlchen" in seinem Regiment haben müsse, worauf Hans Herbert dem stark angeheiterten alten Herrn denn auch jedesmal die beruhigende Versicherung gab, daß er schleunigst seine Versetzung hierher beantragen werde.

Und so schwamm denn alles in eitel Vergnügen, dessen Höhepunkt aber eintrat, als der falsche „Herr Kamerad" sich nach kurzem Verschwinden in einer draußen gepumpten Uniform präsentirte und nun seine Glanznummer, die Parodie eines dämligen ostpreußischen Offiziersburschen, losließ, in der er wirklich gleich dem trefflichsten aller militärischen Komiker, dem unvergleichlichen Anton Mörbitz, einen wahren Lachsturm entfesselte.

Doch zu lange schon hatte der tückische Zufall, der so oft unerwartet mit rauher Hand in unser Leben eingreift, sich vor der Thür des Regimentskasinos versteckt gehalten. Nun aber trat er plötzlich, und zwar in Gestalt eines verspäteten Ankömmlings, des Hauptmanns von Prillwitz, in den Speisesaal, wo er unbemerkt von der lachenden Gesellschaft einige Minuten im Hintergrund dem Vortrag des Pseudoburschen lauschte und, als dieser geendet hatte, in den allgemeinen Applaus mit den Worten hineinplatzte:

„Nanu, Herbert, oller Zigarrenonkel, wie kommen Sie denn hierher?"

Zigarrenonkel! Im Augenblick verstummte das Gelächter, und alle blickten auf den Frechdachs, der plötzlich seine sichere Haltung verloren hatte und mit einer Jammermiene zu Boden stierte, als suche er nach einem mitleidigen Mauseloch, das ihn rettend verschlinge.

Hier stimmte etwas nicht, so viel war der Gesellschaft klar, und der Oberst erhob sich dann auch etwas schwankend und wandte sich mit der Frage an den neuen Gast:

„Hauptmann v. Prillwitz, kennen Sie den Leutnant Hans Herbert von Schivelbein?"

„Leutnant?" antwortete lächelnd v. Prillwitz. „Nein, Herr Oberst, aber da den Zigarrenreisenden Hans Herbert aus Schivelbein, von dem mein Alter seit Jahren seinen Bedarf bezieht."

„Herr, wie kommen Sie zu diesem frechen Schwindel?" donnerte der Regimentskommandeur, sich an Herbert wendend, diesen mit einer Stimme an, die den ältesten Feldwebel hätte erzittern lassen, wieviel mehr aber den Verbrecher, der immer noch verzweiflungsvoll zur Erde starrte.

„Wollen Sie mir gefälligst antworten?" brüllte der Oberst weiter. „Wie kommen Sie dazu, Sie — Sie Mensch, Sie, sich hier als Königlich Preußischer Offizier einzuschleichen?"

„Ich habe — ich bin —" stotterte der Reisende.

„Giftnudelvertreiber! Das wissen wir, Herr Herbert a u s Schivelbein," fuhr der gereizte Alte fort, „doch wie Sie dazu kommen, sich als Leutnant aufzuspielen, das will ich wissen! Also reden Sie, aber die Wahrheit, sonst soll Sie ein Heiligkreuzdonnerwetter sechs Klafter tief in den Boden schlagen!"

Und Hans Herbert redete. Anfangs zaghaft stotternd, dann aber, als er sah, wie sich die Gesichter der Offiziere nach und nach aufheiterten, freier und zusammenhängend. Er erzählte, wie die Bauernkundschaft auf den adeligen Namen hereinfiel und das herbste Kraut mit Vergnügen schmauchte, weil es von einem Herrn v o n, statt a u s Schivelbein stamme, und wie zuvorkommend und hochachtungsvoll Bahnhofsvorstand und Schaffner den Herrn mit Helm und Degen behandelten, während sie den simplen Reiseonkel gar nicht weiter beachtet, ihm keinesfalls aber das beste Coupe und den bequemsten Eckplatz ausgesucht hätten. Und seien nicht selbst seine liebenswürdigen Herren Reisegefährten ein bißchen mitschuldig an der fatalen Sache, da auch sie ihn gleich zum Offizier stempelten und ihn so bringend einluden, daß er schließlich „Ja" sagen und seinen alten Trick zu Ende ausnutzen mußte?! Und der Herr Oberst, der ihn sogar mit Gewalt in sein Regiment haben wollte —

Weiter kam Herr Hans Herbert von Schivelbein nicht, denn der Alte donnerte ihm ein so komisches „Halten Sie's Maul!" zu, daß die ganze Korona in ein fröhliches Gelächter ausbrach, in das schließlich auch der Oberst nolens volens miteinstimmen mußte.

„Herr," sagte er, „ich müßte Sie eigentlich festnehmen und mal vorläufig auf die Wache setzen lassen, aber ich denke, die Herren sind mit mir einverstanden, wenn ich Sie für diesmal begnadige, weil Sie doch eigentlich ein ganz verwünscht lustiger Halunke sind. Und nun ziehen Sie mal Ihre Ziviljacke wieder an, Sie Schwindelfritze, und lassen Sie noch 'n paar fidele Schnurren los!" — — —

Als der Herr Leutnant Hans Herbert von Schivelbein am anderen Morgen mit etwas dickem Kopf in seinem Hotelzimmer erwachte, blätterte er schmunzelnd in seinem Notizbuch und meinte:

„Na, diesmal bin ich ja noch scheene rausgekommen! Der olle Eisenfresser war höchst gemüthlich, und schließlich hab' ich der Gesellschaft noch — warte mal — 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 Tausend „Non plus ultra" und „Exequitos" angedreht. Haste Worte! Ja, Glück muß 'n junger Mensch haben!"

## Tempelruinen auf Java.

Von W. Hainau.

An den verschiedensten Punkten unseres Erdballs finden sich uralte Bauten von hoher Kunstvollendung und mehr oder weniger räthselhaftem Ursprung. Meist liegen diese eigenthümlichen Denkmale in der Tropenregion oder wenigstens nicht in allzugroßer Entfernung von ihr; fast immer verstecken sie sich in ungeheuren Wäldern, falls nicht der Wüstensand an ihrem Gefüge emporwellt — und immer wieder sind es, soweit man ihre Bestimmung zu erkennen imstande ist, Tempel- oder Kultbauten, zuweilen auch Paläste der Großen dieser Welt.

Nirgends ist die Anzahl solcher Ruinen so erstaunlich groß wie in den Urwäldern Mittelamerikas und in den abgelegenen Gegenden Indiens. Der Ursprung der ersteren ist trotz aller gelehrten Untersuchungen noch durchaus geheimnißvoll. Auch sind sie zum Theil noch sehr schwer zugänglich. Die indischen Trümmertempel dagegen sind zum größten Theile bekannt und sogar in guten Abbildungen verbreitet, auch weiß man ungefähr die Zeit ihrer Erbauung. Immerhin geben sie noch Räthsel in Fülle auf, und dies gilt ganz besonders von den javanischen Tempelruinen.

Die berühmteste und zugleich räthselhafteste dieser Ruinen ist der Borobodur im Fürstenthum Dschokdscha in Mittel-Java. Sie befindet sich in einer waldreichen Region, die vom Vulkan Merapi herab nach der Südküste zu sinkt, in einiger Entfernung vom Flusse Praja, der in seinem Oberlaufe Graja heißt. Es gibt verschiedene Beschreibungen des in seiner Art ganz unvergleichlichen Bauwerks. Graf Pfeil hat schon vor Jahrzehnten eine schöne Schilderung geliefert. Neuere Besucher betonen, daß der erste Anblick des Borobodur enttäusche. Das ist vielleicht der Fall, wenn man mit übertriebenen Vorstellungen herantritt. Uns ist es unfaßbar, wie die Begegnung mit diesem Märchengebilde inmitten des tiefgrünen Tropenwaldes anders als überwältigend wirken kann.

Man erblickt ganz plötzlich ein Gebirge, das mit seinen Zacken, Kuppen und Spitzen, seinen Höhlen und Spalten an nichts so sehr erinnert wie an einen recht zerklüfteten, höhlenreichen Stock unserer Kalkalpen. Freilich ist dies Gebirge nur ein Hügel — seine Front ist etwas über 10 Meter lang — aber ein Hügel, der von Künstlerhand in fünf Stockwerken erbaut, mit zahllosen Skulpturen im Relief verziert und in dreißig kuppelgekrönte Bauten ausläuft, deren jede ein kleiner Tempel für sich sein könnte. Zahllose Trümmer sind von den Terrassen herabgerollt und umgeben wie Wüstengeröll das wie für ewige Dauer gefugte Mauerwerk der Grundlagen. Steinerne Löwen von seltsam phantastischer, etwas ins Ostasiatische hinüberspielender Gestaltung stehen hie und da zwischen den Steinblöcken. Sitzende Buddhas blicken in tiefer seliger Gleichgiltigkeit auf die Schutthaufen ringsumher. Denn dieser Wunderbau war ein Tempel Buddhas. Das besagt schon mit Sicherheit, daß der Borobodur kein fabelhaftes Alter aufweisen kann. Man gibt ihm etwa tausend Jahre. Einige unserer ehrwürdigen deutschen Dome sind nicht viel jünger, und gegen die Ruinen Griechenlands und Roms gehalten, ist dieses Tempelgebirge ein Ding von gestern.

Dennoch bleibt der Borobodur fremdartig, geheimnißreich und sonderbar genug, und sein Ursprung hüllt sich in Dunkel und Schweigen. Wir wissen, daß Java früher buddhistisch war, daß der Islam hier eine hochentwickelte Kultur vorderindischen Ursprungs zerstört hat. Indessen, wenn man die heutigen Javaner ansieht, scheint es kaum möglich, daß die Vorfahren dieser zwar nicht gerade unsympathischen und in manchen Kulturzweigen z. B. dem Kunstgewerbe, auch heute noch achtungswerth dastehenden, aber im Wesentlichen einer recht einfachen, bequemen Auffassung des Lebens zuneigenden Menschen es vermocht hätten, einen Borbodur zu thürmen und mit meisterhaften Reliefs zu verzieren, die aneinandergereiht sich meilenweit hinziehen mußten. Vielleicht unter dem Zwange der Priesterherrschaft? So viel scheint fast gewiß, die Erdenker und Erbauer dieses Wunderwerkes müssen anderswoher gekommen sein.

Wahrscheinlich kamen sie aus Vorderindien. Trotzdem weicht die Bauart des Borobodurs in vieler Hinsicht von den vorderindischen Stilen ab; vor allem fehlt das überüppige, das ungeheuerliche und scheußliche Groteske, das die alten Tempel des Festlandes für europäische Augen so wunderlich und abstoßend erscheinen läßt. Die Friese und Reliefs sind von einer überraschenden, in indischen Landen kaum wieder anzutreffenden Feinheit. Nach Pfeil enthalten diese Reliefs die ganze Lebensgeschichte Hautama-Buddhas. Aber es ist noch viel mehr darin erzählt; viele Szenen sind bis heute unaufgeklärt geblieben. Wir begegnen Kampfszenen, in die Affenmenschen und ganz sonderbare Leute von mehr assyrischem als indischem Typus verwickelt erscheinen. Ein neuerer Reiseschriftsteller hat die Vermuthung aufgestellt, daß es sich hier um Nachklänge der vorhistorischen Zeit Javas handelt, da die Affenmenschen, deren Urheimath ja auf jenen Inseln gesucht wird, mit primitiven Menschenaffen um die Herrschaft stritten. Vielleicht betrifft es auch nur die bekannte Legende vom Affenkönig Hanuman, in die ja wohl Erinnerungen an solche fernen Urzustände verflochten sein mögen.

Es finden sich aber auch idyllische Szenen von entzückender Zartheit, Gruppen spielender, tanzender und ausruhender Frauen, bei deren Lieblichkeit man fast an hellenischen Einfluß denken möchte. Ja, der Borobodur ist ein großes, vielleicht ein unlösbares Räthsel! Seine Grundform, die abgestumpfte, in Terrassen absteigende Pyramide, deren Inneres aus Erde aufgeschüttet ist — sie darf wohl als die älteste Form des Kultus bezeichnet werden; sie spiegelt sich in den Teocallis und noch viel urthümlicheren Bauten Amerikas wider. Eine Theorie, die seines Wissens noch nicht geäußert worden, möchte der Verfasser dieser Zeilen hier andeuten. Vielleicht ist der Kern des Borobodur eine solche Pyramide aus Urzeiten; die Ausschmückung mit Reliefs. Statuen. Thürmchen und Kuppeln aber stammt aus dem neunten Jahrhundert n. Chr.

Außer dem Borobodur gibt es in den Urwäldern von „Insulinde" noch Tempelruinen verschiedener Art. Es besteht dort in Dschokdscha ein ganzes Ruinengebiet, das denn auch bereits seit Jahren von Gelehrten eifrig durchforscht wird. Merkwürdig sind namentlich die Ruinen von Piambahnan, die ein neuerer Reisender, der Autor des Buches „Indien in Moll", künstlerisch noch höher werthet als den Borobodur. Die verblüffende Pracht der palmenumstandenen, in einzelnen Zügen an ostasiatische Bauten gemahnenden Giebel deutet auf eine Blüthezeit javanischer Kultur hin. Hier scheint indessen das Brahmanenthum noch die führende Religion gewesen zu sein. Wie dem auch sei — die Reste solcher einzigartigen Bauten, verloren in der großen grünen Stille der Urwälder, sie reden eine wundersame Sprache und können von keinem, der sie einmal betrachten würde, je wieder vergessen werden.

## Ein telegraphischer Wettbewerb.

Ein großer telegraphischer Wettbewerb soll in Verbindung mit der internationalen Ausstellung nächstes Jahr in Turin abgehalten werden. Die Prüfung wird sich dabei auf die Absendung und den Empfang von Depeschen mit Apparaten der drei Systeme von Morse, Hughes und Baudot erstrecken: Wie der „Electrician" erfährt, werden die Prüfungen am 22. August beginnen und für Beamte der Telegraphenbehörden jedes Landes, sowie für Telegraphisten der Heere oder der Marine ohne Unterschied des Geschlechts geöffnet sein. Die Probearbeit bei der Sendung von Telegrammen am Morse-Apparat soll 20 Minuten, für den Empfang 30 Minuten betragen, während für den mechanischen oder elektrischen Hughes-Apparat sowie für den vierfachen Baudot-Apparat eine Stunde zur Uebertragung festgesetzt worden ist. Der Text der Depeschen darf in den Sprachen aufgegeben werden, die dem betreffenden Prüfling geläufig sind. Es wird auch noch eine besondere Prüfung für die Aufnahme von Telegrammen mit der Schreibmaschine abgehalten werden, wenn sich dafür mindestens zehn Bewerber aus drei verschiedenen Verwaltungen bis zum 15. Juni nächsten Jahres melden. Es ist eine Reihe von Preisen ausgesetzt worden, theils für Staatsgruppen, theils für einzelne Bewerber, und zwar zehn für Prüfungen mit dem Morse- und je acht für solche mit dem Hughes- oder Baudot-Apparat. Ein besonderes Bureau des „Concours international de Telegraphie", an dessen Sekretär die Anmeldungen zu senden sind, ist in Bonn errichtet worden.

SCHOLL

Größter

Photograph

1553 Milwaukee Ave.

Nahe Robey u. NorthAve.

Nicht vergessen, weil noch alle leben, Euer Familien-Bild abzunehmen beim

SCHOLL

Phone: 73 Humboldt.

22mai,eofo

Wir geben Siegel Stamps frei; 10 um Sammlungen zu beginnen und 1 für jede verausgabten 10c. Einlösbar in Waaren zu $3 per 1000 oder in Prämien auf derselben Basis.

**Huck-Handtücher**

Huck-Handtücher — gebleicht einige einfach, andere in Jacquard Mustern, weiß oder mit rothen Borders, die 17c Sorte, am Montag. das Stück für 10½c

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

**Skirts geschneidert, $1**

Wählt irgend einen beliebigen Stoff, der in unser Kleiderstoffe-Abtheilung zu 50c die Yd. oder mehr verkauft wird, und wir machen Euch einen eleganten Skirt nach Maß, $1

# Ein extra spezieller Verkauf von
# Neuen Herbst-Damen-Suits und Kleidern

19.75 — Kosten gewöhnlich $30 und $35. Feinste Modelle und Stoffe. Zwei der Modelle sind hier abgebildet. — 19.75

Nie zuvor waren wir im Stande, so frühzeitig solch elegante und hochmoderne Kleider zu einem solch niedrigen Preise zu offeriren! Ihr müßt diese Kleidungsstücke persönlich in Augenschein nehmen, Ihr müßt die Stoffe, sowie auch das Futter und die daran verwendete Arbeit näher besichtigen, Ihr müßt diese Kleider selbst anziehen und ihren Schnitt sowohl wie das Passen näher beobachten, um Euch davon zu überzeugen, von welch großer Bedeutung diese sensationelle Offerte wirklich ist.

**Die große Auswahl der hübschen Suits und Kleider, die in diesem Verkauf geboten werden, lassen nichts zu wünschen übrig, da jede Mode-Neuheit vertreten ist.**

**$30 und $35 Suits zu 19.75**

Die Suits sind angefertigt aus prachtvollen zweifarbigen und fancy Cheviots, Broadcloths, Mischungen und Mannish Suitings in einfach geschneiderten und besetzten Effekten. Die eleganten kurzen Coats sowie die modischen Skirts sind ebenso kleidsam wie modern. In allen Größen, für schlanke und korpulente Damen.

**Die $30 und $35 Kleider zu 19.75**

Diese Kleider sind gemacht aus solch beliebten Stoffen wie Louisines, Voiles, Messalines, Crepe Meteors, Cachemire de Soies u. s. w., wie auch in vielen geschleierten persischen Effekten. Alle die neuesten und feinsten Herbst-Farben sind zu haben, darunter Tea Leaf, Admiral Blau, Elephant, Tabac u. s. w. Alle Größen in reichhaltiger Auswahl.

## Zwei Bargains in Coats

**18.75 für $25 Coats aus Broadcloth**

Eine spezielle Offerte von 300 hübschen Coats aus imp. Chiffon Broadcloth. Sind durchweg mit Skinner's garant. Futter gefüttert, und nach graziösen, leichtpassenden Moden gemacht. Diese hübschen Coats entsprechen vollständig unserem $25 Werth, können sie aber während dies. Verkaufs offeriren zu 18.75

**24.75 für $35 Coats aus Caracul**

Früh und zuverläßig davon benachrichtigt, daß Caracul Coats sehr modern in der kommenden Saison sein würden, trafen wir unsere Vorbereitungen so früh, daß wir jetzt eine unbegrenzte Quantität von reichen imp. Caracul-Tuch Coats, hübsch mit Satin gefüttert, werth $35, offeriren können zu 24.75

THIS SUIT $19.75 — THIS DRESS $19.75

# Unser jährlicher Oktober-Verkauf: Gestricktes Unterzeug
## Unvergleichliche Bargains für Damen, Männer und Kinder

Leibchen und Beinkleider f. Damen, gerippt gefließt, weiß, gutes 39c Kleidungsstück, 25c

Leibchen und Beinkleider f. Damen, schwer, gefließt oder ungefließt, 59c Qualität, 39c

Damen Leibchen, Beinder und Tricots, swiß gerippt, ganz weiße Baumw., 69c W., 45c

Munsing Beinkleider u. Leibchen für Damen, reg. oder extra groß, für morgen, 59c

Weiße baumwollene Corset Covers für Damen, hoher Hals, lange Aermel, speziell Montag, 19c

Damen Leibchen und Beinkleider, Wool plated, 69c Wth., 50c

Leibchen und Beinkleider für Damen, feine gerippte Wolle, $1 wert, speziell Montag zu 89c

Union Suits für Damen, weiß gefließt, 89c Qual., 59c

Munsing Union Suits für Damen, schwer oder mittelschwer, hoher Hals, lange oder kurze Aermel, Knöchel-Länge, bestpassender Union Suit. Wir sind alleinige Agenten, zu $1

### Männer-Unterzeug

Hemden und Unterhosen f. Männer, Derby gerippt gefließt, 50c Qualität, speziell zu 33c

Hemden und Unterhosen für Männer, naturgraue Wolle, Gr. 30 bis 50, werth 1.25, 89c

Männer Hemden und Unterhosen, vallestic gefließt, speziell markirt für den Montag-Verkauf, 49c

Männer Hemden und Unterhosen, Lambsdown gefließt, speziell markirt für Montag-Verkauf, 69c

Reinw. Männer Hemden u. Unterhosen, gerippt, 1.50 Qualität, 98c

Grauwoll. Männer Hemden u. Unterhosen, einf. oder doppelbr., 1.50

### Kinder-Unterzeug

Kinder Leibchen u. Beinkleider, geformt, gerippt gefließt, Größen 2 bis 9, zu 25c

Worsted Leibchen, Beinkleider und Unterhosen für Kinder, weiß gerippt, werth 59c, 35c

Baby Leibchen und Bands, reine Wolle, alle Größen, 50c Werth, 25c

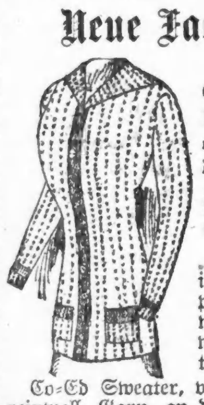
Dr. Denton's Schlaf-Suits, E10 Facon, Größen 1 bis 7, speziell zu 59c

Kinder Munsing Union Suits, Größen 1 bis 6 50c, 7 und 8 65c

Naturgrau woll. Leibchen, Beinkleider und Unterhosen für Kinder, ein spezieller Bargain, Gr. 16 bis 34, Gr. 16, 20c

Bei jeder Größe ist ein Aufschlag von 5 Cents.

## Neue Facons in Damen-Sweaters, $5



Hübsche Sweater Coats, sowohl in schlichten wie fancy Geweben. Für Komfort und Eleganz gestrickt. Wir haben sie mit hohen oder Shawl-Kragen, in einfach- oder doppelknöpfigen Facons. Eine große Varietät von den elegantesten Facons der Saison. Sie kommen in weiß, oder weiß mit hübschen farbigen Borders, — auch in Cardinal und Oxford. — Speziell für $5

Reinwollene Sweaters, — in Chain Stitch, einfachknöpfige Facon, in Cardinal, weiß und Oxford, — 2.50 werth, — am Montag für 1.69

Reinwollene Sweaters, in fancy Geweben gestrickt, in doppelknöpfiger Facon, — in weiß und farbig, — ein 3.00 Werth, für nur 1.98

Co-Ed Sweater, von reinwoll. Garn, an der Schulter und Seite zuzuknöpfen, Militär-Kragen, $4.00 wth., speziell 2.65

Gestrickte Vests, von reiner Wolle, in schlichtfarbig u. Kombinationen, spez. für morgen, 1.00 bis.. 1.95

Sweater Coats für Mädchen, mit großem Matrosen-Kragen, in Chain Stitch, in weiß mit farbigem Besatz, guter Werth zu 1.98

## Für Montag: Spezial-Verkauf von Pelzsachen

Spezielle Partie russischer Pony Coats, 50 Zoll lang. Sie sind von feinen Fellen gemacht und haben eine reiche, flache, glänzende Oberfläche mit prachtvollen Moire Markirungen. — Mit extra langem gerolltem Shawl Kragen versehen, umgekrempelte Cuffs und halbanschließender Rücken. Sie sind sämmtlich durchweg mit Skinner Atlas gefüttert und mit fancy Knöpfen besetzt. Nie zuvor wurde deren gleichen geboten zu 38.50

Isabella Opossum Set, großer Shawl Kragen, Front Tab mit Kopf u. zwei Schwänzen besetzt, großer Pillow Muff, spez. Preis in diesem großen Pelz-Verk. 10.90

Ein hübsches Pelz-Set von schwarzem franz. Coney, großer Shawl Kragen, mit Schwänzen an der Seite und Rücken besetzt, großer Pillow Muff, spez. für morgen 9.75

Schwarzes franz. Lynx Set, großer Shawl Kragen, fest am Hals anschließend und extra großer Pillow Muff, spezieller Preis für morgen, Set, 17.00

Schwarzes Fox Set Kragen von ganzen natürl. Thierfellen gemacht, Kopf und Schwanz zeigend. Extra großer Pillow Muff, speziell für morgen, zu dem niedrigen Preis von nur 25.00

Seite 9 bis 16.

# Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 2. Oktober 1910.

(Für die „Sonntagpost“.)

## Qui, pro quo.

Eine Polizei- und Hundegeschichte von Albert Weiße.

Als der Herrgott den Adam erschaffen hatte, war ihm noch ein Klumpen von dem Rohmaterial übrig geblieben. Zu einer Gefährtin für den ersten Mann reichte der Rest nicht hin; da der Mensch sich aber so mutterseelenallein seines Lebens nicht freuen konnte, und etwas haben mußte, was „um ihn sei“, so schuf der Herr daraus den — Hund.

Diese bekannte Sage will uns selbstverständlich nicht sagen, daß schon Adam auf den Hund gekommen ist, sondern die Erscheinung erklären, daß der Hund mehr Liebe und Freundschaft, Treue und Ergebenheit für den Menschen besitzt, als alle anderen Thiere.

Im Allgemeinen stößt der Hund aber auf wenig Gegenliebe beim Menschen; er wird „hundsgemein“ behandelt, und sein Name, namentlich in Verbindung mit dem des schmutzigsten Thieres in der ganzen Naturgeschichte, wird als häßliches Schimpfwort gebraucht.

Ausnahmen, daß er wieder geliebt wird, wie er es als treuer Freund verdient, sind selten! Gewöhnlich sind diese Ausnahmen keine Adams, sondern Evas, die an ihrem Karo oder Fido das Unrecht, das an dem ganzen Hundegeschlechte begangen wird, gut zu machen versuchen.

„Hundenärrinnen“ nennt sie die böse Welt, die Holdinnen, die sich in den Dienst der ausgleichenden Gerechtigkeit gestellt haben und den mißhandelten Kreaturen eine hundewürdige Existenz verschaffen.

Auch Mrs. Liebreich war eine dieser, wegen ihrer Hundeliebe als Närrin verschrieenen Frauen! Klatschschwestern behaupteten sogar, daß, daß sie ihrem Hektor mehr zugethan sei und ihn anständiger behandle, als John ihren Mann. Das war natürlich pure Verläumdung; denn wenn es selbst unparteiischen Beobachtern so scheinen wollte, als theile sie ihre Liebesbeweise zu gleichen Portionen an Beide aus, in Wirklichkeit war John ihrem Herzen doch näher als ihr vierfüßiger Liebling, der Hektor. Der beste Beweis für das Gesagte dürfte aus der Thatsache erhellen, daß John niemals auf den Favoriten seiner Frau eifersüchtig wurde, sondern ihn gern hatte und ihn soweit poussirte, wie es mit seiner Mannesehre vereinbar war.... Auch der schlafmützigste Ehemann leidet nicht, daß seine Frau in seiner Gegenwart wenigstens, einen „Hausfreund“ vorzieht.

John herzte und küßte den Hektor nicht und drückte ihn auch nicht an seinen Busen, wie es seine Frau des Oefteren that; seine Zuneigung äußerte sich in soliderer Weise! Wenn ihn seine Anna am Morgen, bevor er in's Geschäft ging, in die Läden der Nachbarschaft schickte, um die Einkäufe für die Wirthschaft zu besorgen, so vergaß er es niemals, dem Hektor ein gediegenes Stück Wurst vom Fleischer und einen Zuckerkringel oder eine andere süße Schleckerei mitzubringen; — auch wusch er ihn alle Samstags, rieb ihn mit Petroleum ein oder bestreute ihn mit Insektenpulver, wenn solches aus juckenden Gründen erforderlich war — Liebesdienste, bei welchen der Frau das Herz geblutet hätte, denn Hektor stellte sich dabei an, als sollte es nicht den Flöhen, sondern ihm selbst an den Kragen gehen. Auch führte er ihn, wenn das Wetter für die Frau zum Ausgehen zu garstig war, an der Leine eine Weile in der Alley umher,.... denn verschwiegene Anstalten, die einen Morgenspaziergang der Hunde im Interesse der Teppiche überflüssig machen, gibt's in den Chicagoer Häusern noch nicht, wie in Newport!

Eines Morgens aber hatte sich Mr. Liebreich in Folge des Hausschlüssels, den ihm Frau Anna zwecks Besuches einer Logensitzung anvertraut, verschlafen. Er stürmte, ohne daran zu denken, daß sich Hektor wegen des ausgefallenen Spazierganges contra usum und den Anstand sehr leicht vergehen könne, aus dem Hause.

Frau Anna aber erkannte die Gefahr, und, um ihr vorzubeugen, ließ sie den Hund in den, durch einen Zaun abgesperrten Hof, damit er sich die, für die Verdauung erforderliche Bewegung mache und dort auch die in ihrem sauberen Hause unerwünschten, dokumentarischen Beweisstücke dieser Verdauung zurückließe. —

Wer kann sich aber den Schreck der Frau vorstellen, als sie eine Sekunde später, nachdem sie dem Hektor die Küchenthüre zum Sprung in die Freiheit geöffnet hatte, sah, wie ein wasserscheuer Hund über den Zaun setzte? Daß der unerwünschte Eindringling toll war, erkannte sie auf den ersten Blick! Er hatte Schaum vor dem Munde, rannte wie besessen mit heraushängender Zunge und eingekniffenem Schwanze kreuz und quer über den Hof — und schnappte wüthend um sich.... Ihr erster Impuls war, hinausstürzen, ihren Hektor an sich zu reißen und mit ihm ins Haus zurückzustürmen. Sie hatte schon zu ihrem kühnen Rettungswerke die Thüre geöffnet und einen Fuß auf die oberste Stufe der Treppe, die in den Hof führte, gesetzt, als sie Angesichts der großen Gefahr, selber von dem Hunde gebissen zu werden, doch den Muth verlor, schnell ins Haus zurücksprang und mit großer Vehemenz die Küchenthür zuschlug, solchergestalt dem Feinde den Zugang zum Hause, aber gleichzeitig leider auch dem Freunde den einzigen Weg zu seiner Rettung durch die Flucht abschneidend! — Sie trat ans Küchenfenster und sah händeringend und in unsäglicher Angst, wie die wüthende Bestie das Häufchen Unglück, zu dem sich der Hektor zusammengekauert hatte, in immer engeren Ringen umkreiste... Sie schrie, so laut sie schreien konnte, aber das Schreien nutzte ihr nichts! Sie war mutterseelenallein im Hause. Wer sollte sie hören? — Verzweifelt warf sie sich auf einen Stuhl, schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich! —

Wenn der Mensch sich in wirklicher Noth befindet und keinen Weg zur Rettung vor sich sieht, so ruft er den lieben Gott, auch wenn er bisher an ihn nicht geglaubt hat, um Hilfe an; der Chicagoer oder die Chicagoerin machen es etwas billiger: sie versuchen es vorerst noch einmal mit der Polizei, mögen sie auch bisher wenig Fiduz zu derselben gehabt und in das allgemeine Geschrei von ihrer Werthlosigkeit für das Wohl der Stadt und der einzelnen Bürger mit Gusto eingestimmt haben. Die Noth lehrt nicht allein beten, sie lehrt auch den Bürger Vertrauen fassen zu der Obrigkeit, die dazu eingesetzt ist, ihn zu schützen und ihm Hilfe zu bringen, wenn er in Noth ist. Ob unsere Polizei solches Vertrauen rechtfertigt, oder nicht, kommt im Falle der Noth für den, um Hilfe schreienden Bürger nicht mehr in Frage. — Die, so oft geschmähten Blauröcke sind doch die Strohhalme, nach denen der im gefährlichen Fahrwasser Treibende greift. Frau Anna dachte in ihrer Herzensangst erst zu einer Zeit daran, die Polizei zur Hilfe zu rufen, als der tolle Hund längst den Hektor hätte zerrissen haben können; — zum Glück hatte er es bisher noch nicht gethan! — Er hatte auch sein rasendes Rennen eingestellt, lag aber, wie sie bestimmt annahm, unter der Treppe oder sonstwo verborgen, um vielleicht schon im nächsten Moment aus seinem Verstecke hervorzubrechen und ihrem Liebling an die Gurgel zu fahren. — Während sie das Telephon-Buch in aller Hast vom Nagel riß, um nach der Nummer der nächsten Polizei-Station zu suchen, stieß sie ein Stoßgebet aus, daß der Himmel den eilenden Fuß der Retter beflügeln und die Hilfe für ihren Hektor noch zulassen möge, ehe es zu spät sei. Vorerst nahm es ihr indessen selbst eine lange Zeit, in dem umfangreichen Volumen die gesuchte Telephon-Nummer zu finden, — und den Herren auf der Station noch eine längere Zeit, ehe sie sich dazu bequemten, auf Frau Anna's immer dringender werdende Anrufe sich zu melden. „Schicken Sie sofort einige Polizisten nach meinem Hause,“ rief sie, als endlich am anderen Ende des Drahtes Jemand ein ärgerliches: „Was ist los?“ hören ließ. — „Auf meinem Hofe rast ein toller Hund umher, und mein Hektor schwebt in der höchsten Gefahr, von ihm gebissen zu werden!“

„Wer sind Sie und woher wissen Sie, daß der Besucher Ihres Hektor toll ist?“ fragte der Desk-Sergeant, der die Botschaft mit einer starken Dosis amtlichen Zweifels aufnahm. — Dieser Skeptizismus des Beamten war völlig berechtigt, denn die Polizei wird ebenso häufig, wie die Feuerwehr, durch falsche Alarme mobil gemacht. —

„Ich bin kein kleines Kind, sondern Mrs. Liebreich — verstehen Sie!“, schrie die Frau, durch die ihr beleidigend bünkende Frage aufgebracht — „Mrs. Liebreich, Nr. — Indiana Ave. ... Ich kenne die Symptome der Wasserscheu sehr genau — der Hund ist unbedingt toll...“

„Oh!“ gab der Sergeant etwas höhnisch zurück, „Sie haben wohl Thierarzneikunde studirt? Dann bitte ich um Entschuldigung!“ —

„Es geht Sie gar nichts an, ob und was ich studirt habe!“, kreischte die Frau mit, vor Aerger überschnappender Stimme in den Apparat... „Wenn Sie nicht sofort ein Paar Polizisten schicken, so werde ich mich beim Polizei-Chef....“

„All right!“ — gab der Sergeant als der vermeintliche Klügere nach, brach solchergestalt das immer brenzlicher werdende Gespräch ab und hing die Hörmuschel an ihren Platz. —

In den heißen Sommer-Monaten hat jede Polizeistation ein paar professionelle Hundemörder, die theils auf Requisition von Seiten der Bürgerschaft, theils ex-officio das Abmurksen der unglücklichen vierbeinigen Kreaturen besorgen. Murphy und Hennessey hießen in dieser Station die beiden „Feinen“, die mit Rücksicht auf ihre Verdienste und Kenntnisse, die sie sich in der Vergangenheit als Hundefänger erworben hatten, zu dieser abscheulichen Ehre auserkoren waren. —

Der Sergeant, der, wie wir vorher gesehen haben, es durchaus nicht eilig mit der Erfüllung des Wunsches der Dame, ein Paar Polizisten nach ihrem Hause zu schicken, gehabt hatte, gab jetzt den beiden offiziellen Meuchelmördern den Befehl, sich sofort, ohne Verzug und im Laufschritt nach Nr. — Indiana Ave. zu begeben, wo ein toller Hund sein Unwesen treibe und das Leben der Nachbarschaft bedrohe. Es war ihm nachträglich eingefallen, daß Mr. Liebreich, der Mann der von dem tollen Hunde belagerten Frau, ein weitläuftiger Verwandter seines Polizei-Inspektors war. — Ein vorsichtiger Sergeant sucht aber auch die weitläufigste Verwandtschaft seines Polizei-Inspektors nicht zu erzürnen; — die beiden Henkersknechte sollten jetzt durch ihre „Fixigkeit“ gut machen, was er vorher durch seine amtliche Grobheit gegen die Frau verdorben hatte! — Mit der „Fixigkeit“ der Polizei ist es im Allgemeinen nicht weit her; — die beiden Koppers blieben aber noch hinter dem Durchschnitt zurück. Sie schlenderten in aller Gemüthlichkeit ihrem Ziele zu und stärkten sich auch noch durch einen guten Schluck auf das ihnen bevorstehende, gefährliche Stück Arbeit, denn ein Polizist ist nicht so gebaut, wie der sagenhafte Heros Herakles, der auf nüchternen Magen zwei- und dreiköpfige Hundeviecher und diverse andere Ungeheuer abmurksen konnte! — Als sie endlich vor dem Hause anlangten, in dem sie ihre grausame Mission ausführen sollten, und sich langsam an dem Geländer der Vordertreppe in die Höhe zogen, wurde die Thür von der schreckensbleichen Frau Liebreich mit den Worten aufgerissen: „Um Gotteswillen, wo haben Sie so lange gesteckt? Ich bin bald vor Angst gestorben! Kommen Sie schnell ins Haus, schnell, schnell! Der tolle Hund kann jeden Augenblick um die Ecke biegen und Sie anfallen!“

Die Polizisten bewiesen jetzt durch die Eile, mit der sie ins Haus sprangen, daß sie die ihnen zugetraute „Fixigkeit“ doch besaßen, wenigstens wenn solche im Interesse ihrer eigenen Sicherheit geboten war. Die Frau führte sie bis an die Küchenthür, — aber sie ging mit ihnen nicht hinein! „Durch die ausgestandene Angst und das Warten auf Ihr ganz unverantwortlich lange verzögertes Erscheinen ist mein ganzes Nervensystem so erschüttert, daß ich jeden Augenblick zusammenbrechen kann“, jammerte sie. — „Ich will nichts sehen und hören, bis Alles vorüber ist! Der tolle Hund ist auf dem Hofe — vom Küchenfenster aus können Sie ihn beobachten!“ — Damit ging sie in ihr Schlafzimmer und warf sich, völlig erschöpft und vor Nervosität an allen Gliedern zitternd, auf's Bett! —

Die beiden Henker traten ans Küchenfenster. Der Delinquent befand sich auf dem Hofe.

„Du“, sagte Hennessy zu Murphy, „wenn das Hündchen, das da so lustig umherspringt, toll ist, bin ich auch toll!“

„Natürlich ist das kleine Hündchen nicht toll“, meinte darauf Murphy zu Hennessy, „aber das geht uns nichts an. Der Sergeant hat uns hergeschickt, es todt zu schießen, daher, toll oder nicht toll, es **wird** todtgeschossen. Business is Business!“

Hennessy gab seinem Kollegen Murphy Recht und erbot sich, in den Hof hinunterzugehen, um diesen grausamen Beschluß auszuführen.

„Bleib hier!“ rieth Murphy dem Hennessy. „Aeußerlich sieht der Hund allerdings nicht toll aus, aber man kann immer nicht wissen, ob solch' einem sakrament'schen Vieh die Wasserscheu nicht innerlich sitzt; und da Du wahrscheinlich, wie gewöhnlich, drei, vier Löcher in die Luft schießt, ehe Du ihm Eins aufbrennst, kann er Dir möglicher Weise in die Beine beißen.“

„Recht hast Du wieder!“ stimmte Hennessy dem Murphy zu. „Ich schlage also vor, wir schießen ihn hier vom Fenster aus todt. Einer von uns Beiden wird ihn doch wohl treffen!“ ...

Murphy erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Hennessy zählte: Eins, zwei — drei. In demselben Moment krachten zwei Schüsse — der Hund sprang in die Höhe, fiel zurück und streckte seine vier Füße von sich. — Er war todt, mausetodt! — Hennessy und Murphy stiegen in den Hof hinunter und, nachdem sie durch eine Postmortem-Beschauung dieses Faktum konstatirt hatten, hob Hennessy den Leichnam des Delinquenten an den Hinterbeinen hoch und warf ihn in den auf dem Hofe befindlichen Aschenkasten. Sie kehrten nicht in das Haus zurück, um den Dank der Dame, die sie aus so großer Gefahr befreit hatten, entgegenzunehmen, sondern gingen durch das Hinterpförtchen in die Alley. Das erhebende Bewußtsein, ihre Pflicht, noch dazu eine für jeden anständigen Menschen so widerwärtige Pflicht, treulich erfüllt zu haben, war ihnen mehr werth, als alle Dankesworte! Dank, der nicht von einem inhaltsreichen Handdrucke begleitet wird, ist für den pflichtgetreuen Beamten vom Kaliber Murphys und Hennessys Schall, leerer Schall. Daß ihnen aber Frau Liebreich etwas in die Hand drücken werde, erwarteten sie nach den mißfälligen Aeußerungen dieser Dame über ihr spätes Erscheinen nicht. — Wie der Mensch das Recht hat, sich vor der Ausführung einer schweren Arbeit zu stärken, so hat er nach Vollbringung derselben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht gegen sich selbst, durch einen guten Schluck den Verlust der bei der Arbeit aufgebrauchten Energie gutzumachen! Hennessy und Murphy gingen also in die Kneipe....

Aber während sie stillvergnügt und im Frieden mit sich und der ganzen Welt den guten, und für sie doch so billigen Schnaps ihres Freundes Goldberg tranken, ahnten sie nicht, daß sich über ihren Häuptern ein dräuendes Gewitter zusammenzog, noch viel weniger, daß dieses Gewitter sich mit furchtbarer Gewalt entladen würde, wenn sie sich bei dem Sergeanten, dessen Befehl sie so brav ausgeführt hatten, von ihrer Henkersmission zurückmelden würden. — Als sie in die Office traten, sahen sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen die Frau Liebreich in dem großen Polsterstuhle, der ausschließlich für den Inspektor bei seinen gelegentlichen Besuchen der Station reservirt war, in halb sitzender, halb liegender Stellung ruhen.— Sie hielt einen todten Hund, und zwar den Hund, den sie erschossen hatten, in einem Tuche eingewickelt, an ihre Brust gedrückt. Sie erkannten ihr Opfer an der Schnauze und den Beinen, die aus der Umhüllung heraussteckten.— Was hatte das zu bedeuten? fragten sie sich und die Angst, daß sie ein Unglück angerichtet hätten, bemächtigte sich ihrer. — Diese Befürchtung war sehr erklärlich, denn die Dame, die zu leidend und angegriffen war, ihren Gefühlen hörbaren Ausdruck zu geben, oder wenigstens sich so anstellte, warf ihnen tödtliche Blicke des Hasses zu, und als sie an ihrem Stuhle vorbeipassirten, um an das Pult des Sergeanten zu gelangen, wandte sie sich schaudernd von ihnen ab, als ob sie Mörder wären, an deren Händen noch das Blut ihres unschuldigen Opfers klebte.

Und daß sie in der That Mörder— Justizmörder — waren, machte ihnen jetzt der Sergeant in einer Strafpredigt klar. — Er beschuldigte sie, daß sie ein unschuldiges Hündchen, das der Augapfel ihrer Herrin gewesen sei, meuchlings umgebracht; — den tollen Hund aber, zu dessen Tödtung sie ausgeschickt waren, hätten entkommen lassen. — Er erwarte jeden Augenblick eine Meldung, daß der wasserscheue Hund Menschen gebissen habe, sagte er, um die beiden Schächer zu ängstigen, und wie es ihnen in solchem Falle ergehen würde, das könnten sie sich selbst denken! Als Hennessy und Murphy einen schüchternen Versuch machten, sich zu entschuldigen, überschrie er sie und schloß seine Philippika mit den Worten: „Ihr habt eine ebenso große Schuld auf Euch geladen, wie der Sheriff, der einen unschuldigen Menschen aufhängen, dafür aber den, zum Tode verurtheilten Mörder laufen lassen würde!.... Nochmals versuchten sie, das Wort zu ergreifen, aber er schnitt ihnen alle Einwendungen ab. Kein Wort will ich von Euch mehr hören,“ sagte er, „bringt Eure Entschuldigungen bei der Zivildienstbehörde vor, die über Euch zu Gericht sitzen wird!“

Dann half er der Dame, die in ihrem trostlosen Jammer einer geknickten Lilie glich, mit der vorsichtigen Geschicklichkeit einer geschulten Krankenpflegerin aus ihrem Stuhle, und reichte ihr galant den Arm, um sie nach dem Automobil, das er für sie requirirt hatte, zu führen. Er hob sie und den todten Hektor, der ihr aus den Armen gerutscht war, in das Gefährt hinein, und empfahl sich ihr mit dem Versprechen, daß er für die strenge Bestrafung der beiden Uebelthäter sorgen werde! Als der Sergeant nach der Office zurückkehrte, standen Murphy und Hennessy noch immer vor seinem Pulte. Sie machten Beide ein so betrübtes Gesicht, wie ein Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. — Der Sergeant verbiß sich das Lachen; — es machte ihm einen Heidenspaß, diese beiden alten, in der Wolle gefärbten Sünder so gründlich in's Bockshorn gejagt zu haben!

„Wir sind ganz unschuldig, Sergeant!“ meinte Hennessy nach einer Weile sehr kleinlaut....

„Ja, Sergeant,“ stimmte Murphy dem Hennessy ebenso zaghaft zu: „Wir sind ganz unschuldig!“ —

„Ach was! schuldig oder unschuldig! Das ist mir höchst gleichgiltig!“ meinte der Sergeant lachend, „ich mußte Euch in Gegenwart der Dame so herunterputzen und mich anstellen, als ob ich Euch am liebsten an den Galgen bringen möchte!“

Murphy stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und Hennessy that das selbe, — denn bei dem veränderten Wesen des Sergeanten waren Beide gleichzeitig auf denselben tröstlichen Gedanken gekommen, daß es ihnen nun doch wohl nicht an den Kragen gehen werde, wenigstens nicht auf Betreiben ihres nächsten Vorgesetzten.

„Glauben Sie nicht, Sergeant, daß sich die Dame über uns beschweren wird?“ fragte Hennessy mit unsicherer Stimme.

„Das möchte ich auch wissen!“ stimmte Murphy ein.

„Es würde Euch schlecht gehen!“ erwiderte der Sergeant, „wenn sie es thäte, denn unser Polizei-Inspektor ist ein naher Verwandter ihres Mannes. — Hoffentlich aber sieht sie jetzt von einer Beschwerde ab, denn sie ist durch mein Verhalten gegen Euch überzeugt, daß Eure Bestrafung von Amtswegen erfolgen wird!“

Hennessy flüsterte dem Murphy Etwas in 's Ohr — Murphy nickte....

„Sergeant“, nahm Hennessy das Wort, „Murphy und ich... wir meinen.... es könnte am End' nichts schaden, wenn wir, um die erzürnte Dame zu beruhigen, und damit sie die Sache auf sich beruhen läßt... wenn wir ihr den Schaden ersetzten. Das wäre überhaupt nicht mehr, als Recht.“

„Ja, Sergeant,“ schloß sich Hennessy, wie immer, seinem Kollegen Murphy an, „das wäre gewiß das Richtige. Wenn sie sich beschwert.... der Inspektor hat den Murphy und mich so wie so auf dem Strich... können wir uns gratuliren! Ueberhaupt, wir müssen den Schaden wieder gutmachen, das gehört sich auch so von Rechtswegen!“

„Ich bin neugierig,“ lachte der Sergeant, dem die Reue, welche die geängstigten, alten Sünder zu heucheln versuchten, Spaß machte; „der Hund ist todt!—Ihr könnt ihn doch nicht wieder zum Leben zurückbringen?“

„Das können wir allerdings nicht,“ gab Murphy zu... aber wir könnten einen anderen schönen Hund kaufen und ihn ihr als Ersatz für ihren Hektor geben!“

„Ja, wir wollen einen schönen Hund kaufen und ihn ihr schenken!“ schlug Hennessy dem Vorschlage Murphys nach.

„Ihr seht mir gerade danach aus, als ob Ihr einen Hund **kaufen** werdet, Ihr zu Hundemördern avanzirten Hundefänger!“ spottete der Mann am Pulte. „Ihr wollt irgend einen herrenlosen Köter aufgreifen, oder wenn's gerade so paßt, auch einen solchen, der einen Herrn hat, stehlen!... Na, meinetwegen! Der Zweck heiligt das Mittel, und um des guten Zweckes, die um ihren Hektor trauernde Frau zu trösten, wird auch das Mittel, ein gestohlener oder aufgegriffener Hund, zu einem ehrlich gekauften! — Aber beeilt Euch damit!“

Diese Mahnung war überflüssig. — Die Angst, daß die Frau ihnen den Inspektor auf den Hals hetzen würde, trieb sie dazu, mit der Ausführung ihres Vorhabens nicht zu zögern. Der nächste Tag war ein Sonntag, und als solcher ein Gnadentag für die herren- und maulkorblosen Hunde! Der Sonntag ist ihre „Schonzeit“, in der sie sich ihres ungebundenen Lebens, beziehungsweise ihrer unverbundenen Schnauze erfreuen dürfen, ohne befürchten zu müssen, daß ihnen die bösen Hundefänger oder das Hunde-Scharfschützenkorps der Polizei etwas zu Leide thut.

Hennessy und Murphy gingen trotzdem auf die Jagd und fingen auch bald einen herrenlosen Hund ein. Es war ein hübsches Thier — sah aber ziemlich ruppig und verhungert aus. „Ich glaube“, meinte Hennessy, den Hund genau betrachtend, „der Köter wird's thun! Er ist von derselben Rasse wie der Todtgeschossene!“ ...

„Das stimmt! Er sieht ihm überhaupt sehr ähnlich“, bekräftigte Murphy. „Wenn er bloß nicht so verwahrlost ausschauen möchte“ ...

„Ja, das ist leider so! — aber weißt Du“ — diesmal schlug Hennessy zur Abwechslung einmal vor und Murphy schlug nach — „wir gehen nach Goldmanns Saloon und geben ihm so viel vom Freilunchtisch zu fressen, wie er fressen will; nachher waschen wir ihn und kämmen seine struppigen Haare! Er wird sich dann nicht mehr so verhungert anstellen und ganz manierlich aussehen!“ —

Der Hund erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Mr. Goldmanns Freilunche verstanden alle eine gute Klinge zu schlagen, aber dieser vierbeinige Gast, den die Polizisten in das Lokal einführten, bewies eine wirklich noch über das Bohnenlied gehende Gefräßigkeit, so daß Mr. Goldmann halb bewundernd, halb klagend ausrief: „Gott soll mir strafen! Er freßt mir den ganzen Lunch auf!“ — Als der Hund diese Befürchtung wahr gemacht hatte, stellte er sich, wie leicht glaublich, gar nicht mehr hungrig an, und nachdem ihn die Polizisten — natürlich gemeinschaftlich (Hennessy seifte ihn ein und Murphy bearbeitete ihn mit der Scheuerbürste) — gewaschen und gekämmt hatten, sah er auch ganz manierlich aus.... Mr. Goldmann schlug für den abziehenden Feind eine goldene Brücke; er sorgte aber dafür, daß der Feind nicht wieder zurückkehren solle.

„Mr. Murphy und Mr. Hennessy“, sagte er, als diese mit dem Hunde losziehen wollten, „hier ist das Halsband, die Lizens und der Maulkorb von meinem kapores gegangenen Karo!... Aber thun Sie mir eine Liebe an! Kommen Sie so oft, wie Sie wollen, lunchen Sie so oft und so viel, wie Sie wollen, aber bringen Sie den Vielfraß bei Leibe und ja nicht wieder mit! Er rujinirt mir!“ ...

Um nicht zu sehr von Mr. Goldmann im Wohlthun beschämt zu werden, stiftete der Partner desselben dem Hund einen Riemen, der als unausgelöstes Faustpfand für einen genehmigten, aber nicht bezahlten Morgentrunk hinter der Bar lag....

Mit den Erbstücken des kapores gegangenen Rassegenossen ausgerüstet, machte der in Aussicht genommene Nachfolger des erschossenen Hektor jetzt einen beinahe wohlhabenden Eindruck. Kleider machen Leute! Der Lodginghaus-Tramp von heute, der morgen in die Lage kommt, mit Quadrillenschwenker und Zylinderhut in einem Hotel aufzutauchen, wird als Gentleman angesehen!—Und der Tramphund von gestern, der heute mit einem von der Mode vorgeschriebenen Halskragen, einem von der Obrigkeit verordneten Maulkorb und einer seine Existenzberechtigung bescheinigenden Steuermarke herumspaziert, wird als vorschriftsmäßiger und kommentfähiger Hausgenosse erachtet und, soweit man überhaupt für einen Hund Respekt haben kann, als solcher respektirt. — Murphy führte den Hund am Riemen, dafür aber übernahm Hennessy das Schwingen der Rede, die nothwendiger Weise bei der Ablieferung des Geschenkes gehalten werden mußte. Damit Murphy für ihn einspringen könne, im Falle er stecken blieb, betete Hennessy die paar Worte, die er sprechen wollte, seinem Kollegen so lange vor, bis dieser sie vorwärts und rückwärts auswendig hersagen konnte. Vor dem Hause machten sie einen Augenblick Halt, um sich zu sammeln. Murphy faßte den Hund kürzer. Sie stiegen langsam die Vordertreppe hinauf. Hennessy drückte auf den elektrischen Knopf. Schlürfende Tritte wurden auf dem Korridor hörbar. Jemand faßte von innen den Thürknopf. Hennessy konnte nicht mehr an sich halten, er begann: „Dear Lady“ ... die „Dear Lady“ öffnete — der Hund bellte. Er verstummte aber sogleich und drückte sich angstvoll und mit eingeklemmtem Schwanze an seinen Führer Murphy; auch Hennessy verstummte erschreckt. Die „Dear Lady“ stieß nämlich, als ihre Augen auf den Hund fielen, einen markerschütternden Schrei aus, sprang in den Korridor zurück und schlug im selben Momente mit einem lauten „Bäng“ die Thüre zu. —

Hennessy sah bestürzt den Murphy, und Murphy den Hennessy an!...

Dann schüttelten Beide den Kopf.

„Am Besten, wir gehen fort“, meinte Hennessy.

„Das wird wohl das Einzige sein, was wir thun können“, pflichtete Murphy dem Kollegen bei.

Auch dem Hunde schien der Vorschlag zu passen. Er zog an der Leine, er wollte die Treppe hinunter und auf die Straße. Die Begrüßung durch die ihm zugedachte Herrin hatte ihm offenbar nicht gefallen...

Langsam stiegen die Beiden die Treppe hinunter. Auf der Straße blieben sie stehen, um ihre Gedanken über das, was ihnen soeben zugestoßen war, auszutauschen.

Da öffnete sich ein Fenster im zweiten Stockwerk; ein Herr steckte seinen Kopf heraus und rief:

„Um Gotteswillen, macht so schnell, wie möglich, daß Ihr fortkommt. Meine Frau stirbt vor Angst vor dem Köter da. — Sie hat ihn als den tollen, oder vermeintlich tollen Hund wiedererkannt, der gestern auf unserm Hofe herumgestreift ist! Fort, fort, so schnell Ihr könnt, fort! —“

Murphy und Hennessy folgten der Aufforderung. Was sollten sie anders thun?

In der denkbar schlechtesten Stimmung schlichen sie die Straße hinunter.

„Merkst Du Etwas, Murphy?“ fragte Hennessy.

„Ja, ich merke, daß wir mit unseren Kenntnissen schwer hereingefallen sind!“

„Jetzt wird sich das verrückte Weib sicher über uns beim Inspektor beschweren!...“

„Natürlich wird sie!... Und verrückt ist sie auch, da hast Du Recht!— der Hund ist in seinem Leben nicht toll gewesen!“ ...

„Daß der Teufel aber auch sein Spiel haben mußte, und wir gerade den Köter fangen und ihr zum Präsent machen wollten, den wir gestern todtschießen sollten...“

Solche und ähnliche Bemerkungen über ihr Mißgeschick austauschend, waren Murphy und Hennessy in den Dunstkreis des Goldmann'schen Saloons gelangt.

„Was fangen wir mit dem Köter an?“ fragte Murphy den Genossen; „wir können ihn doch nicht in die Alley nehmen und todtschießen! Das geht doch nicht!“

„Nein ,das geht nicht!“ antwortete Hennessy; „heute ist Sonntag, — und da paßt sich das nicht...“

Der Hund war ganz ihrer Meinung, daß sich das nicht paßte. Er machte ihnen einen Vorschlag — natürlich auf die einzige Art, wie ein Hund in solchem Falle einem Menschen einen Vorschlag machen kann! — Mit aller Gewalt zog er an dem Riemen... in der Richtung auf den Goldmann'schen Saloon hin...

„Dem Racker hat das Freilunchen gefallen.... Ich denke wir schenken ihn dem Goldmann“, meinte Murphy.

Selbstverständlich hatte Hennessy nichts dagegen einzuwenden; äußerte aber die Ansicht, daß Goldmann aus Furcht, der Hund würde ihn durch seine Gefräßigkeit ruiniren, die Annahme desselben verweigern werde!

Das geschah indessen nicht! Goldmann hatte zuvor nur gescherzt, als er von dem Ruin, den die Gefräßigkeit des Hundes über ihn bringen könnte, sprach. Er kannte seinen Freilunch dafür zu gut! — Er hatte ihn nämlich auf der Abschreckungstheorie erbaut! — Für Liebhaber und nicht für Kenner! — Der zufällig einmal in den Saloon hineingeschneite Hobo fiel über den Lunchtisch her, wie ein hungriger Wolf; — die Stammgäste aber, die durch Schaden klug und durch zu ungestümes Einhauen in die Delikatessen krank geworden waren, drehten später jeden Happen erst dreimal um, ehe sie ihn vorsichtig in den Mund steckten. Goldmann sagte sich, daß selbst ein so gefräßiger Hund wie dieser, an seinem Lunch nach und nach die Erfahrung machen müsse, daß allzu viel davon ungesund sei! — Er nahm also mit dem üblichen Dank eines Saloonkeepers das Geschenk an....

* * *

„Hangen und Bangen in schwebender Pein“ — das war das Loos Murphys und Hennessys in der ganzen folgenden Woche. — Wie ein Damoklesschwert hing die Beschwerde der Frau Liebreich über ihren Häuptern. — Jeden Morgen, wenn sie sich zum Rapport meldeten, erwarteten sie, daß das Gewitter einschlagen werde. — So kam der Samstag heran. — Sobald sie an diesem Morgen in die Station traten, rief der Sergeant sie an sein Pult!...

„Also doch!“ seufzte Murphy...

„Also doch,“ seufzte auch Hennessy.

„Ihr habt mehr Glück, als Verstand!“ redete sie der Sergeant an.

Hennessy und Murphy merkten jetzt wieder Etwas und zwar ganz dasselbe.

„Die Dame hat sich also noch nicht beschwert?“ riefen Beide unisono, und athmeten etwas erleichtert auf!

„Nein,“ erwiderte der Vorgesetzte, als ich heute früh zum Dienst ging, sah ich sie auf der Treppe sitzen. Sie hatte einen Hund auf dem Schooße und herzte und küßte ihn, wie es nur solch' eine passionirte Hundenärrin zu Wege bringen kann!“

„Ja, aber wenn sie sich am Ende doch noch nachträglich über uns beschwert,“ meinte Hennessy, der wie Murphy, dem Landfrieden noch nicht völlig traute.

„Davor könnt Ihr ganz sicher sein. — In der Bethätigung ihrer Liebe zu dem neuen Hektor gedenkt sie des alten Hektors nicht mehr! Der Nachfolger in ihrer Gunst hat seinen Vorgänger in den Schatten der Vergessenheit gedrängt. Ja, so sind sie die Frauen.... auch wenn es sich nicht bloß um einen Hund handelt....

Ende.

### Etwas für Markensammler.

Die älteste unter den englischen Kolonien, Neufundland, trifft Vorbereitungen für die Feier ihres dritten Zentenariums. Als sichtbare Erinnerung an das frohe Ereigniß hat die Kolonie, wie das jetzt so üblich ist, eine Serie origineller Jubiläumsmarken drucken lassen. Die Serie, die aus elf verschiedenfarbigen Exemplaren besteht, bildet geradezu eine gedrängte Uebersicht über die Geschichte des Landes. Die elf Marken sind elf gelungene Vignetten, die die wichtigsten Geschehnisse aus der Vergangenheit der Kolonie zur Darstellung bringen. Das erste Stück der Serie zeigt das Bildniß des Königs Jakob I., der durch eine besondere Urkunde einen gewissen John Guy, Bürger von Bristol, ermächtigte, in Neufundland ein koloniales Unternehmen zu begründen. Das letzte Exemplar der Serie bringt das Bild des Königs Georg V.; der König ist hier zum ersten Mal auf einer Briefmarke abgebildet. Der „Petit Parisien“ erzählt noch von einer anderen Marke, einer Marke, die wahrscheinlich von den Sammlern weniger gesucht und begehrt wird, was recht bedauerlich wäre, da gerade diese Marke sich — wenn man so sagen kann — als eine gute That darstellt. Im Februar 1812 wird man den hundertsten Geburtstag von Dickens feiern. Dickens! Wem ruft dieser Name nicht die reinsten und köstlichsten Freuden, die die Kunst der Menschheit gewähren kann, ins Gedächtniß? Nicht nur in seinem Vaterlande ist Charles Dickens, dieser beste Kenner des Menschenherzens, berühmt — die ganze Welt liebt und liest ihn. Seine Romane werden auch heute noch flott verkauft, aber die englischen Gesetze schützen die Autorrechte so schlecht, daß die Kinder und Enkelkinder des großen Romandichters in Armuth leben. Man ist nun, um ihnen zu helfen, in England auf den Gedanken gekommen, Dickensmarken zu einem Penny pro Stück in den Verkehr zu bringen; wer irgend ein Werk des liebenswürdigen Dichters besitzt, soll das Titelblatt mit der neuen Marke, einem hübschen Dickensbilde, schmücken. Durch diese freiwillige Steuer der Leser würde Dickens' Nachkommen das Leben etwas erträglicher gemacht werden können. Der Gedanke ist, wie man zugeben muß, würdig der unerschöpflichen Güte, die der Mann, welchen England ehren will, bei jeder Gelegenheit an den Tag legte.

— Auf Leben und Tod. — Jung-Moses: „Ich sag' Euch, Tateleben, Mammeleben, gebt Ihr mir nicht 's Sarahleben, nehm' ich mir 's Leben!“

— Sehr richtig. — A.: „Wie, bei dieser Wärme tragen Sie noch einen Fuchspelz?“ — B.: „Nun, der Fuchs muß ihn doch auch den ganzen Sommer hindurch tragen!“

# Das Geheimniß des Schattens.

Roman von F. Hume.

(2. Fortsetzung.)

Es gelang ihm jedoch, sie durch die malerischen Alleen, die schmalen Gäßchen glichen, bis in die Nähe des Schlosses zu bringen. Als sie den großen Rasenplatz vor dem Hause erreichten, verhüllte gerade eine vorüberziehende Wolke den Mond, und die Lichter in den Fenstern erglänzten einen Moment heller als vorher. Alix schaute auf das Gebäude hin, zufällig auf des Abtes Wohnzimmer.

„Ob Frau Ainsley noch auf ist?“ fragte sie. „Wenn dem so ist — oh! —Harold, was ist das?“

Die beiden standen direkt unter der Terrasse und blickten auf das weiße Rouleau, das das Fenster verhüllte. Das schwach röthliche Licht, jedenfalls von dem Lampenschirm ausgehend, ließ das Rouleau wie eine glänzende, schimmernde Fluthwelle erscheinen. Als sie darauf hinstarrten, glitt ein Schatten an ihren Augen vorüber. Er war der eines Mönches, wenn man nach dem von einer Kutte verhüllten Kopf und den ausgestreckten Händen, die ein großes Kreuz hielten, schließen durfte. Nur einen Moment sahen sie den Schatten, dann wurde ein Zipfel des Rouleaus beiseite gezogen, und ein weißes Gesicht lugte heraus. Erkennen konnten es die beiden Beobachter nicht, denn fast sofort fiel das Rouleau wieder herunter, und der Schatten verschwand.

„Der Geist — der Geist!“ ächzte Alix und zitterte in verzeihlicher Furcht vor dem Uebernatürlichen.

„Unsinn!“ knurrte Harold, der bei der unheimlichen Erscheinung nicht die Gewalt über seine Nerven verlor. „Jemand hat sich maskirt, und — allmächtiger Gott!“

Der Ausruf war nur zu gerechtfertigt. Aus dem Zimmer ertönte ein schriller, wilder Schrei, und von der erleuchteten Fläche hoben sich zwei miteinander kämpfende Gestalten ab. Die eine war eine Frau, die andere der Mönch. Die Kutte war herabgefallen, und die Untenstehenden sahen einen runden, glattgeschorenen Kopf. Vor- und rückwärts schwankten die Figuren, und Alix stöhnte auf, als die Schattenhände des Mönches nach der Gestalt der Frau Ainsley griffen. Eine Sekunde stand Harold wie erstarrt beim Anblick dieser Szene, dann sprang er an die Thür auf der Terrasse. Sie war verschlossen.

„Klettere am Epheu empor!“ schrie Alix und taumelte die Stufen hinauf. „Klettere rasch, er ermordet sie. Hilfe, zu Hilfe!“

Ihre Stimme schallte laut in die stille Luft hinaus. Ueber ihr ertönte ein entsetzlicher Schrei, dem ein langes, in Todesqual ausgestoßenes Wimmern folgte. Es kam aus dem Zimmer, wo der armen Frau Ainsley durch das schreckliche Gespenst ihr Ende bereitet wurde. Youle nahm sich keine Zeit zum Ueberlegen. Er klomm mit der Geschicklichkeit eines Matrosen an den zähen Wurzeln des Epheus in die Höhe. Die Schatten waren verschwunden, das Rouleau hemmte jeden Einblick in das Gemach, aber dennoch drang das Geräusch des Kampfes und der Lärm, den die umhergeworfenen Möbel verursachten, zu ihm. Das Fenster war verriegelt; Harold wickelte sein Taschentuch um die Hand und zerbrach das Glas. Er schob den Riegel zurück, stieß die Flügel auseinander, zerrte das Rouleau beiseite und stürzte in das Zimmer. Frau Ainsley lag am Boden — erdrosselt. Durch den Eingang entfernte sich ein großer, schlanker Mann in Mönchsgewändern. Als er Youle sich in's Zimmer schwingen sah, brach er in ein leises Gelächter aus und ging weiter. Harold wollte ihm nach, doch bevor er die Thür erreichte, wurde sie ihm vor der Nase zugeworfen.

## Drittes Kapitel.

### Die Jagd nach dem Geist.

Harold hielt sich nicht auf, um sich nach der leblosen Frau umzusehen. Sein vorherrschendes Streben war, den Mörder, der so geschmeidig durch die Thür geschlüpft war, zu fassen. Aber schon während er seine Hand auf den Griff legte, hörte er das scharfe Klirren des Schlüssels, und ob er auch noch so wild am Schloß rüttelte, es gab nicht nach. Der Elende auf der anderen Seite lachte wieder leise, gerade als die Uhr auf dem Kamin halb zehn schlug. Trotz seiner furchtbaren Erregung merkte sich Harold mechanisch die Zeit und bedachte, daß hier wenigstens die Stunde des Verbrechens genau angegeben werden konnte.

Was beginnen? Nach einem letzten, verzweifelten Versuch, die Thür zu sprengen, eilte Youle an das Fenster zurück und stand bald inmitten einer verstörten Gruppe von Grooms, Stalleuten und Hausbediensteten, die sich um Alix drängten. Sie erklärte ihnen alles, so gut sie konnte, warf aber in ihrer Aufregung die Thatsachen bunt durcheinander. Was die Zuhörer verstanden, war, daß Frau Ainsley durch einen Geist, „den“ Geist, ihren Tod gefunden hatte, den Geist des verstorbenen Abtes, der von jeher im Hause und besonders in dem Zimmer, in dem die Hausfrau des Abends fast immer saß, umging. Bei der bloßen Nennung seines Namens begannen alle zu zittern. Hatten ihnen nicht ihre Eltern von dem Gespenst in der Grange erzählt, hatten nicht schon verschiedene selbst im Zwielicht die flatternden Mönchsgewänder gesehen? Es war traurig und lächerlich zugleich, daß keiner dieser Menschen wagte, in das Zimmer hinaufzuklettern, wo sich der Geist befinden sollte. Und in diese erschreckte Versammlung fiel Youle hinein.

„Folgt mir!“ rief er, bahnte sich einen Weg durch die Menge und rannte, da die Bibliothek, die sich auf die Terrasse hinaus öffnete, verschlossen war, um das Haus herum nach der Hauptthür. Die überraschten Männer folgten ihm, die Frauen, Alix in ihrer Mitte, blieben zurück.

Der junge Mann stürmte in die Eingangshalle und raste die breite Treppe hinauf. Auf dem Absatz stolperte er über einen Pagen, der herunterkam, und schob ihn heftig zur Seite. Im nächsten Moment stand er vor dem Wohnzimmer. Noch war es verschlossen, doch der Schlüssel steckte im Schloß. Youle öffnete. Wüste Unordnung herrschte in dem Gemach. Neben dem umgestürzten Tisch lag Frau Ainsley am Boden, die Hände in die losen Enden eines persischen Gebetsteppichs gekrallt. Hinter Harold drängten sich die Männer und versperrten den Eingang, um einen Blick auf ihre todte Herrin zu werfen, die dort still und schauerlich, umflossen von dem rothen Lampenlicht, ruhte. Während sie noch auf sie hinsahen, erhob der Wind, der einige Minuten geschwiegen hatte, seine wehklagende Stimme, als wehklage der Geist der Abgeschiedenen über den gewaltthätigen Verlust des Körpers. Einige der jüngeren Diener fuhren zurück.

„Der Schatten, der Schatten“, murmelten sie.

Wüthend wandte sich Youle um. „Ihr Dummköpfe, ihr Narren!“ fuhr er sie an und stampfte mit dem Fuße. „Wie könnt ihr solchen Unsinn reden? Es gibt keine Gespenster!“

„Fräulein Parsons sagte“ — begann der zitternde Haushofmeister.

„Pah! Sie wußte nicht, was sie in ihrer Aufregung hervorbrachte. Schämen Sie sich, Thomson. Ein Mann von Ihrem Verstand und in Ihren Jahren sollte vernünftiger sein. Frau Ainsley wurde von jemand, der sich als Mönch maskirt hat, ermordet.“

„Der Abt“ —

„Ist aus Fleisch und Blut, Sie Esel. Kann ein Geist einen Menschen erdrosseln? Ihr dort, macht Platz! Ruft Doktor Parsons, er ist im Billardzimmer. Helft den Mörder suchen. Er muß im“ —

„Was ist los, was ist los?“ fragte Parsons mit erregter Stimme, während er sich durch die Gruppe an der Thür Bahn brach. Youle drehte sich um und schaute ihn an. Er bemerkte, daß des Arztes Gesicht weiß und fast verzerrt aussah.

„Frau Ainsley ist ermordet worden!“

„Ermordet? Großer Gott!“ Nur zögernd kam der Doktor näher. „Erdrosselt“, murmelte er, nachdem er neben dem Körper niedergekniet war und seine Hand auf das still gewordene Herz gelegt hatte. „Kein Lebenszeichen mehr“, fuhr er fort. „Sie ist todt. Wer hat das gethan, Youle?“ flüsterte er, und geisterhafte Blässe breitete sich auf seinem Antlitz aus.

„Das werde ich herauszufinden trachten!“ erwiderte dieser und entfernte sich. Auf dem Korridor begegnete ihm Alix, die, keuchend vor Eile, auf ihn zukam.

„Oh, was ist geschehen, was ist“ —

„Kehr' um, Liebling“, sagte Harold sanft. „Das ist kein Anblick für dich.“

„Frau Ainsley? Ist sie — ist sie“ —

„Ja, sie ist todt!“

In diesem Moment trat der Doktor vor die Thür, und Alix eilte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Papa!“ rief sie, „oh, Papa, ist sie wirklich“ —

Sie hielt plötzlich inne; etwas in den Zügen des Arztes schien sie zu erschrecken; sie entzog sich seiner Umarmung und lief in der Richtung nach ihrem eigenen Zimmer davon. Parsons taumelte gegen die Wand, preßte die Hand auf's Herz und versuchte augenscheinlich, die Herrschaft über sich wiederzuerlangen. Youle, selbst noch halb betäubt von der schrecklichen Katastrophe, sah seinen zukünftigen Schwiegervater mißtrauisch an. Weshalb hatte Alix die Flucht ergriffen? Was war ihr im Gesicht des Alten aufgefallen?

„Wo befanden Sie sich soeben?“ fragte er scharf.

„Im Billardzimmer. Ich ging nach dem Essen dorthin und spielte mit den Bällen“, antwortete Parsons, während ihm dicke Schweißtropfen auf der kahlen, hohen Stirn standen. „Das Geräusch laufender Füße und Alixens Geschrei drangen zu mir. Die arme Frau Ainsley, meine theure Freundin! Weshalb stehen wir hier und thun nichts?“ setzte er mit einem schwachen Versuch, ärgerlich zu erscheinen, hinzu. „Wer hat sie ermordet?“

„Das haben Sie vorhin schon einmal gefragt“, erwiderte Youle kurz. „Ich sagte Ihnen, ich würde es herausfinden. Thomson“, wandte er sich an den stattlichen Haushofmeister, der soeben auf der Schwelle erschien, „schicken Sie jemand in's Dorf zur Polizei. Doktor, Sie bleiben bei der Leiche.“

„Nein, ich kann nicht!“ stammelte dieser und wich zurück.

Youle lachte kurz auf. „Sie haben doch bis jetzt Zeit genug gehabt, sich an Todte zu gewöhnen. Thomson, die Leute sollen sich aus dem Sterbezimmer entfernen. Tuckle“, — Harold streckte die Hand aus und ergriff den kleinen Pagen, über den er oben auf der Treppe gestolpert war, am Kragen, — „gehe du hinein und halte Wache.“

„Ja, gnädiger Herr!“ antwortete der Knabe voller Entzücken und eilte davon. Stirnrunzelnd gewahrte Harold das abstoßende, unnatürliche Gebahren des Jungen. Einem plötzlichen Impuls folgend, ging er nach und sah, wie sich Tuckle neugierig über die Verstorbene beugte.

„Du warst oben auf der Treppe, als ich hinaufsprang“, begann er, während er den Jungen an der Schulter packte und zu sich herumdrehte. „Du mußt gesehen haben, wie der Mann herauskam.“

„Welcher Mann?“ fragte der Page, in seinem Interesse die Höflichkeit vergessend.

„Der Mann, der Frau Ainsley ermordet hat. Er war wie ein Mönch verkleidet und verließ dieses Zimmer vor etwa zehn Minuten.“ Harold blickte bei diesen Worten nach der Uhr, die jetzt zwanzig Minuten vor voll zeigte. Ganz genau entsann er sich, daß sie die halbe Stunde geschlagen, als er seine Hand auf den verschlossenen Thürgriff gelegt hatte.

„Ich habe niemand gesehen, Herr.“

„Trotzdem die Thür des Wohnzimmers vom Treppenkopf aus sichtbar ist?“

„Ich kam durch den unteren Korridor, aus dem hinteren Theil des Hauses, und dachte nicht daran, nach dieser Richtung zu blicken“, erwiderte Tuckle. „Wirklich, ich habe keinen Menschen gesehen.“

„Was hattest du zu dieser Zeit oben zu thun?“

„Ich holte eine Cigarrenspitze für Doktor Parsons aus seiner Schlafstube.“

„So?“ Alixens Zurückweichen und sein plötzlicher Verdacht gegen des Arztes sonderbares Benehmen fielen Harold wieder ein.

„Wo befand sich denn Doktor Parsons?“

„Im Billardzimmer“.

„Wann stiegst du hinauf?“

„Vor ungefähr zwanzig Minuten. Er klingelte, und ich fragte nach seinem Begehr. Er befahl mir, ihm die Spitze zu bringen. Ich lief die Vordertreppe hinauf, und es dauerte eine Weile, bis ich sie fand. Dann begegneten Sie mir und rannten mich um!“

„Die Gänge sind elektrisch beleuchtet. Du mußt gesehen haben, wie der Mann das Zimmer verließ“, beharrte Harold, der ihm nicht traute.

„Nein, gnädiger Herr“, antwortete der Junge gekränkt. „Ich habe ihn nicht gesehen. Wäre er herausgekommen, so hätte ich ihn schon gefragt, was er dort zu suchen hatte.“

„Selbst wenn es ein Geist gewesen wäre?“

Tuckle grinste über sein ganzes teigweißes Gesicht, und ein spöttischer Ausdruck trat in seine verschmitzten, grauen Augen. „An das Gespenst glaube ich nicht“, sagte er verächtlich. „Ich hörte, wie die anderen“ — mit einer bezeichnenden Geberde nach den noch immer im Korridor stehenden verstörten Dienstboten — „sich erzählten, der Geist hätte die gnädige Frau umgebracht. Solch ein dummes Geschwätz! Ich“ —

„Halte den Mund, Tuckle! Ist dir irgend ein Geräusch aufgefallen?“

„Nein, Herr. Ich war hinten in Doktor Parsons Zimmer.“

„Begegnete dir jemand, als du die Cigarrenspitze holtest?“

„Nein, Herr.“

„Und du hast also nichts gesehen?“

„Nein, Herr.“

Der Junge blickte zur Seite, während er sprach. Trotzdem Harold kaum annehmen konnte, daß ihn der Bursche belog, versetzte ihn dessen grinsendes Antlitz in Wuth.

„Du Satan!“ knirschte er und schüttelte ihn. „Wenn du mich zum Narren hältst, blase ich dir das Lebenslicht aus.“

„Mein Gott, was wollen Sie von mir?“ winselte Tuckle. „Ich kann doch nicht sagen, daß ich etwas gesehen habe, was ich nicht sah.“

„Nein!“ Youle ließ ihn los, jetzt überzeugt, daß der Junge nichts wisse. „Bleibe hier, bis der Polizeibeamte kommt, und rühre die Leiche nicht an.“

Tuckle nickte und setzte sich auf einen Stuhl. Harold ließ ihn in dem unheimlichen Zimmer allein. An der Thür wandte er sich noch einmal um. Schon wieder lehnte sich der Junge, die Hände zwischen den Knien, vor, um die Todte anzustarren. Sein Gesicht strahlte ordentlich vor Vergnügen. Harold war schon halb entschlossen, ihn durch einen anderen Diener zu ersetzen; dann fiel ihm ein, daß sie alle abergläubische Landpomeranzen waren, während ihm Tuckle, der aus dem dunkelsten London stammte, trotz seiner fünfzehn Jahre schlau und aufgeweckt erschien. Auch hatte man schon zu viel kostbare Zeit, in der das Haus hätte durchsucht werden können, verstreichen lassen. Bitter bereute Youle, daß er nicht den sofortigen Auftrag dazu gegeben hatte.

Natürlich war alles außer Rand und Band. Die verängstigten Frauenzimmer standen in den Gängen in Gruppen herum und besprachen das Verbrechen. Unmuthig sah Harold auf diese Unordnung und gab Parsons, der ihm unten begegnete, den Auftrag, die Leute in die Wirthschaftsräume zu schicken. Thomson hatte bereits einen Stallburschen in das Dorf entsandt, um die Polizei zu holen. Bevor diese eintraf, war nichts zu machen. Nun kehrte auch Alix aus ihrem Zimmer zurück.

„Mir wurde schwach!“ erklärte sie Harold, und wirklich war ihr Gesicht sehr blaß, und ihre Augen glänzten fieberhaft. „Ich habe Tropfen genommen und fühle mich wieder ganz wohl. Kann ich etwas thun?“

„Sorge dafür, daß die weiblichen Dienstboten in die Küche gehen und dort bleiben“, erwiderte er rasch. „Doktor, kommen Sie mit und holen Sie die Männer. Wir müssen das Haus durchsuchen.“

„Nach dem Geist?“ forschte Alix.

„Nach dem Mörder!“ entgegnete Youle ärgerlich. „Liebes Kind, wie kannst du nur so thöricht sein?“

„Wir sahen den Kopf“, widersprach sie, und ein Schauer lief ihr den Körper entlang.

„Ja, es hat sich jemand maskirt, der sehr wahrscheinlich wußte, daß er auf diese Weise unbehelligt von der dummen Dienerschaft entkommen würde. Geister erdrosseln nicht, Alix, und werfen keine Schatten. Also“ —

„Wer hat dann Frau Ainsley umgebracht?“ fragte sie kurz und schnell.

„Das weiß ich nicht. Geh, liebes Kind, schicke die Mädchen weg.“

„Wir müssen Herrn Ainsley suchen“, sagte Parsons, der sich von seiner Aufregung erholt hatte und wieder ganz der alte war.

„Er ist in der Pagode“, knurrte Youle. „Wecken wir ihn sofort, damit wir endlich das Haus durchsuchen können. Der verkleidete Mörder muß noch hier sein; in dem Mönchsgewand kann er nicht entkommen.“

Parsons nickte zustimmend, und die beiden begaben sich in den Garten. Gilbert lag noch ebenso da, wie ihn Harold und Alix verlassen hatten, lang hingestreckt auf der Bank, der Kopf auf dem Arm ruhend. Der jüngere Mann schüttelte ihn heftig.

„Ainsley, wachen Sie auf!“ herrschte er ihn an. „Ihre Frau“ —

„Hallo!“ murmelte Gilbert träge und öffnete mühsam die Augen. „Was ist das? Meine Frau — meine—“ Die Stimme wurde immer unverständlicher, die Lider fielen ihm zu, und er athmete schwer.

„Sie ist todt!“

„Todt!“ Selbst dieses entsetzliche Worte erweckte den Mann nicht aus seinem lethargischen Zustand. „Wer ist todt?“ Dann brummte er verdrießlich: „Laßt mich!“ rückte sich in eine bequemere Lage und versank von neuem in tiefen Schlummer.

Parsons zündete ein Streichholz an und bog das linke Augenlid des Liegenden, der sich ärgerlich hin- und herbewegte, zurück.

„Er steht noch zu sehr unter dem Einfluß des Giftes, um zu begreifen, um was es sich handelt“, sagte der Arzt. „Er vermöchte jetzt nicht einmal gerade zu gehen.“

„Können Sie ihm nicht etwas geben, um ihn zu sich zu bringen?“

„Nein; in einer Stunde wird er sich wohl erholt haben.“

„Wie kann der Mann nur ein solcher Esel sein und sich in einen derartigen Zustand versetzen?“ sagte Harold mürrisch. „Bleiben Sie bei ihm, Doktor, und versuchen Sie, ihn aufzurütteln. Je schneller er die Wahrheit erfährt, desto besser.“

Parsons nickte zustimmend, und Youle, mit der gesammten Dienerschaft zu seiner Verfügung, begann, das Haus abzusuchen. Es war alles umsonst. Sie durchstöberten jede Ecke, jeden Winkel, jeden Flur und jedes Zimmer — ohne Erfolg. Von dem Fremden fand sich keine Spur. Doch jemand mußte eingedrungen sein, der den Mord begangen hatte, da die Gäste der Verstorbenen ihr Alibi nachweisen konnten. Youle hatte sich in der Gesellschaft von Alix befunden, Doktor Parsons war, nach Tuckles Angabe, im Billardzimmer gewesen, und Gilbert, ihr Gatte, schlief seit dem Abendessen seinen Rausch in der Pagode aus. Thomson erklärte, alle Dienstboten beiderlei Geschlechts seien beim Abendbrot im Dienerzimmer beisammen gewesen, als sie durch Alixens Geschrei aufgestört worden wären. Also mußte eine unbekannte Persönlichkeit von außen Frau Ainsley erdrosselt haben. Aber diese unbekannte Persönlichkeit konnte nicht gefunden werden, ebensowenig eine Spur des Mönchsgewandes, das der Mörder getragen hatte. Wie wollte er indessen in einer solchen Verkleidung die Grange unentdeckt verlassen?

Während Harold auf den Polizisten wartete und, die Sache hin und her überlegend, in der Halle auf und ab ging, fühlte er sich von Tuckle am Arm berührt.

„Warum bist du nicht an deinem Platz geblieben?“ fragte er den Jungen ärgerlich.

Der Page, dessen Auge vor Erregung ordentlich tanzten, reichte ihm einen weißen Bogen. „Das fand ich unter dem Tisch im Wohnzimmer, Herr,“ sagte er athemlos. „Bitte, lesen Sie.“

„Was denn?“

Harold blickte flüchtig über das Papier, das Frau Ainsley stets zu ihrer Correspondenz gebrauchte und las folgenden Anfang eines Briefes:

„Mein lieber Orlando!

„Ich verachte Deine Drohungen“..

Hier endigte das Schreiben. Die todte Frau hatte den Satz wohl angefangen, aber nicht vollendet, der vielleicht den Schlüssel zur Aufklärung des geheimnißvollen Mordes gegeben hätte.

## Viertes Kapitel.

### Was Frau Allison sah.

Als Gilbert wieder zu sich kam und ihm die schreckliche Begebenheit, die sich während seines Schlafes zugetragen hatte, erzählt wurde, gerieth er in eine Verzweiflung, die peinlich mitanzusehen war. Etwa um Mitternacht theilte ihm Harold unumwunden alles am Orte des Verbrechens mit. Die Polizei war schon vorher gekommen, und man hatte die Leiche in das Schlafzimmer gebracht. Alix und ihr Vater verweilten dort mit einigen weiblichen Dienstboten; unterdessen fragte der Polizist aus dem Dorfe die anderen in der Küche aus. Harold und der Hausherr befanden sich allein im Wohnzimmer, und Gilbert schluchzte wie ein Kind. In Anbetracht, daß der Tunichtgut seine so viel ältere Frau stets schlecht behandelt hatte, wirkten seine Klagen höchst überraschend, doch Youle nahm an, daß seine Thränen der Reue entsprangen und begann besser von dem Menschen zu denken.

„Ich werde mir niemals verzeihen, niemals!“ wehklagte Gilbert, der in sich zusammengesunken auf dem Sofa saß. „Hätte ich mich nur heute Nacht bezwungen, dann wäre ich bei Barbara geblieben, und sie lebte noch!“

„Jetzt ist es zu spät, darüber nachzudenken, Ainsley. Alles, was Sie thun können, ist, herauszufinden, wer sie ermordet hat, und den Thäter zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Ich kann mehr als das thun“, sagte Gilbert leise. „Ich kann meine Leidenschaft beherrschen. Oh, welch ein Narr bin ich gewesen!“ Er stand auf und begann erregt im Zimmer hin und her zu gehen. „Barbara war mir ein gutes Weib, und hätte ich mich nicht dem höllischen Morphium ergeben, wären wir beide glücklich geworden.“

„Warum bezwangen Sie sich dann nicht?“

„Weil ich ein Thor, ein sinnloser Thor war“, erwiderte der andere leidenschaftlich. „Als ich Barbara vor einem Jahre heirathete, kannte ich das Gift noch nicht. Aber ich bekam einen Anfall von Ischias, und Parsons gab mir Morphium, um den Schmerz zu lindern. Ich nahm es voller Wonne, wie es vor mir so viele Menschen gemacht haben, und von da an ging alles schief. Ah, diese Aerzte! Was haben die alles auf dem Gewissen!“

„Schieben Sie Parsons nicht die Schuld an Ihrer eigenen Schwäche in die Schuhe, Ainsley.“

„Es ist vielleicht unrecht, und doch, hätte er mir nicht den Geschmack von dem Zeug beigebracht, wäre alles gut. Barbara wenigstens athmete noch. Aber ich schwöre“ — mit fast theatralischer Gebärde fiel er auf die Knie — „daß ich niemals wieder einen Tropfen Morphium berühren werde!“

„Schwören Sie nicht, was Sie vielleicht nicht halten können“, sagte Youle, der den Worten des anderen keinen großen Glauben schenkte, trocken.

Der Mann sprang empor und preßte leidenschaftlich seine Hände zusammen.

„Ich werde meinen Schwur halten“, erklärte er ernst. „Niemals soll wieder das Gift über meine Lippen kommen.“

„Es wird einen Kampf kosten, Ainsley.“

„Die Hölle wird es für mich werden!“ knirschte Gilbert zwischen den Zähnen. „Sie wissen nicht, Youle, was Morphium für die bedeutet, die seine Sklaven sind. Trinken — pah! Das ist nichts! Leichter läßt man von schweren Getränken als vom Morphium. Aber ich schulde es Barbara, da meine Schwäche indirekt ihren Tod herbeigeführt hat. Ich werde siegen —ich muß! Barbara soll nicht umsonst gestorben sein. Youle“ — er hielt ihm bittend seine Hand entgegen — „sagen Sie mir, daß Sie an meinen guten Willen glauben.“

Harold drückte sofort die ausgestreckte Hand. Da das Unglück einmal geschehen war und Gutes dem Uebel zu entspringen schien, konnte er dem Manne nicht kühl die Ermuthigung verweigern. „Ja, ich glaube, es wird Ihnen gelingen!“ bekräftigte er und schaute auf Ainsley's festes, Energie verrathendes Kinn. „Was mich wundert, ist nur, daß ein solch entschlossener Mensch wie Sie sich jemals derartig von seiner Schwäche verleiten lassen konnte!“

Ainsley warf einen raschen Blick auf ihn und senkte die Augen.

„Jeder Panzer hat eine schwache Stelle“, sagte er matt — die Wirkung des Giftes war noch nicht ganz vorüber, und er schwankte zwischen Erregung und Stumpfheit. „Niemals wieder, nein, niemals wieder! Arme Barbara! Youle, ich war ihr kein guter Gatte.“

Harold wußte das nur zu gut aus den wenigen Gesprächen, die er mit der Verstorbenen geführt hatte; er empfand aber jetzt keine Lust, über Ainsley's Fehler mit ihm zu sprechen.

„Wir können später darüber reden“, gab er kurz zurück. „Was fangen wir inzwischen an, um des Mörders habhaft zu werden?“

Mit verzweiflungsvoller Gebärde breitete Gilbert die Arme aus. „Ist nicht bereits alles Mögliche gethan?“ fragte er und fuhr mit der Hand über die gefurchte Stirn. „Noch bin ich nicht ganz meiner Sinne mächtig“, murmelte er. „Mein Verstand arbeitet nicht. Nur einige Stunden Schlaf, damit ich einen Plan entwerfen kann. Was geht jetzt vor?“

„Die Frauen bahren die Leiche auf, und Doktor Parsons hilft ihnen“, berichtete Youle rasch. „Der Polizist Wiggins aus dem Dorfe zieht Erkundigungen ein. Er hat nach Helstone geschickt, um den Bezirksinspektor kommen zu lassen. Morgen können wir die Angelegenheit genauer prüfen.“

„Und unterdessen entkommt der Mörder!“ rief Gilbert erregt.

Youle zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich ist er jetzt schon weit fort, Ainsley. Dadurch, daß er die Thür verschloß, gewann er einen Vorsprung. Obgleich ich zehn Minuten, nachdem das Verbrechen begangen, durch den Vordereingang in das Haus gelangte, konnte ich nichts mehr von dem Mörder entdecken.“

„Es ist gar nicht leicht, sich in diesem Hause zurechtzufinden“, sagte Ainsley. „Der Mann muß schon früher hier gewesen sein, um so gut hier Bescheid zu wissen.“

„Das ist sehr wahrscheinlich. Das Märchen von dem Schatten des Abtes und die Furcht Ihrer Frau vor dem Geist war ihm wahrscheinlich auch bekannt.“

„Barbara war lächerlich abergläubisch“, entgegnete Ainsley in leicht gereiztem Ton. Dann erinnerte er sich ihres Todes und dämpfte seine Stimme. „Armes Herz, ihre Nerven waren zerrüttet, und zum Theil bin ich daran Schuld. Sie grämte sich über meine Thorheit.“ Er verbarg das Gesicht in den Händen und begann bitterlich zu schluchzen.

Es freute Youle, daß den Mann die Reue so gepackt zu haben schien. Er hätte ihm gar nicht so viel Gefühl zugetraut.

Gilbert wischte sich die Thränen aus den Augen und richtete sich mit einem energischen Ruck auf. „Morgen früh, nachdem ich den Inspektor gesprochen habe, werde ich nach London fahren,“ sagte er, „und dort den besten Kriminalbeamten, den ich bekommen kann, engagiren. Alles, was Geld vermag, soll geschehen, um den Tod meiner armen Frau zu rächen. Können Sie nicht errathen, wer sie ermordet hat, Youle?“

Harold schüttelte den Kopf. Nein, obgleich dieser Brief vielleicht etwas Licht in die Sache bringt. Es ist da von Drohungen die Rede, die ein Mensch, Namens Orlando, ausgestoßen zu haben scheint. Kennen Sie Jemand dieses Namens?“

„Nicht, daß ich wüßte“, erwiderte Gilbert nachdenklich. „Ob wohl der Seemann, der kürzlich hier war, so heißt?“

„Hat Ihnen Ihre Frau nichts gesagt?“

„Nichts. Als ich sie am nächsten Morgen in ihrem Zimmer aufsuchte, litt sie noch an den Folgen des Gesprächs. Sie erinnern sich doch, daß sie nach dem Weggang des Fremden ohnmächtig wurde. Da sie mir jegliche Erklärung verweigerte, ereiferten wir uns über die Sache, und ich fuhr nach London, weil ich mich mit ihr erzürnt hatte.“

„Sprach sie nicht über ihren Besuch?“

„Nein, nicht einmal, daß es ein Seemann gewesen sei, sagte sie.“

„Soviel steht fest, Ainsley, man muß Nachforschungen nach dem Verbleib des Unbekannten anstellen; man muß ihn zwingen, sich darüber zu äußern, was er zu Ihrer armen Frau gesagt hat und weshalb sie darüber in Ohnmacht fiel. Und wenn er Orlando heißt, nun, dann ist er vielleicht“ —

„Nach dem Brief zu schließen, bedrohte er ihr Leben.“

„Das ist nicht erwiesen. Die Drohungen können auch anders gemeint gewesen sein.“

Ainsley's Gesicht nahm, ganz im Gegensatz zu seiner gewöhnlichen Stumpfheit, einen energischen Ausdruck an. „Wir können nur nach dem urtheilen, was wir wissen“, sagte er rasch. Aus Barbaras wenigen Worten ergibt sich, daß sie bedroht wurde. Jetzt ist sie todt. Er hat sie ermordet.“

„Darin stimme ich nicht mit Ihnen überein, Ainsley. Wir wissen weder, ob der Brief an den Seemann gerichtet, noch ob es überhaupt ein solcher war.“

Gilbert erwiderte nichts. Nachdenklich den Kopf schüttelnd, entfernte er sich. Weinend verbrachte er einige Minuten neben der Leiche seiner Frau, dann zog er sich matt und mit verweinten Augen zur Nachtruhe zurück.

Am nächsten Morgen fühlte er sich besser, und obgleich er unter der Enthaltung des Giftes zu leiden schien, war sein Geist frisch und scharf, und er war fest entschlossen, den Elenden, der Frau Ainsley gemordet hatte, zu entdecken.

Im Anfang schien das allerdings eine so schwierige Aufgabe, als gälte es, eine Stecknadel in einem Heuhaufen zu finden. Inspektor Unwin kam aus Helstone, einer benachbarten Stadt, die etwa fünf englische Meilen entfernt lag, herüber und brachte verschiedene Beamte mit. Sofort machte er sich an die Arbeit. Aber trotz aller erdenklichen Fragen, trotzdem die Grange von innen und außen auf das sorgfältigste durchsucht wurde, zeigte sich nichts, was auf die Spur des Verbrechers hätte führen können.

„Es ist das schwierigste Stück Arbeit, das mir jemals vorgekommen ist“, sagte ärgerlich der Inspektor, der sich vor beinahe unübersteiglichen Hindernissen sah. Er war der Sache nicht gewachsen, war vollständig mit Gilberts Vorschlag, einen Detektiv aus London kommen zu lassen, einverstanden, und schlug ihm sogar einen seiner Freunde vor. „Er ist ein sehr geschickter Mann,“ sagte er, „und wird schon den Schlüssel zu dem Räthsel finden.“

„Warten Sie bis zum Abend“, rieth Unwin, dem es nun augenscheinlich nicht recht gefiel, daß sein Vorschlag so rasch angenommen wurde. „Vielleicht erfahren wir etwas Neues bis dahin.“

„Ich möchte keine Minute verlieren. Was meinen Sie, Youle?“

„Warten Sie!“ erwiderte Harold kurz, und nach einigem Zögern erklärte Gilbert sich mit dem Aufschub einverstanden.

Unwin that inzwischen sein möglichstes, ohne Erfolg. Er besichtigte die Leiche, verhörte Parsons und den herbeigerufenen Landarzt, machte sich eine Zeichnung vom Wohnzimmer, durchsuchte das Haus und erklärte sich endlich für geschlagen. Er war keineswegs ein dummer Mensch und hatte beträchtliche Erfahrung in seinem Beruf. Aber dieses „Geheimniß eines Schattens“, wie er es nannte, glich mehr einem Detektivroman als einem wirklichen Kriminalfall.

„Wenn irgend ein Mensch es fertig bringt, den Mann zu fassen, so ist's Sparrow“, sagte er im Hinweis auf seinen Freund, den Detektiv.

„Welchen Mann?“ fragte Harold.

„Diesen Orlando. Er ist der Mörder. Wird wohl in der Handelsmarine sein“, setzte er hinzu und rieb sich nachdenklich das Kinn. „Hm, wahrscheinlich fuhr er per Bahn fort, nachdem er die arme Frau umgebracht hatte, und begab sich auf sein Schiff. Ist vielleicht schon weit im Meere draußen. Wie mag er nur aus dem Hause gekommen sein?“

„Nun,“ erwiderte Youle nach einer Pause, „bei all der Verwirrung war das nicht schwer — falls er es wirklich gewesen sein sollte.“

„Er war es. Erinnern Sie sich an die Drohung.“

„Ein Mensch, der an Mord denkt, verräth sich gewöhnlich nicht selbst dadurch, daß er Drohungen ausstößt.“

„Das will ich nicht sagen. Mörder sind manchmal große Dummköpfe.“

„Jeder, der einen Mord begeht, ist allerdings ein Dummkopf,“ entgegnete der Afrikareisende. „Aber dieser Seemann — übrigens woher wollen Sie wissen, daß er wirklich ein Seemann ist?“

„Mr. Ainsley und Doktor Parsons behaupten es, Mr. Youle.“

„Mr. Ainsley sah ihn allerdings. Hat er ihn beschrieben?“

Der Inspektor nickte. „Ein rauher, bärtiger Kerl, mit einer Narbe auf der rechten Schläfe.“

„Ich entsinne mich. Er schilderte ihn ebenso seiner Frau und sie erschrak bei Erwähnung der Narbe.“

„Schien sie aufgeregt?“

„Ja, aber sie bezwang sich und stand auf, um zu dem Menschen zu gehen. Thomson kam dann heraus und sagte uns, seine Herrin sei nach dem Weggang des Besuchers ohnmächtig geworden. Das ist alles, was ich weiß.“

„Und alles, was Mr. Ainsley weiß.“

In dem Augenblick trat Gilbert mit einer kleinen Reisetasche zu ihnen. „Wo sind Ihre Leute, Inspektor?“

„Einige in der Küche, einer im Wohnzimmer und zwei vor dem Haupteingang.“

„Warum wird der Park nicht bewacht?“

„Es soll geschehen, sobald Sie weg sind.“

„Hm!“ Gilbert war offenbar ärgerlich über diese Unterlassung. „Sie hätten zu allererst die Einfahrtsthore bewachen lassen müssen. Wissen Sie bestimmt, daß dort kein Posten steht?“

„Ganz bestimmt, Herr Ainsley“, erwiderte der Inspektor steif. „Ich sorge dafür, daß meine Anordnungen befolgt werden.“

„Das Gegentheil habe ich nicht behauptet“, gab Gilbert schroff zur Antwort. „Ich fahre jetzt nach London, und morgen Mittag bringe ich Ihren Freund Sparrow mit. Früher wird es nicht möglich sein, da ich mit meinem Rechtsanwalt sprechen muß.“

Er grüßte und entfernte sich. Unwin war sehr ärgerlich, doch Harold versuchte ihn zu beruhigen.

„Sie müssen Mr. Ainsley entschuldigen, Herr Inspektor; er ist nicht ganz wohl.“

„Doktor Parsons hat es mir bereits gesagt“, erwiderte jener trocken.

Youle errieth, daß der Arzt eine Indiskretion begangen hatte.

„Das wäre nicht nöthig gewesen“, bemerkte er rasch.

„Sie meinen, er hätte mir verheimlichen sollen, daß Mr. Ainsley Morphium nimmt?“ fragte Unwin gleichgültig. „Beruhigen Sie sich. Ich mußte erfahren, wo er sich während des Verbrechens aufgehalten hat. Er gestand mir selbst, daß er im narkotischen Schlaf im Pavillon gelegen habe, und rief Doktor Parsons herbei, der die Erzählung bestätigte. Ich weiß, daß sich der junge Mann das Gift abgewöhnt, und trage ihm darum seine schlechte Laune weiter nicht nach.“

Der Wagen, der Ainsley zur Station brachte, rollte davon. Er mußte nach Helstone, fünf Meilen Entfernung, fahren, denn das Dorf Blastorne — es führte den Namen der Familie — war ein einsamer Flecken in einer wenig bekannten Ecke von Kent. Ein Einwohner, Angelsachsen aus der Zeit Ivanhoes, wußte so wenig von der großen Welt draußen, als lebten sie in einer afrikanischen Wildniß. Die Eisenbahn berührte Helstone und ließ Blastorne abseits liegen. Das Dorf glich einem stillen Tümpel im großen Strome des Lebens, und die Leute, die dort wohnten, ähnelten den Kühen auf der Weide, nur waren sie weniger nutzbringend. Kein Wunder, daß sich Jedermann über den Mord an einer so hohen Persönlichkeit wie Frau Ainsley, geborenen Miß Barbara Blastorne, aufregte.

Harold und der Inspektor unterhielten sich noch zwei Stunden, als Gilbert sie verlassen hatte, um den Zehnuhrzug zu erreichen. Doch trotzdem sie alles hin und her beriethen, zu einem Resultat kamen sie nicht. Endlich erhob sich Youle gähnend und schlug vor, zu Bett zu gehen; er war müde und abgespannt. In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet, und Thomson, der Haushofmeister, trat nicht so würdevoll wie sonst ins Zimmer. Er zog eine dicke, schluchzende Frau wie ein unartiges Kind an der Hand mit sich hinein.

„Frau Allison, die Pförtnerin“, sagte er, aufs höchste erregt. „Sie hat ihn gesehen!“

„Wen gesehen?“ fragte der Inspektor scharf.

„Den Geist, den Geist!“ schrie die Frau und sank in einen Stuhl. „Vor zehn Minuten sah ich den Geist, der meine gute Dame tödtete, an den Parkthüren. Oh, halten Sie ihn! Ich sah — ich sah“ — Sie wollte weitersprechen, aber die Stimme gehorchte ihr nicht mehr, und mit einem unartikulirten Schrei stürzte sie halb bewußtlos zu Boden.

Harold und Unwin hörten nichts weiter auf sie und stürmten davon.

(Fortsetzung folgt)

"A STORE FOR EVERBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

**Importirte Gardinen, zu $4.35**
Vierter Floor

Importirte Cable Netz Gardinen, von einem überladenen New Yorker Importeur zu ⅔ unter Importations-Preisen gekauft; neue Muster in Effekten von Renaissance, Arabian und Battenberg; regul. würden sie $6 sein — morgen, per Paar zu **4.35**

20 Facons in feinen doppelfadigen Nottingham-Gardinen, in weiß und arabischer Farbe — volle Größe, $1.25 Werth — speziell das Paar, **88c**

Ein und zwei Paar Muster-Partien in Brussels, Irish Point und Battenberg Gardinen—$7-Werth, das Paar, **4.98**

1000 Spitzen-Gardinen, in Nottingham und schottischen Netz-Facons, leicht unvollkommen; alle in Paaren; werth bis $2 das Paar — Auswahl, jede, **39c**

Brussels Kanten- und Einsatz, Muster in feinen schottischen Netz-Gardinen, hübsche Effekte — $3.50 werth, das Paar, **2.45**

Ruffled Muslin Gardinen, 2½ Yards lang, volle hohlgesäumte Ruffles — 5 Reihen Tuck u. Battenberg - Einsatz — werth 95c — Montag, das Paar, **50c**

Feines figurirtes Gardinen-Netz, beliebte Muster in weiß, Elfenbein und arabischer Farbe, zu 25 bis 33 Prozent weniger als dem regulären Preise — Montag, die Yard, 1.19, 98c, 85c, 79c, 59c, 39c, und **25c**

**Verkauf von Muster - Rugs** Vierter Floor

Body Brussels Rugs, beste Five-Frame, immer zuverlässig in Dauerhaftigkeit künstlerische Persian und konventionelle Entwürfe; Größen 8.3 ×10.6; Fabrik-Muster von $25 Rugs; speziell markirt für morgen, zu **18.48**

Nahtlose Sammt - Rugs— Größe 9×12, elegant und dauerhaft, orientalische und Blumen-Entwürfe, lohfarbige, grüne und rothe Effekte — 22.50-Werthe, Montag, **14.98**

$55 französische Qualität Wilton Rugs — Waarenhaus-Muster eines berühmten Fabrikanten — als Auslage benutzt; Ersparniß von $15 an jedem Rug, 9 bei 12 Größe, Montag die Auswahl, **$40**

$35 Royal Smyrna Rugs, John Bromley & Son's bestes Fabrikat, reine Wolle, wendbar und dauerhaft; „Self tones" u. kleine nette Figuren — Größe 9 bei 12, für **22.50**

$4 Arminster Rugs — Größe 36 bei 68 — vorzügliche Dauerhaftigkeit, hübsch und anziehend- Räumung von einer guten Partie, einige sind leicht beschmutzt, die Auswahl zu nur **2.48**

Sammt Treppen Carpet — immer für Hallen-Läufer beliebt, 27 Zoll breit, $1 werth, spez. Auswahl am Montag, Yard zu **75c**

75c Cork Linoleum, 12 Fuß breit — bedeckt die meisten Zimmer, ohne Nähte, sanitär u. dauerhaft, gute Partie, Quadrat-Yard, **54c**

## Der Siechenfriedhof.

Von Leonore Niessen - Deiters.

Ein riesiger rother Rosenbusch war die Hauptsache. Es waren die kleinen gefüllten, die je zu sechs oder acht in einem Büschel zusammenstehen wie ein blutrother Fleck, und es waren ihrer so viele, als ein einziger Stock mit weit ausgebreiteten und lang herniederhängenden Armen nur immer fassen und tragen kann. Daneben leuchtete die Rückwand einer winzigen Kapelle. Sie war ehemals gestrichen gewesen, und zwar öfter, wie die Reste bläulicher, geblicher und grauweißer Tünche verriethen, aber die rothen Ziegel dahinter waren das Dauerhaftere und setzten sich siegreich wieder durch. Und über Rosen und Ziegeln lag in leuchtender Herrlichkeit der brennende Glanz einer klaren, tiefen Abendröthe. Es war wie ein Stückchen Leben gegen das Licht gesehen: so wie die Kinder Abends einen Finger gegen die Lampe halten, um den rothen Lebenssaft leuchten zu lassen; eine einzige leuchtende lebende Wärme; ein Fluth und ein Glanz von flirrendem Roth.

Wenn man ihm den Rücken drehte, sah man an dem mächtigen Stamm einer vielhundertjährigen Linde vorbei in einen rechten deutschen Sommerabend, mit wogenden Flächen von gelbem Roggen und grünlichem Hafer, mit zufriedenen rothen Dächern und dunkeln Obstbaumgruppen und mit schön geschwungenen Linien am Horizont. Es lag etwas von reifer Fülle, von schwellender Fruchtbarkeit über dem allem, und die alte Linde blühte in solchem Ueberfluß, daß man von unten herauf kaum ein Blatt, sondern nur helle gelbliche Staubgefäßbüschel sah. Es war wie eine Welle von Leben und stäubenden Keimen; trotzdem sowohl der Rosenbusch wie die Linde auf einem Kirchhof standen.

Er war ganz klein und fast kreisrund; höchstens dreißig bis vierzig Meter im Durchmesser. Nach der Landstraße zu war er von einem niedrigen Quadergemäuer und nach den Feldern zu von einer unregelmäßigen Syringenhecke eingefaßt: sie hatte natürlich längst abgeblüht, aber ihr kräftiges Grün erweckte eine Vorstellung davon, wie üppig das im Frühling sein mußte — etwa an einem klaren, hellen Morgen —, eine Sinfonie von Blau-Lila, wie es jetzt eine von Gelb-Roth war. Die Kapelle sah aus wie die losgetrennte kleine Apsis irgendeiner Kirche, und ihre Kleinheit wurde unterstrichen durch ein Zwillingspaar von Linden, eine rechts, eine links, deren grüne Fluth über ihrem Dach zusammenschlug; — zwei reckenhafte Bäume, die, als man die Kapelle baute, schwache Stämmchen gewesen waren, und die sie nun flankirten wie zwei riesige Söhne ihr zusammengeschrumpftes Mütterchen.

Dieser winzige runde Kirchhof hatte auch seine kleine Merkwürdigkeit. Nicht etwa die, daß er besonders gepflegt gewesen wäre, es waren eigentlich nur drei Gräber in leidlichem Zustand: das mit dem rothen Rosenbusch, ein frisch aufgeworfener Hügel mit einem ärmlichen Kranz und schließlich eines, das mit einer blanken schwarzen Marmortafel, mit einigen Begonien, Geranien und blauen Lobelien in dieser Umgebung ordentlich wie der Protz aussah. Im übrigen waren die Ruhestätten höchstens durch ein schlichtes Kreuz und eine kleine Erhöhung gekennzeichnet, manchmal nicht einmal das, wenn das Kreuz verwittert und der Hügel eingesunken war; wilde Skabiosen, Steinklee und steile gelbe Königskerzen kletterten von der niedern Mauer her in bunter Fülle bis an die Kirche und thaten mit üppigem Blühen das Ihrige, dem Ort etwas von einer starken Lebensfähigkeit allem Tod zum Trotz, von einem Protest des Lebens an der Stätte des Todes zu geben.

Die kleine Merkwürdigkeit aber war, daß selbst auf den allerneuesten Grabkreuzen das Geburtsjahr des Todten bis in den Anfang des verflossenen Jahrhunderts zurückreichte. Da war keiner, der unter Siebzig, und viele, die erst in den Neunzigern gestorben waren, und man hätte danach wirklich annehmen können, daß das da eine sehr gesunde Gegend sein müßte, wenn ein niederes, langgestrecktes Gebäude jenseits der Straße nicht eine andere Erklärung gegeben hätte: dies war der Friedhof eines Siechenheims. Zwölf alte Männer hausten in dem langen Gebäude da drüben, zwölf aus allen Schichten, die zu alt und zu morsch geworden waren, um sich weiter da draußen mit der Welt herumzuschlagen, und nur was von diesen Zwölf mit der Zeit wegstarb, kam hier auf dem kleinen kreisrunden Kirchhof zur Ruhe.

Eine helle geschmeidige Gestalt kletterte eine Weile zwischen den morschen Kreuzen herum und setzte sich schließlich auf einen der grasüberwachsenen Hügel. Sie sah sehr jung aus und sehr lebensfrisch und war ganz in Weiß: wenn nicht irgendwo draußen das Nickelzeug eines sehr irdischen Fahrrades im Grase geblitzt hätte so hätte man glauben können, sie wäre geradeswegs von einem der reingewaschenen Lämmerwölkchen gefallen, um all dem blühenden Dasein an diesem Ort und dieser Nachbarschaft doch wenigstens eine menschliche Verkörperung hinzuzufügen.

Sie setzte sich, wie gesagt, nach einer Weile auf einen Grabhügel und sah interessirt einem alten Manne zu, der mit großer Sorgfalt den schwer beladenen rothen Rosenstock mit zwei oder drei alten Besenstielen abstützte, so daß er wie eine rothe Glocke die Grabstelle ganz überdeckte.

Dieses Grab hatte kein Kreuz und keinen Stein. Es war einfach ein rechteckiger Erdhügel, sehr sorgfältig von Gras und Unkraut freigehalten und mit weißen Kieselsteinen abgegrenzt. Während sie da saß und ihm zuschaute, regte sich in ihr die Neugier, und sie hätte gern gewußt, wer darunter lag und warum der alte Mann gerade dieses Grab so sorgfältig pflegte. Aber sie fand nicht recht den Dreh, ihn anzureden, und deshalb war sie froh, als er sich nach einer Weile umwandte, verliebt auf den Rosenstock schielte und bemerkte: „Schön, Fräulein — was?" — wobei er sich behaglich mit dem Handrücken die Nase putzte.

„Sehr schön," sagte sie überzeugt und blinzelte; die rothe Gluth war wie ein Feuer.

„Schöner wie das da?" sagte der alte Mann begierig (er sah aus wie neunzig oder hundert) und deutete mit dem Daumen nach dem Protzengrab mit der blanken schwarzen Marmortafel. Sie drehte sich auf ihrem grasigen Sitz ein bißchen um und sah auf die ordentlichen Geranien, Begonien und Lobelien, aber sie konnte mit gutem Gewissen sagen, daß der flammende Rosenstock über dem weißen Kieselsteinquadrat schöner wäre.

Hierauf kicherte das alte Männchen in sich herein, mit einem so heisern Laut, wie etwa ein ganz, ganz alter Hund noch einmal zu bellen versucht. „Schöner!" sagte er. „Schöner! — Schöner! — Meins ist das allerschönste! — Nicht wahr? Ja, ja, ja. Meins ist das allerschönste, meins! Wissen Sie, wer da liegt, Fräulein? Wo die schwarze Tafel ist? — Das war ein reicher Mann, Fräulein! Der hatte zwei große Höfe, und Aecker und Land und Vieh, und wenn er in die Stadt kam, dann wohnte er in dem feinsten Hotel und trank Champagner. Der grüßte mich nicht auf der Straße, damals — so 'nen einfachen, armen Buchbindergehilfen, wie ich war, dazu war er viel zu nobel. Aber dann hat er ja wohl alles verprozessirt, um 'nen dritten Hof, den wollte er auch noch haben. — Er hat noch immer los prozessirt, im Armenrecht hat er prozessirt, als er hier war. Denn hier" — dabei machte das Männchen eine unbestimmte Armschwenkung, die ebensogut dem Siechenhaus wie dem Kirchhof gelten konnte —, „hier kommen sie ja doch zuletzt alle hin Ob sie nun wollen oder nicht. Er ist auch hierhin gekommen. Noch vor mir. Und weil er immer alles verprozessirt hat, und weil er sich nie drum gekümmert hat, hätten sie ihn wohl so eingraben müssen wie da drüben die — bloß so'n Unkrauthügel mit 'nem ollen Holzkreuz. Aber da war ja woll so'n Sohn in der Stadt, und der bezahlt jetzt für das Grab. Aber bloß, seit der Alte nicht mehr prozessirt. Und das da, Fräulein, wo bloß der Kranz liegt, das war sogar 'n Herr. Sie haben erzählt, daß er immer was erfinden wollte."

„Erfinden?" sagte sie. „Was denn erfinden?"

„Ich weiß es nicht mehr, Fräulein, sie haben es mir erzählt, als ich noch lebte, und seither hab ich manches vergessen, es verwirrt sich so im Kopf, wissen Sie. — Ich glaube, es war so einer, der allerlei Zeug durcheinandermatschte und es gegen Krankheiten gebrauchen wollte. Wie er siebzig war, da kam er hierher. Aber die Frau nicht, Frauen dürfen nicht rein, da gibt es 'ne andre Stiftung für, wo die Frauen hinkommen. Aber sie hat den Kranz gemacht, die Frau. Und sie hat ihn auch dahin gelegt. Sie kann beinahe nicht mehr laufen, die Frau. Wenn sie 's könnte, setzte sie vielleicht auch so 'nen Rosenstrauch dahin, wie meiner ist. Aber sehen Sie, Fräulein, sie kann es nicht. Und das ist die göttliche Gerechtigkeit. Denn ich war der allerärmste und hab nie was gehabt, nicht 'nen Hof und keine Erfindung und keine Frau und nichts, und immer bloß Armuthei. Und dafür hab ich nun jetzt das schönste Grab, das allerschönste! Wissen Sie" — und hier plinkte das Männchen ordentlich pfiffig — „sogar die feinen Damens aus der Stadt, wenn sie so 'nen Ausflug machen, und meine Rose blüht, dann kommen sie hier herein und wundern sich und haben all ihre Lebtage so was Schönes nicht gesehen!"

„So ist das also Ihr Grab!" sagte sie und schaute wieder herüber, diesmal ohne zu blinzeln: die Sonne sank langsam tiefer, und die Gluth ließ mählich nach.

„Ja, Fräulein, das ist mein Grab," sagte er mit Stolz und streichelte mit einer dürren gichtknotigen Hand die weichen Blüthenblätter, die beim Umbiegen seidig schimmerten. „Sehen Sie: ich habe es extra hier, denn hier kriegt es Sonne — alles andere machen die Bäume schattig für Rosen. Haben Sie auch Rosen so gern, Fräulein? Hier, da haben Sie einen kleinen Zweig. Den müssen Sie sich anstecken."

Und dann bellte er wieder eine Weile sein heißeres Kichern und sagte dann: „Wie ich ein junger Mensch war, Fräulein, da hab ich solche Gedichte gemacht mit Rosen und jungen Damen. Können Sie sich das wohl vorstellen, Fräulein?"

Aber sie war ganz eingenommen von einem andern Gedanken, eigentlich einem scheußlichen Gedanken, der sie aber förmlich quälte und den sie vergeblich zu unterdrücken bemüht war. Er kam hartnäckig wieder, weil er allzusehr auf der Hand lag: da pflegte der arme Mensch nun seine Rosen, und wenn man ihn einmal wirklich in das Grab hineinlegte, so würde man sie ausgraben und wahrscheinlich dabei verderben. Sie sah ordentlich den entwurzelten großen Busch dürr und kläglich auf der Erde liegen, und schließlich drückte es sich ihr ganz wider Willen über die Lippen: „Ja, aber, wird er es denn vertragen, wenn man ihn ausgräbt?"

„Ausgräbt?" sagte der Alte verständnißlos.

Nun wurde sie so roth wie die Rosen, so stark fühlte sie das Unzarte der Frage. Man konnte nicht von Ausgraben reden, ohne an das Eingraben zu denken, und das betraf ihn ja selbst.

„Ausgräbt —?" sagte der Alte noch einmal. „Wer soll denn auf meinem Grabe was ausgraben?"

„Nun" — das weiße Leben auf dem Grabhügel versuchte seinen Fehler in etwa gutzumachen und lächelte freundlich — „es ist doch noch nicht Ihr wirkliches Grab?"

Der Alte sah sie von der Seite an mit einem wunderlichen Blick: „Fräulein," sagte er dann mit Ueberlegenheit, „das verstehen Sie nicht. Dazu sind Sie zu jung. Was soll es denn sein, wenn nicht mein wirkliches Grab? Da können Sie ganz gewiß sein: es ist mein wirkliches Grab! Und ich bin sehr froh, daß ich todt bin, ich hab es jetzt viel besser wie damals, als ich noch lebte." Und mit einer gewissen schüchternen Genugthuung fügte er noch hinzu: „Und dann, sehen Sie, ist es doch auch nur Gerechtigkeit, daß ich es nun endlich so schön gekriegt habe, nicht wahr?"

Zuerst sah sie ihn ganz erschrocken an, und wenn es eine Mondscheinmitternacht gewesen wäre, hätte sie sich vielleicht vor ihm gegraut. Aber die Linden dufteten betäubend, und die Rosen glühten, und die reifen Felder wogten im warmen Abendlicht, und über dem Allen lag etwas so märchenhaft Glückliches, daß es weder etwas Unwahrscheinliches noch irgendwie Unbehagliches hatte, wenn auch die Todten vergnügt waren und ihre Gräber putzten und sich freuten, daß sie es gut und schön und gemüthlich hatten.

Aber plötzlich bekam der Alte einen Zug scheuer Aengstlichkeit ins Gesicht. Er faßte an seine Mütze, faßte noch einmal an die Rosenstockstützen, ob sie auch hielten, und wackelte dann langsam mit unsichern Schritten davon. Ueber die Gräber aber stakte ein derbknochiger Alter mit einem Raubvogelgesicht und achttägigen Bartstoppeln.

„Fräulein," sagte er schon von Weitem, „wollen Sie vielleicht die Kirche und das Siechenhaus besichtigen? Ich kann es Ihnen gern zeigen, Fräulein!" Und dabei machte er vor Gier nach einem Trinkgeld schon die Hand hohl. Und als sie sich nicht rührte, guckte er gehässig hinter dem kleinen Buchbinder her und sagte verächtlich: „Der kann Ihnen doch nichts sagen. Der Narr! Der ist kopfkrank, Fräulein, der weiß rein gar nichts. Hat er Ihnen was von dem Grab vorgeplarrt? Das thut er immer. So'n alter Esel. Er kommt ja doch in die Reihe, da drüben, sehen Sie, wo die egalen Holzkreuze sind. Hier kommt nur wer, von dem's die Angehörigen bezahlen."

Es war, als ob der Rosenstrauch plötzlich die Farbe verlöre. Aber es kam nur daher, daß die Sonne eben unterm Horizont erlosch. Der hagere Alte mit dem habgierigen Vogelgesicht stand dunkel gegen den hellen Abendhimmel, und Alles wurde im Augenblick kühler, dunkler, trüber. Die helle Gestalt erhob sich von dem Grabhügel. Der Dunkle ihr gegenüber kam schnell noch einen Schritt näher. „Fräulein," sagte er, „wollen Sie denn nicht wenigstens die Kapelle besichtigen? Sie ist schon fünfhundert Jahre alt."

Aber sie ging wortlos an ihm vorbei, und plötzlich schauderte sie, als ob sie ein Frost ankäme. Er seinerseits sah noch einmal gallig hinter dem kleinen „Kopfkranken" her, spuckte wüthend aus und wiederholte zornig: „Der verdammte Narr!" Und dann griff er mißmuthig in die Hosentasche. Er brachte ein paar armselige Kupfermünzen hervor, zählte sie dreimal mit zitternden Fingern, sah dreimal, daß es zu wenig war, und mit einem sehnsüchtigen Blick nach links, wo die nächste Schenke lag, und mit einem bösen nach rechts, wo die Radlerin wie ein helles Wölkchen in die Dämmerung hineinflatterte, stakte er enttäuscht wieder dem Siechenhause zu.

Und langsam erlosch das letzte Licht. Der Rosenstrauch und die Skabiosen, die ordentlichen Geranien und die wilden Königskerzen duckten sich schüchtern in die Dämmerung, und Hand in Hand mit seiner Schwester, der Nacht, schritt über die Felder schwerfällig der Tod.—

**Dr. WEINTRAUB,**
**Wiener Spezial-Arzt.**

Der erste zuverlässige, bekannte Spezialist. Ich garantire beiden Geschlechtern Heilung von Blut-, Haut-, Blasen- und Nieren-Krankheiten, Geschwüren, wunder Kehle, Mund, Zunge und Nase, Anschwellung der Drüsen oder Gelenke, offenen Beinen, Schmerzen im Rücken, Kopf, Knochen, Muskeln, Brust, Magen, Rheumatismus, Herz-, Lungen-, Leberleiden, Blutvergiftung, Jucken Ausschlägen, Ausflüssen, Strikturen, Hämorrhoiden etc. Meine Methode ist die einzige bekannte, die schlimmste Fälle von Nerven- und organischer Schwäche, Mattigkeit, ruhelosen Nächten, schlechten Träumen, Schwindel, Scheu, Zittern dauernd kurirt. Viele Leute kommen zu mir, um sich gründlich untersuchen zu lassen und sich meiner vorzüglichen Behandlung zu unterwerfen, die früher in Kliniken, Instituten und von gedungenen Substituten behandelt wurden. Wendet Euch Alle zuerst an mich. Ich habe einen wohlbegründeten Ruf, den ich dadurch zu erhalten mich bemühe, daß ich selbst die Behandlung des Patienten bis zum erfolgreichen Ende durchführe. Einige Aerzte behandeln Sie nur, ich aber kurire Sie. Gewißheit der Heilung ist es, was Sie wünschen. Wozu Zeit und Geld vergeuden und leiden durch weniger erfahrene Spezialisten ausgesetzt sein, wenn Sie zu einem mäßigen Preise von einem wirklichen Spezialisten kurirt werden können? Ich habe Tausende andere geheilt, warum nicht auch Sie? Konsultiren Sie mich, das kostet nichts. Stunden 9—6. Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9—8 Abends. Sonntag 9—12. Office: Zimmer 211 (2. Floor) 112 Clark Str. (Chicago Opera House), Ecke Washington Str.

**Was Männer wissen sollen**

ist in einfachen, klaren und ehrlichen Worten, sowie in ausführlicher Weise in einem Buche beschrieben.

Der Herausgeber, Herr Doktor Gustav H. Bobertz, wünscht unseren Lesern mitzutheilen, daß für kurze Zeit das erwähnte Werk kostenfrei abgegeben wird. Es ist seit Jahren bekannt, daß Dr. Bobertz in seinem erwählten Spezialfach Meister ist und von seinen Kollegen als höchst erfolgreicher Nervenarzt anerkannt wird.

Wohl kein anderer Arzt genießt solch unbegrenztes Vertrauen unter den Deutschen dieses Landes. Und das mit Recht.

Wer daher die ehrliche Wahrheit über seinen Zustand erfahren will, wer von Nervenschwäche und geheimen Schwäche-Zuständen geheilt sein will, wer seine volle Manneskraft wieder erlangen will, der muß dies überaus lehrreiche Buch lesen.

Senden Sie daher sogleich Ihren Namen und Adresse an den Verfasser und schneiden Sie diese Offerte aus oder erwähnen Sie die „Abendpost".

Das Buch wird Ihnen dann sofort frei und versiegelt per Post gesandt.

Dr. G. H. BOBERTZ,
[illegible] Woodward Ave., Detroit, Mich.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company
State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

**Lange Coats für Damen, in den allermodernsten neuen Facons zu $12.50**

Choice of these coats, 12.50

**Eintausend Coats** in den hübschesten Facons, die in großer Nachfrage sind — unvergleichliche Werthe. Zehn verschiedene Modelle, von denen wir drei zeigen. 54 Zoll lang, garantirte Atlas-Futterstoffe. Einfach geschneiderte Coats von schwarzem oder blauem Broadcloth, mit dem neuen Atlas eingelegten eckigen Matrosen-Kragen. Broadcloth Coats in schwarz und farbig. Kersey Coats mit hübschen braided Shawl Kragen und mannish Tuxedo Rücken. Coats in fancy Plaid Back grauen Mischungen, mit Plaid Revers und Cuffs. Basket Weave Coats, in grau, marineblau und Cadet, mit Kombination Shawl-Kragen, hübsch mit Sammet besetzt. Diese Coats sind sicher ein Drittel oder die Hälfte mehr werth, als der Montags Preis beträgt. Eure Auswahl von sämmtlichen Facons für **12.50**

**Herbst-Suits zu 19.75**—Mehrere neue Modelle in beliebten Stoffen, solche wie melirte graue Gewebe, Cheviots, Serges, Broadcloths und Worsted Suitings, 32zöll. Coats, garantirte Atlas - Futterstoffe; perfekt einfach geschneidert oder prachtvoll mit Braid besetzt; Skirts modified Hobble, einfach oder Panel plaited, völlig 25.00 werth, — für **19.75**

**Neue Diagonal Gewebe geschneiderte Suits**—der fashionabelste Stoff der Saison, schwarz, marineblau, rauchfarbig, grau und Catawba, — 32zöll. Coats, garantirtes Atlasfutter, Skirts Hobble - Effekt, mit plaited Seiten; andere Facons von schwarzem oder blauem Broadcloth und Diagonal Cheviot, alles ausgezeichnete Facons und Werthe — für **14.75**

**Elegante neue Facon von Cloth Kleidern**—Zwei sehr hübsche Modelle, von feinen Kammgarnen, in schwarz und farbig, enge Hobble Skirts, mit breiten Self- oder Atlas-Flounces, Waists hübsch besetzt, mit Satin plaited Kragen, Strappings u. Knöpfen, ¾ Länge Kimono Aermel, 22.50 werth, für **14.75**

**Bestickte Panama - Kleider** — schwarz, blau, braun u. weinfarbig, Waist mit Gibson Plaits über den Schultern; Front, Gürtel und Kragen hübsch mit Seide-Braid bestickt; Skirts einfach, voll plaited od. m. Hobble Flounce, Braid besetzt, alle Größen, 8.50-Werthe, für **5.75**

**7.50 rubberized Capes für 3.95** — Rubberized Moire Capes, 52 Zoll lang, voller runder Sweep, Seiten Knopf-Effekt, Umlege-Kragen, in blau u. grau. Ein modernes und sehr brauchbares Kleidungsstück, spez. Preis für den Montags-Verkauf, **3.95**

**Speziell für diese Woche.**

$35 Gebiß, Combination Goldplatte, zu...... **20.00**
$20 Gebiß, bestes Aluminium, für....14.
$8.00 Gebiß, speziell diese Woche, für.. 5.00
Keine Studenten. Brückenarb., Kronen, Einlag. u. Füll'gen. Zähne schmerzlos gezogen.

Nicht ein Dollar

braucht bezahlt zu werden bis geheilt!

**Spezial- und zugezogene Krankheiten von Männern**

**Blutvergiftung, Hautausschläge, Flecken, Finnen, Geschwüre im Hals, auf der Zunge, im Mund**

**Verlorene Manneskraft, Wasser-Beschwerden, Jugendverirrungen, Entzündungen, verknotete geschwollene Venen**

Leiden Sie an gewissen Krankheiten, dessen Heilung Sie Ihrem Familienarzt nicht anvertrauen mögen?

Schleimflecken im Munde, übelriechender Athem und sonstige Symptome von schlechtem Blut herrührend, permanent geheilt.

Mannbarkeit.—Haben Sie die Gesetze der Natur verletzt? Schwacher Rücken, Betrübtheit, Verlust der Energie, Jugendsünden, die Folgen von schlechtem Lebensgang, Zittern der Glieder, Scheuheit, Betrübtheit, Kräfteverlust durch unnatürliche Gewohneiten herbeigeführt. Bedenken Sie, wir garantiren eine Kur in jedem Fall.

**Untersuchung und Rath frei.**

Sprechstunden: von 10 bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends; Sonntags und an Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

STATE MEDICAL DISPENSARY
150 Süd Clark Straße, nahe Madison Str., Chicago, Ill.
1fed,eod*

## Die Waldmenschen Ceylons.

Von Hanns Heinz Ewers.

Die Erforschung irgend eines wilden Menschenstammes in Mittelafrika, im südamerikanischen Chaco, in Polynesien oder in sonst irgend einem noch kaum bekannten Gebiete ist gewiß interessant, aber sie zeigt unsere Neugier doch nicht entfernt in dem Maße, in dem irgend ein Naturvolk uns interessirt, das in der Alten Welt mitten unter uns wohnt. Der Grund ist dafür einfach genug, er beruht auf dem krassen Gegensatz des ursprünglichen, primitiven Stammes und der ihn rings seit Jahrtausenden umgebenden Kultur und Zivilisation. Deshalb wird ein Ethnologe sich viel lieber als mit irgendwelchen Kanaken, Negern oder Chaco-Indianern mit den seltsamen Urvölkern Indiens beschäftigen, den Tuda in den blauen Bergen, den Irab, den Badega, den Leptscha und Buthia in Sikkin, den Limto in Nepal, den Kota, den Kurumba und wie alle diese Splitter vergangener Rassen heißen mögen.

Solch ein seltsames Völkchen lebt auch in Ceylon; es sind die Wedda — die Jäger — wie sie der Singhalese nennt, oder die Jaktha, wie sie in der Mahawansa, Ceylons ältestem Geschichtsbuch, genannt werden. Sie sind zweifellos die Ureinwohner der Insel, lebten da, lange ehe die Singhalesen vom Norden und die Tamilen vom Süden über die Adamsbrücke zogen. Aber die Ethnologen mögen sich beeilen, wenn sie der Wissenschaft ein lückenloses Bild dieses Völkchens noch geben wollen, mögen es aufsuchen, ehe es zu spät ist, ehe das Schicksal das letzte Wort auf der letzten Seite der Geschichte der Wedda geschrieben hat. Denn sie nehmen ab mit erschreckender Schnelligkeit und werden in kurzer Zeit ganz ausgestorben sein. In den fünfziger Jahren waren nur noch etwa 8000 Weddas vorhanden, während Knox — am Ende des siebzehnten Jahrhunderts von ihnen als von einem sehr starken Volksstamme in dem Lande des Königs von Kandy spricht. — 1881 gab dann die Volkszählung 2228 Wedda an, 1891 nur noch 1229, heute dürften kaum noch 500 existiren. Freilich gilt diese Zählung nur von den sogenanten „zahmen" Wedda, während die wilden, die Bergwedda, die in den unzugänglichen Dschungeln und Steinöden des Innern wie die wilden Thiere hausen, sich natürlich jeder Schätzung entziehen. Die Küstenwedda, die Wewetta, Wedda, die Nilgala-Wedda — kurz, alle die „zahmen" Wedda sind oft genug von den Gelehrten besucht, untersucht und gemessen worden, am besten und gründlichsten von dem Leipziger Professor Emil Schmidt. Zu den „Berg-Wedda" hat noch kein Professor bisher den Weg gefunden. Und doch deucht mich, müßte die wissenschaftliche Arbeit hier fruchtbarer sein als bei den angesiedelten zahmen Weda, die ja naturgemäß manches Ursprüngliche verloren und dafür anderes von ihrer Umgebung angenommen haben.

Einst standen die Wedda als kriegerischer Stamm in hohem Ansehen, und zwar finden wir sie in heißen Kämpfen zwischen buddhistischen Singhalesen und den neueindringenden brahmanischen Tamilen auf seiten der ersteren. In der riesigen Millionenstadt Anuradhapüre, die in diesen Kämpfen zu Grunde ging, und heute ein Trümmerhaufe im Urwalde ist, saß, so erzählt die Mahawansa, an Festtagen der König neben dem Weddahäuptling Cita, beide auf gleich hohen Thronen; den Weda war die Bewachung des Südthores anvertraut. In die singhalesische Kastenordnung wurden sie durch König Paratrema aufgenommen, und zwar neben die allerhöchste Kaste, die der Gaiwansa, der Edelleute gestellt, die etwa den Brahmanen Indiens entspricht, also die hellste Hautfarbe und am meisten arisches Blut hat. Auch viel später noch kämpften die Wedda Seite an Seite mit den Singhalesen; Knox berichtet, daß der König Kandy sie einmal in einem Feldzug gegen die Holländer aufgeboten hätte und daß sie damals auch recht gute Dienste geleistet hätten. Freilich waren die Wedda selbst mit ihren Kriegserfolgen wohl nicht so sehr zufrieden, denn als die Heere heimkehrten, zogen sie sich schleunigst noch viel tiefer in das unwegsame Dschungel zurück, damit sie nur ja nicht noch einmal in die Verlegenheit kämen, mit dem Könige wieder in's Feld zu ziehen.

Alles das deutet auf Freundschaft und regen Verkehr zwischen den beiden Völkern hin. Eine gewisse Freundschaft, die sich aber nur auf eine gewisse Unterstüllung im Kriege beschränkte, hat auch zweifellos bestanden, der Verkehr aber war von jeher gleich null. Vergebens versuchten die singhalesischen Könige auf alle mögliche Art das wilde Naturvolk mit ihrem Volke zu verschmelzen, vergebens gaben sie ihm neue Gunst- und Gnadenbeweise, vergebens reihten sie die nackten und schmutzigen Wilden in die höchste Rangstufe ihres Staates ein. Der wilde Wedda dachte gar nicht daran, sich auf dieses Spiel einzulassen; er nahm weder die singhalesische Kultur an, noch die buddhistische Religion, er blieb, was er war, ein Thier in den Bergen. Wie scheu er sich abschloß, ersieht man aus der Art, wie er mit den Singhalesen Handel trieb. Das einzige, was er benöthigte, waren eiserne Pfeilspitzen. Um diese zu bekommen, schnitt er aus Blättern kleine Modelle aus und legte diese Nachts vor die Hütten der Schmiede; daneben legte er als Tauschobjekt Wildpret, Honig und Wachs. Dann eilte er zurück in die Wälder, um in der nächsten Nacht seine fertigen Pfeilspitzen zu holen, die der Schmied dann vor die Thür legte; keiner bekam den anderen je zu Gesicht.

Der Pfeil ist die einzige Waffe dieser Waldmenschen, obwohl ihre Geschicklichkeit mit dem Bogen durchaus nicht so groß ist, wie sich die Singhalesen gerne erzählen.; so ist es ein Unding, daß die Wedda mit dem Pfeile den Elefanten erlegen sollen; man muß nur einmal auf einer Elefantenjagd gewesen sein, muß gesehen haben, wie der Dickhäuter auf Flintenkugeln reagirt, um zu wissen, daß er sich aus Pfeilen auch nicht das allergeringste macht. Trotzdem ist der Wedda gewiß ein guter Bogenschütze; eine ihm besondere Eigenthümlichkeit ist es, daß er sich dabei mit Vorliebe auf den Rücken wirft, den Bogen dann auf die Füße legt und die Sehne mit beiden Händen spannt.

Der Weda lebt fast nur von Thieren und bevorzugt dabei die Leguane. Er schießt auch Affen und ißt sie, ein Beweis für eine außerordentlich niedere Kulturstufe; kein wildes Volk, das auch nur ein klein wenig fortgeschritten ist, ißt Affen. Daneben sammelt er Honig, gräbt sich auch wohl mit einem Stocke Tarog aus (die Wurzel des Yam), bricht eine Brotfrucht vom Baum und ißt Baumrinde.

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

**Nur drei Dollars**

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

**Damen-Hüte!**

Habt Ihr meine $3.50, $5.00, $7.50, $10.00 Hüte gesehen? Bequeme, elegante, vortreffliche Original Muster-Facons, Original Muster-Besatz.

Spezielle Aufmerksamkeit für ältere Damen und solche, denen Bequemlichkeit ebenso viel werth ist als Mode.

Marabou Boas, Muffe, Turbans

Größte Auswahl in der Stadt Chicago zu niedrigeren Preisen als anderswo.

**Madame Schoepke**
80 Wabash Ave.
Zimmer 400.

## Die Pestratten von Odessa.

Aus Petersburg wird geschrieben: Auch der Spekulationsgeist hat sich der Pestfurcht bemächtigt; in letzter Zeit fiel es auf den südlichen und südwestlichen russischen Bahnen auf, daß ungemein viele und umfangreiche Sacksendungen nach Odessa erfolgten; als Inhalt dieser Säcke waren Haus- und Küchengeräthe deklarirt. Eine Revision ergab nun, daß die Säcke in Wahrheit mit todten Ratten angefüllt waren, die in Massen nach Odessa geliefert wurden, wo man mit ihnen einen schwunghaften Handel betrieb, da dort für jede erschlagene Ratte zehn Kopeken gezahlt wurden, um in dieser Weise die Bevölkerung zum Kampfe gegen den Hauptträger der Seuche, die Ratte, anzuspornen.

50,000 Bücher
Frei für Männer.
Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Mannes-Kraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten—Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube de[s] Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, da[ß] dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5 Ave., Chicago, Jll.
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.
Name.................................
Post Office.................. Staat..................
25sep,son*

Junge, im mittleren Alter stehende und alte Männer

Leiden Sie an den Folgen übler oder geheimer Gewohnheiten oder anderer Blutkrankheiten, die Sie sich erst kürzlich oder schon vor Jahren zugezogen haben? Führen Sie ein durch Leiden elendes Leben? Haben Sie Geld und Zeit vergeudet, um Ihre Gesundheit wieder zu erlangen, und was haben Sie erreicht?

Ihre Genesung wiederzuerlangen.

Wenn es Hoffnung in Ihrem Falle gibt, will ich Ihnen beweisen, daß Sie geheilt werden können und heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden, selbst chronische. — Ohne Heilung keine Bezahlung. — Sie zahlen nur für dauernde Heilung.

Bleiben Sie für immer geheilt. Ich habe das bestausgestattete Bureau in den Vereinigten Staaten, behandle jeden Patienten für sich und lasse Ihnen dieselbe Behandlung zukommen, der ich mich selbst unterziehen würde, wenn ich Ihre Krankheit hätte. Während der vierzehn Jahre meiner Praxis habe ich Zeit und Geld vergeudeten, um Tausende geheilt, die vergebens Gesundheit durch sogenannte „Spezialärzte" zu suchen. Unter den vielen Krankheiten, deren Heilung ich garantiren kann, sind dies einige:
Nächtliche Abgänge, Nervösität, Entkräftung, Schwäche, sowie

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Kraftverlust und Gonorrhoe, Blutvergiftung, Geschwüre, Krampfaderbruch, Verlust der Mannheit, Nieren- und Blasen-Krankheiten.
Verlängern Sie Ihr Leben, seien Sie ein Mann unter Männern, stärken Sie Ihre schwachen und erschlafften Organe und hellen Sie Ihr elendes Leben auf.

Frauenkrankheiten.
Rückenschwäche und andere Leiden werden dauernd geheilt, ebenso chronische Hartleibigkeit. Dauernde Heilung ist das Hauptziel eines Jeden. Ich heile Sie vollständig, wenn Sie mir Ihren Fall anvertrauen wollen.

Mein Honorar ist mäßig und meiner sorgfältigen Behandlung angemessen, und die Zahlungsbedingungen sind sehr leichte. Besuchen Sie mich heute und befreien Sie sich von Ihrem Leiden. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.
DR. ZINS, 41 Süd Clark Straße, Chicago.
zwischen Randolph und Lake Str.
Deutscher Spezialarzt.
28sp,mison,*

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.
dif(son

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.
mifrson*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark und Randolph Str.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.
Grundeigenthum bei allen Stadttheilen habe... Hausverkauf...
Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehung von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Werthpapiere und Zinscoupons; Geldwechsel, alle ausländischen Sorten.
Telephone Randolph 560.
5mai,son*

FRANK & HEITMAN CO.
112 La Salle Straße.
Main Floor.
Erste Hypotheken auf Chicagoer verbesserten Grundeigenthum zu verkaufen.
Auch Real Estate Bonds, $100—$500 und aufwärts, zu 5½ und 6 Prozent Zinsen.
Diese Sicherheiten sind von der „Chicago Title & Trust Co." garantirt. Kapital $5,000,000.
2ok,1m

Schiffskarten
Extra billig für Oktober.
$25 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam.
Extra billig nach anderen Plätzen. — Feine Einrichtung 3. Klasse, Zimmer 2, 4 und 6 Betten. ... Gepäck vom Hause abgeholt und frei auf Dampfer befördert. Keine Hotelkosten und Transferspesen.
$28 für Freikarten von Europa; gültig 12 Monate.
Anton Boenert, Generalagent
268 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof.
In Chicago seit 1871.
Zweig-Office
1568 N. Halsted Str.,
zwischen Clybourn und North Ave.
FELIX SCHMIDT, Mgr.
Offen Sonntags bis 2 Uhr.
1ok*E

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co. Ltd.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Triest, Hamburg, Antwerpen ... nach allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte, auf Doppelschraubigen ...
Abfahrt von Chicago 11. und 25. Oktober, 8. und 22. November.
Keinerlei Ueberladung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnütze Auslagen.
VESELY & CO
General-Agenten, 17—19 Broadway, New York, oder an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
90 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 8 Abends. Sonntag 9—12.
4ok,sonmwdifr

(Für die „Sonntagpost".)

## Kunterbuntes aus der Großstadt

Eine buntbewegte Laufbahn. — Der noch in der ersten Hälfte der Dreißiger stehende Henry C. Ostermann hat sie hinter sich. — Ins Zuchthaus mag er nicht. — Ein anderer Zeitgenosse von ähnlichem Kaliber. — Das großartige neue Empfangsgebäude der Northwestern-Bahn nahezu fertiggestellt.

Anhänger der romantischen Richtung haben immer zu klagen, daß es in der Neuzeit im allgemeinen und hier bei uns im besonderen gar so nüchtern im Leben zugehe. Diese Leute glauben, daß sie sich weit wohler zum Beispiel im Mittelalter gefühlt haben würden, als in einigen bevorzugten Gegenden wenigstens, ein jeder Galgenstrick mit einigem Glück die Aussicht hatte, mittels geeigneter Mordwerkzeuge sich einen hervorragenden Platz in der Gesellschaft zu erobern; und zwar brauchte dieser Platz nicht nothwendig auf einem Schaffot sich zu befinden.

Die Klagen über den Untergang der Romantik sind indessen nicht in vollem Umfang gerechtfertigt. Wenn man gegenwärtig die Enthüllungen verfolgt über die Brandschatzung der Illinois Central Eisenbahngesellschaft durch eine weit verzweigte Klicke ihrer Beamten, die Hand in Hand mit Schwindelhubern außerhalb der Bahnverwaltung arbeiteten, so wird man zugeben müssen, daß auch in diesem Gewerbe der Gaunerei ein nicht unerheblicher Einschlag von Romantik sich bemerkbar macht.

Da ist z. B. das Lebensläufle des Henry C. Ostermann, der bei dem Ränkespiel der Schwindelhuber eine Hauptrolle gespielt hat, aber jetzt, um das eigene Fell zu retten, als Staatszeuge auftritt, da ihm, wie er offenherzig zugesteht, an einer längeren Verpflegung auf Staatskosten, in Joliet, nicht das mindeste liegt.

Ostermann hat auf dem Zeugenstand unter anderem Auskunft geben müssen über die einzelnen Stationen, welche er auf seiner Laufbahn bis jetzt hinter sich hat. Was er da erzählt hat, würde sich als biographisches Kampagnematerial vortrefflich ausnehmen in den Wahlaufrufen irgend eines Kandidaten, der, als „selbst gemachter Mann" sich bei seinen geschätzten Mitbürgern um ein beliebiges hohes Vertrauensamt bewirbt.

Als sechsjähriger Straßenaraber hat Ostermann, in New York, seine Geschäftskarriere angetreten. Mit 9 Jahren rückte er zum Laufburschen in einem Hotel auf, mit 12 Jahren zum Kassaläufer in einem Waarenhaus. Im Alter von 13—14 Jahren war er die ersten sechs Monate Telegrammausträger, die zweiten sechs Monate Ladenjunge in einem Zigarrengeschäft. Dann ging er als Schiffsjunge zur Bundesmarine und machte sich als solcher drei Jahre lang um's Vaterland verdient, womit er seinen Verpflichtungen diesem gegenüber auch genügt zu haben glaubte. In San Franzisko ausgemustert, bethätigte er sich eine Zeitlang als Erntearbeiter in kalifornischen Orangenhainen; dann war er eine Zeitlang auf einem Postdampfer der Linie Frisco-Panama beschäftigt. Etwas über achtzehn Jahr alt geworden, im Jahre 1895, stattete der junge Mann seiner New Yorker Heimath einen kurzen Besuch ab, kehrte aber wenige Wochen später wieder nach dem Westen zurück, und zwar als dienendes Mitglied der Reiterschaaren des „Buffalo Bill". Lange hielt er's indessen nicht aus in den Gezelten des tapferen Körnel Cody. Schon im Sommer des genannten Jahres versuchte er sich in Montana als Rinderhirte, fand aber auch das nicht nach seinem Geschmack und schlug sich sachte—als Erntearbeiter in Nord Dakota und als Bahnarbeiter hier und da ein paar Dollars Zehrgeld erwerbend — wieder ostwärts. In Chicago wurde er vom Winter überrascht, und hier blieb er deshalb kleben. Als Schnee- und Kohlenschaufler erwarb er gerade nothdürftig genug zur Bestreitung seines Unterhalts, bald aber glückte es ihm, als Bremser bei der Illinois Zentralbahn unterzukommen. Nach Verlauf von sieben oder acht Jahren stieg er zum Range eines Frachtzugführers auf, er quittirte aber im Jahre 1906 den Dienst, in der Absicht, nunmehr ein Patent auszubeuten, das er auf eine von ihm erfundene verbesserte Klappthür für Getreidewagen erlangt hatte. In Verbindung mit einem Lokomotivführer, der sich als Gesellschafter an dem Unternehmen betheiligte, verlegte er sich mit ganz geringen Mitteln auf die Herstellung solcher Thüren. Er suchte und fand Anschluß an maßgebende Bahnbeamte, und im Verein mit diesen organisirte er dann den großartigen Raubzug auf die Kasse der Ills. C.-Bahn, der im Verlaufe von kaum drei Jahren seinen Unternehmern im ganzen die Kleinigkeit von anderthalb Millionen abgeworfen haben soll.

Leider — für Ostermann und Genossen — ist das Geschäft nicht von Dauer gewesen. Vielleicht würde es etwas länger bestanden haben, wenn Ostermann selber die guten Tage, welche für ihn angehoben hatten, besser hätte ertragen können. Das viele Geld, das ihm zufloß, schien ihn zu brennen in der Tasche. Er warf es deshalb zum Fenster hinaus. Dadurch verursachte er besonders in Seattle, wohin er gelegentlich eine Spritztour gemacht hatte, großes Aufsehen, ebenso bald darauf in Detroit, und da er in seiner beständig gehobenen Stimmung auch unvorsichtige Aeußerungen that über die Herkunft seines vielen Mammons, so wurde man in den zumeist betheiligten Kreisen aufmerksam auf ihn, begann gründlich zu forschen und zu suchen, mit dem Ergebniß, daß gar bald eine ganze Anzahl höherer Vertrauensstellen der J. C. Co. vakant wurden. Gegen die früheren Inhaber einiger von diesen ist jetzt ein Strafverfahren eingeleitet worden, und Ostermann, der auf seiner Abenteurerlaufbahn sich nie mit unnützem Ballast beschwert hat und zu diesem auch die sogenannten Ehrbegriffe zählt, ist zur Abwechslung in den Dienst der Staatsanwaltschaft getreten. So hofft er herumzukommen um das Zuchthaus, eine Staatseinrichtung, gegen die er eine entschiedene Abneigung hat.

* * *

Aehnlich romantische Pfade wie Ehren-Ostermann scheint Jacob Simon Herzig, genannt George Graham Rice, gegangen zu sein, nur daß dieser sich nicht das Gebiet der Industrie, sondern das des Handels zum Wirkungsfeld erkoren und im Vergleich zu Ostermann etwas Erfahrung voraus hat. Das Zuchthaus nämlich, welches dieser so sehr scheut, hat jener schon wiederholt von innen kennen gelernt. Der Herzig-Rice betrieb, unter der Firma B. H. Sheftels & Co., eine Kette von Winkelbörsen, die in verhältnißmäßig kurzer Zeit ihre werthen Kunden um etwa $5,000,000 „gemacht" haben soll. Die Macher sind jetzt beim Schlafittchen genommen worden, bis auf den Hauptmacher, als welcher eben der genannte Herzig-Rice anzusehen sein soll, der sich rechtzeitig verkrochen hat und aus seinem Schlupfwinkel mit einer hohen Bundespolizei Friedensunterhandlungen anzuknüpfen versucht. Als kundige Helferin des Gauners wird seine ihm wahlverwandte Seelen- und auch wohl sonstige -Freundin angesehen, eine Frau Elizabeth Lafell, die bis auf Weiteres noch in einer fürnehmen Villa nahe dem Westende des New Yorker Zentral-Parkes haushält.

Von dem Umfange des Geschäfts der Firma Sheftels & Co., deren Hauptfiliale sich natürlich in Chicago befand, kann man sich eine Vorstellung machen auf Grund der Thatsache, daß sie täglich für den Versandt ihrer Lockbriefe Postmarken zum Betrage von $5000 verbraucht hat. Es läßt dies auf einen Kundenkreis von 250,000 sogenannten Köpfen schließen.

* * *

Durch Streitigkeiten zwischen Gewerkschaften, die sich nicht darüber einigen können, welche von ihnen das ausschließliche Anrecht auf gewisse Arbeiten haben, verzögert sich die Fertigstellung des neuen Empfangsgebäudes der Northwestern-Bahn. Hoffentlich wird aber der Bau dem Verkehr übergeben werden können ungefähr gleichzeitig mit dem neuen Tunnel in der Washington Straße, die nun nicht nur unter dem Fluß, sondern auch unter dem riesigen neuen Bahnohf durchführen wird.

Auf die Eröffnung der Bahnhofsanlage ist man sehr gespannt. Heißt es doch, daß bei deren Einrichtung alle zweckmäßigen Ideen verwerthet worden sind, die man bisher ausgeklügelt hat, um ein solches Institut den Anforderungen des Publikums anzupassen. Erwähnt mag hier z. B. werden, daß man sich nicht veranlaßt gesehen hat, die Einfahrtshalle mittels eines gewaltigen Bogendaches zu überwölben, das dann als unvergleichlicher Fangschirm für den Qualm der Lokomotiven dient. Man hat vielmehr jedes der 16 in den Bahnhof einlaufenden Geleise mit einem besonderen Spitzdach versehen, das in der Mitte offen ist, so daß der Lokomotivenschlot durch die Oeffnung ins Freie hinausragt. Zu raschester Beseitigung von Schnee und Regenwasser, welche durch die Dachöffnungen in die Einfahrtshalle dringen, sind entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Einen imposanten Eindruck wird der 200 Fuß tiefe, 100 Fuß breite und 100 Fuß hohe, säulengeschmückte Wartesaal machen, aus dem man in die 60 Fuß breite und 100 Fuß tiefe Empfangshalle gelangt. Im dritten Stock finden den Fahrgäste, die sich längere Zeit aufhalten müssen, in Damensalons, Speisesälen, Rauchzimmern usw. alle Bequemlichkeiten, die sie nur verlangen können. Um besonders den Benutzern der Vorstadtzüge den Bahnhof leicht zugänglich zu machen, sind Eingänge auch an der Washington und an der Randolph Straße angelegt worden, und zwar sowohl auf der östlichen wie auf der westlichen Seite des langgestreckten Riesenbaues.

* * *

Gleichzeitig mit der Meldung von dem einträglichen Fluge, den der junge Brookins von hier nach Springfield gethan, brachten die Zeitungen neulich auch die Nachricht von dem Ableben jenes Unglücks-Vogels, der die Alpen überflogen hat, aber nur um auf der anderen Seite herabzupurzeln, sowie auch die von dem tödtlichen Sturz des deutschen Aviatikers Flachmann. Wer nun aber vermeinen wollte, daß die doppelte Unglücksbotschaft die verlockende Wirkung aufgehoben hätte, welche die Kunde von Brookins' Großthat und reichem Gewinn auf unsere wagemuthige Jugend ausüben muß, der würde sich irren. Zwei Nieten auf einen Treffer, so kalkulirt diese: das sind günstigere Chancen, als man sie in den meisten Lotterien hat. Und es denkt von der Gesellschaft keiner daran, daß das Verhältniß nur ausnahmsweise ein so günstiges gewesen. Wenn am Jahresschluß die Bilanz gezogen wird, dürfte es sich herausstellen, daß das Verhältniß derjenigen, die in dem neuen Erwerbszweig bis dahin gut abgeschnitten haben, zu denen, welche dabei Leib und Leben, oder doch ihre gesunden Gliedmaßen eingebüßt haben, ein bei Weitem ungünstigeres ist. Und dennoch — es läßt sich nicht bestreiten, daß auch auf diesem Gebiete, wenn etwas erreicht werden soll, Opfer eben gebracht werden müssen. Daß sich willige Opfer in großer Anzahl finden, ist die sicherste Bürgschaft für den Erfolg. —ss.

## Die Wette.

Humoreske von Curnonsky.

Ein prächtiger Bursche, von dem ich mir immer nur den Vornahmen — er lautete Evariste — habe merken können, war auf einer Reise in England mein Gefährte. Obwohl ich ihn für einen der witzigsten Köpfe unserer Zeit halte, hat er doch aus reiner Vorliebe für den Müßiggang nie etwas geschrieben. Statt seine Ironie in kleine Münze umzusetzen, verlebte er sie (was vielleicht werthvoller ist) und verausgabte sie für die Erlebnisse des Alltags, die dabei gewiß nicht zu kurz kamen...

Als wir einst die Bahn benutzten, um, ich weiß nicht mehr welches Schloß in der Bannmeile Londons zu besuchen, überfiel mich plötzlich im Kupee ein Gefühl von unüberwindlichem Heimweh. Ich hielt es für meine Pflicht, Evariste daran theilnehmen zu lassen, um seine gewohnheitsmäßig vergnügte Laune ein wenig herabzustimmen. Seltsam, wie der Gegensatz zu meinem eigenen Spleen mich gerade diesen Nachmittag in Wallung brachte.

„Halt mal ein wenig Umschau," sagte ich ihm in einer nur uns verständlichen Sprache (dem französischen Volksjargon)... „Betrachte die unerschütterlich ruhigen Gesichter all dieser Engländer hier! Möchte Dir ihr insulares Phlegma als Beispiel dienen und Dich zur Mäßigung Deines Uebermuthes anregen! Sie kennen einer den andern nicht und hegen auch kein Bedürfniß, sich kennen zu lernen. Jeder denkt nur an sein Behagen und wird an sein Reiseziel gelangen, ohne ein Wort mit seinem Nachbar gewechselt zu haben; die Engländer hassen überflüssige Gebärden und zwecklose Worte."

„Schilt nur zu," entgegnete Evariste flüchtig.... „Uebrigens an das britische Phlegma glaube ich ebensowenig wie an Spanierstolz. Höre! Was gilt die Wette? Wenn ich mich einmische, haben alle diese Leute noch vor der nächsten Station — da müssen wir ja aussteigen — also vor Ablauf von zwanzig Minuten, miteinander Bekanntschaft geschlossen, und sie werden sich nicht bemühen, die Gefühle, die ich in ihnen erwecken will, zu verbergen." — „Mach' doch keine dummen Witze!" versetzte ich. „Natürlich, wenn Du sie mit Injurien überhäufst oder gar ihnen einen epileptischen Anfall vorspielst, die Alarmglocke ziehst." — „Nichts von alledem!" warf Evariste ein. „Ich werde mich — da ich ihrer Sprache nicht mächtig bin und sie mir das redlich vergelten — mit einer kleinen, für diesen Fall geeigneten Pantomime begnügen und übernehme die Verantwortung, daß von jetzt ab in einer Viertelstunde das ganze Kupee um und um gestürzt sein wird..." — „Angenehme Perspektive!"

„Nun kurz, ja oder nein, wettest Du um fünf Louis? Kannst Dir wohl vorstellen, daß ich bei dieser Hitze nicht um Deiner schönen Augen willen arbeiten werde!" — Apathisch wie ich war — weniger aus Neugierde, nur damit er schwieg, antwortete ich:

„Fünf Louis! Abgemacht!"

Und ich lehnte mich in meine Ecke zurück...

Seit fünf Minuten rollten wir dahin: die Nachbarn hatten uns bis jetzt noch nicht die mindeste Aufmerksamkeit gewidmet.

Da ich nicht zu viel Interesse an seinem Scherz verrathen wollte, blinzelte ich nur unter den Augenwimpern nach Evariste hinüber. Er bewahrte zunächst die starrste Regungslosigkeit. Hierauf aber sprang er, wie von qualvoller Unruhe gepeinigt, ruckartig empor und fing an, alle seine Taschen mit fieberhafter Schnelligkeit zu durchsuchen. Alles kam daran — Rock, Weste, Beinkleid. Er erwischte der Reihe nach die denkbar verschiedenartigsten Dinge: ein Messer mit 38 Klingen, ein durch Schmalheit auffallendes Portemonnaie, Bindfaden, Taschentücher, eine ganze Kollektion Farbstifte, ein gestreiftes Strumpfband.

Wie sie sich auch sträubten, am Ende folgten die Fahrtgenossen doch aufmerksam seinen Bewegungen... und ein schwacher Altruismus erwachte in ihnen... Ah, kein Zweifel, der unselige junge Mann hate eine mit Werthpapieren vollgepackte Brieftasche verloren. Sicher war das ein Kassirer, den eben irgendein „Pickpocket" ausgeplündert hatte... Man fing an, einander mit recht mißtrauischen Augen zu betrachten...

Unterdessen ließ sich Evariste wieder mit ganz verstörter Miene auf seinen Platz nieder.

Eine ältliche Miß konnte sich nicht mehr beherrschen und fragte ihn, wonach er suche... Er begnügte sich, durch Gesten seine Unkenntniß der englischen Sprache zum Ausdruck zu bringen und hüllte sich in bekümmertes Schweigen.

Unsere Reisegenossen ahmten ihm nicht nach!... Die Unterhaltung gerieth in Fluß: ich begriff; man beklagte das unglückliche Opfer.

Evariste aber hatte sich von Neuem erhoben; durch eindringliche Zeichen gab er zu verstehen, daß man ihm beim Emporheben der Bankpolster behilflich sein möchte.

Das ganze Kupee stand wie ein Mann auf! Alle diese soeben noch völlig gleichgiltigen Leute gingen fröhlich ans Werk. Man löste Riemen, drehte Kissen um. Ein dienstbereiter Herr kroch auf allen Vieren umher und leuchtete unter die Sitze... Um kein Spielverderber zu sein — und auch, weil meine Indifferenz Verdacht erregt hätte — betheiligte ich mich gleichfalls.

Die Bemerkung, daß man nichts fand, dürfte vielleicht überflüssig erscheinen.

Evariste war wieder auf die Bank niedergesunken, in seinem übrigens fabelhaft ausdrucksfähigen Gesicht zeigten sich alle Merkmale der Verzweiflung. Einem geradezu rührenden Impulse folgend, öffnete der dienstbereite Herr seinen Koffer und stellte dessen Inhalt zur Schau... Andere thaten augenblicklich das Gleiche, und unser Abtheil verwandelte sich rasch in einen Trödelladen... Unter Aufgebot seiner ganzen Mimik verwahrte sich Evariste gegen diese Ausstellung. Ach, nicht der leiseste Verdacht hatte jemals seine Seele berührt! Seine trostlose, aber würdige Haltung bezeugte noch im Unglück den berechtigten Stolz, mit so vollendeten Gentlemen zu reisen; seine Blicke drückten nichts als dankbare Ergriffenheit aus... Zum drittenmal erhob er sich und bat mimisch um die Erlaubniß, seine Beinkleider abstreifen zu dürfen, um sich zu versichern, ob der Gegenstand nicht durch Zufall zwischen Unterbeinkleid und Hemd geglitten sei... Der Phantasie des Lesers muß ich es überlassen, sich auszumalen, welche Aufregung ein derartiges Ansuchen hervorrief! Schließlich berieth man, und nach einer kurzen Erwägung übersetzte der dienstbereite Gentleman die allgemeine Entscheidung und machte Evariste verständlich, daß er in Anbetracht des ernsten Falls alles wagen könne! In dessen Augen leuchteten Thränen des Dankes.

Gemächlich, lächelnd entledigte er sich seiner Hose, während die anwesenden Misses sich für die Landschaft zu interessiren vorgaben. Als ein unglückliches kleines „Girl" von zwölf Jahren zwischen den Fingern hindurch einen Blick gewagt hatte, erhielt es unverzüglich von seiner Mama eine Ohrfeige, wodurch die Erregung ihren Gipfel erreichte....

Evariste schüttelte melancholisch das Beinkleid.

Endlich faßte er, angesichts des Mißerfolges seiner Nachforschungen, den Entschluß zu resigniren und sich wieder anzuziehen... Sich abermals setzend, stützte er den Kopf in die Hände und gab sich den Anschein, als denke er nicht mehr über die schrecklichen Folgen des Verlustes nach.

Inzwischen näherten wir uns der Station, und ich stellte nicht ohne Neugier leise die Frage an mich, wie Evariste sich einen ehrenvollen Rückzug sichern würde. Ich brauche es nicht erst zu sagen: er war der Held unseres jetzt wie umgewandelten Kupees geworden. Alle unsere Reisegefährten, die einander nun kennen gelernt hatten, redeten ausschließlich von ihm, und ich ahnte, sie bedauerten einmüthig, unsere Sprache nicht zu verstehen, welche ihnen ermöglicht hätte, an den unglücklichen Mann die unerläßlichen Trostesworte zu verschwenden....

Die Zugbewegung verlangsamte sich, und wir waren im Begriff, in den Bahnhof einzufahren, als Evariste seinen Strohhut abnahm, um die von Angstschweiß triefende Stirn abzutrocknen... Als er jedoch in den Boden des umgekehrt auf seinen Knien liegenden Hutes blickte, da spiegelte plötzlich jeder Zug seines Gesichtes eine unsägliche Freude wieder.

Das ganze Kupee brach in einen Schrei der Erleichterung aus: das Verlorene war wiedergefunden! Endlich sollte man dieses Etwas sehen, dies Juwel, dieses Banknotenbündel, dessen Verlust den armen jungen Mann bis zu dem Grade verstört hatte, daß ihm das Gefühl für „cant" und „respectability" abhanden gekommen war.

Alle Gesichter hatten sich dem mysteriösen Hut zugewandt. Aber Evariste sparte seine Wirkungen auf...

Erst genau im Augenblick, als der Zug stillstand und er an die ganze, vor Neugier zitternde Gesellschaft reihum ein freundliches Lächeln gerichtet hatte, entschloß er sich, das Hutfutter aufzuklappen und mit peinlichster Sorgfalt langsam einen Wattepfropfen hervorzuziehen... den er in das rechte Ohr stopfte.

Unsere Gelenkigkeit ermöglichte es, auf den Perron herabzuspringen, bevor die Reisegenossen uns ihre Gefühle kundthun konnten.

Das „britische Phlegma" aber war jetzt in der That in Flammen gerathen!

Meine Person beklagte den Verlust der fünf Louis nicht zu sehr — um so weniger, als ich sie tags darauf bei einem entzückenden „Poker zu Sieben" von Evariste zurückgewann.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwäche, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Schwindel, Kopf-, Rückenschmerzen, ... und der Schwäche, ... Stuhlverstopfung, ... Herzklopfen, ... „Jugendfreund" ... alle unnatürlichen ... jugendlicher ... und volle Gesundheit ... langt werden können ... fahren. Jeder sei ... Dieses außergewöhnlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von jung und alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, ... Cents in Briefmarken ... den von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
23sep,dosonbi,3m

## Berlin vor hundert Jahren.

Die tägliche Rundschau (Berlin) veröffentlicht aus alten Familienpapieren einen Brief, der im Jahre 1808 von einem Herrn F. v. Cölln geschrieben wurde und eine Schilderung des damaligen Berlins und seiner Bewohner gibt. Darin heißt es: „Berlin liegt in den Sandwüsten Arabiens; man mag nun hineinkommen, von welcher Seite man will, aus Ost oder West, aus Süd oder Nord, so wird man von den keuchenden Postpferden in einem schier unergründlichen Sandmeer fortgeschleppt; im Sommer brennt die Sonne auf diesem Sande doppelt stark, und einige von Raupen abgefressene Kieferbäume geben den einzigen dürftigen Schatten, der zu finden ist .. An der Barriere kommt dem Reisenden ein pestilenzartiger Geruch entgegen, denn die Berliner laden allen ihren Unrath nahe vor den Thoren ab. An der Straße von Frankfurt ist es aber damit noch nicht genug; sondern hier hat der Schinder selbst seine Werkstätte aufgeschlagen; jeder kann sich also vorstellen, mit welch einem lieblichen Gemisch von Gestank der Exkremente von Berlin und verfaulenden Schinderviehs der ankommende Reisende begrüßt wird. ... Das Pflaster und die Straßen von Berlin sind der Gipfelpunkt aller Schrecknisse, und ist es schändlich, wie wenig in Berlin in diesem Punkte von der Polizei geschieht. Die Rinnsteine sind nicht verdeckt, — sie sind stinkend und unrein, denn man leert die Nachtstühle und allen Unrath der Küche in sie aus, und wirft krepierte Hausthiere hinein. In Berlin watet man mit Ausnahme von Unter den Linden und dem Lustgarten überall entweder in Koth oder im Staube. Die Laternen, welche mit Leinöl und Schweinefett gefüllt sind, sind so sparsam aufgehängt, daß man sie mit der Laterne suchen muß. Im Mondesviertel, und wäre die Nacht noch so finster und stürzte der Regen vom Himmel herab, wird in ganz Berlin überhaupt keine Laterne angezündet, und es ist mir selbst passirt, daß ich an der Ecke der Kronen- und Friedrichstraße in eine tiefe Dunggrube fiel und darin beinahe elendiglich ersoffen wäre. Kurz gesagt: Du kannst in Berlin Deine Nase unaufhörlich im Schnupftuche tragen, besonders aber, wenn es geregnet hat, denn dann schwimmen die Kothhaufen in den Straßen herum und setzen sich bald hier und dort fest. Wehe, wenn Du im Finstern hineingeräthst!! Du wirst Deine Pantalons nie wieder anziehen können. Warum nimmt sich Berlin kein Exemplum an dem nicht so großen, aber lebenswerthen Frankfurt an der Oder? Dort sind die Besitzer der Eckhäuser verpflichtet, die ganze Nacht hindurch eine brennende Laterne hinauszustecken, wofür sie von der Behörde auf das Jahr eine festgesetzte Remuneration von 1 Reichsthaler 8 Groschen erhalten. Frankfurt an der Oder ist in dieser Beziehung, wie auch noch in mancher anderen, Berlin sehr weit voraus. Das mag wohl seinen Grund darin haben, daß während der Messe immer Hunderte von Fremden hinkommen, und die Stadt deshalb auf ihre Reputation soviel wie möglich bedacht sein muß. Aber trotzdem habe ich in Berlin manche angenehme Stunde, besonders bei Nau in der Friedrichstraße, vor dem unglücklichen Kriege verlebt, und ich muß sagen: „Der Berliner ist witzig, unterhaltlich und sehr leidlich, wenn auch zuweilen etwas grob." .... Wenn einstmals der preußische Aar wieder aus der Asche ersteht — und das wird er bestimmt — dann wird, so denke ich, sehr schnell der alte Schlendrian in Berlin aufhören und die Stadt sich der Ehre würdig zeigen, die Hauptstadt des Königsreichs Preußen zu sein."

— Mehr Schlaf. — „Du bist ja jetzt Morgens immer so frisch und munter — bummelst wohl Abends nicht mehr so lange?" — „Das nicht; aber meine Frau hat mit glänzendem Erfolge einen Stotterkursus mitgemacht und ist daher Nachts mit der Gardinenpredigt genau um eine Stunde früher fertig."

— Zukunftskrieg. — „Warum zögert man eigentlich immer noch mit der Entscheidungsschlacht?" — „Weil man wegen der vielen Militär-Luftballons und Flugmaschinen schönes, windstilles Wetter abwarten muß."

Deutsch-Ungarische Schiffsagentur.
$10 billiger wie überall. Schiffskarten von und nach Europa. Erstklassige Dampfer. Die feinste Verpflegung.
Vollmachten, Gesuche, Erklärungen etc. werden in allen Sprachen ausgestellt, notariell beglaubigt und vom Konsul beglaubigt. Landsleute, laßt Euch nicht anführen, und wendet Euch vertrauensvoll an
Fred. R. Heller,
deutsch-ungar. Schiffsagent.
1569 Clybourn Ave., I. Stock.
Offen Abends und Sonntags.
2ok,momisafon*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
2okdo,misafon

Wein für medizinische Zwecke
Wir senden eine aber zwei Probe von unseren vorzüglichen Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet, oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.
Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.
Port, Sherry, weiße und rothe Weine, Drei Sorten von jeden.
Preise: 35c, 50c und 75c der Flasche. Preise für Gallonen, ... Man fehle die Preisliste.
72 Ost Adams Str.
(Basement, gegenüber der Fair.)
HARRY PLOHR, Weinhändler.
10ap*3

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Waiserfront f. alle Oefen. — Offen Sonntags bis 9.
15sep,dosonbi,3m

Kauft direkt vom Fabrikanten
Ofen- u. Furnace-Theile
für alle Fabrikate. 100 Tonnen auf Lager.
M. BRUCKER
Lincoln Str., nahe Chicago Ave.
Zweig-Geschäft: Wells Str., nahe Chicago Ave.
okt—10J

Krampfaderbruch, geschwollene Füße?

Elastische Strümpfe geheilt.
Herr J. Lorch, Bruch- u. Bandagen-Spezialist, mit Diploma—Frauen.
Wir haben alle Sorten Leibbinden, Bandagen, Bruchbänder und nehmen Anfertigung nach Maß.
Preise:
Strümpfe, Seide ... $2.19
Strümpfe ... $1.98
Knie u. auf Knöchel Stück, Baumwolle ... $1.98
Elastische ... $1.98
Elastische Leibbinde, Baumwolle ... $1.98
Elastische Bruchband, doppelt ... $1.98
Alles Andere zu ebenso billigen Preisen.
Offen täglich bis 7:30, Sonntags 10 bis 1 Uhr.
The Public Drug Co.,
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere sichere, erprobte Heilmittel, ... Luder's Blue Specific kurirt ... Preis $2.00 per Flasche ... und nicht zufriedenstellende Fällen. Preis $1.00 ...
Behlke's Deutsche Apotheke,
441 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Für Männer!
Freie Konsultation.
Leiden Sie an verlorener Mannskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen ... Dr. Weiss, 1725 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94.

Leset die „Abendpost".

## Für die Küche.

Geleekochen. — Die Frauen die am erfolgreichsten im Geleekochen sind, gebrauchen meistens mehr Wasser und weniger Zucker als die anderen Frauen. Da bei fast allen Früchten, die zum Geleekochen verwandt werden, die Stärke gerade unter der Schale liegt, so sollte alle Frucht ungeschält gekocht werden und zwar mit kaltem Wasser angesetzt, damit sich die Stärke vollständig auflösen und dem Wasser mittheilen kann. Man wasche also die Frucht, oder das Obst sauber und schneide es in Viertel, aus dem man das Kerngehäuse entfernt. Dann läßt man die Frucht mit kaltem Wasser bedeckt einige Stunden oder über Nacht stehen, um die Frucht alsdann recht weich und gar zu kochen. Man zerstampft dann alles zu einem feinem Brei, gibt es in Geleebeutel und läßt den Saft abtropfen und rechnet auf jedes Pint des Saftes nur 1 Tasse Zucker oder etwas mehr. Ist es eine sehr saure Frucht, so muß man nach altem Satz, Pint für Pint rechnen, sonst aber genügt die erste Angabe. Man kocht die Gelee bis sie in Geleetropfen vom Löffel fällt. Das Feuer sollte stark sein, damit die Masse tüchtig kocht. Man gießt den Saft dann sofort in die Geleegläser und zwar gießt man sie recht voll, läßt sie über Nacht stehen und gibt am Morgen eine sehr dünne Schichte Paraffin darüber. Indem man nur die Hälfte Zucker gebraucht, behält das Obst seinen feinen Geschmack weit besser, als wenn man Zucker und Saft auf gleiche Theile rechnet.

Birnengelee. — Die sauber abgewischten Birnen schneidet man in Viertel und läßt sie etwa eine Stunde in so viel Wasser kochen, daß sie eben davon bedeckt sind, rührt aber nicht um. Darauf passirt man sie durch ein Haarsieb, läßt außerdem den Saft durch ein aufgespanntes Tuch laufen, vermischt ihn mit dem gleichen Gewicht an Zucker, kocht ihn unter Abschäumen zu Gelee ein und füllt dies in erwärmte Gläser.

Birnen in Essig einzumachen. — 2 Pfund geschälte und in je 2 Theile geschnittene Birnen (wozu ungefähr 16 Stück mittelgroße, nicht zu reife Birnen erforderlich sind) werden in ½ Quart Essig, der mit ½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht wurde, geschüttet und in demselben halb weich gekocht. Alsdann werden die Birnen in ein Einmacheglas gegeben (wobei man zwischen dieselben ½ Unze Ingwer und etwas gestoßenen Zimmet legt) und mit dem kochenden Essig übergossen. Nach 2 bis 3 Tagen wird der Essig wieder von den Birnen abgegossen, noch einmal aufgekocht und kochend auf die Birnen gegossen. Nachdem der Inhalt des Glases ganz abgekühlt ist, wird dieses zugebunden.

Birnen in Rum oder Kognak. — Die Birnen werden geschält und gekocht, doch dürfen sie nicht zu weich werden. Dann läßt man sie abtropfen, nachdem man sie mit einem Schaumlöffel herausgenommen hat. Auf 1 Pfund Birnen nimmt man ½—¾ Pfund Zucker, kocht ihn mit dem Birnenwasser und gießt ihn heiß über die Birnen. Nach 24 Stunden kocht man den Saft nochmals stark ein, thut nach dem Erkalten so viel Kognak hinzu, daß der Geschmack hinreichend stark ist und die Birnen vollständig damit bedeckt werden.

Zwetschgen-Kompott. — Man kocht die Zwetschgen mit etwas Wasser, hinreichend Zucker und Zimmet zu einem Kompott. Während dies vom Kochgrad etwas abkühlt, schwefelt man die Gläser, welche ungefähr ein Quart fassen müssen, d. h. man stürzt sie über angezündete Schwefelspähne, dreht sie dann schnell um, füllt so heiß wie möglich das Kompott ein und bindet die Gläser schnell mit vorher schon in Wasser gelegter Blase oder Pergamentpapier fest zu. Am luftigen Ort aufbewahrt, hält sich der Inhalt den ganzen Winter über frisch.

Trauben-Pudding. — Man kocht die Weintrauben in der Schale und wenn sie gar sind, rührt man alles durch ein Sieb, sodaß die Kerne und die Schalen zurückbleiben. Das gewonnene Mus setzt man in einer Granitschüssel aufs Feuer und gibt auf 1 Tasse Mus ½ Tasse Zucker oder etwas weniger, 1 schlichten Theelöffel Butter, eine Prise Zimmet oder sonstiges Gewürz hinzu und bringt es zum Kochen. Unterdessen hat man einen Teig bereitet aus 1 Tasse Mehl, 1 kleinen Theelöffel Backpulver, 2 Eßlöffeln Zucker, 1 kleinen Eßlöffel Butter, 1 Prise Salz, falls die Butter sehr salzig ist, läßt man das Salz weg, und 1 gut geschlagenes Ei. Zum Ei gibt man ¾ Tasse süße Milch und rührt damit die Masse an, sie muß so fest sein, wie weicher Kloßteig; man nehme noch mehr Milch hinzu, falls es nöthig ist. Von dem Teig sticht man kleine Klöße, die man in die Traubenbrühe setzt, dann legt man einen Deckel fest auf und stellt die Schüssel so, daß das Gericht 20 Minuten langsam simmert, aber nicht kocht, da es sonst leicht anbrennen würde. Auch darf man den Deckel nicht heben, sonst fällt der Pudding und wird schwer. Nach Ablauf der Zeit stürzt man das Gericht auf eine große Fleischplatte und reicht es heiß mit frischer Butter, oder, wenn kalt, mit Schlagsahne. Für die angegebene Masse sollte man wenigstens 2 Tassen Traubenmus haben. Nach dieser Anweisung lassen sich auch recht schmackhafte Puddings von Aepfeln oder Birnen kochen, nur ist es selbstverständlich, daß dies Obst nicht durch ein Sieb gerührt wird, sondern nur in Stücke geschnitten gedünstet wird.

"Grape Juice". — Ungegorener Traubensaft zählt zu den köstlichsten Getränken, die die Hausfrau bereiten kann. Man wählt die Trauben reif für diesen Zweck, wäscht sie sauber durch häufiges Wechseln des Wassers, pflückt sie von den Stengeln, bringt sie in einem Topf aufs Feuer und kocht sie ganz gar. Die Trauben werden dann wie oben durch ein Sieb gerührt, in dem sowohl die Kerne wie auch die Schalen zurückbleiben. Der gewonnene Saft wird nach Geschmack versüßt — er sollte nicht zu süß sein — mit dem Zucker aufgekocht, kochend in Flaschen gefüllt, die man gleich verschließt. Als Getränk richtet man den Saft mit kaltem Wasser und einer kleinen Zugabe von Zucker an. Man kann auch bei der Zubereitung von Marmelade von Trauben etwas von dem dicken Saft abgießen, diesen als Traubensaft einkochen, wie oben beschrieben wurde, und den abgezogenen Saft in dem Mus oder der Marmelade durch einige gekochte Aepfel ersetzen, denn man kann kaum ein wohlschmeckenderes Mus für die Kinder kochen, als Aepfel und Trauben zusammen. Etwas Zimmet oder Nelken als Gewürze verfeinern dasselbe.

Feine Gurken süßsauer. — Man wählt keine Gurken, die länger als 3 Zoll sind, je kleiner je besser. Die Gurken legt man über Nacht in kaltes, schwaches Salzwasser — ¾ Tasse Salz auf 1 Gallone Wasser. Am Morgen bringt man die Gurken in frisches Wasser und nach 1 Stunde gießt man dieses ab und packt die Gurken in Glaskannen, mit kleinen rohen Zwiebeln, die geschält wurden, Scheiben von rohem Meerettich, abgekochte, gelbe Bohnen, abgekochte Gelbwurzeln, die man in 2 Zoll lange Streifen geschnitten hat, kleine Röschen von Blumenkohl in Salzwasser abgekocht, winzige rothe Pfefferschoten oder Scheiben von großen Schoten, aus denen der Same sorgfältig entfernt wurde, rohe Sellerieſtangen, die in 2 Zoll lange Stücke geschnitten wurden. Alles was abgekocht wird, darf nur etwa halbgar sein, denn wenn das Gemüse weich ist, wird die Mischung unschön. Auf 1 Quart des Eingemachten rechnet man 2 Theelöffel gemischtes Gewürz — „mixed spice" — und außerdem noch 1 Theelöffel Senfsamen. Sind die Glaskannen oder die fest verschließenden Steinkrüge angefüllt, so gießt man kochenden Essig darüber, dem auf jedes Quart ½ bis ¾ Tasse Zucker und Alaun von der Größe einer Erbse und 1 Theelöffel Salz beigefügt wurde. Man schraubt die Kannen sofort fest zu und stellt diese Gurken in den Keller. Sie sollten wenigstens 2 Monate stehen, ehe sie gegessen werden, und werden je älter, je besser schmecken. Man nehme reichlich Zwiebel und etwa 2 Theile Gurken auf 1 Theil des gemischten Gemüses.

Kartoffeltorte. — ¾ Pfd. geriebene abgekochte Kartoffeln, ½ Pfund Zucker, ¾ Pfund gemahlene Mandeln, 6 Eier werden dazu gebraucht. Man reibt den Zucker mit dem Eigelb etwa 15 Minuten, gibt die feinen Mandeln, dann die Kartoffeln hinzu und rührt noch 10 Minuten länger. Das zu Schnee geschlagene Eiweiß mischt man zuletzt unter die Masse, die in einer mit Butter ausgeschmierten Form bei mäßiger Hitze gebacken wird.

Streusel für Butterkuchen. — Man löst 1½ Unze Butter auf ohne sie zu braten, gibt reichlich 5 Unzen Staubzucker und 2 Unzen feines Mehl nebst 2 Unzen feingestoßene Mandeln hinzu und reibt alles zu einem feinkrümeligen Teige. Den aufgegangenen Butterkuchen bestreicht man, wenn er fertig für den Backofen ist, mit geschlagenem Ei mit etwas Rahm oder Wasser vermischt, und streut die Streusel darüber. Am besten kann man die Streusel bearbeiten, wenn man sie zwischen den Handflächen reibt.

## In der Heimath.

Novellette von Alwin Rath.

Durch viele Länder und Städte waren sie mit dem Bären und dem Dromedar gezogen. Vor einer Welt von Menschen hatte Minko zu den Schlägen von Anischas Tambourin getanzt, das Dromedar den müden Kniefall gethan, und sie um den kargen Nothpfennig gebeten. Nirgends hatte sie sich ihrer bloßen, breitgelaufenen Füße und des zerfluderten grünen Rockes geschämt. Er paßte ja so gut zu ihrem Nomadenhandwerk, war billig, und der Leute Beutel that sich weiter auf. Hier aber in diesem unbedeutenden westfälischen Städtchen, in diesem Gassengewirr, zwischen diesen engen Häusergiebeln fürchtete sie der Gaffer Blicke. Sie hätte die Füße unterm Rock herauf ziehen mögen.

Drüben kam der Kaspar aus dem Krankenhaus mit der Abfalltonne um die Ecke des Domes gehumpelt, und dort unterm mächtigen Bogengang des Rathhauses marschirte der alte Birkner heran, immer noch militärisch gerade und steif wie ein Ladestock, nur etwas dürrer als vor siebzehn Jahren. Sie wußte, sie konnten sie nicht erkennen — das blonde Haar der Anna Dirkens hatte Kadischa, die Hexe von Rimnik, mit unverwüstlichem Schwarz gefärbt, als Dombrowitsch nicht mehr aus Rimnik herauswollte, immer jener Rumänierin auf den Fersen war — und doch zuckte Anischa jetzt herum und schaute zwischen den beiden Alten her auf den Petrikirchhof, wo sie oft die Früchte vom Hof feilgeboten. Alles fiel ihr ein, alles beschwerte ihr Herz. Eine immer größere Menschenmenge sammelte sich um Minko und das Dromedar. Milosch setzte die blanke Mundharmonika unter den langen schwarzen Schnurrbart und spielte eine aufreizende, serbische Weise.

„Anischa, tanze!"

Tanzen? — Hier? — Tanzen? Den Kopf mit den gelben Münzen im Ohr und am Haartuch im Takt mit seinen Melodien von Schulter zu Schulter neigen und ihren vom abgeschabten schwarzen Sammetmieder umschnürten Leib in den Hüften wiegen und biegen wie eine Odaliske? Vor diesen Leuten, die sie fast alle gekannt, deren Blicke sie verbrannten, die Knie über den wirbelnden Füßen emporwerfen, in geheuchelter Begeisterung das Tambourin klirren lassen und mit träumerischen Augen, wie in Sehnsucht nach einer fernen leuchtendschönen Heimath, sie umfächeln, sie bestricken, ihre Kupferpfennige zum Klappern bringen?

Müde und traurig schlich sie mit Minko, der auf den Hinterfüßen, aufrecht, sie hoch überragend, neben ihr herpratschelte, im Kreis herum und schütelte die Schellen des Tambourins. Ein immer wieder emporgeschleudertes Zweipfennigstück hüpfte kläglich darin umher.

„Anischa, hörst Du nicht?"

„Was denn?"

„Ich spiele doch!"

„Nu ja!"

„Tanzen, fauler Türke, tanzen!" zischte Milosch leise, daß die Leute es nicht hörten.

„Ich kann nicht, hab'n Splitter im Zeh'," klagte sie.

„Splitter! Hinkst ja nicht mal."

„Ach, laß mich."

„Reiß' ihn raus oder tanz'!"

Es zuckte in ihrem Körper, in den Knieen und Armen, und sie hüpfte im Kreis herum, kläglich wie das Zweipfennigstück. Das bekam nachher mehr Genossen denn je, und Milosch war zufrieden. — — —

„Was hast Du nur heute?" schrie er erregt, als sie am Abend in der Regenöde des leeren Platzes vor dem Ulricher Thor standen. „Heute Mittag keine Luft zum Tanzen, und jetzt nur immer auf den falschen Weg gerannt! Willst mich wieder an der Nase herumführen wie damals bei Aigun?"

„Der Mann sagte doch links hier am Wirthshaus vorbei!"

„Nach Serweke oder Körweke, wie das Nest heißen mag, ja, aber nicht nach Arnsberg!" Da er sah, daß ihre blauen Augen ihn ganz verängstigt von der Seite anschielten, fuhr er ruhiger fort: „Ich will da in der Kneipe mal nachfragen, Anischa," streichelte ihr unterm Kinn her und ging dann in die kleine niedrige Schenke neben dem rothen Schlachthaus.

Die Frau seufzte schwer auf. Nun mußte sie doch oben am Gehöft auf der Haar vorbei. Wonach sie von Heimweh zerquält in fernen Ländern, in verweinten Nächten, sich heimlich gesehnt, das wieder zu sehen, fürchtete sie sich jetzt, wo sie schon den Höhenzug in grauen Regenschleiern erkennen konnte.

Milosch trat mit einem Lächeln im schmalen gelben Gesicht wieder aus der Schenke und strich sich den weißen Bierschaum aus dem Schnurrbart. „Siehst Du, — hier neben dem Schlachthaus her. Ueber Ruchloh ist der nächste Weg, ich wußt's ja." Er nahm die Leine des Dromedars, das mit ihren geringen Habseligkeiten bepackt war, und Anischa stieg mit dem müde nebenher schleichenden Minko langsam voran. Dem rann der Regen in hellen Fäden unten am Bauch aus den dicken braunen Pelzzotteln.

Plötzlich sah sie über der Haar in einer lichteren Wolke die schlanken Wipfel der Pappeln sich unterm Winde wiegen, die am Eingang des Hofes standen — gleich wehten wieder breite graue Regenbänder schräg darüber nieder.

„Milosch, komm, laß uns da unter den nächsten Schuppen gehen! Bis zur nächsten Wirthschaft kommen wir doch nicht mehr."

„Ja, ich dachte auch schon daran, und bis Arnsberg — wer weiß."

Unter dem offenen Feldschuppen nahm Anischa vom Rücken des Dromedars, das sich mit Minko im Stroh möglichst eng aneinander gelagert hatte, den schwarzen kupfernen Kessel, hing ihn zwischen drei zusammengestellte Eisenstöcke und brodelte auf fortwährend unterhaltenem Strohbrand ihr Abendessen zusammen.

Der Regen ließ nach, und in der aufhellenden Dämmerung sah Milosch die dunklen Bäume und Häuser des Dorfes sich vom grauen Himmel abheben. Er bat Anischa, nach derKneipe auszuschauen und ihm einen Schluck Bier zu holen. Er mußte sie lange drängen, ehe sie ging. Auf der Chaussee kam sie an dem verschlafenen Dorfkirchhof vorbei. Zwei, drei feuchte Steinkreuze zwischen struppigen nassen Lebensbäumen und grasüberwucherte Gräber. Ob sie da neben dem Vater auch unterm Gras lag, die Mutter? — Ob sie da oben noch hinter den Pappeln hauste? Sie konnte keinen Schritt zu dem niedrigen Eisenthor hin machen, und doch mußte sie, als sie um's Dorf herumgeeilt war, — vor dem weißen Hause ließ es sie nicht her — die Wirthin, die ihr das Maß einschenkte, fragen, wie es um den Hof stände. Die hatte sie erst von der Seite hinter ihrer Brille weg von oben bis unten bespürt, nun sie aber die freundlichen blauen Augen in dem braunen Gesicht sah, erwiderte sie mit einem gewissen Lächeln: „Na, 'n fettes Huhn ist da nicht mehr zu holen, wenn Ihr's darauf abgesehen habt. Die hat der verrückte Haumann, der darauf sitzt, längst alle weggeschossen."

„Die eigenen Hühner — und weggeschossen?"

„Ja, alles — den Pfau, die Truthühner und die netten Perlhühnchen — und die Tauben, die kamen zuerst an die Reihe. Alles hat er vor die Flinte gekriegt."

„Der ist wohl nicht richtig im Kopf."

„Na — vielleicht ist er's auch nicht, der Schuft. Aber das kam daher, seine Leute lachten ihn immer aus und uzten ihn, wenn er sich als Herrn aufspielen wollte. Und da mußte er doch etwas thun."

„Und darum schoß er alles todt?"

„Ja, wißt Ihr, das kam daher, der alte Herr, der — ja, wenn ich nur daran denke," — sie seufzte — „ich sag' Euch, da war kein kaputter Ziegel im Dach, kein Zahn aus der Egge, kein Euter schmutzig, und die Gäule sahen nicht aus, als lägen sie Nachts auf der Leiter, ja ja —" sie seufzte wieder, schüttelte den Kopf hin und her — der Tropfen an ihrer spitzen Nase zuckte blinkend auf und nieder.

„Nun — Ihr wolltet doch von seiner verrückten Schießerei erzählen."

„Ja, das kam so. Der alte Herr, der Herr Dirkens, wißt Ihr, war ein großer Jagdliebhaber, aber bei dem saß auch jede Kugel, der schoß Euch 'ne Nadel aus der Luft."

„Ei, ne Nadel."

„Ja, das sagt man doch so. Ich erzähl' Euch das ja nicht zum Spaß. Aber Ihr seid im Gesicht der Anna Dirkens was ähnlich. Die ging nämlich vom Hof, als ihre Mutter diesen Haumann heirathete. Wißt Ihr, der gehörte doch zu den Knechten, und nun mußte er doch was thun, und da zog er sich 'nen grünen Rock an und schoß Kugeln in der Luft herum — es krachte den ganzen Tag. Und jetzt sitzt er den ganzen Tag in der Stadt bei Topps im Osterkamp und bindet den Eseln die Bären auf, die er hier im Ruploher Holz geschossen." Sie lachte und wieherte, daß ihr der Bauch zitterte. „Und dick und fett ist er von den Bären geworden!" Sie schüttelte sich vor Lachen, hielt sich den Bauch und wischte in den Augen herum.

„Und die Anna Dirkens?"

„Ja," — sie gluckste nochmal — „man weiß nicht recht, was damit geworden ist. Die ging vom Hof, ging zu Fritz Merstropp, was ihr Verhältniß war, wißt Ihr, und fragte, ob er sie heirathen will. Nein, sagt der — er war ja arm wie 'ne Kirchenmaus — wenn Du den Hof nicht mitbekommst, sagt er, ist es nix."

„So — ja gewiß."

„Da ist sie in die Stadt runtergegangen, und in Paderborn soll sie auch gewesen sein, und nachher, sagt man, ist sie mit dem Jungen von so einem Vagabunden, wißt Ihr, was sich Menageriebesitzer nennt, durchgegangen." Sie machte eine Pause, sah nachdenklich vor sich hin und sagte in kurzen Zwischenräumen immer „ja" und nickte jedesmal dazu, als habe sie sich ausgesprochen und wünsche, daß die andere fortgehe.

Anita schwieg und schaute in die verfallende Blume des Zinkkruges. — „Wollt Ihr mir 's, bitte, auffüllen," sagte sie endlich, wie aus Gedanken erwachend, und schob den Krug hin.

Während die Wirthin wieder vollzapfte, schoß sie plötzlich von Neuem los: „Und 's war besser, daß sie ging, sonst hätte sie vielleicht den Morgen neben ihrer Mutter im Brunnen gelegen."

„Todt?"

Die Wirthin hielt das Entsetzen und die Angst, die aus der Zigeunerin Stimme gellten, für Abscheu und sagte etwas lauter, als sie das letzte geflüstert: „Ja — todt! — Und nach acht Wochen holte Katrin Fischer 's Wasser aus dem Brunnen."

Die Braune stieß den Groschen auf der Teke hastig bis vor den Bauch der Wirthin und lief hinaus. — —

Nachher im Stroh lag sie wach, sie konnte nicht schlafen, sie sah die Mutter in der Mauerecke des Hofes am Brunnen stehen und den triefenden Eimer heraufwinden, sah die dunkle kosende Hand des Knechtes, die sie nicht aufhalten konnte, die alte Frau unter das Dach des Brunnens hinunterstoßen, ihr schriller Schrei schnitt ihr durch's Herz, und nun hing die Leiche da immer mit schwärzlich in die nasse Finsterniß hinabfließendem Haar unter dem kleinen runden Wasserspiegel.

Eine dunkle Gier nach Rache, nach Vergeltung hetzte die Gedanken in ihrem Kopf zusammen. Sie konnte nicht still liegen in dem wärmer und wärmer hitzenden Stroh, und zuletzt war es ihr fieberisch heiß, daß ihr Körper in der Kühle der Nacht aufschauerte, als sie unter dem Schuppen weg in's Freie trat. Sie lauschte nochmal zu Milosch zurück, dessen Schnarchen wieder lauter wurde, und stapfte durch vom Regen aufgeweichte Felder auf die beiden Pappeln zu, die jetzt düster und regungslos wie finstere Wächter mit silbernen Helmen im Mondlicht auf der Höhe standen.

Das Hofthor fand sie weit auf, einige von den Eisenstäben darin waren verkrümmt und zerbrochen, die vorderste Stange mit dem Schloß fehlte ganz; das Pflaster in derEinfahrt war nur noch eine körnige, zerfahrene Kiesmasse. Da hörte sie näherkommendes heiseres Hundegebelfer. Sie erkannte Bluddos Stimme, mit zärtlichen Lauten lockte sie ihn, er stutzte, hob seine grau behaarte Nase witternd gegen sie. Sie stürzte auf ihn zu, streichelte sein schwarzes, verfilztes Fell, seinen alten Kopf, drückte ihn an den ihren, und winselnd vor Freude leckte er ihr Gesicht und Hände.

Unter ungelenken Sprüngen begleitete er sie über den Hof, und sie hatte Mühe, ihn zu beschwichtigen, als sie leise wie ein Dieb über die Schwelle der halb offenen Hausthüre schlich. Niemand war auf das wilde Gebell, auf das freudige Gewinsel des Hundes herbeigekommen, nirgends ein Fenster aufgegangen, der Hof kam ihr vor wie eine verlassene Wüstenei. Und auch drinnen im Hause zeugte das, was sie in der verdeckenden Dunkelheit erkennen konnte, nur von Verfall und Ruin. Schmerz, Trauer und Schuldbewußtsein fielen in ihre Seele und quälten sie; aber sie durfte hier ja nicht bessernd eingreifen, sie mußte gleich wieder hinaus, morgen den Bären tanzen lassen und übermorgen und so weiter. Jeden Augenblick verbrachte sie in heimlicher Angst. Aber kein Mensch begegnete ihr, nur ein paar fliehende Ratten.

Erwartungsvoll klinkte sie die Thür zu ihrer früheren Kammer auf. Eine dumpfe, stickichte Luft schlug ihr beklemmend in die Brust. Auf die staubigen Dielen des leeren, öden Raumes warf der Mond das grauschimmernde Bild des Fensters. Rechts in der Ecke stand etwas Dunkles wie eine Bettlade mit flachem Sack darin. Als sie ans Fenster trat, rauschte es in dem Strohsack auf, irgend was huschte über den Boden davon.

Sie schaute hinaus. Der Mond war hoch im kalten, sternflirrenden Nachthimmel hinaufgeschwommen, und die weite, von nassen Aehrenfeldern bedeckte Thalmulde der Börde schimmerte unter seinem Licht wie ein gewaltiger feuchtschwerer Silberteller. Alles ringsum war still geworden, nur droben in der leuchtenden Scheibe lag eine krächzende Eule auf vibrirenden Flügeln, und unten im Schatten des aufrauschenden Korns flitzte ein Marder vorüber.

Eine brennende Sehnsucht nach Ruhe, nach eigener, lang entbehrter Scholle kam über sie. Während sie sich auf dem Strohsack streckte, dachte sie daran, wie alles hätte kommen können — und wie es nun war. In der Nacht träumte sie, sie liege zu Hause in der Kammer wachend im Bett und höre, wie sich Haumann nebenan mit einer Frau zankte, der er vorwarf, sie sei eben von Buttendorps Hof gekommen. Er habe sie schleichen sehen.

„Weßt De mi äuk in 'n Brunnen schmuiten?" gellte es Anischa noch morgens im Ohr, als sie fröstelnd erwachte und sah, daß alles Wirklichkeit war. Vom Hof schallte belustigtes Gelächter der Knechte und Mägde her, und zwischendurch glaubte Anischa Minkos vergnügliches Brummen zu hören. War Milosch schon mit den Thieren aufgebrochen?

Sie wollte sich hinten herausstehlen, aber eben trat sie auf die verbogenen Eichendielen des breiten hellen Flures, da quiekte nebenan die Thür, und Haumanns schlampiges, bleichrosiges Gesicht guckte heraus.

„Zigeunerpack! Diebs-Gesindel!" kreischte er und stürmte hinter ihr her die Treppe hinunter. Unten in der Küche, durch die Anischa floh, erwischte er an der Thür eine Peitsche und hieb auf sie ein. Sie sprang in den Kreis des Gesindes, in dem Milosch mit dem Dromedar stand und Minko in einer Sandgrube sich wälzen ließ. Der Bär hatte sich, um über die Köpfe wegsehen zu können, auf die Hinterpranken erhoben, als er Anischas gellende Hilfeschreie hörte, und der letzte Hieb der Peitsche sauste ihm über die Schnauze. Wild brüllte er auf, sprang gegen Haumann an, riß Milosch in die Sandgrube, ein gewaltiger Ruck, und die Kette flog aus der sie umkrampfenden, braunen Faust. Anischa hätte sie fassen können, sie that es nicht, und es jubelte in ihrem Herzen auf, als keiner der Knechte den Muth dazu hatte.

Haumann flog ins Haus, Minko setzte ihm mit der rasselnden Kette nah auf den Fersen nach. Der Gehetzte stürmte die Stiege hinauf, verriegelte oben sein Zimmer und wollte zum Gewehr greifen, da barsten schon die Bohlen der Thür unter den Pranken des Bären, und im nächsten Augenblick preßte er sich durch die Splitter ins Zimmer. Der Bauer flog durchs Fenster, rauschte draußen im Weinstock hinunter und rannte über den Hof zur Scheune. Ein lautes Aufklatschen, Krachen und Prasseln in der Tenne — die Leiter war umgestürzt und zerbrochen — da schossen sie wieder heraus, und in der Mauerecke am Brunnen schnitt der Bär dem Verfolgten den Weg zum Hofthor ab. Ein grausiges Hin und Her von Thier und Mensch in der kahlen, strauchlosen Ecke, und der Verzweifelnde schlüpfte in das dunkle Thörchen des Brunnens, riß es hinter sich zu. Aber das modrige Brunnenhäuschen fiel unter den Schlägen des Bären zu Schutt ineinander, und alles prasselte zusammen mit dem Menschen in das aufrauschende enge Wasserloch.

Niemand war zu Hilfe gekommen, die Knechte und Mägde hatten sich aus Angst vor dem gereizten Unthier in ihre Kammern verkrochen, und auch Milosch, dem Anischa jetzt erst in kurzen, abgebrochenen Sätzen ihre wahre Herkunft erzählt hatte, wagte nicht, sich an den Bären heranzumachen. Jetzt schlich er sich, unbemerkt von der grimmen Bestie, die leise brummend unverrückt in das Brunnenloch stierte, erregt darum herumtapste und sich an dem inneren, grünglitschigen Gemäuer hinabzurecken versuchte, glücklich heran, bekam die Kette zu fassen und verprügelte ihn dann, als wolle er ihn todtschlagen. Das herbeigeeilte Gesinde war bei dieser Prozedur wieder hinter die Thüren der Wirthschaftsgebäude geflohen. Milosch rief ihnen zu, sie sollten Leitern holen und in den Brunnen stellen, sonst sei es zu spät. Die Knechte indeß gaben bald die Hoffnung auf, den Bauern zu retten — die große Bodenleiter in der Scheune lag in Stücke zerbrochen auf den grünen Steinplatten.

„Zusammenbinden, zusammenbinden! — rasch!" drängte Milosch.

Doch auch das gab kein festes Stufenwerk. Als sie die Flickerei in das dunkle Loch hinabsenken wollten, klappte es wieder in sich zusammen.

Während nun die Bodenleiter aus der Scheune des Nachbarhofes geholt wurde, kam der Schulze des Dorfes auf's Gehöft, ein breiter, kraftstrotzender Bauer mit braunem Schlapphut und braunem Bart. Mit ihm aber kam auch Frau Haumann herbeigejammert, die in der Nacht von ihrem trunkenen Mann zu Buttendorp zurückgeflohen war. — Und das Erstaunen aller war das größte, als der Dorfschulze bei Feststellung der Namen im Paß verwundert und langsam wiederholte: „Anischa Dombrowitsch, geborene Anna Dirkſens!"

In dem Kreis der ringsum glotzenden Bauern wurde es still, kirchenstill.

„Ein Gottesgericht!" sagte da ein alter Mann unter den Knechten und nickte bedeutsam mit dem weißen Kopf.

„Nein," schrie Frau Haumann, „die haben den Bär auf ihn gehetzt!"

Es gab eine wilde Zankszene zwischen ihr und den übrigen. Der Dorfschulze ließ sie eine Zeitlang toben. Dann als er Alles gehört, gebot er Ruhe und ließ Milosch und Anischa durch den Gendarm verhaften. —

Vor den Geschworenen in Dortmund bezeugten die Knechte, daß Dombrowitsch den Bär zu halten und wieder zu fangen gesucht habe, und in der bald darauf folgenden Verhandlung über die Anfechtung des Testaments wagte Frau Haumann nicht zu leugnen, daß sie im nächtlichen Zwist ihrem Manne zugerufen habe, er solle sie auch in den Brunnen werfen.

Der Richter hielt ihr die Strafe des Meineides eindringlich vor, — da gestand sie zuletzt mit bebender Stimme unter Thränen, sie selbst habe mit Haumann Frau Dirkſens in den Brunnen gestoßen.

So kam der Hof wieder in die Hände der rechtmäßigen Erbin. — Sie seufzte und war glücklich zugleich, als sie ihr abgewirthschaftetes, verlottertes Eigen als Herrin endlich betrat. Und sie haben ihre Hände geputet, die Nomaden, für sich und das kräftige braune Geschlecht, das jetzt dort oben haust.

— In der Hitze. — Gattin (streitend): „Du vergißt ganz, daß ich zehn andere Heirathsanträge erhalten hatte, ehe ich Dich heirathete!" — Gatte (in der Hitze): „Und Du vergißt, daß ich zwanzig andere Heirathsanträge gemacht habe, bevor ich Dich nahm!"

— Deutlich. — „Wer hat denn diesen Braten zubereitet: Du oder die Köchin?" — „Ich, lieber Schatz." — „So? Sonst hätte ich Dir gerathen, Dich nach einer anderen Köchin umzusehen!"


# BRUCH

Vorher

Ein Arbeiter von einem Bruchband belästigt.

## billig geheilt

nur noch einige Tage, bis 15. Okt.

Eure beste Gelegedheit!

Unser regelmäßiger Preis für die Heilung gewöhnlicher Brüche durch Dr. Flints Methode ist $50, aber wir werden diese Fälle für eine kurze Zeit bedeutend billiger heilen. Dies ist eine spezielle Offerte und kann natürlich nur für eine kurze Zeit gegeben werden. An Bruch leidende Leser müssen das begreifen. Diese niedrige Offerte wird bestimmt mit dem Schluß der Office-Stunden um 6 Uhr Samstag Abend, den 15. Oktober, enden. Kommt sofort wenn Ihr aus dieser letzten niedrigen Offerte Vortheil ziehen wollt. Wartet nicht bis auf den letzten Tag, zu welcher Zeit des Doktors Office überfüllt sein wird. Kommt jetzt. Wartet nicht. Könnt Ihr jetzt nicht kommen, so schreibt und laßt Euch eintragen.

Nachher

„Warf sein Bruchband weg" Er ist geheilt.

### Farmer und Fuhrleute

So viele Leute, welche an Bruch leiden und bei Dr. Flint vorsprechen sind Farmer und Fuhrleute, und deshalb wünscht der Doktor alle thätigen, hart arbeitenden Leute darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die beste und bequemste Zeit zur Heilung von Bruch ist. Umsomehr, als Ihr jetzt sehr billig geheilt werden könnt.

## Tausende von Bruch geheilt ohne Schneiden

Wir haben die Namen tausender von Männern veröffentlicht, die durch unsere Methode, ohne Schneiden, ohne Chloroform und ohne Arbeitsverlust geheilt wurden, und wenn Ihr in unseren Offices vorsprecht, zeigen wir Euch die Zeugnisse von hunderten anderer, möglicherweise einige Eurer Freunde und Nachbarn, denn wir haben Leute in allen Theilen Chicagos und in allen Theilen der Vereinigten Staaten geheilt. Leset was die folgenden geheilten Männer zu sagen haben:

**Aus Michigan.**

„Ich sage, laßt es nicht auf eine chirurgische Operation ankommen, wenn Dr. Flint ohne Schneiden, Schmerzen oder Gefahr heilt, wie er es bei mir und zweien meiner Freunde that."
J. J. Reiser, Verlamont, Mich.

**Aus Indiana.**

„Es ist großartig, daß Leute heutzutage von Bruch geheilt werden können ohne Schneiden oder Schmerzen und ohne in das gefürchtete Hospital zu gehen. Dr. Flint ist der große Doktor der mich heilte. Geht zu ihm, sage ich allen Bruchleidenden."
Sherm. Schröder, Battle Creek, Mich.

**Aus Illinois.**

„Dr. Flint heilte meinen Bruch in ungefähr 5 Minuten. Ich war nur einmal bei ihm. Die Kur war schmerzlos."
C. W. Dill, Clinton, Ill.

### Chicagoer Männer geheilt

P. Henderson, 2415 Calumet Ave.
Albert Wustmann, 3758 N. Robey Str.
Jacob Hartl, 3322 W. 22. Str.
Herman D. Rick, 24 E. 113. Str.
Albert Hermann, 2865 W. 22. Pl.
D. W. Boyd, 6044 Prairie Ave.
W. R. Brook, 5044 Laflin Str.
John Medlichs, 413 N. Desplaines Str.
E. R. Shaden, 4400 Dearborn Str.
Frank Tranchina, 843 Gault Court.
Gesa Pozojevich, 9130 Mackinaw Ave.
F. M. Netzel, 1623 Girard Str.
Martin Carlson, 8807 Buffalo Ave.
Louis Hovorka, 1813 Fish Str.
Anton Männer, 2318 S. Sacramento Ave.
George White, 104 S. Desplaines Str.

**Aus Nebraska.**

„Ich war bruchleidend und trug ein Bruchband. Ich rathe Bruchleidenden Dr. Flint aufzusuchen, wie weit von Chicago entfernt sie auch wohnen. Er heilte mich und viele andere, die ich dort sah, ohne Schneiden, ohne Schmerzen, ohne Chloroform und ohne Abhaltung von der Arbeit. Einmalige schmerzlose Behandlung heilte jeden Bruch."
G. W. Damerell, Wilsonville, Neb.

**Aus Pennsylvanien.**

Ich kann nicht Worte genug finden, um Dr. Flint für die Heilung meines Bruches zu danken. Ich erwartete immer einst eine chirurgische Operation durchmachen zu müssen, aber dieser großartige, wunderbare Bruchspezialist heilte mich vollständig und gründlich ohne Schneiden oder Schmerzen. Seine Gebühren sind billig und es lohnt sich der Mühe von meilenweit her zu ihm zu kommen."
Wm. Brown, Mahoningtown, Pa., 313 W. Cedar Str.

## Leute mit kleinen Brüchen, bedenkt!

Ihr mit kleinen Brüchen solltet bedenken, daß große Brüche auch einst klein waren. Ein plötzlicher Fehltritt, Ausgleiten oder Fall, starkes Husten oder Niesen, oder fortgesetzte Vernachlässigung können jeden Tag Euren Bruch enorm vergrößern, und sogar Einklemmung und Tod verursachen. Erlaubt es Eurem Bruch nicht sich zu vergrößern und Euer Leben zu bedrohen. Seht Euch bei Zeiten vor. Ist Euer Bruch schon groß, so kommt sofort zu uns. Wir heilen alle gewöhnlichen heilbaren Brüche sehr billig unter dieser Offerte. Kommt jetzt, wenn Ihr aus diesem letzten Anerbieten Nutzen ziehen wollt, und werdet zu einem niedrigen Preise geheilt, welcher nie wieder geboten werden wird. Jedermann ist zu dieser Offerte willkommen. Die Heilung kostet Euch weniger als Ihr gewöhnlich jedes Jahr für Bruchbänder ausgebt, und Ihr wißt, daß das Bruchband nur eine temporäre Stütze ist Jetzt ist Eure einzige Gelegenheit. Sprecht vor oder schreibt vor dem 15. Oktober.

**Wir heilen auch** Verknotete Adern, Wunden, schmerzhafte Schwellungen, Hämorrhoiden, Herz-, Lungen- und Magenleiden, Nieren- und Blasenbeschwerden und Abszesse. Begeht keinen Fehler. Kommt zuerst zu uns und vergeudet Euer schwerverdientes Geld nicht für Medizinen und Doktoren die Euch nicht heilen können. Unsere Preise sind so niedrig, daß jeder Mann unsere besten Dienste haben kann. Wir machen leichte Bedingungen, so daß Ihr bezahlen könnt wie es Euch möglich ist. Konsultation frei.

**Auswärtige Patienten**

Besucher der Stadt sollten gleich nach ihrer Ankunft vorsprechen. Vielleicht könnt Ihr vor Eurer Heimkehr geheilt werden, oder durch fortgesetzte Behandlung zu Hause. Rath frei. Schreibt, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

## DR. FLINT

**Auswärtige Patienten** Sollten sofort schreiben und sich für die niedrige Heilungsgebühr eintragen lassen.

**Büchlein frei zugesandt.**

260 State Strasse, Chicago

Zweiter Floor (Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str.) Gegenüber Rothschild's.

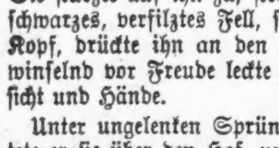
Office-Stunden—Jeden Tag von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag u. Donnerstag bis 9 Uhr. Sonntagss, von 9 Vorm. bis 12 Mittags.



**Zuverlässige Zahnarbeit.** Schmerzlos. Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.
Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k. $2.00 | Gold Bridgework...$1.00
Goldfüllungen... .50 | Silberfüllungen... .25
Neu-Emaillirung 1.50 | Alveolar-Bridgework 3.00



Volles Gebiß $1.00
Fischbein Zähne $4
Bestes Gebiß $5.00

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt Frei!

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

**Union Dental Co.,**
(Etablirt 15 Jahre.)
289 Wabash Avenue. Zweiter Floor.
S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Fürstenwalde.** Ein gewaltiges Schadenfeuer vernichete in den frühen Morgenstunden die Schneidemühle des Zimmermeisters Weißhaar in Fürstenwalde.

**Guben.** Der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Maler Senger aus Forst ist hingerichtet worden. Senger hat am 27. August 1908 im Walde bei Pförten den früheren Versicherungsagenten Franke aus Berlin erschossen und ihn seiner Baarschaft beraubt. Ein Geständniß hat er nicht abgelegt.

**Kl.-Gastrose.** Beim Transport einer Dampfdreschmaschine von Schenkendorf nach hier scheuten plötzlich die Pferde des Bauern Wilhelm Krüger von hier und gingen durch. Krüger fiel dabei unter die Dreschmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

**Landsberg.** In der Nacht entstand in dem Gebäude des Eigenthümers Kußner am Wall ein größeres Schadenfeuer. Das Wohngebäude brannte vollständig aus. Die Bewohner, die schon schliefen, retteten nur das nackte Leben.

**Rixdorf.** Der Streit zwischen der Stadt Rixdorf und der evangelischen Kirchengemeinde Deutsch-Rixdorf um das Eigenthumsrecht an dem Friedhofsgelände in der Berg- und Kirchhofstraße ist beigelegt. Die Uebergabe des Kirchhofes seitens der Stadt an die Kirchengemeinde fand kürzlich statt.

**Schmöckwitz.** Die alten Dorfkirchen verschwinden immer mehr, um durch große moderne Gebäude ersetzt zu werden. Jetzt wird auch die Kirche in Schmöckwitz, die über 400 Jahre alt ist, einem vollständigen Umbau unterzogen und zum Theil abgerissen.

**Sonnenburg.** Aus dem Sonnenburger Zuchthause ausgebrochen ist der frühere Schankwirth Karl Stoß, der wegen einer großen Reihe von Strafthaten — es wurden ihm über 30 schwere Einbrüche nachgewiesen — im vorigen Jahre von der Eberswalder Strafkammer zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

## Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Der Installateur August Bittkowski stürzte kürzlich, als er die Treppe zu seiner Wohnung emporstieg, so unglücklich rückwärts hinunter, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt.

**Bartenstein.** Die Frau des Instmann Geist aus Fuchshöfen war zur Stadt gekommen, um einige Einkäufe zu besorgen. Auf dem Rückwege fiel sie vom Wagen, wurde überfahren und sofort getödtet.

**Cranz.** An Stelle des bisherigen Schöffen Stationsvorsteher H. Budde wählte die Gemeindevertretung Herrn Gottfried Borm, Besitzer dre Pension Hohenzollern, zum Gemeindeschöffen.

**Eydtkuhnen.** — Dieser Tage glitt der Rangirmeister Ritschel von hier aus und das linke Bein wurde ihm bis über die Knöchel abgefahren, sodaß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

**Gerdauen.** Hier hat sich eine freiwillige Sanitätskolonne vom Rothen Kreuz gebildet. Die Ausbildung der Mitglieder übernimmt Kreisarzt Dr. Holz.

**Goldap.** Der Buchhändler Theodor Paukstadt, der Herausgeber der „Goldaper Zeitung" und des „Kreisblattes", ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

## Provinz Westpreußen.

**Marienburg.** Schwer verunglückt ist der 40jährige Besitzer Eisenberger aus Willenberg. E. wurde vom Wagen geschleudert, worauf der Wagen ihm über die Brust ging. Es ist zweifelhaft, ob der Verunglückte am Leben bleiben wird.

**Rosenberg.** Pfarrer Klink, der die hiesige katholische Pfarrstelle verwaltete, ist durch den Oberpräsidenten nach Bruß bei Könitz berufen worden.

**Schönsee.** Kürzlich wurde der Pferdeknecht Wisniewski in Rolmansfeld vom Blitz erschlagen.

**Zoppot.** Hier starb der ehemalige Superintendent und Pfarrer Steller aus Johannisburg i. Ostpr., welcher seit etwa 20 Jahren mit seiner unverheiratheteten Tochter hier lebte, in dem hohen Alter von 92 Jahren.

## Provinz Pommern.

**Stettin.** Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte sich der Füselier Bardeleben vom 9. Grenadier-Regiment wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten sowie Achtungsverletzung zu verantworten. Nach einer wüsten Zecherei auf dem Kreckower Schießplatz ging Bardeleben zur Fürsorgenanstalt Warsow, der er selbst s. Zt. als Zögling angehört hatte, schlich sich hinein und versorgte die Insassen mit Schnaps. Hierbei überraschten ihn der Hausvater und die Aufseher, die den Bardeleben ersuchten, sofort die Anstalt zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete jedoch Bardeleben keine Folge, so daß schließlich der Gendarmerie-Wachtmeister geholt werden mußte. Dieser redete dem Bardeleben güthlich zu, doch war alles vergebens. Bardeleben wurde überwältigt, ihm die Waffe abgenommen, und ein inzwischen requirirtes Fuhrwerk brachte ihn mit viel Mühe nach Kreckow zurück. Hier abgeliefert, tobte Bardeleben wie ein Wilder, zerschlug Tische und Stühle, ergriff ein Seitengewehr und drang auf den Gendarmen ein, der nun auch blank ziehen mußte. Das Gericht erkannte auf 6 Jahre Gefängniß.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Rendsburg.** Altentheiler F. Kleen und Frau in Luhnstadt feierten ihre diamantene Hochzeit. Kleen ist 86 und seine Frau 83 Jahre alt. Der Jubilar machte 1848 bis 1851 den Krieg mit.

**Scherrebek.** Die hiesige Apotheke wurde an den Apotheker Tiedje in Meldorf, Sohn des früheren Pastors Tiedje in Oesby, für 145,000 Mark verkauft.

**St. Michaelsdonn.** Die älteste Einwohnerin in der ganzen Umgegend ist die Wittwe Schmidt. Sie feiert in nächster Zeit ihren 96 Geburtstag.

## Provinz Schlesien.

**Breslau.** In der Dorotheenkirche erfolgte die Einführung des bisherigen Erzpriesters L. Schramm aus Frankfurt a. O. als Pfarrer von St. Dorothea durch den Erzpriester Dr. Bergel. — Hier ist nach langem Leiden der Rathssekretär Johannes Feyerstein gestorben. Er war seit vielen Jahren der Leiter des großen Hauptbureaus der städtischen Bauverwaltung.

**Brieg.** Durch eine Feuersbrunst ist die Dampfschneidemühle des Sägewerksbesitzers Bauch in Gr.-Leubusch vernichtet worden.

**Görlitz.** Kürzlich wurde der Hilfsschirrmann Hoffmann von hier von der Lokomotive des von Dresden kommenden Personenzugs erfaßt und derartig am Kopf verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

**Herrnstadt.** In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der Rentner Scholz zum Beigeordneten auf sechs Jahre gewählt.

**Kreuzburg.** Drei der hiesigen Zuckerfabrik-Aktiengesellschaft gehörige Strohschober gingen in Flammen auf. Den Brandstifter scheint man in der Person eines Maurers festgenommen zu haben, der dort genächtigt hatte. Der Schaden beträgt 5,200 Mark.

**Leobschütz.** Im nahen Gröbnig entstand durch zwei drei- und vierjährige Kinder, welche mit Steichhölzern spielten, in der Scheune des Stellenbesitzers Mende Feuer, das die Scheune mit der gesammten Ernte vernichtete.

## Provinz Posen.

**Nakel.** Vor 18 Jahren wurde im Gorsiner Walde der Ausgedinger Matuszewski ermordet aufgefunden. Damals wurde sein Schwiegersohn Joh. Przemorski unter Anklage des Mordes gestellt, aber aus Mangel an ausreichenden Beweisen freigesprochen. Jetzt hat er auf dem Todtenbette das Verbrechen eingestanden. Er will seinen Schwiegervater zuerst erschlagen, dann die Leiche auf dem Boden aufgehängt und schließlich in Gemeinschaft mit seiner Frau in den Wald geschleppt haben.

**Schneidemühl.** In der Nacht wurde bei dem Sägewerksbesitzer Tallert ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen die Thür des Hauptkontors und sprengten den dort stehenden Geldschrank. Sie entwendeten dabei gegen 1000 Mark in baar und eine Münzensammlung im Werthe von 3000 Mark.

**Schülitz.** In der evangelischen Kirchengemeinde Flötenau wird seit Jahren die Andacht in einem kleinen Betsaal in Langenau und in den Schulen der betreffenden Ortschaften, welche zu der Kirchengemeinde gehören, abgehalten. Nunmehr ist es der Gemeinde gelungen, die Mittel zum Bau einer Kirche zusammenzubringen, die im Jahre 1911 eingeweiht werden soll.

## Provinz Sachsen.

**Aschersleben.** Das Kuratorium der städtischen Sparkasse bietet jetzt Gelegenheit zur Ansammlung kleiner und kleinster Beiträge durch leihweise Ausgabe von Sparbüchsen an Jedermann, der eine Spareinlage von 3 Mark dachweist.

**Belzig.** Die mit Erntevorräthen gefüllte große Feldscheune des Amtmanns Kübtz in Wiesenburg brannte vollständig nieder. Als Brandstifter kommt ein Handwerksbursche in Betracht, der in der Scheune übernachtet hatte.

**Erfurt.** Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Arbeiter Arthur Anforg, der auf die Frage eines Collegen, ob er nicht mit zur Kaiserparade gehen wolle, in unfläthigen Ausdrücken antwortete, wegen Majestätsbeleidigung zu vier Wochen Gefängniß.

**Halberstadt.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Der Bahnarbeiter Friedrich Schiller aus Kl.-Quenstedt, der mit Rangieren beschäftigt war, kam dabei auf noch nicht aufgeklärte Weise zu Fall und wurde an Brust und Armen in furchtbarer Weise verstümmelt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

**Halle a. S.** Der Arbeiter Behrens aus Radewell hat die Mordthat an dem galizischen Arbeiter J. Bojko in Ammendorf eingestanden. Gemeinsam mit dem verhafteten Arbeiter Opitz hat er den Galizier überfallen und ihn mit einem Leibriemen erwürgt.

## Provinz Hannover.

**Geestemünde.** Zum Direktor der hiesigen Navigationsschule und damit gleichzeitig zum Direktor aller hannoverschen Navigationsschulen ist Herr Kornmehl hierselbst ernannt worden.

**Osnabrück.** Hüttendirektor Senator Schemmann feierte die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 50 Jahren seine praktische Thätigkeit in der Technik aufgenommen hatte.

**Pattensen.** Unter großer Betheiligung der Bevölkerung wurde der kürzlich hier verstorbene Rittergutspächter Fritz Sievers zu Grabe getragen.

**Weddewarden.** Hier ist in der Nacht der Hof des Landwirths H. v. Geldern niedergebrannt.

## Provinz Westfalen.

**Attendorn.** Der B. Strautz aus Grotewiese bei Valbert, welcher stark verdächtig war, seine Nichte in Albringhausen ermordet zu haben, wurde wegen Mangels an Beweisen wieder aus der Haft entlassen. Man fahndet eifrigst weiter nach dem Thäter.

**Bielefeld.** Hier hat sich der Defraudant Heitmann aus Schloß Holte, der vor einigen Wochen nach Unterschlagungen in Höhe von etwa 200,000 Mark geflüchtet war, der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

**Bochum.** Die Strafkammer verurtheilte den 17jährigen Kaufmannslehrling Finkelburg wegen Unterschlagung zu 7 Monaten Gefängniß. Finkelburg unterschlug 220 Mark, die er zur Bank bringen sollte.

**Borbeck.** Der jugendliche Bergmann Sickmann versuchte, als ihm seine Mutter nicht so viel Geld geben wollte, als er verlangte, das Haus seiner Eltern in Brand zu setzen. Er zündete sein Bett und einen Koffer an, verschloß die Thür und flüchtete. Das Feuer wurde aber noch rechtzeitig bemerkt, so daß der Brand keinen größeren Umfang annahm. Der jugendliche Brandstifter wurde festgenommen.

**Dortmund.** Beim Turnen stürzte der Arbeiter Gust. Schmidt so unglücklich vom Reck, daß er eine Brustquetschung und schwere innere Verletzungen erlitt und in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Rheinprovinz.

**Essen.** Der Heizer Zielinski fand seine Ehefrau und sein 6jähriges Töchterchen mit durchschnittenen Kehlen todt in der Wohnung vor. Auch das 4 Monate alte Söhnchen war todt; es zeigte keine Spuren, die auf ein Verbrechen schließen ließen, sondern es ist nach Ansicht der Aerzte infolge allgemeiner Schwäche gestorben. Nach den sofort angestellten Ermittelungen handelt es sich um Mord und Selbstmord.

**Kaltar.** In Hanselaer bei Kaltar brannte ein zweiter Bauernhof, der des Gutsbesitzers Noy, nieder. Der erste Hof fiel vor Kurzem theilweise den Flammen zum Opfer.

**Mülheim.** Der Essener Kriminalpolizei ist es gelungen, den Namen des Mörders des 9jährigen Friedrich Walter von hier zu ermitteln. Es ist der 21jährige Maurer Julius Wisbar, der in Essen wohnte.

**Oberkassel.** Der Monteur Karl Lohmann feierte am 25. August sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Walz & Windscheid dahier.

**Radevormwald.** Für den nach umfangreichen Unterschlagungen geflüchteten Kassirer des hiesigen Spar- und Darlehenskassenvereins Richard Hahne wurde der Wirth Hermann Holberg aus Heide in das Stadtverordneten-Collegium gewählt.

**Velbert.** Der Landwirth Köther stürzte vom Boden seiner Scheune ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er wenige Minuten später starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Kassel** Auf eine 25jährige Thätigkeit in ein und demselben Geschäft kann Frl. Lina Bremer bei der hiesigen Wäsche u. Aussteuerfirma Heinsius und Sander zurückblicken.

**Biedenkopf.** Auf offener Straße erschoß sich in Niederschelden der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter R. Schmidt aus Eiserfeld. — Auf der Landstraße bei Herzhausen verunglückte an einer abschüssigen Stelle der Fabrikarbeiter Clos aus Allernach dadurch, daß ihn sein Wagen gegen einen Baum drückte. Der Mann war sofort todt.

**Frislar.** In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste für die Stadt Frislar wurde Herr Philipp Haurand zum Stadtältesten ernannt.

**Fulda.** Bei einer Besichtigung der 49. Infanterie-Brigade stürzte der Major von Westernbogen vom Stabe des 150. Infanterieregiments mit seinem Pferde und erlitt einen Armbruch und andere Verletzungen. — Der Kaufmann Karl Arnd ist als unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Fulda für die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren bestätigt worden.

**Großburschla.** Großes Leid hat die Familie Joh. Ad. Schmidt hier betroffen. Vor etwa 6 Wochen ist der älteste Sohn im Alter von 37 Jahren nach langer Krankheit beerdigt worden und jetzt wurde der 26jährige Sohn zu Grabe getragen.

**Marburg.** Hier fand das Königsprämienschießen des Jägerbataillons statt. Der beste Schütze blieb mit 68 Ringen der Rekrut Kramer, der auch den Ehrenhirschfänger erhielt.

**Meerholz.** Der Stationsvorsteher B. Paul von der Freigerichter Kleinbahn ist bei der Begehung der Strecke von einem Unwohlsein befallen und überfahren worden. Glücklicherweise sind die Verletzungen des im vorgerückten Alter stehenden Beamten nicht schwerer Natur.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Dessau.** Der Herzog von Anhalt hat das Protektorat über die hiesige Ausstellung für Kochkunst und Gastwirths-Gewerbe übernommen. Die Vorarbeiten für die Ausstellung schreiten rüstig vorwärts.

**Heimstedt.** Auf dem Hofe des Landwirths Melm in Kl.-Dahlum standen Vater und Sohn im Thorweg, als der Arbeiter Duwe plötzlich mit einem Jagdgewehr, das er in der Scheune an der Wand hängend gefunden hatte, auf den 17jährigen Melin zielte und abdrückte. Der Schuß traf den jungen Melin tödtlich. Lautlos brach er zusammen. Der 45 Jahre alte Duwe hatte geglaubt, das Gewehr sei nicht geladen.

**Jena.** Wie die Polizeiverwaltung von Bürgel bei Jena öffentlich bekannt giebt, ist der 13 Jahre alte Schulknabe Ewald Becher aus Berlin, der sich bei Verwandten in Bürgel zu Besuch aufhielt, verschwunden.

**Kothen.** Bea wenig günstigem Wetter fand das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde statt. Trotz Sturm und Regen war die Betheiligung daran doch eine sehr starke. Es wurden verhältnißmäßig gute Schießresultate erzielt. Den besten Schuß gab Herr Ernst Rumpf ab, der damit die Würde des Schützenkönigs erlangte.

**Roßlau.** Das Projekt einer Bahnverbindung, durch die vor allem ein Theil des Nordostens des Kreises Zerbst dem Eisenbahnverkehr erschlossen werden soll, scheint nun doch verwirklicht zu werden. Geplant ist eine Vollbahn von Roßlau nach Wiesenburg (Mark), wo sie Anschluß an die Linie Berlin—Nordhausen finden würde.

**Zerbst.** Der hiesige Verschönerungsverein hat in diesem Jahre zum ersten Male eine Prämiirung einer Anzahl mit Blumen geschmückter Fenster und Balkone vorgenommen. Es wurden fünf Besitzer von Fenstern mit Preisen ausgezeichnet.

## Sachsen.

**Dresden.** Kürzlich konnte die Buch- und Kunstdruckerei H. Grünberg, Marschallstraße 53. auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. — Generalarzt Dr. med. Klein, der seinen 80. Geburtstag feierte, wurde durch ein königliches Handschreiben ausgezeichnet.

**Aue.** Auf einem Neubau wurde der 35jährige verheirathete Bauarbeiter Dittrich von einer umstürzenden Rüststange erschlagen.

**Auerbach.** Eine seltene Doppelfeier, goldene Hochzeit und 50jähriges Bürgerjubiläum, beging hier der 77 Jahre alte frühere Hausweber, jetzige Privatier Joseph Schulze.

**Elbau.** Im Krankenhause zu Bautzen starb Herr Privatus Moritz Ernst Helm von hier. Viele Jahre hat er Ehrenämter als Gemeinderathsmitglied, Kirchenvorstands-Mitglied und Branddirektor inne gehabt.

**Flöha.** Der Maurer Steiger aus Hausdorf wurde auf einem Neubau durch eine umstürzende Säule erschlagen.

**Hainewalde.** Es ließ sich der Zimmermann Gustav Hennig von hier von dem Zittau-Elbauer Personenzuge überfahren. Der Tod trat sofort ein.

**Königstein.** Die Kreishauptmannschaft Dresden hat die Wahl des Bürgermeisters Engelmann auf Lebenszeit bestätigt.

**Leipzig.** Hier starb nach kurzem Krankfein der Lehrer Max Vogel. Er schrieb unter dem Pseudonym Legov eine große Anzahl Männerchöre, Operetten und Singspiele.

**Lengenfeld.** Erschossen aufgefunden wurde auf dem rechten Ufer der Gölz der etwa 20jährige Fabrikarbeiter Ernst Paul Fritzsch.

**Leutzsch.** Der seit dem 2. August von hier vermißte Werkmeister Bruno Kuth ist mit seiner Tochter in Horburg bei Schkenditz todt aus der Luppe gezogen worden.

**Marienberg.** Das etwa drei Jahre alte Pflegekind eines Werkführers in Pockau ist beim Pflücken von Beeren am Ufer der Flöha in den Fluß gefallen und darin ertrunken.

**Neustadt.** Das 50jährige Bürgerjubiläum hiesiger Stadt feierten kürzlich der Privatier Friedrich August Höhler und der Kohlenhändler August Heldner.

**Oberlungwitz.** Aus Gram über seine durch Krankheit hervorgerufene Arbeitslosigkeit beging der 67 Jahre alte Dachdecker Rob. Franke Selbstmord.

**Zwickau.** Beim Baden in der Mulde ertrunken ist der 16jährige Bergarbeiter Weigel aus Wilkau.

## Hessen-Darmstadt.

**Gießen.** Schwer verletzt wurde der Kriegsveteran Heinr. Loz aus Burg-Solms in die hiesige Klinik gebracht. Beim Grasmähen fiel er so unglücklich in die Sense, daß ihm das Kniegelenk durchschnitten wurde.

**Michelstadt.** Es brannte die Wagenhalle des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers und Möbeltransporteurs Nord an der Meisterei nieder.

**Münzenberg.** An Stelle des steckbrieflich verfolgten Bürgermeisters Metzger wurde der seitherige Beigeordnete Landwirth Wetz mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

**Offenbach.** Die alte Lederwaarenfabrik C. H. Hammann ist in Concurs gerathen. Die Verbindlichkeiten betragen etwa 315,000 Mark.

**Urberach.** Hier stürzte das zweijährige Kind des Balthasar Lang aus dem Fenster und starb wenige Stunden später an den erlittenen Verletzungen.

**Weißkirchen.** Die hiesige Bürgermeisterwahl endete mit der einstimmigen Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Hrn. Engelhart Fecher.

**Winterkasten.** Auf weitere 9 Jahre wiedergewählt wurde Bürgermeister Daum, der bereits 18 Jahre der Gemeinde vorsteht.

**Worms.** Großfeuer hat in der sogenannten „Riesenmühle", Eigenthum des Herrn J. A. Schach im Stadttheil Worms-Hochheim, Mühlpfad No. 8 stattgefunden. Von den ziemlich weit ausgedehnten Anwesen wurden das Mühlengebäude, Maschinenhaus und Lagerschuppen mit Inhalt vollständig eingeäschert.

## Bayern.

**München.** Als Rektor der hiesigen Universität für das Studienjahr 1910—11 wurde der Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie Geh. Hofrath Dr. med. et. phil. Richard Hertwig bestätigt.

**Altötting.** Die Feier der Grundsteinlegung der St. Annakirche der Kapuziner in Altötting fand hier statt. Der Feier wohnte auch Prinz Ludwig von Bayern bei.

**Berchtesgaden.** Der Prinz-Regent hat der Bergknappenswittwe Therese Wützlhofer von Au, deren Mann unlängst gelegentlich einer Rauferei getödtet wurde, ein Gnadengeschenk von 100 Mark zugewiesen.

**Frankenholz.** Es verunglückte auf der hiesigen Grube der verheirathete 23 Jahre alte Bergmann (Hauer) Ludwig Appel von Schönenberg durch niedergehende Gesteinsmassen sehr schwer.

**Hohenkammer.** Hier starb der greise Pfarrherr von Hohenkammer, Geistlicher Rath Anton Merk. Er war der Senior der Priester der Erzdiözese München und Freising.

**Kulmbach.** Die von der Stadtgemeinde Kulmbach errichtete Vogelschutzanstalt wurde auf Grund gutachtlichen Antrages der staatlich autorisirten Kommission für Vogelschutz in Bayern durch Ministerialerlaß vom 6. August 1910 als zu Lehr- und Versuchszwecken geeignet staatlich anerkannt.

**Nürnberg.** Es entstand im Siemens-Schuckert-Werke in der Buchbinderei Feuer, dem große Waarenbestände sowie der Dachstuhl zum Opfer fielen. Die Räume brannten vollständig aus.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Kommerzienrath Wilhelm Effenberger, früher Inhaber des Löwe'schen Verlages dahier, ist im 69. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles gestorben. — Zwei Gartenhausdiebe, der ledige Tagelöhner Albert Raiser und der Hausbursche Karl Dreher, verübten hier eine Reihe von Diebstählen in Gartenhäusern. Die Strafkammer verurtheilte Raiser zu vier Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Dreher zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß.

**Cannstatt.** Ein in Steckborn zu Besuch weilendes fünf Jahre altes Mädchen Namens Maria Schlichenmaier aus Cannstatt ist in einem unbewachten Augenblick im Bodensee ertrunken.

**Heilbronn.** Kürzlich ist im oberen Neckar ein Heidelberger Ruderer, E. Pfeifer, der mit vier anderen Heidelberger Herren eine Neckarfahrt unternehmen wollte, ertrunken.

**Mühlheim a. D.** Hier ist beim Baden im Neckar der ledige 25 Jahre alte Gustav Zeller von hier ertrunken.

**Neuenburg.** In Sprollenhaus wurde ein vierjähriges Kind des Hirschwirths von einer Kuh, die zur Tränke getrieben worden war, niedergestoßen und so schwer innerlich verletzt, daß es im Krankenhause starb.

**Niederstetten.** Der Wirth Schmied vom Zollhaus bei Bartenstein wollte in Niederstetten ein Pferd beschlagen lassen. Das Pferd wurde unruhig, schlug aus und traf den 35 Jahre alten Schmied so unglücklich, daß er bald darauf starb.

**Obergruppenbach.** Der in der Mitte der 60er Jahre stehende Bauer und Anwalt Sartorius stürzte in seiner Scheuer so unglücklich vom Gebälk ab, daß er sofort todt war.

**Rottweil.** Hier ist der zehn Jahre alte Sohn des Eisenbahnobersekretärs Wenger an den Folgen eines Sturzes auf den Hinterkopf beim Spielen gestorben.

**Tübingen.** Kürzlich ist in der Freiburger Klinik der Professor der Volkswirthschaftslehre, Friedrich Julius v. Neumann, gestorben.

**Weilderstadt.** In dem Anwesen des Bäckers Schüle ist Feuer ausgebrochen, dem das Wohnhaus mit der angebauten Scheune nahezu ganz zum Opfer fiel.

## Baden.

**Karlsruhe.** Der Hofdiakonus Kaiser hier wurde vom Großherzog auf die Pfarrei Wadenweiler angewiesen.

**Bulgenbach.** In der Nacht brannte die der Großh. Domänenverwaltung gehörige Klausenmühle vollständig nieder.

**Gausbach.** Der älteste Mann unserer Gemeinde, Herr Xaver Striebig, konnte seinen 80. Geburtstag feiern.

**Hilpertsau.** Die sechs Jahre alte Tochter der Familie Werner stürzte aus dem Fenster der im vierten Stocke gelegenen Wohnung in den Hof und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit darnach starb.

**Mannheim.** Der kürzlich verstorbene Privatmann Maier Marxheimer hat der Stadt 20,000 M. für Errichtung einer Wohlthätigkeitsstiftung vermacht.

**Neckargemünd.** Dem Kaufmann Otto Leist in Neckargemünd, welcher das zwei Jahre alte Mädchen Helwig Walch von Neckargemünd vom Todes des Ertrinkens gerettet hat, ist eine öffentliche Belobung ausgesprochen und eine Geldbelohnung zuerkannt worden.

**Oberwolfach.** Der 65jährige Joh. Bapt. Armbruster wurde todt im Bache liegend aufgefunden und er ist vom Wege ab in den Bach gefallen.

**Waibstadt.** Es starb hier nach längerem Leiden, das vermuthlich auf einen Schrotschuß bei der Jagd zurückzuführen ist, der in weiteren Kreisen bekannte Hotelier J. Lang.

**Wiesloch.** Der 18 Jahre alte Friedrich Lamade ließ sich vom Zuge am Staatsbahnhof hier überfahren. Der Kopf ist vollständig vom Rumpfe getrennt. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

## Rheinpfalz.

**Freinsheim.** Hier starb im 100. Lebensjahre die Wittwe Walz. Man nimmt an, daß sie die älteste Frau Bayerns war. Die Frau hatte sich eine seltene Rüstigkeit bewahrt.

**Herxheim.** Herr Pfarrer Keßler, der anläßlich seines 25jährigen Priesterjubiläums zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt wurde, wurde in der Gemeinderathssitzung einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde Herxheim ernannt.

**Immenreuth.** Erfreulicherweise nimmt die Industrie am hiesigen Orte mehr und mehr zu. Unter andern hat die Firma Traßl, welche Fabriken in Oberwarmensteinach und Schönthal (Böhmen) unterhält, hier eine Glashütte errichtet.

**Oggersheim.** Es stürzte beim Gerüsterstellen bei der Eisengießerei Paul Schütze & Co. der verheirathete Zimmermann Mel. Löcher aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt schwere Verletzungen und ist kurze Zeit darauf gestorben.

**Rülzheim.** Hier ist eine Bauersfrau mit einer Kuh vom Blitz erschlagen worden, während der daneben stehende Bauer und eine andere Kuh vom Strahl unversehrt geblieben sind.

## Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** Der Billard-Fabrikant und Hoflieferant Fritz Schieiffer hat sein Amt als erster Vorsitzender des Gewerbevereins niedergelegt wegen der Ueberlastung mit Geschäften als Vorsitzender der Handwerkskammer.

**Ammerschweier.** Der 8jährige Sohn des Gemeindedieners Kretz war beim Aufziehen von Brennholz auf dem Speicher des Rathhauses behilflich. Dabei gerieth das Seil aus der Höhlung der Rolle. Der Kleine beugte sich aus dem Fenster hinaus, um das Seil wieder auf die Rolle zu drehen, verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel aus einer Höhe von 15 Meter in den Hof hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach zwei Stunden verstarb.

**Dorlisheim.** Die Diakonissen-Anstalt Sarepta hier erfreut sich unter der Leitung von Pfarrer Ziegelmeyer eines gedeihlichen Aufschwungs. Kürzlich konnte der geräumige Neubau „Lazarus", der zur Aufnahme von Kranken aller Konfessionen dienen soll, eingeweiht und bezogen werden.

**Edirch.** Hier fiel der Eigenthümer Frederich von einem Kirschbaum und trug schwere Verletzungen davon.

**Hochstett.** Hier war der 35 Jahre alte Bäcker und Spezereihändler Karl Neff der vollendeten Nothzucht angeklagt. Da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, mußte Freisprechung erfolgen.

**Metz.** Hier brach an dem Hause Mauerstraße 21 ein Gerüstbock, auf dem zwei Maurer, die Gebrüder Rohmer, mit Verputzen beschäftigt waren. Einer konnte sich an einem Seile festhalten, der andere Bruder aber stürzte in die Tiefe und wurde todt weggetragen.

**Neubreisach.** Die Verlegung der hiesigen Unteroffizierschule, die nach Sigmaringen kommt, wird am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen.

**Oberhasloch.** Der Holzhauer Jakob Weber von Oberhasloch ist unter Zurücklassung seiner hilfsbedürftigen Frau und 4 Kindern von hier verschwunden.

## Mecklenburg.

**Neubrandenburg.** Nach längerem Leiden ist am 17. August der angesehene Rechtsanwalt Rath Bachmann gestorben. Er war lange Jahre Vorsteher und Direktor der Ersparnißanstalt und Darlehnskasse.

**Neustrelitz.** Bei der Kanalisation des Schulneubaues brach eine Versteifung. Der Arbeiter Kähle wurde unter den nachstürzenden Erdmassen begraben und konnte nur als Leiche zutage gefördert werden.

**Schönberg.** Kürzlich wurde der frühere Handelsmann Siebenmark, der schon seit längerer Zeit an einer schwerer Krankheit litt, an seinem Bett erhängt gefunden.

## Oldenburg.

**Oldenburg.** Der Tischler Heinrich Budermann wurde nahe der Nadorster Straße von einer Rangir-Lokomotive überfahren und ihm das rechte Bein abgeschnitten.

**Brake.** In der Weser ertrunken ist die 7jährige Tochter des Tagelöhners Paul Reiners.

**Elsfleth.** Aus Lebensüberdruß wegen anhaltender Krankheit hat sich der Schlosser Hans Neumann mittelst Lysol das Leben genommen.

**Jever.** In der Neuenstraße stießen die beiden Gymnasialschüler Karl Ricklefs und Friedrich Onken mit ihren Automobilen zusammen und erlitten schwere Verletzungen.

## Freie Städte.

**Hamburg.** Für den neuen großen Hamburger Stadtpark, für dessen Ausführung die große Summe von 7,700,000 Mark bewilligt wurde, haben Baudirektor Prof. Fritz Schumacher und Oberingenieur F. Sperber ihre Entwürfe fertig gestellt. Man hofft, die Anlage bis zum Jahre 1816 vollendet zu haben. — Der Nagelsweg 53 wohnende 6jährige Willi Karl Arthur Ludwig stürzte, als er auf dem Treppengeländer hinabrutschte, aus der Höhe des dritten Stockwerts in die Tiefe und erlitt sehr schwere Körperverletzungen. — In Hamburg, wo er als Zeichenlehrer seit einer Reihe von Jahren thätig war, starb der Lehrer Buddenhagen. Der Verstorbene, erst 61 Jahre alt, besuchte das Seminar zu Neukloster von 1870 bis 1872, war dann in Malchin, von 1873 bis 1875 in Parchim und weiter in Siegen und Bielefeld.

**Bremen.** Der hiesige Ingenieur Strangmann war seit Jahresfrist mit der Herstellung einer Flugmaschine eigenen Systems beschäftigt. Er hatte in dem Heideorte Heilsbronn eine große Flughalle mit Wohnräumen errichtet und den Flugapparat in den letzten Tagen fertig gestellt. Der Motor von 60 Pferdestärken war bereits eingebaut. Da brach Nachts ein Feuer in dem Gebäude aus und vernichtete das Gebäude mit Inventar und Flugmaschine vollständig.

## Schweiz.

**Bern.** Im Alter von 63 Jahren starb Oberst Peter Staubli, erster Sekretär des Militärdepartements.

**Brugg.** In der Reuß ertrank beim Baden die 20jährige Tochter des Metzgers Widmer aus Hausen bei Brugg.

**Freiburg.** Im Alter von 64 Jahren starb hier Advokat Alfred Chassot, Großrath seit 1881, Staatsrath und Finanzdirektor von 1892 bis 1894, ehemaliger Bürgermeister von Estavayer und Gemeinderath von Freiburg.

**Lauterbrunnen.** Die von Lauterbrunnen nach dem Roththal zur Aufsuchung der Leiche des verunglückten Züricher Touristen Nüßli abgegangene Bergungskolonne ist wieder nach Stechelberg zurückgekehrt, ohne irgend welche Spur von dem Verunglückten entdeckt zu haben.

**Neuenburg.** Die deutsche Kirchgemeinde von Locle hat mit 72 von 74 Stimmen Herrn Walther Wyß, Pfarrer in Oberwil (Simmenthal) zu ihrem Seelsorger gewählt.

**St. Gallen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Berneck. Beim Grasfahren kam der 40 Jahre alte, verheirathete Landwirth Johannes Seitz, Vater von 7 unerwachsenen Kindern, unter den stürzenden Wagen zu liegen und erstickte in ganz kurzer Zeit.

**Uster.** Bei der Kantonsrathswahl im Wahlkreise Uster-Greifensee wurde gewählt der Demokrat Weber-Boller mit 814 Stimmen. Der Sozialdemokrat Leuthold erhielt 517 Stimmen.

**Zofingen.** Kürzlich wurde hier die stark übelhörige Fabrikarbeiterin Lina Wullschleger von einem Fuhrwerk derart überfahren, daß sie an den Verletzungen starb.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Auf dem Wiedner-Gürtel ereignete sich ein Unfall durch ein Automobil, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 40jährige Hausirer Ivan Kostiz wurde, als er den Gürtel übersetzen wollte, niedergestoßen. Kostiz wurde in bewußtlosem Zustande in die Einfahrt eines Hauses getragen und die Rettungsgesellschaft, die requirirt worden war, fand ihn bereits als Leiche vor. — Unlängst hat der 20jährige Kutscher Richard Bruckberger, Favoritenstraße 181 wohnhaft, nächst Oberlaa den 30jährigen Kutscher Josef Mayer nach einem kurzen Wortwechsel durch drei Revolverschüsse verletzt und sich dann geflüchtet. Bruckberger ist ausgeforscht und wegen Verdachtes des Mordversuches dem Landesgerichte eingeliefert worden. Josef Mayer hat nämlich nachträglich folgende Anzeige gemacht: Zwischen ihm und Bruckberger besteht schon seit längerer Zeit Feindschaft. Bruckberger hat überdies auch während einer Rauferei einen Hilfsarbeiter durch Fußtritte schwer verletzt.

**Baden.** Hier erschien Frau Helene Tüscher, Besitzerin der Villa Germengasse 15, bei der Polizei mit der Anzeige, daß Nachts in ihrer Villa ein Einbruch verübt worden, wobei in- und ausländische Werthpapiere, Schmucksachen und Baargeld im Betrage von 300,000 Kronen entwendet wurden.

**Bensen.** Zum Bürgermeister wurde mit 27 von 30 abgegebenen Stimmen der bisherige hochverdiente Bürgermeister Franz Theissig gewählt. Zu Stadträthen wurden gewählt die Herren: Zuckerbäcker Vincenz Lühne, Kaufmann Julius Fieber, Hausbesitzer Franz Josef, Tischlermeister Franz Freyer, Kürschnermeister Josef Weber, Gutsverwalter Franz Heidler.

**Blatno.** Während eines heftigen Gewitters mit Hagelschlag, das in der Gegend von Blatno, Hlinsko und Hammer schweren Schaden an den Feldfrüchten anrichtete, wurde die 10jährige Häuslerstochter Rosa Homolac aus Blatno auf freiem Felde durch einen Blitzschlag getödtet.

**Brüx.** Der Bureauchef der Brüxer Braugemeinde, Anton Weiß in Brüx, feierte den Gedenktag seines vor 25 Jahren erfolgten Eintrittes in den Dienst des genannten Unternehmens.

**Graz.** Hier hat sich der Besitzer des bekannten Cafés Seidl, Moritz Krendschker, durch einen Revolverschuß entleibt. In einem hinterlassenen Schreiben bezeichnet er Wahnsinn als Motiv der That. Vor sieben Jahren hat Krendschker seine Frau auf tragische Weise verloren.

**Prag.** Unlängst befanden sich die Zöglinge der Prager Kadettenschule in Mnischek im Lager. Dort badete der Zögling des vierten Jahrganges Johann Voracek in dem Ortsteiche. Plötzlich wurde er von Krämpfen befallen und ertrank. Voracek war der beste Schwimmer der Anstalt.

**Strobnitz.** Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen des Bürgermeisters August Hauptmann hier wurde zum größten Theile eingeäschert. Man vermuthet Brandlegung.

## Luxemburg.

**Esch a. d. Alz.** Auf der hiesigen Hütte Le Gallais-Metz & Cie. verunglückte der ledige Arbeiter Johann Momper tödtlich.

**Nospelt.** Das Haus des Maurers Peter Gary wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

**Rümelingen.** Es verunglückte zu Grube „Kirchberg" der Bergmann Matthias Schou. Ein niederfallender Minettblock tödtete ihn auf der Stelle. Der Verunglückte starb in den dreißiger Jahren.

## Die Mode.

Soweit heute bereits ein Urtheil über die kommende Stoffmode möglich ist, hat man sich allem Anschein nach an Uni-Stoffen müde gesehen. Die bis jetzt herausgekommenen Stoffneuheiten zeigen deutliche Neigung zu Musterung, und zwar hauptsächlich solche Dessins, die durch charakteristische Bindungen, weniger durch andersfarbige Schußfäden oder Druckeffekte zustande kommen. Geflechtmuster, namentlich Panama-Gewebe, sind am häufigsten vertreten, auch die beliebten Köper- und Diagonalbindungen erscheinen wieder reichhaltig auf dem Modenplan — in diesem Jahre vielfach mit Homespun-Effekten. Es muß überhaupt betont werden, daß die Mode ausgesprochen englische Stoffgenres — und nicht nur für Mäntel- und Kostümconfektion — bevorzugt. Recht apart sind in dieser Art die englischen Tweeds und Cheviot-Noppen, zwei- und dreifarbig, bei denen infolge der natürlichen Rauheit des Gewebes das eigentliche Muster nur undeutlich her-

I.

vortritt. Die gewöhnlichen melirten Homespuns zeichnen sich gleich den Tweeds durch außerordentlich hohe Breiten aus (1½—1⅝ Yard) im Gegensatz zu anderen Kostüm-Modestoffen, wie z. B. Cheviot (1¼ Yard), karirte Tuche und melirte Zibelines (1 Yard). Paris bringt einen sehr aparten Kostüm- und Mantelstoff, „Cheviot boucle" benannt, auf dessen Oberfläche ziemlich weitläufige Locken eine krimmerähnliche Wirkung hervorrufen. Dieser Stoff ist meist Ton in Ton gewebt, doch so, daß er durch Krimmer-Effekte aus glänzendem, feinem und viel hellerem Faden als der lose gewebte, kräftige Fond ein sehr abwechselungsreiches Aussehen erhält. Eine Stoffneuheit sind auch Schottenmuster auf Checiot- oder Panamagrund. Oft hat man darin ganz große Karos, die so fein nuancirt sind, daß sie vollständig eins ins andere zu verlaufen scheinen, also kaum sichtbar werden. Es sind meist frische, jedoch nicht grelle Farbenzusammenstellungen, und die häufigsten Grundtöne darin sind Dunkelgrün, Dunkelroth bis Violett, Pfaublau bis Marine. Das Karomuster ist somit wieder ganz „letzte Mode" für den kommenden Winter, aber auch der Streifen behauptet sich wieder! Einmal

II.

ganz unauffällig Ton in Ton und oft kaum sichtbar bei solchen Stoffen, die wir sonst nur in „Uni" zu sehen gewohnt sind, z. B. Tuch, Zibeline, Kammgarn- und Cheviot-Coat ähnliche Gewebe, dann aber auch als ausgesprochener „Péķiné-Stoff", wie der Fachausdruck lautet. Der Péķiné- oder Streifenstoff in allen möglichen Webarten und Grundstoffen ist recht eigentlich der Modestoff „Winter 1910", hauptsächlich in der beliebten Combination Schwarz-weiß; d. h. „Weiß" kann hier ruhig mit „Grau" bezeichnet werden, da man reines Weiß selten antrifft — es wäre ja auch nicht gerade sehr praktisch für die kommende Jahreszeit! Wir wollen hier gleich bemerken, daß zusammen mit diesen „Péķinés" meist ein anderer passender „Uni"-Stoff verwendet wird, da die Zukunftsmode weiter eine Verarbeitung von zweierlei Stoffen vorsieht. — Außer den schwarz-weißen und schwarz-grauen Streifenstoffen treffen wir selbstverständlich auch andere Tönungen, die aber weit weniger wichtig sind, z. B. Dunkelgraugrün, Hellbeige mit dunkleren Streifen und „Corbeau", d. h. fast schwarze Stoffe mit helleren Streifen. Was nun diesen neuen Streifenstoff so wesentlich von früher gesehenen derartigen Stoffen unterscheidet, ist die Stellung der Streifen selbst: sie sind sehr schmal und immer ziemlich genau 1½ Zoll voneinander entfernt.

Für Blusen geeignet bringt die Mode ebenfalls Streifen- und Karodessins auf Popeline und Foulé-Grund, auch sehr viel in feinem Flanell, sodann sehr zarte Changeant-Tönungen.

Schon seit einiger Zeit macht sich in der Mode eine immer stärker werdende Betonung exotischer Farben

III.

und bunten Schmucks bemerkbar, die mit einer deutlichen Anlehnung an den orientalischen Farbengeschmack entstanden ist. Diese Tendenzen machen immer weitere Fortschritte und werden dem Modestil der kommenden Saison eine charakteristische Mode verleihen. Das Gefühl für koloristische Harmonien ist ja so gesteigert, daß die Toilette auch in allen Einzelheiten auf einen Farbenton abgestimmt sein soll; die Dame, die nach dem „dernier cri" gekleidet sein will, darf sich nicht mit einem neuen Hut und einer neuen Toilette begnügen; sie muß auch darauf achten, daß ihr Schleier und ihr Shawl, ja auch der Griff ihres Schirmes und ihrer Handtasche den allerjüngsten Forderungen genüge und sich dem Rahmen des Ganzen in schönem Zusammenhang einfüge.

Einen sehr starken und auffälligen Accent von Farbe und Pracht bringen die aus Gold und Silber gewebten Tuniken mit sich, die man über einem reichfarbigen Stoffuntergrund bei Gesellschaftstoiletten trägt. An den Besuchskostümen werden die Tuniken gewöhnlich aus leichterem Material

IV.

verfertigt, aber die Garnirung ist stets reich und prunkend und besteht besonders aus der neuerdings beliebten „Metallspitze". Diese Spitze ist ganz aus Gold- oder Silberfäden gefertigt und wird in diesem Jahr mehr getragen, als irgend eine andere Garnirung. Auch von den Hüten leuchtet sie vielfach in breitem Bande herab. Der Orient macht seine Herrschaft im Reich der Mode auch wieder in Turbanhüten und ägyptischen Schleiern geltend. Es hat den Anschein, als ob diese turbanartigen Kopfbedeckungen und die durchsichtig bunten Shawls im Herbst und Winter immer häufiger auftauchen werden.

* * *

Ein einfaches, aber eigenartiges Kleid aus leichtem Serge zeigt unser erstes Bild (Fig. 1). Die Kimono-Bluse hat ein schlichtes Mittelstück, das seine Fortsetzung in dem Vorderpanel des Rockes findet, und ist auf beiden Seiten mit kleinen Knöpfen besetzt. Aermel und Halsausschnitt sind einfach mit Spitzenaufschlägen und -Kragen verziert. Die Seitenbahnen des Rockes sind unten, nahe dem Saum, eingezogen und die Fältchen werden scheinbar von den

V.

Knöpfen festgehalten. Eine einfache Tunika ist hinten in den Rock geschnitten. Der eigenartig gefaltete Gürtel mit gekräuselter Schnalle ist aus Seide.

Das nächste Hutmodell (Fig. 2) veranschaulicht eine der beliebtesten Hutfaçons der kommenden Wintermode. Diese sogenannten Charlotte Corday- oder Glockenhüte werden in verschiedenen Farben und aus verschiedenem Stoff angefertigt. Der hier abgebildete ist mit schwarzem Sammt überzogen und auf dem engeren Mitteltheil ist der Stoff in Querfalten gelegt. Die Garnirung bildet eine mächtige Rosette aus vielen Yards weißer Spitze auf jeder Seite.

Für das nächste Kostüm wurde hellbraune Voile-Seide über einer tieferen Nüance verwandt. Die Taille ist überkreuz geschnitten, in einem Stück mit den ziemlich weiten Ellbogen-Aermeln. Es wird dadurch eine größere Schulterbreite erzielt, was für schlanke Personen sehr kleidsam ist. Die Kleidverzierungen bestehen aus einer Halseinfassung aus braunem Sammt, einem Spitzenjoch und Soutachelitzen-Besatz in Streifen. Der Gürtel ist links mit einer großen Sammetschnalle geschlossen. Sehr effektvoll ist die tunika-artige Drapirung des Rockes, die in einem Knoten auf der linken Seite ihren Abschluß findet. Zum Kostüm passend ein Hut aus braunem Sammt, mit Schleife aus heller Seide.

Die so beliebt gewordene effektreiche Mode, einen gemusterten Stoff mit einem einfachen von anderer Farbe zu verschleiern, ist in der zunächst (Fig. 4) abgebildeten Chiffon-

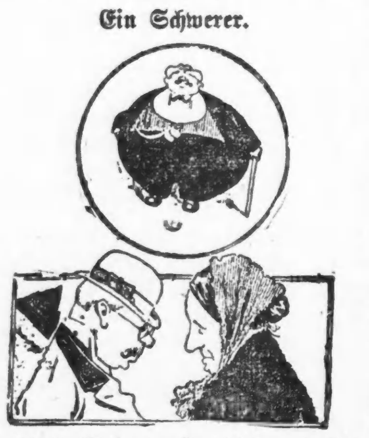
VI.

Taille illustrirt. Der Stoff ist rauchgrauer Chiffon, der über weißen geblümten Chiffon mit Blumensträußchen (Dresdener Muster) gelegt ist. Das schmale Joch, Kragen und Manschetten bestehen aus Zwischensatzspitze und weißem Chiffon und sind mit schmaler Borte eingefaßt. Der graue Chiffon ist wirkungsvoll mit andersfarbiger Seide bestickt. Der Gürtel aus grauem Chiffon ist mit einem neuartigen Schloß und grauseidenen Schnüren und Trodbeln verziert.

Bei Schneiderkleidern besonders wird auch in der neuesten Mode noch der gradlinige Schnitt beibehalten. Die Jacke zu dem im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellten Kostüm dieser Art ist halbanschließend, mit tiefem Ausschnitt und Revers, die mit knopfbesetztem Sammt in dunklerer Farbe als der Kleiderstoff verziert sind. Eine ähnliche Verzierung findet sich am unteren Theil der Jacke und des fußfreien Rockes. Der Stoff ist grobgrüner Serge, der Besatz moosgrüner Sammet.

Das letzte Bild (Fig. 6) stellt einen geschmackvollen Mantel für Mädchen von 7 bis 8 Jahren aus lohfarbigem Sammet dar. Die langen Revers sind mit schwerer Ecru-Spitze in einer mit dem Stoff correspondirenden Farbe besetzt, der Kragen in Shawlform geschnitten. Aermel und Mantel sind in einem Stück. Unter den Armen, an jeder Hüfte, ist der Stoff unter schmalen Streifen aus braunem Sammt, verziert mit matten Messingknöpfen, eingezogen; darunter ist der Rock in Falten gelegt. Dieselben Querstreifen mit Knöpfen dienen auch zur Verbindung der Revers über dem schlichten Brustlatz und zur Verzierung der Aermel.

### Ein Schwerer.



„Was ist denn eigentlich aus Ihrem Onkel, dem Baumeister, geworden?"

„O, der ruht längst in Abrahams Schooß."

„Armer Abraham!"

### Besonnen.

**Mann:** „Jetzt habe ich einen Zorn, ich könnte das ganze Kaffeeservice zerschlagen."

**Frau:** „So, dann warte nur noch einen Augenblick, ich hole Dir dafür ein paar schlechtere Tassen aus der Küche." —

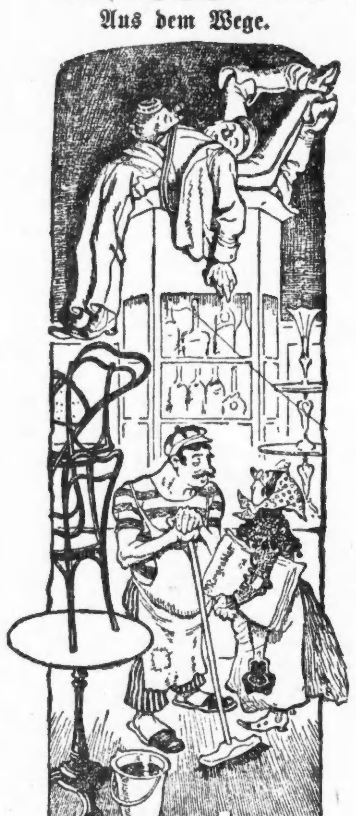
### Fatales Versehen.

„Also schauen Sie mal Ihre entsetzliche Nachlässigkeit, Jetty! — Jetzt will ich ausgehen und nun ist ein gan-

zes Stück der Garnirung am Kleid losgetrennt! — Nähen Sie mir das schleunigst an!" — — — — — —

„Ja, Kruzitürken! Was ist denn jetzt das?!" — —

### Aus dem Wege.



**Zeitungsfrau** (erstaunt): „Sagen Sie mal, wie kommen denn die beiden Studenten da oben auf den Büffetschrank?"

**Hausknecht:** „Ach, die sollen noch nach Hause gebracht werden; die haben wir nur einstweilen, weil das Gastzimmer gereinigt werden muß, beiseite gelegt."

— **Hieb.** Frau: Diese Nacht hast du im Schlaf gesprochen, August! Pantoffelheld: Verzeihe mir, liebe Frau, daß ich dich unterbrochen habe.

### Realistischer Beweggrund.

**Dichtersgattin:** „Das Kind verehrt in Dir schon den großen Dichter, Adolar; es wünscht eine Locke von Dir!"

**Die Kleine:** „Ja, weil meinem Pferdchen der Schweif ausgerissen ist!"

### Ein Unverfrorener.

**Gattin:** „Was, Otto, schämst Du Dich nicht? Denke doch an Deine Kinder."

**Gatte:** „Das that ich aber doch soeben — ich wollte Marie nur für eine gute Behandlung unserer Kinder stimmen!"

— **Lebemänner.** „Du wirst dir also ganz bestimmt ein Automobil anschaffen?!" — „Ja...halte das überhaupt für sehr praktisch... wenn mal alles fehlschlägt, kann man doch als — Chauffeur gehn!"

### Ein Höflicher.

„Aentschuldchen Se giedigst, mei gudestes Härrchen, Se hadden de Giede, vorhin Rindvieh zu mir ze sagen. Bei uns hier sagt ma aber dummes Luder. Ich gloobe Sie dämzewägen, daß Se hier främd sind, und mechte mir nu äben gütigst erloowen, mich Se als Främdenfiehrer anzubieten, wenn Sie nischt dergägen ham! Se kennten sonst nämlich Unannehmlichketen ham, wenn Se zu en andern och so sagen. Mir sein se hierzulande nämlich en bischen grob!"

### Symptom.

**Direktor einer Schmiere** (zu seiner Frau): „Heureka! Heute kriegen wir ein volles Haus!"

**Frau:** „Woraus schließt Du das?"

**Direktor:** „Die Apfelfrau, die ihren Stand an dem Theater hat, hat schon alle ihre Aepfel ausverkauft!"

### Gemüthlich.

**Diener** (der leere Weinflaschen zum Verkauf zusammengesucht hat): „397 Stück sind's, Herr Baron; soll ich sie fortbringen, oder wollen wir die vierhundert rasch noch voll machen?"

### Höchster Humor.

**Seppl** (als er sich beim Bader seinen letzten Zahn ziehen läßt): „Gib fein acht, daß Du nicht den falschen erwischt!"

### Aus einer „feinen" Familie.

**Sie** (zu ihrem Manne): „Täglich gehst Du ins Kaffeehaus, und immer kommst Du mit Deinem alten schäbigen Schirm zurück!"

### Klatschweiber auf der Straße.

„Sehen Sie nur: dort geht unser Nachbar Wutzler mit seiner Frau ins Leihhaus."

„„Na, auf die wird er nicht viel kriegen.""

### Die beiden Klatschbasen.

Paulchen und die Frau Mama
Steh'n mit einer Freundin da,
Sie erzählen sich etwas.
Paulchen macht die Sache Spaß.

„Wissen Sie schon? Nein? Noch nicht?
Was man von der Schmitten spricht?"
Und sie plaudern ohne Zwang...
Paulchen wird die Zeit schon lang.

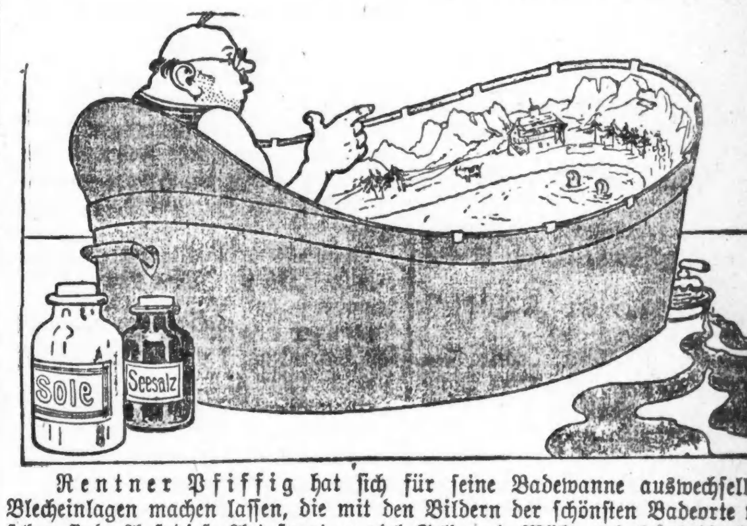
Sie erzählen lang und breit
Und vergessen Raum und Zeit,
Bis kein Zahn mehr war im Maul
Und aus Paulchen ward ein Paul.

— **Die Kollegin.** „Wie kommt eigentlich diese talentlose Käthe dazu, sich auf ihren Visitenkarten „Schülerin von Passini" zu nennen?" — „Ach, weißt Du, sie hat ihn mal in Venedig getroffen, und da hat er sie gelehrt, daß man die Melonenkerne nicht mitessen darf."

— **Höchste Zerstreutheit.** Dienstmädchen: Gnä' Frau, haben Sie den Besen nicht gesehen? Er ist fort! Frau Professor: Nanu? Hier steht ja der Spazierstock meines Mannes! Da hat der ihn in Gedanken verwechselt und geht nun mit dem Besen — spazieren!

— **Bitter.** „Es ist doch auffallend, wie sehr dein Frauchen ihrer Mutter ähnlich sieht!" — „Ja, leider, leider!" — „Wieso denn „leider"?" — „Ach, weißt du, mir ist's immer, als hätte ich zwei — Schwiegermütter!"

— **Beim Zahnarzt:** Hier ist ein Gebiß, das Ihnen gut passen wird, — ich lasse es Ihnen für 100 Mark. Bauer (Hinterpommer): Dunner Lüchting, is dat düer, dat kann ick in mien Oller jo gor nich mehr afnutze. Häwwe Sei nich 'n ollet Mulstück; da poar Johr', wat ick no tau lewe häww, wör dat Ding tom Biten schonst noch uthollе!



**Rentner Pfiffig** hat sich für seine Badewanne auswechselbare Blecheinlagen machen lassen, die mit den Bildern der schönsten Badeorte versehen sind. Auf diese Art spart er viel Geld und Mühe und lernt die herrlichsten Bäder der Welt kennen.

— **Verführt.** Richter: Machen Sie uns doch hier nichts vor. Es glaubt Ihnen kein Mensch, daß Sie zu dem Eierdiebstahl durch das Lesen eines Kochbuchs veranlaßt worden sind! Angeklagter: Doch, Herr Richter. Sehen Sie einmal, im Kochbuch, da stand: „Nimm vier Eier — nimm sechs Eier"; — woher aber nehmen und nicht stehlen?

— **Protz.** Für 4000 Mark haben Sie dies Bild erstanden, das finde ich riesig billig! — Na ja, es soll auch nur im Bedientenzimmer hängen!

— **Großmüthig.** Mir hat diese Nacht etwas ganz Wunderliches geträumt, Onkel. Denke dir nur mal: Ich bat dich um 100 Mark, und du gabst mir 200 Mark. — Behalte sie, Hugo!

### Man muß sich zu helfen wissen.

Wenn die Pulte zu schmal und die Beine zu lang sind.

— **Wirkungslos.** Die kleine Erna ist bei ihren beiden wilden Vettern zum Besuch gewesen. Als sie wieder nach Hause kommt, berichtet sie über ihre Eindrücke. „Papachen, denke dir nur, Hans und Werner beten alle Abend zum lieben Gott, er möge artige Jungens aus ihnen machen." — „Das ist hübsch", sagt der Papa. Klein-Erna denkt ein Weilchen ernsthaft nach; dann seufzt sie: „Aber bis jetzt hat er es noch nicht gethan!"

— **Glück.** Bummler: Ma hat doch noch manchmal a Glück, ... da bei dem Baue wollte ich betteln, konnt' aber net ausweichen, mußte Arbeit annehmen, ... und wie ich anfing, kam zum Glück a **Platzregen**!

— **Erster Gedanke.** Hausirer (von einem Schiffsuntergange lesend, bei dem alle Passagiere ertranken): Gott der Gerechte, hätt' ich machen können 's Geschäft in Rettungsgürteln, wenn ich wär' gewesen auf dem Schiff...!

## Im Automobil.

Novellette von Michel Provins.

Leon Plainbois, kaum glücklich geschieden, ist von neuem unter doppelte Tyrannei gerathen, unter die einer zweiten Frau und unter die eines Autos. Erstere gottgewollte Abhängigkeit hatte die zweite im Gefolge und wird zweifellos noch zahllose weitere nach sich ziehen, da Mme. Plainbois Nummer 2 geb. Monfollet, voller kostspieliger Passionen steckt, die der gute Plainbois, der sich auf die Diplomatie der Ehe nicht besser versteht als auf den Mechanismus seines Automobils, alle bezahlen muß. Uebrigens schwelgt er vorläufig im Genuß seines doppelten Honigmonds, den er mit seiner neuen Gattin sowie mit seinem neuen Auto, die er beide gleich köstlich findet, durchlebt. Eine Tour durch das unbekannte Frankreich, 800 bis 1000 Kilometer von Paris, bis an den Fuß der Alpen und Pyrenäen ist geplant. Zum Steuern des Wunders von einem 28 HP.-Wagen ist Chapelu, eine Perle von Chauffeur, eigens engagirt worden. Chapelu besitzt von Grafen, Herzögen und exotischen Fürstlichkeiten Zeugnisse, die in Wirklichkeit von seinen Kameraden von der Chauffeurschule fabrizirt sind.

Plainbois und Frau haben ein befreundetes Ehepaar, Jules und Germaine Tremolin, eingeladen; es reist sich angenehmer zu viert — und außerdem vertheilt sich das Gewicht im Wagen besser.

Plainbois (der in der hügeligen Landschaft vor Paris schrecklich durchrüttelt wird): „Donnerwetter! Man sollte meinen, man führe über Kamelrücken! Unmöglich, den Führer zu lesen! Langsamer, Chapelu, damit man mal sehen kann! (Lesend): Virage links liegen lassen, dann rechts wenden; Pflaster oft schlecht, Tramway beachten!"

Tremolin: „Das Nest da steht auf Ihrer Karte? Meine ganzen Knochen sind kurz und klein!

Huguette Plainbois (lachend): „Kein Wunder, daß in Frankreich die Geburtenziffer zurückgeht! . . ."

Tremolin: „. . . und die Blinddarmentzündung zunimmt! Daran ist sicher der Autosport mitschuldig!"

Plainbois: „Und alle die armen Teufel, die nie anders als Tramway fahren?"

Tremolin: „Die Tramways rütteln und schütteln ja auch wie unsere ganze Lebensweise. Unsere Väter, die weder Elektrizität, noch Eisenbahn, noch Telephon, noch Auto kannten, die haben sich wohlgefühlt!"

Plainbois: „Was wissen wir viel von denen? Wir haben nur die dauerhaftesten und widerstandsfähigsten Exemplare noch kennen gelernt!"

Germaine Tremolin (zu ihrem Gatten). „Fang' doch nicht an, den Pessimisten zu spielen! Nichts verdirbt einem das ganze Vergnügen mehr, als wenn man alle möglichen Dinge vorausahnt, die meistens doch nie eintreffen!"

Tremolin: „Und wenn sie trotzdem eintreffen?"

Huguette: „Dann ist immer noch Zeit daran zu denken. Wozu sich vorher quälen?"

(Drei Kilometer frisch gewalzte Chaussee.)

Plainbois (entzückt): „Famos! Eine so gut gehaltene Straße ist eine wahr Luft!"

Allgemeiner Chorus: „Köstlich! . . als ob man Flügel hätte!"

Plainbois (lyrisch): „Betrachten Sie nur die Felder im leichten Morgennebel, die Saaten, von der Sonne geküßt! Die Bäume, die Dörfchen, die Kirchthürme, wie alles vorüberfliegt, wie im Kino! . . . Und der köstliche Heuduft! . . . das ist die wahre Hygiene, was, Tremolin?"

(Das Auto macht einen Satz.)

Tremolin: „A . . . i Was war das?"

Chapelu (durch die Zähne): Nichts! . . . Ein Huhn!"

Plainbois (philosophisch): „Kein Sieg ohne Opfer!"

(Der erste Tag wird unter den üblichen Gesprächen über sämmtliche Automobile Frankreichs leidlich zugebracht. Am Abend — 300 Kilometer sind „gemacht" — wird vor einem stattlichen Marktflecken gehalten. Gerädert, verstaubt, mit brennenden Augen und Eingeweiden steigt man aus.)

Plainbois (schwindlig wie auf dem Deck eines Schiffes): „. . . . Alles rollt noch immer! Aber man ist doch nicht so müde, wie nach einem Tag Eisenbahnfahrt. (Liest im Führer, den er seit heute Morgen nicht aus der Hand gelassen.) Wo steigen wir denn ab? Aha, Hotel Rothkäppchen, von der A. C. und von dem T. C. F. empfohlen."

(Sie kommen am Hotel „Rothkäppchen" an, einer alten Fuhrmannsherberge, die zum modernen Hotel aufgefrischt wurde. Obgleich Plainbois und Tremolin infolge erschwerter Verdauung eine einigermaßen unruhige Nacht haben, erklären sie doch, ganz begeistert zu sein. Das sind eben die Freuden des Reisens, wie man sie ehedem genoß, zu Zeiten der seligen Diligence!

Man bricht wieder auf. Ein strapazenreicher Tag steht bevor, man will die 300 Kilometer bis Savoyen noch heute erledigen. (Chapelu schneidet Gesichter und scheint nachdenklich.)

Plainbois (der das Gesicht seines Chauffeurs nicht gesehen hat): „Wie ist doch das Auto der Bahn überlegen! Kein Hotelomnibus, kein Gebundensein an die Abfahrtzeit der Züge."

Allgemeiner Chorus begeistert): „Das Auto ist die Freiheit!"

(Chapelu grinst innerlich und heuchelt immer mehr Besorgniß.)

Plainbois (dies bemerkend): „Na, Chapelu, stimmt was nicht?"

Chapelu: „Ich weiß nicht . . . es läuft nicht wie es soll! Nicht Kraft genug . . . hören Sie nur den Motor!" (Er hat ihn nämlich nicht geschmiert.)

Plainbois (auf den Motor horchend, dem Chapelu Gas und Luft entzieht): „Wahrhaftig! (Zu den anderen): Hören Sie nicht? Etwas ist nicht in Ordnung. (Fragende Gesichter.) Hören Sie es nicht heraus? Ich ganz deutlich, ich habe schon das richtige Gehör für den Gang des Motors. Um diese Maschinen zu verstehen, muß man schon ein Stück Psychologe sein. Sie haben ihren nervösen Tag wie die Menschen. Was halten Sie davon, Chapelu?"

Chapelu: „Ich weiß noch nicht, ich suche noch . . . Vielleicht liegt's an der Zündung . . . oder an der Vergasung . . . Die Sonne brennt direkt auf den Kühler . . ."

(Knirschend und knurrend bringen allerlei fremde Geräusche aus der Maschine.)

Plainbois: „Es stimmt offenbar etwas nicht . . . Halten Sie lieber an und sehen Sie nach."

(Es wird gehalten. Chapelu thut, als ob er untersuchte, klopft hier und da, dreht Schrauben an und kriecht unter den Wagen; Plainbois folgt mit besorgter Miene seinen Manipulationen. Die beiden Damen strecken die Beine aus, Tremolin steigt ab und macht eine photographische Aufnahme.)

Chapelu (sich aufrichtend): „Wie weit sind wir noch von Macon!"

Plainbois (nachsehend:) „40 Kilometer!"

Chapelu: „Mehr können wir heute auch nicht machen . . . die Kugellager laufen sich fest . . ."

Plainbois (erregt): „Nun, und . .?"

Chapelu: „Ich muß alles abmontiren . . . für den Rest des Tages werde ich genug zu thun haben!"

(Man fährt weiter, die Mienen sind einigermaßen gedrückt. Der Motor, dem Chapelu nun, da er weiß, daß in Macon übernachtet wird, eine reichliche Dosis Oel zukommen ließ, läuft brillant.)

Plainbois: „Aber er läuft doch tadellos!"

Chapelu: „Wie ein Mensch, der vor dem Ende sich nochmal aufrappelt. Wir können ja noch weiter fahren als Macon, aber es gibt eine Panne. Und eine Panne an den Kugellagern . . . dann können Sie den Wagen nur gleich zur Reparatur in die Fabrik schicken."

Plainbois (erschreckt): „Nein . . . das natürlich nicht . . . sehen wir lieber, daß wir nach Macon kommen. (Studiert den Führer): Macon, alte Stadt auf beiden Seiten der Saone, von Zäsar erwähnt. Standbild Lamartines, Museum, merkwürdiges altes Holzhaus, alterthümliche Kirche des heiligen Vincenz . . . Weinbau, Geflügelzucht, Akademie. Da läßt sich doch ein Tag ganz interessant zubringen . . ."

(Der Tag wird dort zugebracht, aber öde, langweilig und gänzlich uninteressant. Erst am folgenden Tage, nach dem Frühstück, erklärt Chapelu, nachdem er sich heimlich endlich zur Genüge ausgelacht hat, daß die Kugellager in Ordnung sind, und daß weiter gefahren werden kann. 100 Kilometer vorzügliche Fahrt. Die Reisenden finden die Freude am Ueberwinden von Zeit und Raum wieder.)

Plainbois (in Stimmung kommend): „Na ja, kleine Widrigkeiten kommen ja vor, aber das würzt das Vergnügen . . . Nichts Banaleres als der Schnellzug, der pünktlich auf die Minute ankommt!"

Tremolin: „Mit dem Schnellzug wären wir schon vor zwei Tagen angekommen; ob wir heute bei dem Gewitter, das da heraufzieht . . ."

Plainbois: „Wir fahren schneller als das Gewitter."

(Paff! Ein Knall . . . das Auto schlingert, läuft noch ein paar Meter weit und bleibt stehen; ein Pneu hängt schlapp wie ein Hemdärmel in Fetzen vom Rad.)

Tremolin: „Da haben wir die Panne! Das hat gerade gefehlt! Mitten im Gebirge mit seinen Wäldern, wo die Bäume den Blitz anziehen . . . Gott weiß, wie weit vom nächsten von Menschen bewohnten Ort!"

Plainbois (erblickt einen armseligen Meierhof, mitten auf freiem Felde): „Da ist ja ein Haus . . . ärgert Euch nicht . . . Nur 'ne halbe Stunde Aufenthalt! Höchstens Chapelu hätte Grund zum Schreien, und der sagt gar nichts!"

(Er sagt nämlich nichts, weil er ganz genau weiß, daß er die neuen Luftschläuche gegen alte verhökert und den Profit in die Tasche gesteckt hat. Er bezwingt sich deshalb und schimpft innerlich. Seiner Herrschaft wird das Warten weiter nichts schaden. Mittlerweile bricht das Gewitter los — ein fürchterliches Gewitter — ein ganzer Wasserfall kommt herunter. Alles flüchtet in das Häuschen; es enthält nur zwei schmutzige Kammern, deren Steinfließen-Fußboden halb aufgerissen ist, und wimmelt von zerlumpten Kindern, die seit Ostern nicht gewaschen worden sind. Vier Stunden Aufenthalt. Durchnäßt und ausgehungert, entschließen sich die Plainbois und die Tremolin, um ein Stück Schwarzbrot zu bitten. Dies kommt aus einer Steinkruke, die als Aufbewahrungsort für hundertundein verschiedene Eßvorräthe dient, zum Vorschein.

Trotz alledem kommt man in's Gespräch und erkundigt sich, wo man im nächsten Dorf, Les Alimards, übernachten könnte.)

Eine Stimme (die anscheinend aus dem Keller kommt): „Im Gasthaus Berlichet."

Plainbois (stutzig): „Ist da noch jemand nebenan?"

Der Mann: „Das ist der Vater . . . seit drei Monaten kann er nicht mehr aufstehen!"

Die Frau: „Der ist krank . . ."

Alle (unruhig): „Krank? Was fehlt ihm denn?"

Der Mann: „Ja, das weiß keiner! Darum läuft man doch nicht zum Doktor!"

Die Frau: „Der Viehdoktor von Les Alimards sagt, es sei eine Art Hundekrankheit . . ."

Die Tremolin und die Plainbois springen hoch; sie finden, daß der Regen nachläßt. Der Pneumatik ist reparirt, es kann weiter gehen. Uebernachten bei Berlichet in Les Alimars, zu viert in einem Zimmer. Undefinirbarer Geruch. Allgemeine Schlaflosigkeit, Flohbisse, Unruhe, Flucht aus Les Alimards. Endlich am Abend Ankunft in Aix. Antiseptisches Bad, Installirung in einem Palast, einhundert Francs pro Tag. (Preise für Automobilisten.) Abends im Kasino Bakkarat — große Pleite. Am folgenden Tage wird beschlossen, aus Sparsamkeitsrücksichten nicht in Aix zu bleiben. Befehl zur Abfahrt; Chapelu, der eine Woche Ruhe haben und baden will, ist wüthend. Er gießt Schmirgelpulver in das Schmieröl, so daß nach kurzer Zeit der Wagen mit Sicherheit verdorben und große Reparatur nöthig sein wird. Außerdem öffnet er leicht den Hahn des Benzinkastens.

Chapelu (während dieser Manipulation): So, mein Junge, nun kannst Du Ersparnisse machen!"

(Abfahrt. Alpenluft — Hochgefühl.)

Plainbois: „Gut, da wir abgefahren sind, in der frischen, freien Luft ist es doch viel schöner."

Tremolin (spitz): „Und auch billiger! . . .

Plainbois: „Heute Abend sind wir am Fuß der Gletscher! Dieser Kontrast — im Auto am ewigen Schnee! Das Genie des Menschen ist doch wunderbar! Nur der brave Chapelu wird ein wenig überanstrengt!"

Chapelu: „O, ich bin zufrieden, wenn ich auf meiner Maschine sitze . . . Die liebe ich wie eine Frau und pflege sie wie ein Kind!" (Rechter Hand erblickt er ein hübsches Schlößchen; für sich): „Da werd' ich sie absetzen! Günstige Lage! Nicht zu weit von der Eisenbahn . . . . Also los! . . ."

(Der Motor scheint zu sterben und verharrt nach einem letzten Seufzer in todesstarrer Reglosigkeit.)

Chapelu (laut): „Du lieber Gott . . . der verdammte Vergaser! . . . (Untersucht): „Oho! Das liegt am Differenzial . . ."

Chorus (ängstlich): „Nun?"

Chapelu: „Nun muß der Wagen nicht in Aix reparirt werden kann (Allgemeine Bestürzung.) Ich denke jedoch, das wird möglich sein! Aber woher Pferde oder Ochsen nehmen, um ihn zur Bahn zu bringen?"

Plainbois (konsternirt um sich sehend): „Da ist ein Schloß! . . . Vielleicht sind wir gerettet! Sehen wir mal zu!"

Er schellt am Parkgitter. Es ist Schloß La Cotardiere, bewohnt von Herrn und Frau de Barjureuil. Der Schloßherr wird benachrichtigt und erscheint in Person. Er unterdrückt eine Bewegung boshafter Ueberraschung, als er Frau Plainbois, über deren Antlitz sich Scharlachröthe ergießt, erblickt. Mit großer Liebenswürdigkeit bietet er den Reisenden seine Gastfreundschaft an und schickt seine Pferde, um das Auto zur Bahn zu schaffen. Der Chauffeur begleitet das Auto, um sich vom Umfang der nöthigen Reparaturen zu überzeugen.

Huguette Plainbois macht vieleUmstände, sie fürchtet aufdringlich zu erscheinen, aber die anderen haben genug von der Partie und nehmen Barjureuils freundliche Einladung an. Die Reisegesellschaft wird der Schloßherrin vorgestellt, einer ziemlich hübschen Frau, der das Abenteuer als angenehme Unterbrechung ihres ländlichen Einerleis hoch willkommen ist. Die Stimmung ist denn auch, namentlich am Abend nach einem vorzüglichen Diner, allerseits außerordentlich gut. Barjureuil will Plainbois seine Besitzung zeigen; Tremolin bleibt bei den Damen. Die Schloßherrin gefällt ihm außerordentlich, und ihr sind seine Huldigungen offensichtlich durchaus nicht unangenehm. Bei einer trefflichen Zigarre treten Barjureuil und Plainbois ihren Spaziergang an.)

Barjureuil (Arm in Arm mit Plainbois): „Nun wir so hübsch unter uns sind und uns so gut verstehen, sagen Sie mal nett die Wahrheit. Die Dame, die Sie uns da als Ihre Frau Gemahlin vorgestellt haben — was natürlich sehr richtig war — ist doch nicht in Wirklichkeit Ihre Frau?"

Plainbois (starr): „Aber ich bitte Sie . . . natürlich! Was denn sonst?"

Barjureuil: „Ach, gehen Sie doch! . . . Aber eine angenehme Freundin, was?"

Plainbois: „Aber ich schwöre Ihnen, wir sind rechtmäßig verheirathet! Standesamtlich und sogar kirchlich getraut!"

Barjureuil (sich auf die Lippen beißend): „Dann sage ich keinen Ton mehr!"

Plainbois: „Verzeihung, jetzt muß ich Sie schon bitten, zu reden; wollen Sie Ihre Frage von vorhin gefälligst näher erklären?"

Barjuereuil: „Gestatten Sie mir eine zweite: Kannten Sie Fräulein Monfollet schon lange vor Ihrer Hochzeit?"

Plainbois: „Nein, nur drei Monate. Ich lernte sie in Nizza kennen; dort lebte sie bei ihrer Tante, ihrer einzigen Anverwandten."

Barjureuil: „Eine Riviera-Tante!"

Plainbois: „Was berechtigt Sie zu der Annahme . . ."

Barjureuil (redselig werdend): „Gott, ich habe Huguette lange vor Ihnen gekannt! Und außer mir noch mancher andere! . . . Sie muß es raffinirt angelegt haben, Sie von ihrer Unschuld und der Ehrenhaftigkeit ihrer Familie zu überzeugen!"

Plainbois (wüthend durch die Zähne): „Diese elende Verleumdung, können Sie sie beweisen?"

Barjureuil: „Aber natürlich . . . Huguettes Mutter war fünfzehn Jahre lang Zimmermädchen bei meiner Mutter. . . . Daher datirt der Anfang unserer Beziehungen!"

Plainbois (vernichtet): „Das ist empörend . . . die Elende! . . . Ich werde . . ."

Barjureuil: „Lieber Herr Plainbois, nehmen Sie die Sache nicht so tragisch! Ich bitte Sie. Was geschehen ist, ist geschehen! Die Frau gefällt Ihnen . . . also! Nur seien Sie auf der Hut; was mich betrifft, so denke ich Ihnen einen Dienst geleistet zu haben!"

Pltinbois: (peinlich berührt): „Aber gewiß . . . sicher . . . ich danke Ihnen! . . . Mein Gott, wem kann man denn heutzutage noch trauen?"

Barjeureil: „Auf alle Fälle nicht Ihrem Chauffeur! Er hat meinem Kutscher im Vertrauen gesagt, daß er selbst Ihre Panne herbeigeführt habe! Er wollte ein wenig nach Aix in die Sommerfrische . ."

Plainbois (perplex): „Man kann sich weder auf eine Frau noch auf ein Auto verlassen!"

Barjureuil: „Nein, mit beiden ist man aufgeschmissen!"

Plainbois: „Sie selber aber . . ."

Barjureuil: (die Achsel zuckend): „Ach, ich lebe auf dem Land und halte Pferd!"

(Vierzehn Tage später. Man hat sich auf La Cotardiere verabschiedet. Die Tremolins gehen auseinander und lassen sich scheiden. Die Ehe Plainbois wird zur Hölle. Chapelu ist davongejagt; vor seiner Abreise hat er das Auto vollkommen ruinirt. Die Reparatur in Paris kostet viertausend Francs. Plainbois sitzt in einem Hotelzimmer und schreibt Ansichtskarten an seine Freunde):

„ . . . Liebe Freunde, ich bedaure Euch, die Ihr in Paris zurückgeblieben seid. Unsere Reise ist herrlich . . ."


**Freies Museum wissenschaftl. Wunder.**
Wissen ist Macht.

Wir sind schrecklich und wunderbar gemacht, Herren, versäumt nicht, dieses wunderbare und freie Museum zu besuchen. Hunderte von interessanten Exemplaren des menschlichen Körpers in gesundem, wie in krankem Zustande. Wundärztliche Operationen, Kuriositäten sowie Monstrositäten, ferner eine vollständige historische Sammlung frei ausgestellt, wie zuvor in Amerika gezeigt. — Ihr seid eingeladen, die Wunder der Sternkunde, Physiologie, Chemie, Pathologie zu studiren.

Die spanische Inquisition.—Verbrecher-Gallerie. Repräsentanten von berühmten Männern.

——— Nur für Herren. ———

Freies Museum wissenschaftlicher Wunder, 150 S. Clark Str., nahe Madison, Chicago, Jll. Offen täglich von 10 Vorm. bis 12 Uhr Nachts. 17fev*2

**Der Flanell** Dritter Floor—Dearborn Str.

Ungebleichter Shaker-Flanell, eng gewebt, auf beiden Seiten gefließt, die 6c Qualität, (10 Yards an einen Kunden) Yard .......... 3½c

Cream wollene Saxony Flanell, garantirt nicht einzugehen — die 19c Qualität — die Yard .......... 15c

Lowest Prices Our Chief Attractions
**Boston Store**
STATE MADISON AND DEARBORN STS

**Fancy Waaren** Dritter Floor—State Str.

4c waschbare Stickerei-Seide — gute Farben, Floß, Filo Rope und Twisted, der Strang zu 1c

Kissen-Obertheile, Stencil Conventional u. Blumen-Entwürfe — prachtvolle Stoffe — 19c werth — speziell zu .......... 10c

**Schönheit regiert die Herbst-Kleiderstoffe**
Main Floor—State Str.

Es scheint beinahe, als ob die neuen Herbst-Kleiderstoffe noch hübscher sind, als je zuvor—und die hier gebotene Auswahl ist so groß, daß jeder Geschmack befriedigt werden kann.

45zöll. cream Sicilian, die reiche seidenartige Mohair-Sorte, die sich gut waschen läßt und den Glanz behält, — schwere Sorte, sehr gut für Suits, Coats u. Skirts, die reg. 50c Qual., 40 Stück für Montag, Yd 35c

50zöll. reinwoll. Broadcloth, schwere, feine Qualität, reiches Aussehen, geköperter Back, gute, seidenartige Appretur, schwarz u. alle best. Herbstfarben, zahlt nicht $1.00 anderswo, bis Ihr diese gesehen habt; speziell f. Montag, Yd... 79c

54zöll. schwarze Herringbone gewobene Worsted Storm Serges, ein guter, schwerer, beliebter Herbststoff, der sich stets gut trägt und die Farbe behält, gut 75c werth, spezieller Preis für Montag, die Yard...... 48c

**Schwarze und Navy Sturm Serges**

Tausende von Yards von feinen reinwollenen Storm Storm Serges, Coating Serges und franz. Serges, doppelt Warp, feine Stoffe, die sich stets so gut tragen, wirklich sehr modern für Herbst und in großer Nachfrage für geschneiderte Coats und Suits, 44 bis 54 Zoll breit, in marineblau und schwarz; ein kluger Baar-Einkauf bietet sie Euch zu Preisen, wodurch Ihr ein Drittel spart; Montag, die Yard

69c, 79c, 98c und 1.19

**Feiner importirter Broadcloth**

Broadcloths sind in größerer Nachfrage als je zuvor, so behaupten die Pariser Kleidermacher; und folglich sind sie in großer Nachfrage. Wir sicherten uns soeben eine weitere Partie von einem der bekanntesten amerikanischen Importations-Geschäften zu einem ungewöhnlichen Preis-Rabatt gekauft, bestehend aus schweren, mittelschweren u. Chiffon schweren feinen reinwollenen franz. und deutschen Broadcloths, 50 bis 54 Zoll breit, speziell zu

1.19, 1.48, 1.79 und 1.98

Reinwoll. franz. Poplin, so hübsch für Herbst-Trachten, 45 Zoll breit, sehr feine Qualität, in schwarz und fünfundzwanzig der besten Herbst-Schattirungen, überall müßt Ihr 1.50 dafür bezahlen, spez. für Montag, 1.19

Cream Storm Serge, 52 Zoll breit, schwere doppelt Warp Qualität, keine schwarze Flecken oder grobes Gewebe,— gute 1.50 Werthe, wir haben nur 30 Stücke für Montag zu diesem niedrigen Preis, so lange sie vorhalten, Yard.......... 98c

Schwarze Mohair Crepes, „Pedmo Finish", fleckenlos, feines schwarzes Mohair und Wolle, englische Crepes in einfachen u. fancy Streifen, 44 Zoll breit, ausgezeichnete neue Stoffe, sollten zu 1.50 verkauft werden, Montag, die Yd... 1.19

**Die schönsten und modernsten Seidenstoffe**
Main Floor—State Str.

Sind hier in einer fast endlosen Auslage zu finden, jedes neue Gewebe und Farbe für Herbst-Trachten eingeschlossen, und die Preise sind wie stets die niedrigsten in der Stadt.

Reinseidener Crepe de Chine, doppelte Breite, 40 Zoll breit, in weiß, cream und hell- und dunkelfarbig, reich, weich und schmiegsam; die schwere Qualität, die stets für 1.50 verkauft wird, die Yard für.......... 98c

Schwarze Paillette d Soie, 36 Zoll breit,— weich und klingend, in glänzender Appretur, in dieser Saison so fashionabel, ausgezeichnete dauerhafte Sorte, abermals für morgen zu einem speziellen Preis, die Yd.. 98c

21zöll. Satin Princeß, feine importirte Qualität, sehr glänzend, ausgezeichnete Auswahl von Straßen- und Abend-Schattirungen, einschl. weiß, cream und schwarz, überall zu $1 verkauft Montag, die Yard....... 69c

**Neuester fancy Herbst-Sammet**

Schwarz und weiße, und marineblaue und weiße, Hair Line gestreifte un karrirte Velvet Suitings, in so großer Nachfrage in Paris, nicht nur für Straßen-Trachten, sondern auch für Gesellschafts-Toilette, 24 Zoll breit, reicher Sheen, weicher Draping Effekt, Ihr könnt sie nirgends sonst erhalten, es sei denn daß sie nicht unter 1.00 bis 1.25 verkauft werden, — spezieller Preis für morgen, die Yard.......... 69c

Paon od. gespiegelt. Seidensammet, alle neuen, beliebt. Herbstschattir., in dies. Saison so modern, solche Werthe werden selten geboten, die Yard zu 98c, 69c und.......... 59c

**Schwarzer Seiden-Sammet, ⅓ ab**

Seit Jahren war keine so große Nachfrage nach schwarzem Seide-Sammet, wie es in dieser Saison der Fall ist, und trotzdem sie selten sind, haben wir dank unserer Vorsicht genügend, wir können Euch wie stets besser als irgend ein anderer Laden bedienen. Unsere 24zöll. Qualitäten, in reichem Schwarz, mit glänzendem Sheen, sind ungewöhnlich gute Werthe, — am Montag, die Yard 1.48, 1.29 und.......... 89c

Corduroysammet in allen neuen Herbstfarben, reich und seidig, wide Wale, tiefer hohler Schnitt, 23 u. 27 Zoll breit, überall für $1.00 und $1.50 verkauft, die Yard zu.......... 69c

115 Stücke farbiger Peau de Soie, reine Seide, $1 Qualität, weich, Robe-Appretur, in hell- und dunkelfarbig, einschließlich weiß und cream, empfohlen wegen ihrer Dauerhaftigkeit u. reiches Aussehen, morgen, die Yd. 59c

Persische Seide. Fast jede Dame fragt darnach. Wir erhielten soeben eine Sendung zeitig genug für den Montags Verkauf, in prachtvollen Farben und Entwürfen für Kleider und Putzmacherei, die Yd 98c, 79c, 69c.. 49c

Bordure Crepe de Chine für fancy Waists, Auto Scarfs u. s. w., ganz neue Entwürfe, Persian, orient. und geblümte Borders, hübscher Farben-Effekt, 85c Werthe, Preis für den morgigen Verkauf, Yard 55c

**Das Budget für Waschstoffe**
Dritter Floor—Dearborn Str.

Standard Schürzen-Gingham, blau u. braun karrirt, 7c-Sorte, Yd. 4¾c

36zöll. f'cy figurirte Silkoline, alle neuen Herbstfarben, 12½c wth., Yd... 7c

32zöll. fancy figurirter Kleider-Sateen, gut merceriz., alle Farben, hübsche Fac., 19c Qual. Yard zu..... 12½c

Crepe f. Kimonos und Dressing Sacques, guter Druck, werth 18c, speziell, Yard zu..... 12½c

Novelty Challie, persische Fac., Yd.. 3¾c

**Betttücher, Bezüge**

Echte Fruit of the Loom Betttücher und Laken. 81×90, 59c, 72×90, 55c, 45×36zöll. Laken 14c; 42×36zöll., 12½c.

36zöll. feinen gebl. Muslin, fre v. Dressing. 6¾c

36zöll. Strand. LL ungebleichtes Shetting Yd... 5c

Gingham, A. F. C. Utility und Red Seal Fabrikat, in Plaids, Checks und gestreift, wth. bis 15c, die Yard..... 7¾c

36zöll. Kleider- u. Wrapper-Percales, mittlere und helle Farb, morgen, Yd.. 6¾c

Cotton Batts, gute Größe Rolle.... 3¾c

**Damen-Strümpfe**
Haupt Floor—Dearborn Str.

Fast jede Dame, welche diesen Artikel liest, wird nicht ruhen, bis sie ihren Winterbedarf an Strümpfen eingekauft hat, so außergewöhnlich gut sind die Werthe—die Oferte umfaßt

regulär gemachte schwarze Lisle-Strümpfe, ausgezeichnete Seconds—nahtlose seidegeflißte gefütterte Strümpfe, mit Maco Füßen — ungew. Größen — schwarze, gerippte nahtlose woll. Strümpfe, Merino Fersen und Zehen— mittelschwere schwarze baumwoll. Strümpfe, mit Split sanitären Sohlen und nahtlose mittelschwere gerippte schwarz baumw. Strümpfe

Die populärsten Sorten der üblichen 25c, 29c und 35c Strümpfe für Herbst- und Wintergebrauch, alle morgen in dieser großen Parti zu.......... 19c oder 3 Paar für...... 55c

**Es ist Sweater-Coat-Zeit**
Dritter Floor—Mitte

Sweater Coats f. Damen, aus feinem reinwoll. Zephyr-Garn, mit Byron gerolltem Kragen u. 2 Taschen, einfach grau mit Navy-Kragen u. -Taschen, roth besetzt mit grau oder Navy, und weiß besetzt mit grün oder Rasberry, genau wie abgebildet, die Sweaters, die überall für 4.50 und $5 verkauft werden, morgen, die Auswahl 2.48

Feine Zephyr gestrickte Sweaters für Babies, doppelbrüstig m. Shawl- oder Militär-Kragen, in grau, Cardinal oder weiß, ausgezeichnete 1.75-Werthe, speziell für nur 1.19

Starke gerippte Sweater Coats für Mädchen, grau u. Cardinal, 1.50 ist der gewöhnliche Preis, speziell, Montag nur .......... 98c

Starke gerippte woll. Sweater Coats f. Knaben, grau, Cardinal, Navy, weiß und grün, mit abstechendem Vorder besetzt, gemacht, um f. $1.00 verkauft zu werden. Extra spez.... 69c

**Tafel-Leinen, Handtücher**
Dritter Floor—Dearborn Str.

$4 gebleichter deutscher Damast, merceriz. Sets hohlgesäumte Tischtücher, 2½ Yds. lang u. 6 große, hohlgesäumte Servietten, dazu passend, prachtvolle Blumen-Entw., dts Set.... 2.59

20zöll. import. Irish Leinen Glaß Handtuchzeug, echtfarb., roth od. blau karrirt, Handtuchzeug reg. für 15c verkauft, die Yard...... 9c

34×34zöll. gebleicht. hohlgesäumte Lunch-Tücher, mit Openwork-Zentrum, gar. reines Leinen... 29c

72zöll. voll gebleichtes schott. Tafel-Damast, garant. reinleinen, sehr gute Qual., wth. 90c...... 69c

Dinner-Gr. Servietten, dapass., 69c Dmast, werth $3, Dutz..... 1.98

29c garant. reinleinene Huck Handtücher, 20 bei 36 Zoll, m. feinem ausgezacktem Rand u. Damast-Kante, speziell zu.......... 19c

3.00 weiße Marseilles Muster Bettdecken, extra große Sorte, ausgezackt od. gesäumt, zu.... 1.98

**Silberwaaren**
Basement—Mitte.

Rogers' dreifach silberplattirte Messer und Gabeln, das Set von sechs, jedes, nur.... 2.25

Rogers' schwer silberplattirte Theelöffel, das Set von sechs Stück zu....... 49c

Silberplatt. Tisch- oder Dessertlöffel, dazu passend, Set von sechs zu....... 89c

Silberplat. Sugar Shell und Buttermesser Sets, in einer Schachtel, nur....... 25c

Rogers' silberplattirte Kaltfleisch-Gabeln, Geleelöffel und Saucenlöffel in gefütterter Schachtel.... 25c

Rogers' silberplattirte Bouillonlöffel, das Set von sechs zu....... 59c

**Marquisettes, Chiffon**
Main Floor—State Str.—Spitzen-Abtheilung

Wenn jemals ein Einkauf Anerkennung fand, so wird es dieser, denn Marquisettes wie diese, sind äußerst zeitgemäß und in den meisten Läden sehr selten, sogar zu vollem Preise. Wir offeriren morgen

42zöll. feine reinseidene Marqueisettes, von solch dichter Feinheit, daß man gezwungen ist, sie zu bewundern, so beliebt für die neuen Herbst-Ueberkleider und Waists; die weichen, schmiegsamen Sorten, in allen gewünschten Farben der Saison u. sehr viel in schwarz u. weiß—dieselbe Qualität, für welche andere 2.00 u. 2.25 verlangen, morgen, die Yard.......... 1.39-1.59

**Blankets, Comforters**
Siebter Floor—State Str.

Berühmte Beacon Bett-Blankets, gleich nach Wolle, doppelte Bett-Größe, in weiß, grau u. lohfarbig, mit fancy Kanten, eine hübsche Auswahl von $2 Blanketts, Paar .......... 1.35

11-4 extra schwere Twilled Bett-Blankets, lange gefließte Nap, gut gemacht, hübscher Werth, in weiß, Tan u. grau, fancy Kanten, immer $1.50. Morgen nur, das Paar.......... 98c

Reinwoll. Bett-Blankets, 11-4 Größe, schwer eng gewobener Nap, in weiß, grau und fancy Plaids, sortirte waschbare Borders, gut gebundene Kanten, ausgez. $8 Werth, speziell, Paar 5.90

**Tapeten**
Siebter Floor—State Str.

3c und 4c Tapeten in kleinen Partien nur, die Rolle zu....... ½c

Neue Muster für Schlafzimmer und Wohnzimmer mit dazu passenden Borten, werth 7c, die Rolle...... 3c

Hübsche Tapestry Tapeten für Schlafzimmer, Mica Streifen, mit neuen ausgeschnittenen Borten, immer 12½c, die Rolle zu.......... 7c

**Damen-Glace-Handschuhe**
Main Floor—Mitte

Sämmtl. leicht beschmutzten Handschuhe, alle Schluß-Partien, alle einzelnen Partien, alle ausgebesserten Handschuhe, alle angebrochenen Größen von den Verkäufen während der verflossenen 6 Monate.

Alle sind gute Qual. Kid, in schwarz, weiß u. jeder Farbe, alle Größen in der Partie, aber nicht alle Gr. von einer Facon, die beste Partie v. Damen-Handschuhen, die seit langer Zeit zu so billigem Preise offerirt wurde, $1 u. 1.50 Qual., Paar, 49c

**Beim Einkauf Eurer**
**...Möbel für den Herbst...**

Laßt Euch nur durch Thatsachen leiten.

Die Waaren, die Ihr kauft, der Ruf des Ladens, in welchem Ihr kauft, der Plan und die einfache Art und Weise, wie er betrieben wird, das sind die einzigen guten und vertrauenswürdigen Führer zur Sparsamkeit und Zufriedenstellung.

Fish's Läden sind reine, schlichte und geschäftige Läden, angefüllt mit Möbeln und Ausstattungswaaren von Qualität, Facon und Karakter — Waaren die zufriedenstellen und stets befriedigen werden; Waaren, die Euch stolz auf Euer Heim machen.

Jeder Artikel, bei Fish's ist mit einfachen Ziffern markirt. Jeder Artikel wird in einfacher und gerader Weise verkauft. Jeder Artikel kann umgetauscht oder zurückgesandt werden, falls er nicht zufriedenstellt.

**Fish's Offenes Konto System.**

Fish's Offenes Konto-System macht das Kaufen hier außerdem sehr anziehend. Keine Unannehmlichkeiten, keine Hypotheken, die den Gang zum Friedensrichter nöthig machen. Keine Zinsen und keine Sorgen, wenn krank oder arbeitslos. Bedingungen, wie Ihr sie wünscht. Ablieferung in einfachen, nicht markirten Wagen.

Fünf große Läden.

Nordseite-Läden: 654-56 W. North Ave. 3036-38 Lincoln Ave. Offen jeden Abend, ausgenommen Mittwoch und Freitag.

L. FISH FURNITURE CO.

Südseite-Läden: 1906-08 Wabash Ave. 1901-19 State Str. 3011-19 State Str. Offen jeden Abend.

**Fish's Stamps mit jedem Einkauf.**